



universität
wien

MASTERARBEIT/ MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit/ Title of the Master's Thesis:

Der Bau der Berliner Mauer

Eine Analyse der Darstellung der ostdeutschen und westdeutschen Medien anhand von Beiträgen der Wochenschau zwischen 1961-1962

Verfasst von/ submitted by:

Sarah Köck, BA

angestrebter akademischer Grad/ in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2016/ Vienna 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 089

Studienrichtung lt. Studienblatt:
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Zeitgeschichte

Betreut von/ Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Frank Stern

Inhalt

1. Einleitung und Problemaufriss	1
1.1. Forschungsstand	4
1.2. Archivbestand	5
1.3. Methode	7
2. Die Wochenschau. Ein Medium im Wandel der Zeit	8
2.1. Das „bewegte Bild“. Der Beginn des Films	8
2.2. Von den Aktualitäten zur Wochenschau	9
2.3. Der Erste Weltkrieg. Der Beginn als Informations- und Propagandainstrument	11
2.4. Die Zwischenkriegszeit und der Beginn des Tonfilms.....	13
2.5. Die Wochenschau im Nationalsozialismus. Die Kunst der Massensuggestion.....	15
2.6. Die Besatzungszeit. Die Konkurrenz zweier politischer Systeme	17
2.6.1. Die britisch-amerikanische Besatzungszone.....	20
2.6.2. Die französische Besatzungszone	21
2.6.3. Die sowjetische Besatzungszone	22
2.7. Die Wochenschau als Abbild der „ <i>Re-education</i> “ und Teilung Deutschlands.....	23
2.7.1. Die Bundesrepublik Deutschland	24
2.7.2. Die Deutsche Demokratische Republik	27
2.8. Das Fernsehen und das Ende der Wochenschau	28
3. Die Berliner Mauer und die <i>Zweite-Berlin-Krise</i>	31
3.1. Der Beginn der <i>Zweite-Berlin-Krise</i> . Das Chruschtschow-Ultimatum	31
3.2. Das Wiener Gipfeltreffen und die Entscheidung zum Mauerbau.....	33
3.3. Der Weg in das Jahr 1962.....	36
4. Die <i>Ufa-Wochenschau</i>	37
4.1. Die ersten Jahre des <i>Ufa</i> -Konzern	37
4.2. Die Gründung der <i>Ufa-Wochenschau</i>	38
4.3. Die <i>Ufa-Wochenschau</i> im Nationalsozialismus	39
4.4. Ende und Neubeginn der <i>Ufa-Wochenschau</i>	40
5. Der <i>Augenzeuge</i>	42
5.1. „Sie sehen selbst, sie hören selbst...“ Das Konzept <i>Augenzeuge</i>	42
5.2. Die „Partei neuen Typus“. Veränderungen in der kulturpolitischen Landschaft	43
5.3. Agitation und Propaganda. Die Freiheit der Kunst und deren Realität	45
6. Die <i>International Newsreel Association</i>	47
7. Analyse der Untersuchungsgegenstände.....	49

7.1. Die <i>Ufa-Wochenschau</i>	49
7.2. Der <i>Augenzeuge</i>	52
7.3. Darstellungsoptionen in der Wochenschau	55
7.3.1. Die Ufa-Wochenschau und der Augenzeuge	56
7.3.2. Bild und Musik als Mittel zur Abgrenzung und Suggestion. Ein Vergleich	58
8. Analyse der Berichterstattung: <i>Ufa-Wochenschau</i>	61
8.1. Darstellung.....	61
8.2. Historischer Kontext.....	64
8.2.1. Die Administration Kennedy und dessen außenpolitischen Ziele	64
8.2.2. Der Wiener Gipfel.....	66
8.2.3. Der Entscheidung zur Grenzabriegelung und die Three Essentials.....	68
8.2.4. Der 13. August und dessen Folgen	70
8.2.5. Die Vorfälle am Checkpoint Charlie	75
8.2.6. Die letzten Verhandlungen des Jahres 1961	76
8.3. Der Flüchtlingsstrom	77
8.4. Der Mensch und die Mauer	81
9. Analyse der Berichterstattung: <i>Augenzeuge</i>	85
9.1. Darstellung.....	85
9.2. Historischer Kontext.....	86
9.2.1. Die Eishockey Weltmeisterschaft 1961	86
9.2.2. Der Oder-Neiße-Konflikt, die nukleare Gefahr und der Friedensvertrag.....	87
9.2.3. Die ersten Wochen der Grenzabriegelung inmitten der SED-Propaganda.....	90
9.2.4. Die Checkpoint-Charlie-Krise und die Ereignisse bis Ende 1961	95
9.3. Der Flüchtlingsstrom	97
9.3.1. Exkurs: Die Abwanderung aus der BRD	97
9.4. Bedrohung	98
9.5. Kampfauftrag für Frieden und Sicherheit.....	99
9.6. Die intellektuelle Elite als Unterstützer des Mauerbaus.....	101
9.7. Der Friedensvertrag und das Produktionsaufgebot	102
9.7.1. Der Friedensvertrag	102
9.7.2. Produktionsaufgebot und Wirtschaft	104
10. Die Darstellung der Mauer. Ein Vergleich	106
10.1. Die <i>Ufa- Wochenschau</i> 278/1961	107
10.1.1. Berichtsetzung.....	107

10.1.2. Inhalt und Analyse	107
10.2. Der <i>Augenzeuge</i> 48/1961	110
10.2.1. Berichtsetzung.....	110
10.2.2. Inhalt und Analyse	111
10.3. Der Bildaustausch zwischen BRD und DDR. Ein Vergleich	113
11. Resümee.....	118
12. Literaturverzeichnis.....	122
13. Abbildungsverzeichnis	133
16. Quellenverzeichnis	136
17. Anhang	139
17.1. Kurzzusammenfassung	139
17.2. Abstract.....	140

1. Einleitung und Problemaufriss

„Kein audiovisuelles, kontinuierlich präsentenes Massenmedium ist so „engagiert“ und so vielfältig in die allgemeine, kulturelle, soziale, politische Geschichte unseres Jahrhunderts „verstrickt“ wie die Kino-Wochenschau. Kein Medium der Masse(n) hat so beständig Bilder von Aktualität, Muster von Unterhaltung produziert und transportiert und persuasiv manipuliert.“¹ Karl Friedrich Reimers verdeutlichte die Verflechtung der Wochenschau in die visuelle Narrative des 20. Jahrhunderts.

Die Wochenschau bildete über Jahrzehnte das erste visuelle Nachrichtenorgan. Die zunächst stumme Bildabfolge eröffnete dem Zuseher die Teilhabe an entfernten Welten, Ereignissen und Szenen des Lebens. Der Tonfilm hob die Realität des Gezeigten zu einem noch intensiveren Bilderlebnis. Ein Abbild der Wirklichkeit konnte auf die Leinwand gebracht werden. Doch gab die Wochenschau wirklich ein Abbild der damaligen Realitäten? Oder bildete sie einen „Ersatz für die Wirklichkeit“²? War es nicht der Film dem die Kunst der Suggestion³ der Masse angerechnet wurde? Ich möchte mich zu Beginn meiner Arbeit im Kapitel 2. dem Medium Wochenschau widmen und anhand ihrer Entwicklung, dessen Wertigkeit innerhalb der politischen Systeme des letzten Jahrhunderts erörtern. Denn die Wochenschau geriet in „den ersten zwei Drittel des 20. Jahrhunderts (...) wie keine anderer Teil des Kinos in den Griff der ideologischen Systemauseinandersetzungen (...)“,⁴ so Uta Schwarz.

Als ein Produkt des Flüchtlingsproblems der DDR und der *Zweite Berlin-Krise*, bildete die Mauer die letzte, physische Trennung beider deutscher Staaten. „*Ausgeburt des 20. Jahrhunderts, ist die Mauer heute die symbolische Verdichtung von staatlicher Willkür und Entmündigung einerseits, von politischer Freiheit und Selbstbefreiung andererseits.*“⁵

Die Berliner Mauer teilte die Stadt in zwei Lebenswelten, zerriss Familien, Freunde und Nachbarschaften. Bis heute prägt dieser Einschnitt das Stadtbild Berlins. In diesem Kontext

¹ Karl Friedrich Reimers, Deutschland zum Beispiel – Oder: Audiovisuelle Massenmedien als Instrumente der zeit-geschichtlichen Trennung und des größeren Zusammenhangs; In: Karl Friedrich Reimers, Monika Lerch-Stumpf, Rüdiger Steinmetz (Hg.), *Zweimal Deutschland seit 1945 in Film und Fernsehen. I: Von der Kino-Wochenschau bis aktuellen Fernsehen* (München 1983), 34.

² Bernd Kleinhans, *Der schärfste Ersatz für die Wirklichkeit. Die Geschichte der Kinowochenschau* (St. Ingbert 2013).

³ Suggestion bedeutet die Beeinflussung eines Menschen oder einer Masse um ein gewünschtes Verhalten oder Denkweise zu produzieren.

⁴ Uta Schwarz, *Der blockübergreifende Charme dokumentarischer Bilder: Tradition, Ideologie und Geschlecht in der Repräsentationsordnung der bundesdeutschen und DDR-Wochenschau der 1950er Jahre*; In: Thomas Lindenberg (Hg.) *Massenmedien im Kalten Krieg. Akteure, Bilder Resonanzen* (Köln/Weimar/Wien 2006), S.203.

⁵ Klaus-Dietmar Henke, *Die Berliner Mauer*; In: Klaus-Dietmar Henke (Hg.), *Die Mauer. Errichtung, Überwindung, Erinnerung* (München 2011), 11.

transportierten die west- und ostdeutschen Wochenschaumedien, Bilder und Inhalte, die dem jeweiligen System in die Hände spielten und ein verändertes Abbild der Realitäten schufen. Das Kapitel 3. soll einen kurzen Abriss der Hintergründe der *Zweiten-Berlin-Krise* und den Ursachen zur Grenzschießung geben, die in weiterer Folge innerhalb der Analyse, anhand Beiträgen der Wochenschau, näher erörtert werden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg bildete die Wochenschau ein Mittel zur Demokratisierung der Gesellschaft, geriet aber zwischen die Fronten zweier gegensätzlicher Systeme. Der Kalte Krieg fand Platz in den Darstellungsräumen des *bewegten Bildes*. Die Wirkungsmechanismen der Wochenschau und der Zugang aller Bevölkerungsschichten zur gezeigten Information, „(...) machte sie für politische Herrschafts- und Vermittlungsinteressen besonders interessant und anfällig“.⁶ Die Systeme BRD und DDR nutzten die Wirkungsmechanismen der Wochenschau und erzeugten ein Realität, die mit der jeweiligen politischen Ausrichtung übereinstimmte. Uta Schwarz sieht in den deutschen Wochenschauen der 50er Jahre die Vermittlung eines *Systemrahmens*, in dem die Realität durch bestimmte Informationen und Darstellungsoptionen geformt wurde.⁷ Die Wochenschau vermittelte nationale und internationale Geschehnisse aus der Perspektive zweier Systeme. Inhalte wurden genutzt, um den jeweiligen sozialpolitischen Interessen zu zuspieren und eine Legitimation für Handlungen und Entscheidungen zu kommunizieren. Jener Umstand ist im Kontext der Errichtung der Berliner Mauer im Jahr 1961 bemerkbar und wird in der folgenden Analyse veranschaulicht werden.

Im zweiten Teil dieser Arbeit werde ich die Wochenschaubeiträge des Jahres 1961 der westdeutschen *Ufa-Wochenschau* und der ostdeutschen Wochenschau der *Augenzeuge* im Kontext der Grenzschießung analysieren.

Der westdeutsche Wochenschaumarkt der 60er Jahre beinhaltete eine Vielzahl an Wochenschauanbietern. Ich wählte die *Ufa-Wochenschau* aufgrund ihrer langen Geschichte und um einen Vergleich zum *Augenzeuge* herstellen zu können. Die *Ufa-Wochenschau* und der *Augenzeuge* unterhielten ein Austauschabkommen mit der *International Newsreel Association*. (Kapitel 6.) Zudem sind in der Berichterstattung der *Neue Deutsche Wochenschau* viele Parallelen zur *Ufa-Wochenschau* zu erkennen. Insbesondere war die *Ufa-Wochenschau* eine der ersten westdeutschen Wochenschauen, die sich dem bipolaren Zustand des Kalten Krieges widmete.⁸ Die Kapitel 4. und 5. beinhalten einen kurzen Abriss der Geschichte der beiden Untersuchungsgegenstände deren Einflüsse ebenfalls veranschaulicht werden. Das geschaffene

⁶ Schwarz, Der blockübergreifende Charme, 203.

⁷ Vgl. Ebda.

⁸ Vgl. Jürgen Voigt, Die Kino-Wochenschau. Medium eines bewegten Jahrhunderts (2004), 103.

Bild beider Medien soll ihre Gegensätzlichkeit verdeutlichen und für den weiteren Verlauf der Analyse dienlich sein.

In weiterer Folge werden die damaligen nationalen und internationalen, politischen und gesellschaftlichen Begebenheiten in einen Bezugsrahmen zu den Ereignissen der Grenzabriegelung sowie der *Zweiten-Berlin-Krise* gesetzt und dessen Darstellung und Verarbeitung in der Berichterstattung im Kapitel 8. und 9. analysiert werden. Mir stellte sich die Frage wie weit die Ereignisse um die Grenzschießung in beiden Wochenschauen thematisiert und dargestellt wurden. In diesem Zusammenhang soll ein Vergleich zwischen den tatsächlichen Gegebenheiten und deren Kommunikation in der Wochenschau angestellt werden. Zudem war für mich die produzierte Aussage und somit deren propagandistischer und agitatorischer Wert für das jeweilige System essentiell. In diesem Bezugsrahmen sollen ebenfalls Themen analysiert werden, die propagandistisch und agitatorisch im Kontext des Mauerbaues instrumentalisiert wurden. Somit beschäftigen sich die Kapitel 8.2. und 9.2. ausschließlich mit den historischen Gegebenheiten, die mittelbar und unmittelbar mit der Grenzschießung verbunden sind. Daraus resultierte die Fragestellung, in wie weit die Informationen wiedergegeben oder selektiv an die Zuseher gestreut wurden? Gab es Inhalte, die nicht ausgestrahlt oder in einem anderen Kontext präsentiert wurden? In wie weit beeinflussten Propaganda⁹ und Agitation¹⁰ die Darstellung und Verwertung der Inhalte?

In weiterer Folge sollen die Darstellungsoptionen der Grenzschießung sowie die Visualisierung der Mauer analysiert werden. Die Kapitel 7.3., 8.1. und 9.1. beschreiben die Gestaltung und visuelle Verarbeitung der Ereignisse um die Berliner Mauer. Im Kapitel 10. soll detailliert auf die Darstellung der Mauer, anhand zwei konkreter Beispiele eingegangen und die gegensätzliche Visualisierung sowie der selektive Einsatz von Informationen und Bilder veranschaulicht werden. Der Vergleich soll den differenten Einsatz von Bild, Sprache und Ton, zur Produktion und Inszenierung einer gewünschten Darstellung und Aussage, aufzeigen. Die Ergebnisse des Vergleichs und der vorhergehenden Analyse werden im letzten Kapitel in Form eines Resümees, in einen Kontext zueinander gesetzt und dessen unterschiedliche Darstellung und Verwertung, aufgezeigt.

⁹ Der Begriff Propaganda beschreibt die Beeinflussung von Menschen innerhalb eines Systems zu einer grundlegenden Haltung, Denkweise, Leitgedanke und Ideologie. Die Inhalte durchdringen jede gesellschaftliche Ebene sowie jeden Teil des öffentlichen Lebens und tragen zur Förderung und Erreichung eines umfassenden, gesamten Zieles bei.

¹⁰ Der Begriff Agitation bildet nicht die Vermittlung eines grundlegenden, ideologischen Leitgedankens, sondern soll die breite Masse auf ein bestimmtes Ziel vorbereiten, beeinflussen und zu dessen Erreichung beitragen. Agitation ist im Rahmen des Systems DDR ein tragender Begriff, bildet die zielgerichtete, politische Werbung und wird in dieser Arbeit, nur in diesem Kontext verwendet werden.

Beide Wochenschaumedien produzierten sehr differente Berichterstattungen, zudem visualisierte der *Augenzeuge* die Mauer im Jahr 1961 nur einmal in der Wochenschau. Ferner sind nicht alle Wochenschaufolgen des *Augenzeuge* der Öffentlichkeit zugänglich. Aus diesem Grund sind nicht immer die gleichen Untersuchungskriterien anwendbar.

Im Hinblick auf die Fülle an Informationen musste ich vorab meinen Forschungsbereich sehr eingrenzen und konnte nicht alle Themen des Kalten Krieges des Jahres 1961 miteinbeziehen. Diese Analyse lässt somit die Geschehnisse um die U2-Affäre, die im Kinofilm *Bridge of Spies* (2015) von Steven Spielberg thematisiert wurden sowie die Vorfälle um den gesamtdeutschen evangelischen Kirchentag gänzlich aus. Zudem werden Themen wie die nukleare Aufrüstung der USA, UdSSR und BRD, der Konflikt in Kuba und Laos und der Wettlauf ins All nur am Rande angeschnitten. Ferner wird der Dokumentarfilm *Das Gesicht an der Grenze*, der als Jahresrückblick (*Ufa-Wochenschau* 283/1961) in die westdeutschen Kinos kam, ebenfalls nur marginal behandelt. Einerseits würde eine genaue Betrachtung den Umfang dieser Arbeit übersteigen und andererseits gab Matthias Steinle¹¹ eine umfangreiche Analyse des Kurzfilms.

1.1. Forschungsstand

Im Hinblick auf den Forschungsstand sind unzählige Werke im Rahmen der Geschichte der Wochenschau, der *Zweiten-Berlin-Krise* und der Grenzschließung zu nennen. Aus diesem Grund werde ich nur einen Auszug der Literatur geben, auf der die historischen Inhalte meiner Arbeit beruhen.

Die Geschichte und (visuelle) Wirkungsbereiche der deutschen Wochenschau dokumentierten Annamaria Benckert und Knut Hickethier (u.a.) im Rahmen der Hamburger Hefte.¹² Bernd Kleinhans¹³ setzte sich mit der Geschichte der Wochenschau und der Bildung von Realitäten auseinander und bildete die Grundlage zu meinen Fragestellungen. Die Werke von Jürgen Voigt¹⁴ und Karl Friedrich Reimers¹⁵ beschäftigten sich ebenfalls intensiv mit der Geschichte und Einflussphären des Mediums. Im Hinblick auf die Wochenschau im Nationalsozialismus

¹¹ Siehe: Matthias Steinle, Vom Feindbild zum Fremdbild. Die gegenseitige Darstellung von BRD und DDR im Dokumentarfilm (Konstanz 2003).

¹² Annamaria Benckert, Margarete Czerwinski, Knut Hickethier, Hanno Willkomm, „Wir hatten einen Lacher“. Die Geschichte der deutschen Wochenschau (Hamburger Hefte zur Medienkultur, Hamburg 2002).

¹³ Bernd Kleinhans, Der schärfste Ersatz für die Wirklichkeit. Die Geschichte der Kinowochenschau (St. Ingbert 2013).

¹⁴ Jürgen Voigt, Die Kino-Wochenschau. Medium eines bewegten Jahrhunderts (2004).

¹⁵ Karl Friedrich Reimers, Monika Lerch-Stumpf, Rüdiger Steinmetz (Hg.), Zweimal Deutschland seit 1945 in Film und Fernsehen. I: Von der Kino-Wochenschau bis aktuellen Fernsehen (München 1983).

ist das Werk von Ulrike Bartels¹⁶ zu nennen. Uta Schwarz¹⁷ beschäftigte sich im Rahmen der Wochenschau mit dem Geschlechterdiskurs der 50er Jahre und stellte ebenfalls ein wichtiges Werk der westdeutschen Wochenschaugeschichte. Günter Jordan¹⁸ verfasste einige Werke über die Wochenschau- und Spielfilmproduktion der *Deutschen Film AG (DEFA)* und bildete die Grundlage für meine Analyse des *Augenzeuge*. Im internationalen Bereich beschäftigten sich Raymond Fielding¹⁹ und Erik Barnouw²⁰ mit der Entstehung der Wochenschau.

Die *Zweite-Berlin-Krise* und die Berliner Mauer wurden in unzähligen nationalen und internationalen Werken thematisiert, in dieser Arbeit konzentrierte ich mich ausschließlich auf die deutschsprachige Literatur. In diesem Kontext sind besonders Gerhard Wettig,²¹ Michale Lemke²² und Manfred Wilke²³ zu nennen, deren Werke grundlegend für einige weiterführende wissenschaftliche Arbeiten sind. Zudem stellt der Sammelband von Klaus-Dietmar Henke²⁴ ebenfalls ein grundlegendes Werk für diese Arbeit dar. Hope M. Harrison²⁵ Werk wurde von den genannten Autoren in vielen Fällen mit einer ungenauen Quellenanalyse verbunden und dient deswegen nur am Rande als Forschungsgrundlage.

1.2. Archivbestand

Für meine Recherche nutzte ich die Einrichtungen des *Filmarchivs des Bundesarchiv* Berlin-Wilmersdorf und die *Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR des Bundesarchivs (SAPMO)*, Berlin-Lichterfelde. Die Wochenschaufolgen und Sujetlisten der *Ufa-Wochenschau* bezog ich aus dem geschaffenen Onlineportal des Filmarchivs.²⁶ Die Kopien der Originalfilmrollen des *Augenzeuge* sind in Form von 35 mm Rollen oder VHS-Kassetten in den Räumen des Bundesarchivs zu besichtigen. Drei Folgen des *Augenzeuge* sind auf der

¹⁶ Ulrike Bartels, *Die Wochenschau im Dritten Reich. Entwicklung und Funktion eines Massenmediums unter der besonderen Berücksichtigung völkisch-nationaler Inhalte (Geschichte und Hilfswissenschaften 3, Frankfurt am Main 2004)*

¹⁷ Uta Schwarz, *Wochenschau, westdeutsche Identität und Geschlecht in den fünfziger Jahren (Frankfurt/Main 2002)*.

¹⁸ Günter Jordan, *DEFA – Wochenschau und Dokumentarfilm 1946-1949. Neuer deutscher Film in der Nachkriegsgesellschaft zwischen Grundlegung und Wandel von Selbstverständnis und Funktion (1990 Berlin)*.

¹⁹ Raymond Fielding, *The American Newsreel 1911-1967 (Oklahoma 1972)*.

²⁰ Erik Barnouw, *Documentary. A history of the non-fiction film (New York/Oxford 21993)*.

²¹ Gerhard Wettig, *Chruschtschows Berlin-Krise 1958 bis 1963. Drohpolitik und Mauerbau, Bd. 67 (München 2006)*.

²² Michael Lemke, *Die Berlinkrise 1958-1963. Interessen und Handlungsspielräume der SED im Ost-West-Konflikt, Bd. 5 (Zeithistorische Studien Potsdam, Berlin 1995)*.

²³ Manfred Wilke, *Der Weg zur Mauer. Stationen einer Teilungsgeschichte (Berlin 2011)*.

²⁴ Klaus-Dietmar Henke (Hg.), *Die Mauer. Errichtung, Überwindung, Erinnerung (München 2011)*.

²⁵ Vgl. Hope M. Harrison, *Ulbrichts Mauer. Wie die SED Moskaus Widerstand gegen den Mauerbau brach (Princeton 2003)*.

²⁶ *Filmarchiv des Bundesarchivs Berlin*, <https://www.filmothek.bundesarchiv.de/> (15. April 2016).

gleichnamigen DVD der Icestorm Entertainment GmbH erhältlich und dienen als Grundlage für das verwendete Bildmaterial.²⁷ Die *Ufa-Wochenschau*-Folgen des Jahres 1961 sind vollständig erhältlich und im Zuge der Recherche ergaben sich auch keine weiteren Probleme. Hingegen sind drei Wochenschaufolgen des *Augenzeuge* (23/1961, 40/1961, 44/1961) nur im Original archiviert und sind nicht mehr der Öffentlichkeit zugänglich. Das Sicherungspaket dient lediglich zur Aufbewahrung des Filmgutes und bedeutet für meine Recherche, dass ich drei Folgen, die wichtige Ereignisse im Kontext des Mauerbaues enthalten, nicht begutachten konnte.²⁸

Die fehlenden Wochenschaufolgen beinhalten die Darstellung des Wiener Gipfeltreffens zwischen John F. Kennedy und Nikita Chruschtschow, die Checkpoint-Charlie-Krise und den XXII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU). Ich kann aus diesem Grund keine Aussagen bezüglich der inhaltlichen und visuellen Verarbeitung der Informationen treffen. Im Hinblick auf den damaligen Konflikt ist es sehr interessant, dass genau diese Folgen nicht der Öffentlichkeit zugänglich sind. Die Sujetlisten des *Augenzeuge* sind nur über die Homepage der DEFA-Stiftung²⁹ erhältlich. Das Bundesarchiv besitzt keine Sujetlisten des *Augenzeuge*, obwohl diese im Katalog angeführt werden.

Das Archivgut der SAPMO führt fast alle Dokumente des Politbüros der SED, des Zentralkomitees, wichtiger Personen, Gewerkschaften, Vereine und Verbände aus den Jahren 1946-1990.³⁰ Für mich war der Briefwechsel zwischen Walter Ulbricht und Nikita Chruschtschow relevant. Ein weiteres Problem kristallisierte sich im Hinblick auf die DEFA-Akten heraus. Die Akte zum *Volkseigenen Betrieb (VEB) DEFA Studio für Wochenschau und Dokumentarfilm* bildet eine unsortierte Akte. Zudem fehlten die Dokumente aus dem Jahr 1961 gänzlich. Ich konnte somit auf keine direkten Quellen der Wochenschauproduktion zurückgreifen. Aus den genannten Gründen stütze ich meine Analyse auf die zugänglichen Wochenschaufolgen, den mir vorliegenden Originaldokumenten und der angeführten Literatur.

²⁷ Aus Kostengründen konnte ich keine Kopien der Originalfilmrollen beantragen somit stellen die Aufnahmen der DVD „Der Augenzeuge“ die einzige Bildquelle dar. In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass einige Abbildungen aus dem Jahresrückblick 52/1961 stammen. Aus diesem Grund stimmen die angegebenen Folgen nicht immer mit der Wochenschaunummer der Bildquelle überein.

²⁸ In weiterer Folge stellte ich Anfragen an die Filmuniversität Babelsberg und das Filmmuseum Potsdam. Beide Einrichtungen sind ebenfalls nicht im Besitz der fehlenden Wochenschaufolgen.

²⁹ DEFA-Sujetliste von der Augenzeuge, online unter:

<http://www.defa.de/DesktopDefault.aspx?TabID=412&q=orgtitel:Der,Augenzeuge;jahr:1961-1962> (15. April 2016).

³⁰ Genauere Informationen siehe: *Stiftungsarchiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv*, online unter: <https://www.bundesarchiv.de/bundesarchiv/organisation/sapmo/index.html.de> (15. April 2016).

1.3. Methode

Ich werde mich meinen Fragestellungen einerseits anhand einer Kontextualisierung der gezeigten Inhalte und Bilder in Bezug auf die historischen Fakten nähern. Andererseits werden Kriterien der Filmanalyse, wie Wahl und Gestaltung der Bilder, dessen Einstellungsgrößen und Perspektiven sowie die genutzte Musik und sprachliche Ausführung der Inhalte, einen weiteren Punkt meiner Analyse bilden. In weiterer Folge werde ich die verwendeten Bilder auf deren erzeugte positive oder negative Wirkung hin betrachten. Die unterschiedliche Wirkung zwischen den beiden Wochenschauen soll herausgearbeitet und strukturiert wiedergegeben werden. Neben der inhaltlichen und visuellen Analyse bildeten der Aufbau und die Berichtsetzung innerhalb der Wochenschaufolge einen wichtigen Punkt, der ebenfalls einen Teil der Analyse bilden wird.

2. Die Wochenschau. Ein Medium im Wandel der Zeit

Die Kino-Wochenschau bildete über Jahrzehnte das informative Beiprogramm vor einem Kinofilm und bereitete politische, kulturelle oder gesellschaftliche Informationen visuell auf. Dieses Kapitel soll die Anfänge der Wochenschau, ihre Entwicklung in Deutschland sowie ihren Bedeutungsverlust durch die Lancierung des Fernsehens, beleuchten.

2.1. Das „bewegte Bild“. Der Beginn des Films

Das erste *bewegte* Bild entstand durch eine schnelle Aneinanderreihung von Fotografien. Die ersten Schritte bildeten die Techniken zur Bildabfolge des Astronom Pierre Jules César Janssen und Eadweard Muybridge,³¹ auf dessen Erkenntnisse Étienne Jules Marey die Möglichkeit entdeckte, die Fotografien auf einen Zelluloidstreifen zu fixieren. Marey näherte sich damit den späteren Filmtechniken. Durch die Erkenntnisse von Muybridge und Marey entwickelte Thomas Alva Edison, in Zusammenarbeit mit William K. L. Dickson, das *Kinetoskop*, eine Art Guckkasten.³² Louis Lumière entwickelte in Frankreich den *Cinématographe* mit dem er im März 1895 seinen ersten kurzen Film „*La Sortie des Usines*“³³ präsentierte, dem im Dezember die Filmvorführung seines bekanntesten Kurzfilms „*L'Arrivée d'un Train en Gare*“³⁴ in Paris, folgte.³⁵ 1896 präsentierte Robert Paul sein erstes Nummernprogramm aus *Aktualitäten*³⁶, die kurze Szenen des alltäglichen Lebens oder gesellschaftlichen Ereignissen visualisierten und den weiteren Weg zur Wochenschau ebneten.³⁷

Das *Kinetoskope* Edisons hatte nur kurzweiligen Erfolg 1894 und konnte sich nicht gegen Lumières *Cinématographe* durchsetzen, der richtungsweisend für den dokumentarischen Film war.³⁸ In Berlin präsentierten die Gebrüder Skladanowsky im Oktober 1895 mittels des

³¹ Janssen entwickelte 1874 die *revolver photographique* und dokumentierte den Verlauf der Venus über die Sonne. Muybridge reihte dutzende Kameras aneinander und dokumentierte die Galoppbewegungen eines Pferdes. Vgl. Erik Barnouw, *Documentary. A history of the non-fiction film* (New York/Oxford ²1993), 3-5.

³² Vgl. Barnouw, *Documentary*, 3-5; Vgl. Raymond Fielding, *The American Newsreel 1911-1967* (Oklahoma 1972), 6.

³³ Dt.: Arbeiter verlassen die Lumière Fabrik.

³⁴ Dt.: Ankunft eines Zuges am Bahnhof.

³⁵ Vgl. Barnouw, *Documentary*, 7-8; Vgl. Jürgen Voigt, *Die Frühgeschichte der Wochenschau*, In: Annamaria Benckert, Margarete Czerwinski, Knut Hickethier, Hanno Willkomm, „Wir hatten einen Lacher“. Die Geschichte der deutschen Wochenschau (Hamburger Hefte zur Medienkultur, Hamburg 2002), 12.

³⁶ Die *Aktualitäten* waren sehr kurz gehalten, nicht zwingend künstlerisch inszeniert oder von einer Komposition bestimmt. Vgl. Fielding, *American Newsreel*, 5.

³⁷ Vgl. Fielding, *American Newsreel*, 4.

³⁸ Vgl. Barnouw, *Documentary*, 5-6.

Projektionsapparat *Bioscop* einen kurzen Filmstreifen, der sich ebenfalls nicht gegen den *Cinématographen* durchsetzen konnte.³⁹

Im Juni 1895 dokumentierten die Gebrüder Lumière einen Ausflug des französischen Verbands für Fotografie und stellten damit den ersten Nachrichtenfilm. Frankreich erhielt dadurch eine Vorreiterrolle in diesem Bereich. Ab 1896 florierte ein europaweiter Markt für Nachrichtenfirme. In Deutschland sorgte Oskar Messter und in Frankreich Charles Pathé für die Verbreitung des *bewegten Bildes* in Form der Nachrichtenfirme, die in Amerika ebenfalls an Popularität gewannen. Die Produktion Edisons florierte zwischen 1896-1900. Die Entwicklungen konnten die Menschen an entfernten Ländern und Kulturen teilhaben lassen und brachten alltägliche Szenen, königliche Empfänge und Zeremonien sowie gesellschaftliche Ereignisse auf einen Filmstreifen.⁴⁰ Die Bildabfolge als Film bildete ein neues kollektives und visuelles Erlebnis von Informationen.⁴¹ Vor 1900 waren *Aktualitäten* und Nachrichtenfirme sehr simple inszeniert, aber bereiteten das Publikum auf die Syntax eines Filmes vor.⁴²

Im deutschen Kaiserreich etablierten sich die *Aktualitäten* und Nachrichtenfirme bis 1900 und wurden in den Variététheater der höheren Gesellschaftsschichten sowie in den Wanderkinos, welche die breite Masse ansprechen konnten, präsentiert.⁴³

2.2. Von den Aktualitäten zur Wochenschau

Das Prinzip der *Aktualitäten* lag nicht in der zeitlicher Nähe zur abgebildeten Begebenheit sondern, „auf eine[r] Suggestion dem Publikum gegenüber, einem Ereignis näher zu rücken.“⁴⁴ Uli Jung sieht in der Etablierung einzelner, durch Zwischentitel getrennter und als Kompilation abgespielter *Aktualitäten* und Nachrichtenfirme, die Entwicklung hin zur Wochenschau.⁴⁵

Kapitalstarke Produktionsfirmen bildeten bald einen global konkurrierenden Markt. Die Firma *Pathé-Frères*, gegründet von Charles Pathé, stach hier besonders hervor. Der Erfolg

³⁹ Vgl. Voigt, Die Frühgeschichte der Wochenschau, 12- 13.

⁴⁰ Vgl. Barnouw, Documentary, 13; Vgl. Fielding, American Newsreel, 7-27.

⁴¹ Vgl. Kleinhans, Ersatz für die Wirklichkeit, 26.

⁴² Vgl. Fielding, American Newsreel, 65.

⁴³ Vgl. Joseph Garncarz, Film im Variété; In: Uli Jung/ Martin Loiperdinger (Hg.), Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland. Bd. 1: Das Kaiserreich 1895-1918 (Stuttgart 2005), 75-79; Vgl. Joseph Garncarz, Der nicht fiktionale Film im Programm der Wanderkinos; In: Uli Jung/ Martin Loiperdinger (Hg.), Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland. Bd. 1: Das Kaiserreich 1895-1918 (Stuttgart 2005), 118; Vgl. Joseph Garncarz, Film im Wanderkino; In: Uli Jung/ Martin Loiperdinger (Hg.), Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland. Bd. 1: Das Kaiserreich 1895-1918 (Stuttgart 2005), 101-102.

⁴⁴ Uli Jung, Aktualitäten und Wochenschau; In: Uli Jung/ Martin Loiperdinger (Hg.), Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland. Bd. 1: Das Kaiserreich 1895-1918 (Stuttgart 2005), 230.

⁴⁵ Vgl. Ebda, 242.

Pathés beruhte auf dem Rechtserwerb der Geräte Lumières, der internationalen Vermarktung der Nachrichtenfilm sowie einem global agierenden Netzwerk an Kameramännern.⁴⁶

Die Firma *Pathé* gilt als Begründer der Wochenschau. Leon Franconi, Pathés Dolmetscher, riet ihm, ein wöchentliches Magazin aus verschiedenen Nachrichten zu lancieren.⁴⁷ Ab 1909 erschien die Kurzfilmkompilation *Pathé-Faits-Divers* wöchentlich, 1910 folgte das *Pathé-Journal*.⁴⁸ Neben der Pathé kam 1912 das *Éclair-Journal* auf den Markt.⁴⁹ Die Wochenschau ersetzte die *Aktualitäten* nach der Jahrhundertwende, die nun als Kompilation „Wochenschau“ einen neuen Absatzmarkt bildeten.⁵⁰

Die Firma *Pathé* veröffentlichte zudem Wochenschauen für den britischen und amerikanischen Markt⁵¹, wie *The Animated Gazette* (1910, UK), *The Pathé Gazette* (1910, UK) sowie die *Pathé's Weekly* (1911, USA), welche die damals erfolgreichste US-Wochenschau bildete.⁵²

Der deutsche Markt war zu Beginn von französischen Anbietern, wie dem *Pathé-Journal* und der *Gaumont-Woche* bestimmt. Erst später kam es zur Bildung inländischer Kinojournale.⁵³ Die erste deutsche Wochenschau *Der Tag im Film* (1911) konnte sich nicht gänzlich gegen die konzeptträchtigen, internationalen Konkurrenten durchsetzen, befriedigte aber den Wunsch nach einer deutschen Produktion.⁵⁴ Später kam die *Messter Woche* (1914) von Oskar Messter und *Eiko-Woche* (1914) hinzu, letztere war mit französischen Anbietern vergleichbar.⁵⁵

Ausgehend von Amerika übernahm Europa zwischen 1905 bis 1908 den Verleih ganzer Filmpakete, statt einzelner Nummern. Kleinen Firmen und Länder wie Belgien, Irland oder den Niederlanden, blieb aufgrund der Übermacht der Konzerne wie *Pathé* und *Gaumont*, wenig Spielraum.⁵⁶ Die Bedeutung der Wochenschau nahm seit der Bildung ortsfester Kinos immer mehr zu, jedoch stellte sie ab 1914 nur mehr ein Beiprogramm zu den Hauptfilmen. Die Wochenschau bildete ein Prestigeobjekt, da sich die meisten großen Firmen auf die Spielfilmproduktion konzentrierten.⁵⁷

⁴⁶ Vgl. *Kleinhans*, Ersatz für die Wirklichkeit, 31-32.

⁴⁷ Vgl. *Fielding*, American Newsreel, 68-69.

⁴⁸ Vgl. *Voigt*, Kino-Wochenschau, 13; Vgl. *Jung*, Aktualitäten und Wochenschau, 240; Vgl. *Fielding*, American Newsreel, 69.

⁴⁹ Vgl. *Voigt*, Kino-Wochenschau, 13.

⁵⁰ Sabine *Lenk*, Der Aktualitätenfilm vor dem Ersten Weltkrieg in Frankreich, KINtop 6 (Basel/Frankfurt/Main 1997), 58-59.

⁵¹ In Großbritannien stellten die *Warwick Chronicle* oder *The Williamson News* sowie in Amerika die *Universal News* oder *MGM News of the day*, die heimischen Anbieter. Vgl. *Fielding*, American Newsreel, 71-73; Vgl. Ian *Aitken*, Encyclopaedia of the documentary film, Vol. 2 (New York 2006), 986.

⁵² Vgl. *Fielding*, American Newsreel, 71-73.

⁵³ Vgl. *Kleinhans*, Ersatz für die Wirklichkeit, 43.

⁵⁴ Vgl. *Kleinhans*, Ersatz für die Wirklichkeit, 46; Vgl. *Jung*, Aktualitäten und Wochenschau, 240-243.

⁵⁵ Vgl. *Jung*, Aktualitäten und Wochenschau, 241; Vgl. *Kleinhans*, Ersatz für die Wirklichkeit, 47.

⁵⁶ Vgl. *Aitken*, Encyclopaedia, Vol. 2, 986.

⁵⁷ Vgl. *Lenk*, Aktualitätenfilm, 62; Vgl. *Aitken*, Encyclopaedia, Vol. 2, 986.

Vor Beginn des Ersten Weltkrieges, gehörte die Wochenschau zu einem fixen Programmbestandteil des Kinos. Dessen ungeachtet können aufgrund der dünnen Quellenlage und der hohen Anzahl an Kinobetreiber, keine präzisen Aussagen zur Qualität der Präsentation, den Rahmenbedingungen der Kinos und der Rezeption des Gezeigten getroffen werden. Die Wochenschau wurde musikalisch untermalt und sprach somit auch die emotionale Komponente der Zuseher an, jedoch war dessen Intensität von der Größe des Kinos abhängig. Die Sujets wurden von einem Sprecher vor Ort kommentiert, jedoch sind die Textinhalte aufgrund fehlender Quellen nicht zu ermitteln. Zudem konnten die Besucher zu diesem Zeitpunkt noch jederzeit die Vorstellung betreten oder verlassen sowie währenddessen Getränke ausgeschenkt wurden. Beides beeinflusste die Präsentation und im gleichen Zug die Rezeption des Gezeigten.⁵⁸

2.3. Der Erste Weltkrieg. Der Beginn als Informations- und Propagandainstrument

Die Wochenschauproduktion steckte vor dem Ersten Weltkrieg noch in ihren Kinderschuhen und kritische Stimmen zweifelten an ihrer Notwendigkeit als Informationsorgan. Mit Kriegsbeginn verstummte die Kritik. Das Interesse an (visueller) Information von der Front stieg rasant an, um den „*Kriegsverlauf in seiner Totalität*“⁵⁹ fassen zu können.⁶⁰ Jedoch fehlten grundlegende Voraussetzungen um einen hohen Informationsgehalt zu bieten und alle Gesellschaftsschichten zu durchdringen.⁶¹

Der miserable Bildtransport von der Front, die geringe Erfahrung mit Frontaufnahmen sowie das Verbot der französischen Anbieter als „*Repräsentanten des Hauptfeindes*“⁶², führten zu einem Bildmangel in den deutschen Produktionen. Zudem wurde die Vermittlung des Ist-Zustandes an der Front, aufgrund technischer und logistischer Probleme sowie einer starken Zensur des Filmmaterials erschwert. Schlussendlich war es nur deutschen Firmen mit deutschem Equipment⁶³ gestattet, über den Krieg zu berichten.⁶⁴

⁵⁸ Vgl. Lenk, Aktualitätenfilm, 77-79.

⁵⁹ Kleinhans, Ersatz für die Wirklichkeit, 86.

⁶⁰ Vgl. Kleinhans, Ersatz für die Wirklichkeit, 82-86.

⁶¹ Vgl. Aitken, Encyclopaedia, Vol. 2, 986.

⁶² Kleinhans, Ersatz für die Wirklichkeit, 89.

⁶³ Die *Eiko-Woche*, die *Messter-Woche* sowie *Der Tag im Film* waren befugt über den Krieg zu berichten und werden von Bernd Kleinhans als die einflussreichsten Anbieter gewertet. Hingegen nennt Ian Aitken nur die *Messter Woche* als einzige Kriegswochenschau in Deutschland. Bezüglich der genauen Anzahl und Einfluss der Wochenschau sind unterschiedliche Meinungen in der Literatur zu finden. Des Weiteren gab es noch die *Hubertuswoche*, *Kinokopwoche*, *Luna-Woche* und die *Union-Woche*.

⁶⁴ Vgl. Ebda, 92-104.

In Frankreich und Großbritannien arbeiteten die meisten großen Filmfirmen mit dem Kriegsministerium zusammen, das die Kontrolle über Inhalt und Produktion innehatte. Den britischen und amerikanischen Kameramännern wurde der Zutritt zur Front oft verwehrt und führte zu einer unausgewogenen Berichterstattung.⁶⁵

Als die erste Kriegseuphorie verstummte, musste die Kriegsbegeisterung der Menschen neu entfacht werden. Oskar Messter sah den Film als Mittel der modernen Kriegsführung und zur Suggestion der Masse, um die Kriegsbegeisterung zu steigern und gegen die internationale deutschfeindliche Haltung anzukämpfen.⁶⁶ Die Kriegspropaganda erwies sich nicht nur, als „*Instrument der Präsentation militärischer Leistungen, sondern Teil der Kriegsstrategie selbst.*“⁶⁷ Aus diesem Grund wurde das *Bild- und Filmamt (BuFa)*⁶⁸ zu Beginn 1917 ins Leben gerufen.⁶⁹ Im selben Jahr wurde unter der Obhut des Kriegsministeriums und staatlicher Initiative die *Universal Film AG, (Ufa)* gegründet. Ein Konzern finanziert aus privaten und staatlichen Mitteln. Die Deutsche Bank übernahm hier eine besonders große Investitionssumme.⁷⁰ (siehe Kapitel 4.1.)

Die psychologische Wirkung der visuellen Massenmedien wurde ab der zweiten Hälfte des Krieges strategisch und propagandistisch genutzt. Das Konzept der Wochenschau blieb jedoch im Nummernprogramm der Vorkriegsjahre verhaftet. Sinnhafte Aussagen und komplexe Zusammenhänge konnten noch nicht hergestellt werden. Jedoch entstand im Ersten Weltkrieg eine neue Filmgattung, der Dokumentarfilm und eröffnete der Wochenschau neue Wege ihre Narrative zu erweitern.⁷¹

Die gestiegene Bedeutung der Wochenschau vergrößerte die Reichweite und durchdrang alle Bevölkerungsschichten, aufgrund des gestiegenen Interesses am Kinobesuch. Der geführte Diskurs über die Notwendigkeit der Wochenschau verstummte und bedeutete dessen Anerkennung als informatives Medium.⁷²

⁶⁵ Vgl. *Aitken*, Encyclopaedia, Vol. 2, 987.

⁶⁶ Oskar Messter, *Der Film als politisches Werbemittel* (1916); In: KINtop 3, (Basel/ Frankfurt am Main 1994) 93.

⁶⁷ *Kleinhans*, Ersatz für die Wirklichkeit, 120.

⁶⁸ Das Bild- und Filmamt ging aus der Film- und Fotostelle (1916) hervor und bildete neben den privaten Anbietern eine staatliche Stelle, die direkt dem Kriegsministerium unterstellt war und selbst Filme produzierte und verlieh. Neben den Spielfilmen gehörte auch eine Wochenschau - die *Deutsche Kriegswochenschau* - zu dessen Sortiment. Vgl. *Kleinhans*, Ersatz für die Wirklichkeit, 125; Vgl. Sarah Lieb, Nina Mattenklotz, *Wochenschau in den zwanziger und dreißiger Jahren*; In: Annamaria Benckert, Margarete Czerwinski, Knut Hickethier, Hanno Willkomm, „Wir hatten einen Lacher“. Die Geschichte der deutschen Wochenschau (Hamburger Hefte zur Medienkultur, Hamburg 2002), 15-16.

⁶⁹ Vgl. Wolfgang Mühl-Benninghaus, *Vom Augusterlebnis zur UFA-Gründung. Der deutsche Film im 1. Weltkrieg* (Berlin 2004), 202-206, Vgl. Wolfgang Mühl-Benninghaus, *Oskar Messters Beitrag zum Ersten Weltkrieg*; In: KINtop 3 (Basel/Frankfurt am Main 1994), 111.

⁷⁰ Vgl. *Kleinhans*, Ersatz für die Wirklichkeit, 124-127.

⁷¹ Vgl. Ebda, 133-140.

⁷² Vgl. Ebda, 141-144.

2.4. Die Zwischenkriegszeit und der Beginn des Tonfilms

Eugen Pfister bezeichnete die 20er Jahre als „*The Golden Years of Newsreel*“⁷³ und beschrieb damit den florierenden Wochenschaumarkt der Zwischenkriegszeit.

Die amerikanischen Filmfirmen konnten am europäischen Markt ihre Dominanz ausbauen.⁷⁴ Während der Weimarer Republik blühte der Film- und Wochenschaumarkt, trotz Zensurbestimmungen und finanzieller Krisen, auf. 1921 gab es in Berlin 420 Filmtheater und 1928 besuchten bis zu 60 Millionen Menschen das Kino und bot somit jedem Zugang zur Wochenschau.⁷⁵ Abkehrend von der Kriegspropaganda zeigte die Wochenschau wieder „(...) *Skurrilität gemischt mit Sensation, Katastrophen und Staatsbesuchen, Sport und technische Errungenschaften*.“⁷⁶ Die noch bestehende Ablehnung Frankreichs förderte die Gründung deutscher Film- und Wochenschaugesellschaften.⁷⁷

Von den bekannten Produktionen der Kriegsjahre blieb nur die *Messter-Woche*, die ab 1917 von der *Ufa* produziert und 1919 in die *Deutsche Lichtbild-Gesellschaft (DLG)* überging.⁷⁸ Die *DLG* ging in die *Deuligfilm GmbH* über, welche die *Deulig Woche* (1922) produzierte und die *Messter-Woche* ablöste.⁷⁹ Die *Ufa* produzierte ab 1925 die *Ufa-Wochenschau* und übernahm 1927 die *Deulig-Woche*.⁸⁰ Der *Ufa*-Konzern verdrängte die meisten Wochenschauanbieter aus dem zuvor vielschichtigen, international agierenden, deutschen Markt.⁸¹

In weiterer Folge veränderte die Einführung des Tonfilms 1929, aufgrund der kostenintensiven Umstellung der Produktionstechniken, den Markt erneut und förderte internationale Kooperationen großer Filmfirmen mit kleinen Unternehmen.⁸² Die internationale Marktdominanz der US-Firmen stieg, *Fox* vergrößerte daraufhin die Verbreitung tonaler Wochenschauen in Amerika und Europa. Die nationale Wochenschau *Fox News* wurde in *Fox Movietone News* (1929) sowie die Korrespondenzen in Frankreich und Großbritannien zur *Actualités Fox-Movietone* (1929) und zur *British Movietone News* (1929) umgestellt. *Paramount* folgte kurze Zeit darauf. Europäische Firmen wie *Gaumont* und *Pathé* konnten erst später auf den Tonfilm umstellen.⁸³

⁷³ Vgl. Eugen Pfister, *Europa im Bild. Imagination Europas in Wochenschauen in Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Österreich 1948-1959* (Göttingen 2014), 49.

⁷⁴ Vgl. Aitken, *Encyclopaedia*, Vol. 2, 987.

⁷⁵ Vgl. Voigt, *Kino-Wochenschau*, 21; Vgl. Kleinhans, *Ersatz für die Wirklichkeit*, 145-151.

⁷⁶ Voigt, *Kino-Wochenschau*, 21.

⁷⁷ Kleinhans, *Ersatz für die Wirklichkeit*, 155.

⁷⁸ Vgl. Mühl-Bennighaus, *Augusterlebnis*, 173-195.

⁷⁹ Vgl. Lieb, *Mattenklotz*, *Die Wochenschau in den zwanziger und dreißiger Jahren*, 16.

⁸⁰ Vgl. Voigt, *Kino-Wochenschau*, 21.

⁸¹ Vgl. Kleinhans, *Ersatz für die Wirklichkeit*, 168-169.

⁸² Zum Beispiel unterhielten große, deutsche Firmen wie *Tobis* und *Ufa* internationale Korrespondenzen.

⁸³ Vgl. Voigt, *Kino-Wochenschau*, 25; Vgl. Aitken, *Encyclopaedia*, 987.

In Deutschland konnten die ersten Kinos mit der *Ufa-Tonwoche* (1930) und bald darauf mit der *Deulig Tonwoche* bespielt werden.⁸⁴ Außerdem kamen neue Anbieter wie die amerikanische *Fox-Tönende-Wochenschau* und *Paramount Sound News* als Konkurrenten hinzu. Die Wochenschau wurde zwar von Beginn an mit Musik und Kommentaren unterlegt, doch bot die Nutzung des Originaltons und einer abgestimmten musikalischen Untermalung, eine weitere Steigerung der emotionalen Komponente und der gefühlten Authentizität.⁸⁵

Die erweiterten Dimensionen legten das Fundament für die Nutzung der Wochenschau als Propagandainstrument der Nationalsozialisten. In den späten 20er und frühen 30er Jahre wurde der Wochenschau immer mehr Bedeutung zur Vermittlung politischer Inhalte beigemessen. In Italien wurde unter der autoritären Führung Benito Mussolinis, die politisch unterlegte Wochenschau *Luce* initiiert. Jedoch konnte man allgemein nicht von einer reflektierten Berichterstattung sprechen. Trotz der ermöglichten Vertonung gab es keine kritische Auseinandersetzung mit dem Gezeigten, Politik musste *unterhaltungskompatibel* sein.⁸⁶

Aus dem Milieu der Arbeiterbewegung und linken Parteien wurde zudem die Kritik laut, die Wochenschau bilde nicht das reale Leben des Arbeiters ab. Eine *Arbeiterwochenschau* sollte nun ein Gegenstück zu den kommerziellen, bürgerlichen und wenig politisch konnotierten Wochenschauen bilden. In England produzierte man die *Workers' Topical News* (1930) und die *Workers Newsreel* (1934) sowie in Amerika die *America Today* (1933) auf den Markt kam. In Deutschland bestrebten die KPD und der *Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund* (ADGB) ab 1927 eine *Volksfilmwochenschau* zu produzieren, die jedoch nach wenigen Ausgaben wieder eingestellt wurde. Die einzige „linke“ Wochenschau in Deutschland bildete die *Emelka Woche*.⁸⁷

Zusammenfassend bildete sich in den *Golden Years of Newsreel* ein großer, internationaler Markt an Wochenschauanbietern, der jedoch im Laufe der späten 20er Jahre seine Pluralität an die Marktdominanz Amerikas verlor. In Deutschland verdrängte der *Ufa*-Konzern kleine Anbieter.⁸⁸ Im Jahr 1927 wurde die *Ufa* von Alfred Hugenberg, Nationalist, Antisemit und Unterstützer der NSDAP, übernommen. Die Inhalte der Wochenschau thematisierten schon vor der Machtübernahme Hitlers 1933 die Ideologie der Nationalsozialisten.⁸⁹ Kleinhans sieht in

⁸⁴ Vgl. Voigt, Kino-Wochenschau, 26-28.

⁸⁵ Vgl. Kleinhans, Ersatz für die Wirklichkeit, 174 -176.

⁸⁶ Vgl. Aitken, Encyclopaedia, Vol. 2, 987; Vgl. Kleinhans, Ersatz für die Wirklichkeit, 200.

⁸⁷ Vgl. Günter Jordan, DEFA – Wochenschau und Dokumentarfilm 1946-1949. Neuer deutscher Film in der Nachkriegsgesellschaft zwischen Grundlegung und Wandel von Selbstverständnis und Funktion (1990 Berlin), 12-16; Vgl. Lieb, Mattenklötz, Wochenschau in den zwanziger und dreißiger Jahren, 17.

⁸⁸ Vgl. Kleinhans, Ersatz für die Wirklichkeit, 169.

⁸⁹ Vgl. Klaus Werneck, Peter Heller, Der vergessene Führer. Alfred Hugenberg. Pressemacht und Nationalsozialismus (Hamburg 1982), 136.

diesen Jahren die „(...) Voraussetzungen für die Gleichschaltung der Wochenschau durch die Nationalsozialisten“.⁹⁰

2.5. Die Wochenschau im Nationalsozialismus. Die Kunst der Massensuggestion

Die Suggestion der Masse und ideologische Indoktrinierung der Bevölkerung erlangte in der Zeit des Nationalsozialismus ihren Höhepunkt. Der klar strukturierte und bis ins letzte Detail ausgearbeitete Propagandaapparat Joseph Goebbels, griff in die Produktion und Inszenierung der Wochenschau ein, um eine „(...) dauerhafte Veränderung der Mentalität hin zu einer nationalsozialistischen Weltanschauung (...)“⁹¹ und zur Bildung einer Volksgemeinschaft beizutragen.⁹²

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 bedeutete eine Gleichschaltung der Filmwirtschaft und Einführung einer scharfen Zensur, um die Interessen des Regimes geltend zu machen. Das neu gebildete Propagandaministerium konnte auf ein schon bestehendes Netz an Filmproduktionsfirmen zurückgreifen, wie dem *Ufa*-Konzern, der schon zuvor nationalsozialistisch orientiert war. Die deutsche Filmindustrie blieb widerstandslos und die noch bestehenden Wochenschauanbieter⁹³ orientierten sich an den Vorgaben der Reichsfilmkammer.⁹⁴

Die Kontrolle über die deutsche Film- und Wochenschauproduktion sowie die amerikanische *Fox Tönende Wochenschau* übernahm Propagandaminister Joseph Goebbels.⁹⁵ Die Wochenschau diente vor Kriegsbeginn zur Vermittlung nationalsozialistischer Werte, deutscher Brauchtümer und zur Förderung einer deutschen Volksgemeinschaft. Mit der Übernahme der *Ufa* durch die staatliche *Cautio Treuhand GmbH* 1937 gehörte die *Ufa-Tonwoche* und die *Deulig-Woche* nun gänzlich dem Regime.⁹⁶

Nach dem *Anschluss Österreich* an das Deutsche Reich, steigerte sich die Verwertung der Wochenschau als Propagandainstrument. Die Bevölkerung sollte auf den bevorstehenden Krieg vorbereitet und der Gemeinschaftssinn gefördert werden.⁹⁷

⁹⁰ Kleinhans, Ersatz für die Wirklichkeit, 202.

⁹¹ Ebda, 203.

⁹² Vgl. Ebda, 203-204.

⁹³ *Ufa-Tonwoche, Deulig-Tonwoche, Tobis-Woche* und *Fox-Tönenden-Wochenschau*.

⁹⁴ Vgl. Voigt, Kino Wochenschau, 31; Vgl. Kleinhans, Ersatz für die Wirklichkeit, 204 - 213.

⁹⁵ Vgl. Aitken, Encyclopaedia, Vol. 2, 987.

⁹⁶ Vgl. Kleinhans, Ersatz für die Wirklichkeit, 219.

⁹⁷ Vgl. Ebda, 231-236.

Um diese Zielsetzung zu erreichen, wurden die bisherigen Anbieter (*Ufa, Tobis, Bavaria*) 1940 unter dem Namen *Deutsche Wochenschau* vereint und vertraglich an die *Deutsche Wochenschau GmbH*, ein Subunternehmen der *Ufa*, gebunden. Zwei Jahre später wurde die *Ufa Film GmbH (Ufi)* gegründet und die *Deutsche Wochenschau GmbH* als Tochtergesellschaft weitergeführt. Die staatliche Kontrolle der deutschen Filmwirtschaft war Mitte des Krieges abgeschlossen, die Propaganda des Endsieges flimmerte über jede Kinoleinwand Deutschlands.⁹⁸ Zudem konnte durch Erhöhung der Distribution und der eingeführten Wochenschaupflicht ab 1938, die Reichweite gesteigert werden.⁹⁹

Um die Reichweite zu vergrößern wurden auch in den besetzten Gebieten eigene Wochenschauen eingeführt. In Großbritannien setzte man ebenfalls auf die suggestive Kraft der visuellen Darstellung. Die führenden Wochenschauanbieter¹⁰⁰ arbeiteten eng mit dem *Ministry of Information* zusammen und bedeutete einerseits eine Belieferung der Wochenschauen mit militärischen Bildmaterial, aber andererseits eine Zensur der gezeigten Inhalte. In Amerika hingegen wurden die fünf großen Firmen¹⁰¹ mit ein und demselben, zensurierten Bildmaterial von der Front beliefert.¹⁰²

Der Wert der Wochenschau als Medium der Kriegsberichterstattung stieg im Zweiten Weltkrieg und bildete ein „Informationsmedium“ in neuer Gestalt. Das Darstellungskonzept der deutschen Wochenschau erweiterte sich grundlegend im Hinblick auf *Bildsprache* und *Narration*.¹⁰³ Der Zuseher sollte „(...) *visuell in das Kriegsgeschehen hineinversetzt werden*.“¹⁰⁴ Mit Hilfe von Handkameras wurde eine subjektive Sicht auf das Geschehen erzeugt sowie ein dynamischer Wechsel an Kameraeinstellungen und Schnittfrequenzen, das Ereignisse realitätsnah wiedergab. Die gesamte Folge war ein in sich funktionierender Spannungsbogen, wobei jeder Bericht wieder einen in sich geschlossenen Spannungsbogen besaß. Die Narrative des Inhaltes wies parallelen zu einem Spielfilm auf, so Kleinhans.¹⁰⁵

Zur propagandistisch verwertbaren Darstellung des Krieges trug vor allem die eigens initiierte und ideologisch konforme *Propagandakompanie (PK)* bei. Die dafür ausgesuchten Kameramänner besaßen einen militärischen Hintergrund und galten als politisch und

⁹⁸ Vgl. Ulrike Bartels, *Die Wochenschau im Dritten Reich. Entwicklung und Funktion eines Massenmediums unter der besonderen Berücksichtigung völkisch-nationaler Inhalte (Geschichte und Hilfswissenschaften 3, Frankfurt am Main 2004)*, S. 179-184; Vgl. Aitken, *Encyclopaedia*, 988.

⁹⁹ Voigt, *Kino-Wochenschau*, 32, Kleinhans, *Ersatz für die Wirklichkeit*, 243.

¹⁰⁰ *Gaumont-British News, British Movietone, British Paramount, Universal und Pathé.*

¹⁰¹ *Paramount, Fox Movietone, Warner-Pathé, Universal und MGM.*

¹⁰² Vgl. Aitken, *Encyclopaedia*, Vol. 2, 988.

¹⁰³ Vgl. Kleinhans, *Ersatz für die Wirklichkeit*, 253.

¹⁰⁴ Ebda, 253.

¹⁰⁵ Vgl. Ebda, 253-256.

ideologisch zuverlässig. Die Aufnahmen wurden am Kriegsschauplatz gefilmt und erhielten dadurch ein besonders hohes, aber geplantes Realitätserlebnis. Die *PK* erhielt genau Instruktionen über den Inhalt und dessen Darstellung, die regimekonform gestaltet, die militärische Stärke sowie die ideologischen Elemente der nationalsozialistischen Gesinnung betonen sollte.¹⁰⁶

Ulrike Bartels führte einige Beispiele¹⁰⁷ über die Gestaltung der Berichterstattung der *PK* an. Prinzipiell sollten die Bilder die Leistungen und Stärke der Wehrmacht hervorheben. Neben diesem Faktor spielte man mit gestalterischen Elementen. Zum Beispiel wurden während des Sowjetunion Feldzugs die Kampftruppen nur von links nach rechts gefilmt, um den Eindruck eines Marsches von West nach Ost zu erzielen. In manchen Fällen wurden spezielle Aufträge vergeben wie die Darstellung von Kampffliegern, dem Roten Kreuz oder der Feldpost. Prinzipiell wurden schreckliche und ekelerregende Kriegsbilder vermieden. Die deutschen Soldaten sollten im Vergleich zu ihren Gegnern oder Kriegsgefangenen immer besonders stark und kampfbereit dargestellt werden. Goebbels konnte aufgrund seiner Weisungsbefugnis an die *PK*, direkt in Inhalt und Gestaltung der Wochenschaubeiträge eingreifen.¹⁰⁸

Schwere Bombenangriffe zerstörten Ende des Jahres 1943 große Teile der Infrastruktur der Wochenschauzentrale, welche nach *Alt-Buchhorst* verlegt werden musste. Zudem kam es immer wieder zu materiellen und personellen Mängeln, die jedoch nur geringfügige Auswirkungen hatten. Im Verlauf des Jahres 1944 bestimmte der Mangel an Rohfilmen die Produktion und verkürzte die Länge einer Wochenschaufolge, um Filmmaterial zu sparen.¹⁰⁹ Die letzte NS-Wochenschau flimmerte ungefähr drei Monate vor Kriegsende zum letzten Mal über die deutschen Leinwände.¹¹⁰

2.6. Die Besatzungszeit. Die Konkurrenz zweier politischer Systeme

Am 8. Mai 1945 trat die bedingungslose Kapitulation des Deutschen Reichs in Kraft. Das Land stand nun unter der Kontrolle der USA, UdSSR und Großbritannien. Mit dem Beitritt Frankreichs als vierte Besatzungsmacht wurde am 26. Juli 1945 die Demarkationslinie

¹⁰⁶ Vgl. *Kleinhans*, Ersatz für die Wirklichkeit, 243 -252.

¹⁰⁷ Die Informationen beruhen auf Zeitzeugengesprächen und schriftlichen Quellen aus dem Bundesarchiv II Potsdam.

¹⁰⁸ Vgl. *Bartels*, Wochenschau im Dritten Reich, 248-250.

¹⁰⁹ Vgl. *Ebda*, 258-265.

¹¹⁰ Vgl. *Voigt*, Kino-Wochenschau, 46.

fixiert.¹¹¹ Deutschland wurde in vier Besatzungszonen¹¹² und die Stadt Berlin in vier Sektoren¹¹³ unterteilt, die unter der Aufsicht einer Alliierten Oberhoheit standen. Zur Kontrolle und Koordination der Besatzungsmächte diente der *Alliierte Kontrollrat*. Im *Potsdamer Protokoll*¹¹⁴ wurden die Aufgaben und Ziele der vier Besatzungsmächte zur Demokratisierung und Entnazifizierung Deutschlands festgelegt. Deutschland sollte entmilitarisiert und industriell abgerüstet werden, dies bedeutete die Auflösung aller nationalsozialistischen und militärischen Organisationen und eine Entfernung der nationalsozialistischen Propaganda und Erziehung aus der Gesellschaft. Die Durchführung einer demokratischen Strafgerichtsverfolgung der nationalsozialistischen Verbrechen und Bildung demokratischer Grundsätze sowie die Gewährleistung der Rede-, Presse-, und Religionsfreiheit, wurden ebenfalls im Potsdamer Protokoll festgehalten. Die deutsche Wirtschaft sollte anfänglich als Einheit betrachtet und dessen Güter gleichmäßig verteilt werden.¹¹⁵ Hauptaugenmerk bildete die „(...) *Entwicklung der Landwirtschaft und der Friedensindustrie für den inneren Bedarf* (...)“.¹¹⁶

Der Kontrollrat sorgte für die Überwachung des deutschen Wirtschaftslebens und der Verteilung der erwirtschafteten Güter und Dienstleistungen. Einen wichtigen Punkt bildete die Festlegung der Reparationsleistungen, Deutschland musste seine Kriegsschuld begleichen. Die Alliierten Mächte durften ihren Anteil aus ihrem Besatzungsgebiet entnehmen. Die Sowjetunion erhielt noch einen zusätzlichen prozentualen Beitrag aus der industriellen Abrüstung der Westzonen.¹¹⁷

Deutschland und Berlin sollte nun von zwei politisch-wirtschaftlich unterschiedlichen, und ideologisch weit distanzierten Systemen wiederaufgebaut und kontrolliert werden. Eine Sicherung von Einflussphären und ein konkurrierendes Verhalten waren abzusehen.¹¹⁸ Die sich abzeichnende Teilung Deutschlands, welche mit 1949 schlussendlich besiegelt wurde, verdeutlichte sich auch im Wiederaufbau der Film- und Wochenschauindustrie.

¹¹¹ Vgl. Udo *Wetzlaugk*, Berlin und die deutsche Frage (Köln 1985), 18.

¹¹² Die Aufteilung in vier Besatzungszonen: UdSSR: Osten, Großbritannien: Nordwesten, USA: Südwesten, Bremen und Bremerhaven, Frankreich: Westen. Die Stadt Berlin wurde in vier Sektoren gegliedert. Vgl.: „Protokoll über die Besatzungszonen in Deutschland und die Verwaltung von Groß Berlin“, London, 12. September 1944; In: Dietrich *Rauschnig*, Rechtsstellung Deutschlands. Völkerrechtliche Verträge und andere rechtsgestaltende Akte (Nördlingen² 1989), 6-10.

¹¹³ Die Sowjetunion besetzte den Nordosten, Großbritannien den Nordwesten, die USA den Süden und Frankreich erhielt den Norden Berlins. Vgl. *Rauschnig*, Rechtsstellung Deutschlands. 9.

¹¹⁴ Vgl. „Potsdamer Protokoll“, In: *Rauschnig*, Rechtsstellung Deutschlands, 25.

¹¹⁵ Vgl. Ebda, 25-27.

¹¹⁶ Ebda, 26.

¹¹⁷ Vgl. „Potsdamer Protokoll“, In: *Rauschnig*, Rechtsstellung Deutschlands, 27-28.

¹¹⁸ Vgl. Manfred *Wilke*, Der Weg zur Mauer. Stationen einer Teilungsgeschichte (Berlin 2011), 52.

Nach zwölf Jahren nationalsozialistischer Herrschaft und Indoktrinierung der Bevölkerung lag das Hauptaugenmerk der Alliierten in der Entfernung jeglicher nationalsozialistischer Ideologie aus der Gesellschaft und dem politischen Leben. Zur Demokratisierung Deutschlands sollte das Mediensystem eine essentielle Funktion einnehmen. Auf der *Potsdamer Konferenz* entschieden sich die drei Besatzungsmächte, USA, Großbritannien und Sowjetunion, für eine gemeinsame Ausrichtung der Medienpolitik.¹¹⁹

Die Kinoindustrie musste schnell wiederaufgebaut werden, um eine Informationsweitergabe durch die Wochenschau, zur *Demokratisierung der Gesellschaft* zu gewährleisten, denn das Kino konnte alle Bevölkerungsschichten ansprechen, auch nicht politisch interessierte Menschen. Neue, demokratische Produktionen sollten nun den Markt beherrschen.¹²⁰ Die angestrebte *Re-education*¹²¹ wurde jedoch in jeder Zone individuell umgesetzt und verlief mit der Zeit in deutlich unterschiedliche Richtungen.¹²² Ferner nutzte man den Film und die Wochenschau auch in Österreich und Japan zur Bildung eines Demokratieverständnisses. In den jeweiligen Besatzungszonen herrschte ein striktes Monopol, um den Erfolg gewährleisten zu können.¹²³

Zu Beginn der Besatzungszeit griffen die Alliierten auf eigene Produktionen zurück, zum Beispiel wurde in der französischen Besatzungszone die Wochenschau *Actualités Françaises*, mit deutschen Kommentaren unterlegt. Die Briten und Amerikaner hingegen produzierten sehr bald ihre eigene, gemeinsame Wochenschau *Welt im Film*, die jedoch auf amerikanische Produktionen zurückgriff. Die sowjetische Besatzungszone (SBZ) wurde mit der sowjetischen Wochenschau *Nowosti dnja* bespielt.¹²⁴ Die Besatzungswochenschauen konnten nicht gänzlich vom Publikum angenommen werden, eine deutsche Wochenschau sollte diese Lücke füllen.¹²⁵ Eine zonenübergreifende, gesamtdeutsche Wochenschau scheiterte jedoch an der unterschiedlichen Weltanschauung der Besatzungsmächte.¹²⁶

Die Briten und Amerikaner forcierten eine inhaltliche Orientierung an dessen „(...) *pluralistischen Demokratie und (...) kapitalistischen Wirtschaftssystem* (...)“.¹²⁷ Im Vergleich dazu strebte die Sowjetunion die Vermittlung einer sozialistischen Gesellschafts- und

¹¹⁹ Vgl. Jutta Gröschl, Die Deutschlandpolitik der vier Großmächte in der Berichterstattung der deutschen Wochenschauen 1945-1949 (Berlin/New York 1997), 91.

¹²⁰ Vgl. Kleinhans, Ersatz für die Wirklichkeit, 283-285.

¹²¹ Vgl. Gröschl, Deutschlandpolitik der vier Großmächte, 115.

¹²² Vgl. Ebda, 91.

¹²³ Vgl. Aitken, Encyclopaedia, Vol. 2, 988.

¹²⁴ Vgl. Günther Jordan, Film in der DDR. Daten, Fakten, Strukturen (Potsdam 2009), 155; Vgl. Kleinhans, Ersatz für die Wirklichkeit, 285-286.

¹²⁵ Vgl. Kleinhans, Ersatz für die Wirklichkeit, 286-287.

¹²⁶ Vgl. Gröschl, Deutschlandpolitik der vier Großmächte, 139-145.

¹²⁷ Kleinhans, Ersatz für die Wirklichkeit, 287.

Wirtschaftsordnung an. Die oppositionellen Ansätze förderten die Bildung von drei separaten, monopolistischen Wochenschauen in der französischen, sowjetischen und der britisch-amerikanischen Zone.¹²⁸

2.6.1. Die britisch-amerikanische Besatzungszone

Die *Welt im Film* bildete ein wichtiges Instrument der *Re-education*-Politik. Schon am 18. Mai 1945 konnte die britisch-amerikanische Wochenschau *Welt im Film* in den Kinos der beiden Zonen präsentiert werden. Die Produktion wurde schon vor Kriegsende von beiden Staaten in England vorbereitet und sorgte für eine rasche Etablierung des Mediums.¹²⁹

Die ersten Wochenschauen entstanden aus dem Material der Kriegskorrespondenten, waren sehr hart und militärisch gestaltet und konnte nicht vom Publikum angenommen werden. In Folge wurden auch unbelastete Deutsche in das Redaktionsteam integriert. Das Equipment und die Finanzierung stellten die Amerikaner bereit.¹³⁰

Die inhaltliche Gestaltung wurde von den beiden Besatzungsmächten vorgegeben, jedoch vorzüglich von den Amerikanern. Prinzipiell gab Washington die allgemeinen inhaltlichen Richtlinien vor, die Gestaltung konnte das Produktionsteam jedoch frei wählen. Die Chefredaktion bestand aus alliierten Filmoffizieren sowie die Produktion später auch von ehemaligen Mitgliedern der *PK* ausgeführt wurde.¹³¹ Die Aufnahmen wurden zu 40 Prozent von westdeutschen Filmteams und privaten westlichen Wochenschauen wie *British Gaumont*, *Pathé*, *Paramount News*, *Universal News* und *Fox*, bezogen.¹³² Eine gleichberechtigte Berichterstattung sollte durch Themen aus Großbritannien und dem Ausland garantiert werden und wurde vom *Joint Newsreel Control Board* kontrolliert sowie jene Institution auch zur Erfolgsmessung der *Re-education*-Politik diente.¹³³

Die gezeigten Inhalte der *Welt im Film* sollten zur Schulung des Demokratieverständnisses und zur Förderung des demokratischen Wiederaufbaus beitragen.¹³⁴ Die Gestaltung und

¹²⁸ Vgl. Vgl. *Kleinhans*, Ersatz für die Wirklichkeit, 287.

¹²⁹ Vgl. Friedrich P. *Kahlenberg*, Fakten und Analysen. Von der „reichseigenen“ Filmindustrie zum Kino der Besatzungszeit; In: Ursula *Bessen*, Trümmer und Träume. Nachkriegszeit und fünfziger Jahre auf Zelluloid. Deutscher Spielfilm als Zeugnisse ihrer Zeit. Eine Dokumentation (Bochum 1989), 81.

¹³⁰ Vgl. Christian *Hallig*, Erinnerungen an die Arbeit bei der „Welt im Film“; In: Karl Friedrich *Reimers*, Monika *Lerch-Stumpf*, Rüdiger *Steinmetz* (Hg.), Zweimal Deutschland seit 1945 in Film und Fernsehen. I: Von der Kino-Wochenschau bis aktuellen Fernsehen (München 1983), 42-43.

¹³¹ Vgl. *Hallig*, Erinnerungen, S. 46-47; Vgl. Uta *Schwarz*, Wochenschau, westdeutsche Identität und Geschlecht in den fünfziger Jahren (Frankfurt/Main 2002), 71; Vgl. *Gröschl*, Deutschlandpolitik der vier Großmächte, 152.

¹³² Vgl. Heide *Fehrenbach*, Cinema in democratizing Germany. Reconstructing national identity after Hitler (North Carolina 1995), 57; Vgl. *Hallig*, Erinnerungen, 44.

¹³³ Vgl. *Gröschl*, Deutschlandpolitik der vier Großmächte, 153. Vgl. *Hallig*, Erinnerungen, S. 47.

¹³⁴ Vgl. *Kahlenberg*, Fakten und Analysen, 81; Vgl. *Schwarz*, Wochenschau, 71.

Sprachwahl lehnte sich an der ehemaligen NS-Wochenschau an, damit die *Re-education* leichter vom Publikum angenommen werden konnte.¹³⁵

Die Wochenschau nutzte man auch zur Aufwertung der beiden Besatzungsmächte und Verbreitung dessen Gesellschaftsvorstellungen. Zudem wurden die Verbrechen und strafrechtliche Verfolgung der Nationalsozialisten und die kollektive Schuldfrage thematisiert. Die Wochenschau widerspiegelte die Besatzungspolitik der Amerikaner, die USA bestimmte die *Re-education* und den Stil der Berichterstattung, trotz der britischen Beteiligung. Ab Mitte 1946 verschwand die *Re-education* immer mehr aus der Berichterstattung, die Themen wurden vermehrt positiv gestaltet und ab 1947 konnte man von einer „normalen“ Wochenschau sprechen.¹³⁶ Die Berichterstattung gestaltete sich nun sehr kontrastreich, Themen des Wiederaufbaues wurden mit Unterhaltungssujets gemischt, um zur Bildung einer Normalität nach dem Krieg beizutragen.¹³⁷

Die *Welt im Film* gab nur eine Sichtweise auf die britisch-amerikanische Zone wieder und ließ die beiden weiteren Zonen außen vor. Somit konnte keine gesamtdeutsche Berichterstattung erreicht werden. Die Briten legten zudem keinen Wert auf eine antisowjetische Propaganda. Diese einseitige Darstellung ist zum Teil ebenfalls in der Berichterstattung der sowjetischen Besatzungswochenschau zu verzeichnen.¹³⁸ Zusammenfassend beschrieb Uta Schwarz die Produktionspolitik der *Welt im Film* als eine Vermittlung der vorzüglich amerikanischen Kultur-, Gesellschafts- und Politikvorstellungen.¹³⁹

2.6.2. Die französische Besatzungszone

Die französische Besatzungsmacht nutzte ebenfalls die Wochenschau zur Informationsweitergabe und Förderung des demokratischen Wiederaufbaus. Die Infrastruktur der Kino- und Lichtspielhäuser war zu großen Teilen zerstört, Wanderkinos sollten zur Verbreitung deutscher, unbedenklicher Filme und französischen Produktionen mit deutschen Untertiteln beitragen. Im Vergleich zur britisch-amerikanischen Zone, nutzte man hier eine nationale Wochenschau um das Demokratieverständnis der Bevölkerung zu schulen.¹⁴⁰

Ab August 1945 wurde die *Actualités Françaises* und die Wochenschau *Sur le monde* mit deutschen Untertiteln in der Besatzungszone präsentiert. Die *Direction Politique* kontrollierte

¹³⁵ Vgl. *Hallig*, Erinnerungen, 47.

¹³⁶ Vgl. *Kahlenberg*, Fakten und Analysen, 81; Vgl. *Hallig*, Erinnerungen, S. 48-57.

¹³⁷ Vgl. *Schwarz*, Wochenschau, 73.

¹³⁸ Vgl. *Kahlenberg*, Fakten und Analysen, 81; Vgl. *Schwarz*, 73.; Vgl. Gabriele *Clemens*, Die britische Kulturpolitik in Deutschland. Musik, Theater, Film und Literatur; In: Gabriele *Clemens*, Kulturpolitik im besetzten Deutschland 1945-1949 (Düsseldorf 1997), 216.

¹³⁹ Vgl. *Schwarz*, Wochenschau, 72

¹⁴⁰ Vgl. *Gröschl*, Deutschlandpolitik der vier Großmächte, 164-165.

die Inhalte der Berichterstattung, zudem wurde die Militärverwaltung mit der Abnahme der Wochenschau betraut. Ab Mitte 1946 setzte man vermehrt auf deutsche Themen und stellte zur Unterstützung des französischen Redaktionsteams auch deutsche Mitarbeiter ein.¹⁴¹

Nach einiger Zeit produzierten auch die Franzosen eine eigene Besatzungswochenschau. Die *Blick in die Welt* kam ab 1947 in die Kinos und stellte ein „(...) *Sprachorgan der französischen Regierung* (...)“¹⁴² dar. Die Themen aus Wirtschaft und Gesellschaft standen zumeist in einem Kontext zu Frankreich. Zudem sollte die deutsche Bevölkerung an die Mitschuld am Holocaust und dem Zweiten Weltkrieg erinnert werden. Im Vergleich zur *Welt im Film* versuchte die französische Besatzungswochenschau eine Einigkeit der Alliierten Mächte zu vermitteln, obwohl die Lage zu diesem Zeitpunkt schon als strittig galt. Erst ab 1949 teilte die *Blick in die Welt* Deutschland auch sprachlich in Ost und West ein.¹⁴³

Die Wochenschau nutzt man zudem zur Kommunikation des französischen Beitrags zum deutschen Wiederaufbau. Ab 1948 standen diese Themen besonders im Vordergrund und wurden in einen Vergleich zum Niedergang der Gesellschaft und Wirtschaft während des Nationalsozialismus gesetzt, um die daraus resultierenden positiven Entwicklungen besonders zu betonen.¹⁴⁴

2.6.3. Die sowjetische Besatzungszone

In der sowjetischen Zone forcierte man ebenfalls einen raschen Wiederaufbau der Kinoindustrie. Die Grundlage dafür wurde bald nach Kriegsende geschaffen und entschied sich im Vergleich zu den Westmächten, sehr rasch für die Bildung einer deutschen Wochenschau.¹⁴⁵

Aus diesem Grund sind die Anfänge der sowjetischen Medienpolitik eng mit der politischen Umgestaltung Nachkriegsdeutschlands verwoben. Die sowjetische Militäradministration (SMAD) erlaubte einige Monate nach Kriegsende die Bildung von politischen Parteien und Organisationen. Das System sollte von den Überresten der nationalsozialistischen Diktatur befreit und durch eine „(...) *antifaschistische-demokratische Verwaltung* (...)“¹⁴⁶ ersetzt werden. Schon im Juli bildete die SMAD einige Stellen für die gesamte SBZ, unter anderem die *Zentralverwaltung für Volksbildung*. Herbert Volkmann übernahm die Leitung der

¹⁴¹ Vgl. Gröschl, Deutschlandpolitik der vier Großmächte, 166-169.

¹⁴² Ebda, 175.

¹⁴³ Vgl. Ebda, 175-176.

¹⁴⁴ Vgl. Ebda, 177-178.

¹⁴⁵ Vgl. Kleinhans, Ersatz für die Wirklichkeit, 293.

¹⁴⁶ Jordan, DEFA – Wochenschau, 22-23.

Verwaltungsabteilung Kultur, zu dessen Team auch der kommunistische Filmemacher Kurt Maetzig zählte.¹⁴⁷

Volkman, Maetzig und weitere Filmschaffende gründeten in den folgenden Monaten das *Film-Aktiv*. Ein Zusammenschluss kommunistischer und sozialistischer Filmschaffender entstand, mit dem Ziel eine neue Wochenschau aufzubauen. Der Berichterstattung unterlag einem kulturpolitischen Erziehungsauftrag, ferner sollte das Alltagsleben des Arbeiters abgebildet sowie dessen Probleme und Anliegen thematisiert werden. Ein Gegenprodukt zu den vormaligen wirklichkeitsfremden und bürgerlichen Wochenschauen wurde forciert. Kurt Maetzig erhielt die Leitung der Wochenschauredaktion. Im Oktober 1945 folgte seine Ehefrau Marion Keller als stellvertretende Chefredakteurin. Das *Film-Aktiv* erhielt am 17. Mai 1946 die offizielle Lizenzerteilung als *Deutsche Film-AG* (DEFA).¹⁴⁸

Die erste Folge der *Augenzeuge* konnte am 19. Februar 1946 in den ostdeutschen Kinos ausgestrahlt werden.¹⁴⁹ Die Wochenschau erreichte bis zu 4 Millionen Menschen in der SBZ und bildete die erste und einzige, von Deutschen produzierte Wochenschau der Besatzungszeit,¹⁵⁰ die jedoch bis 1949 von der SMAD kontrolliert wurde.¹⁵¹ Ab August 1946 konnte der *Augenzeuge* wöchentlich produziert werden.¹⁵²

Der *Augenzeuge* unterschied sich gänzlich von den westlichen Besatzungswochenschauen und vermittelte die sozialistischen Werte der Sowjetunion. Im Vergleich zur *Welt im Film* und *Blick in die Welt* sollte der *Augenzeuge* zu kritischen und reflektierten Denkanstößen anregen.¹⁵³

2.7. Die Wochenschau als Abbild der „Re-education“ und Teilung Deutschlands

Die Alliierten nutzten trotz Kritik an der beeinflussenden Wirkung der NS-Wochenschau, das Massenmedium zur Suggestion der Bevölkerung. Hauptgrund bildete vor allem die Durchdringung aller Bevölkerungsschichten, denn das Kino stellte in der Nachkriegszeit ein wichtiges Unterhaltungsmedium dar. Die Abwendung des nationalsozialistischen Weltbilds bildete in jeder Besatzungszone einen wichtigen Schritt zur *Re-education* und

¹⁴⁷ Vgl. Jordan, DEFA – Wochenschau, 22-24.

¹⁴⁸ Vgl. Ebda, 12-36.

¹⁴⁹ Vgl. Ebda, 35.

¹⁵⁰ Vgl. Ebda, 155.

¹⁵¹ Vgl. Christiane Mückenberger, Günter Jordan, Sie sehen selbst, Sie hören selbst....Eine Geschichte der DEFA von ihren Anfängen bis 1949 (Marburg 1994), 219.

¹⁵² Jordan, DEFA–Wochenschau, 152.

¹⁵³ Vgl. Ebda, 25-27.

Demokratisierung der Bevölkerung. Die Umsetzung und Vermittlung der angestrebten Gesellschaftsform und Denkweise teilte sich in eine westliche und östliche Sichtweise.¹⁵⁴

Die Gegensätzlichkeit der Systeme zeichnete sich auch rasch in der Gestaltung der Berichterstattung ab und wurde im Sinne der politischen Ausrichtung der jeweiligen Besatzungszone in einem für sich positiven oder negativen Kontext gestaltet. Ferner wurden Informationen selektiv gesetzt oder vorenthalten. Zudem bildete der eingeschränkte Zugang zu den anderen Wochenschauen einen begrenzten „(...) visuellen Wahrnehmungsraum (...)“¹⁵⁵ aus dem eine begrenzte Meinungsbildung resultierte. Die zukünftige Spaltung Deutschlands konnte schon in der Wochenschau abgelesen werden.¹⁵⁶ Kleinhans sieht die Wochenschau als „(...) Teil dieses Spaltungsprozesses“.¹⁵⁷

Die folgende Analyse des Jahres 1961 zeigt, dass Deutschland und Berlin in zwei Lebenswelten existierten, die in der Wochenschau abgebildet und kommuniziert wurden.

2.7.1. Die Bundesrepublik Deutschland

Die Teilung Deutschlands manifestierte sich durch die Einführung der Währungsreform in den Westzonen (1948) und der anschließenden Blockade Westberlins (1948/49) seitens der Sowjetunion.¹⁵⁸ Die Währungsreform und der Marshallplan trieben die Integration Westdeutschland in das westliche Wirtschaftssystem voran. Am 23. Mai 1949 wurde das Grundgesetz verkündet und im August 1949 fanden die ersten Wahlen zum Deutschen Bundestag statt. Die Christlich Demokratisch Union (CDU) ging als Sieger hervor und wählte am 15. September Konrad Adenauer zum Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland (BRD).¹⁵⁹

Die Gründung der Bundesrepublik sowie der schrittweise Abbau des Besatzungsstatus veränderte die Medienpolitik Westdeutschlands. Die Aufhebung der Lizenzpflicht löste die Monopolstellung der Besatzungswochenschauen auf, jede westliche Wochenschau konnte in jeder westlichen Besatzungszone gesendet werden, somit entschied der Wunsch des Publikums. Neue Anbieter kamen auf den Markt. Die amerikanische *Fox Tönende Wochenschau* versprach eine aktuelle, internationale Berichterstattung und schuf eine Konkurrenzsituation für die

¹⁵⁴ Vgl. Kleinhans, Ersatz für die Wirklichkeit, 304.

¹⁵⁵ Kleinhans, Ersatz für die Wirklichkeit, 307.

¹⁵⁶ Vgl. Kleinhans, Ersatz für die Wirklichkeit, 307.

¹⁵⁷ Ebda, 307.

¹⁵⁸ Vgl. Volker Koop, Kein Kampf um Berlin? Deutsche Politik zur Zeit der Berlin Blockade 1948/1949 (Bonn 1998); Vgl. Bernd von Kostka, Die Berliner Luftbrücke 1948/1949. Krisenmanagement am Beginn des Kalten Krieges; In: Michael Bienert/ Uwe Schaper/ Andrea Theissen (Hg.), Die Vier Mächte in Berlin. Beiträge zur Politik der Alliierten in der besetzten Stadt (Berlin 2007), 82-91.

¹⁵⁹ Vgl. Manfred Wilke, Der Weg zur Mauer. Stationen einer Teilungsgeschichte (Berlin 2011), 113.

bestehenden Wochenschauanbieter. Die Wochenschau *Blick in die Welt* musste besonders stark um ihren Einfluss kämpfen, denn der Vorwurf eine gelenkte Besatzungswochenschau zu sein, blieb bestehen.¹⁶⁰

Die Bundesregierung kritisierte das Fehlen einer eigens produzierten, deutschen Wochenschau. Zwar waren die Redaktions- und Produktionsteams zu großen Teilen mit Deutschen besetzt, doch gab es seit dem Ende der *Ufa* keinen deutschen Filmkonzern mehr. Zur Stärkung der Medienpolitik forcierte die Bundesregierung ein kontrollierbares Sprachorgan.¹⁶¹

Die Erinnerungen an den Nationalsozialismus führten zur Initiierung des *Lex Ufi-Gesetz*, welches die Bildung einer monopolistischen Filmindustrie eigentlich verhindern sollte. Trotz dessen konnte im Dezember 1949, auf Initiative der Bundesregierung, die *Neue Deutsche Wochenschau GmbH* gegründet werden. Die Briten unterstützen dies und stellten daraufhin den Verleih der *Welt im Film* in ihrer Besatzungszone ein. Die britischen Besatzer sahen dies als Möglichkeit die Marktdominanz und einer Verbreitung des, von Hollywood beeinflussten, Darstellungsmodus einzugrenzen. Ferner sollte der Aufbau einer gut funktionierenden westdeutschen Filmwirtschaft ein Gegengewicht zu dem sich abzeichnenden Ost/West-Konflikt bilden.¹⁶²

Die *Neue Deutsche Wochenschau* stellte trotz des Wunsches der Bundesregierung keine rein staatliche Wochenschau dar, sondern stand unter der Kontrolle eines Verwaltungsrates.¹⁶³ Uta Schwarz spricht von einem ausgeklügelten System, um die Existenz der *Neue Deutsche Wochenschau*, „(...) als halbverdecktes Staatsunternehmen praktisch abzusichern“.¹⁶⁴

Die *Neue Deutsche Wochenschau* erinnerte aufgrund der Narrative und dessen gestalterische Aufbereitung an die NS-Wochenschau der Vorkriegsjahre, um ebenfalls vom Publikum leichter angenommen zu werden. Die Inhalte orientierten sich an der politischen Linie der Adenauer Regierung. Die Westintegration und der antikommunistische Kurs standen im Vordergrund, Berichte welche die Bundesregierung in Erklärungsnot gebracht hätten, wie die deutsche Wiederbewaffnung, wurden außen vor gelassen. Amerika erhielt als Freund und Unterstützer eine große Rolle in der Berichterstattung, demgegenüber nahm die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit keinen großen Stellenwert ein.¹⁶⁵

¹⁶⁰ Vgl. *Kleinhans*, Ersatz für die Wirklichkeit, 308-310.

¹⁶¹ Vgl. *Ebda*, 310-311.

¹⁶² Vgl. *Schwarz*, Wochenschau, 76-78.

¹⁶³ Vgl. *Kleinhans*, Ersatz für die Wirklichkeit, 312.

¹⁶⁴ *Schwarz*, Wochenschau, 86.

¹⁶⁵ Vgl. *Kleinhans*, Ersatz für die Wirklichkeit, 314-316; Vgl. *Voigt*, Kino-Wochenschau, 116-120.

Die *Welt im Film* stand bis zum Verkauf an den *Allianz Verleih* 1952, unter der alleinigen Kontrolle der Amerikaner. Nach dem Verkauf übernahm die *Deutsche Wochenschau GmbH* die Produktion. Vor der deutschen Markteinführung wurde der Name in *Welt im Bild* geändert.¹⁶⁶ Die Übernahme vergrößerte die Reichweite der Wochenschau und „[d]amit war Mitte der 50er genau das eingetreten, was die Westmächte nach dem Krieg (...) vermeiden wollten: eine weitgehende Marktdominanz einer einzigen Firma, die überdies unter staatlicher Kontrolle stand“.¹⁶⁷

Mit der Ratifizierung der Pariser Verträge 1955 erlangte die BRD einen Teil ihrer Souveränität zurück.¹⁶⁸ Ein Jahr darauf wurde die *Ufa* wiederbelebt. Ein Zusammenschluss der Deutschen Bank stand abermals hinter der Neugründung des Filmkonzerns, den die *Deutsche Wochenschau GmbH* übernahm.¹⁶⁹ Ab 1956 produzierte die *Ufa* erneut die *Ufa-Wochenschau* und löste damit die *Welt im Bild* ab.¹⁷⁰

Die Geschichte wiederholte sich. Nun existierte wieder nur ein staatlich unterstützter Konzern, dem alle Wochenschauen unterstanden. Ein Umstand, den die Besatzungsmächte ursprünglich verhindern wollten.¹⁷¹ Die demokratischen Inhalte wurden durch Unterhaltung ersetzt, politisch-bildende Beiträge traten in den Hintergrund und gesellschaftlich-kulturelle Themen sowie humoristische Beiträge standen nun im Vordergrund.¹⁷²

In der Forschung sind unterschiedliche Meinungen bezüglich der Interessensbereiche des Publikums zu finden. Zum einen sollte die Wochenschau an den gelebten Zeitgeist angepasst werden, der ein Desinteresse an der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit sowie politischen Themen, zeigte.¹⁷³ Die Vorlieben waren zumeist in Unterhaltungsbereich angesiedelt, wie dem Sport.¹⁷⁴ Zum anderen ermittelte eine Umfrage der Universität Münster ein sehr hohes Interesse

¹⁶⁶ Vgl. Schwarz, Wochenschau, 86-87.

¹⁶⁷ Kleinhans, Ersatz für die Wirklichkeit, 317.

¹⁶⁸ Vgl. Wilke, Weg zur Mauer, 141.

¹⁶⁹ Vgl. Kleinhans, Ersatz für die Wirklichkeit, 318.

¹⁷⁰ Vgl. Knut Hickethier, Ein staatliches Informationsorgan? Zur Organisation der Wochenschau nach 1945; In: Annamaria Benckert, Margarete Czerwinski, Knut Hickethier, Hanno Willkomm, „Wir hatten einen Lacher“. Die Geschichte der deutschen Wochenschau (Hamburger Hefte zur Medienkultur, Hamburg 2002), 21; Vgl. Voigt, Kino-Wochenschau, 101.

¹⁷¹ Vgl. Kleinhans, Ersatz für die Wirklichkeit, 318-319.

¹⁷² Vgl. Interview mit Wolfgang Esterer, Geschäftsführer der „Deutschen Wochenschau GmbH; In: Vgl. Voigt, Kino-Wochenschau, 116-118; Vgl. Kleinhans, Ersatz für die Wirklichkeit, 319.

¹⁷³ Vgl. Kleinhans, Ersatz für die Wirklichkeit, 319-320.

¹⁷⁴ Vgl. Tina Chierigato, Laura Combüchen, Die Rezeption der Wochenschau. „Die miserable Wochenschau“ oder „Eine im großen und ganzen vorzügliche Wochenschau“; In: Annamaria Benckert, Margarete Czerwinski, Knut Hickethier, Hanno Willkomm, „Wir hatten einen Lacher“. Die Geschichte der deutschen Wochenschau (Hamburger Hefte zur Medienkultur, Hamburg 2002), 51-53.

an politischen Themen, bei beiden Geschlechtern.¹⁷⁵ Allgemein betrachtet bestand für die Wochenschau jedoch kein politischer Auftrag mehr. Politik wurde als Unterhaltung inszeniert.¹⁷⁶ Die vereinzelt Kritiken an der inhaltlichen Aufbereitung, beeinflussten die Gestaltung jedoch nicht. Bernd Kleinhans hält fest, dass „(...) die bundesdeutschen Wochenschauen die Chance, ein publizistisches Medium des demokratischen Diskurses zu werden“, verpassten.¹⁷⁷

2.7.2. Die Deutsche Demokratische Republik

Ich werde hier nur einen kurzen Abriss geben, da eine detaillierte Darstellung im Kapitel 5. erfolgen wird. Am 7. Oktober 1949 wurde die DDR unter der Führung der *Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands* (SED) gegründet, zu diesem Zeitpunkt war die Kino- und Filmindustrie zu großen Teilen wiederaufgebaut.¹⁷⁸ Vor 1949 änderte sich die Medienpolitik der SED maßgeblich und entwickelte eine starke propagandistische und agitatorische Ausrichtung im Sinne der Partei, bis zur Mitte der 50er Jahre.¹⁷⁹

Der *Augenzeuge* erschien zwischen 1957 bis 1960 zweimal in der Woche und verdeutlicht den hohen Stellenwert der Wochenschau, als medien-politisches Instrument. Ferner sollte die zweimalige Ausstrahlung ein Gegengewicht zur steigenden Popularität des Fernsehens und der Fernsehschau *Die aktuelle Kamera* bilden sowie Themen aus Sport, Kultur und dem Alltagsleben mehr Raum in der Berichterstattung geben. Allgemein konzentrierten sich die Inhalte auf politische Ereignisse und Werte innerhalb des sowjet-kommunistischen Staatengeflechts. In diesem Zeitraum erhielt der *Augenzeuge* neue, weltoffene und humoristische Darstellungswege, entfernt von der linientreuen Berichterstattung der beginnenden 50er Jahre. Die Rubrik *Kritische Kamera* (1958-1960) wurde ebenfalls eingeführt, in der Missstände und Sorgen thematisiert wurden Mit dem Ende der zweimaligen Ausstrahlung, man musste einsehen, dass der Konkurrenzkampf gegen das Fernsehen und dessen aktueller Berichterstattung nicht zu gewinnen war, endete die offene Gestaltung, die

¹⁷⁵ Vgl. Walter Hagemann, *Filmbesucher und Wochenschau. Eine Untersuchung des Instituts für Publizistik der Universität von Münster*, Bd. 5 (Emsdetten 1959), 11-16.

¹⁷⁶ Für nähere Informationen Vgl. Kleinhans, *Ersatz für die Wirklichkeit*, 321-327: Inszenierung und Darstellung des Aufstandes des 17. Juni 1953; Vgl. Schwarz, *Wochenschau*, 142-147: Sujetauswahl und Darstellung; Vgl. Schwarz, *Wochenschau*, 213-219: Inszenierung Konrad Adenauer.

¹⁷⁷ Kleinhans, *Ersatz für die Wirklichkeit*, 328.

¹⁷⁸ Vgl. Ebda, 328.

¹⁷⁹ Vgl. Jordan, *DEFA – Wochenschau*, 145-153.

Berichte spezialisierten sich wieder auf politische Themen, die *Kritische Kamera* wurde eingestellt.¹⁸⁰

Mit den beginnenden 60er Jahren erfolgte ein Wechsel der Chefredaktion. Eine sachliche und zugleich humoristische Berichterstattung mit einer vermehrten Konzentration auf Auslands- und Alltagsthemen erfolgte. Zudem sollte das DDR-Selbstbewusstsein gestärkt werden. Die Thematisierung der deutsch-deutschen Beziehungen bildete ebenfalls einen marginalen Teil der Berichterstattung, kam jedoch nach der Einführung der DDR-Staatsbürgerschaft (1967) und der Verfassung (1968) zum Erliegen.¹⁸¹

Die 70er Jahre leiteten die Ära Erich Honeckers (1971) ein und ließ den *Augenzeuge* wieder in seine ursprüngliche Form der frühen 50er Jahre zurückfallen. Der wenig vorhandene Diskurs wurde durch stark ideologisierte Berichte ersetzt und entfernte sich immer mehr von der Wirklichkeit. Ende 1980 wurde der *Augenzeuge* mit der Nummer 52/1980 schlussendlich eingestellt. An dessen Stelle trat die *Kinobox*, die jedoch nicht mit dem *Augenzeuge* vergleichbar war.¹⁸²

2.8. Das Fernsehen und das Ende der Wochenschau

Die Wochenschau etablierte sich zwar sehr schnell nach dem Krieg, konnte aber nie eine aktuelle Berichterstattung erreichen. Zum Beispiel wurden tagesaktuellen Kontroversen der BRD aus Presse und Rundfunk in der Wochenschau nur wiedergespiegelt und nicht als Diskurs abgebildet. Der gleiche Umstand begegnet uns in der DDR, ein übergreifender, politischer Diskurs wurde auch hier nicht forciert. Jedoch stellte der *Augenzeuge* bis zur Etablierung des Fernsehens, das einzige Nachrichtenorgan im „bewegten“ Bildformat dar.¹⁸³

In der USA etablierte sich das Fernsehen schon zu Beginn der 50er Jahre. In der BRD fanden 1952 und in der DDR mit Beginn des Jahres 1956 die ersten Fernsehgeräte Einkehr in die privaten Haushalte. Bis 1960 wuchs die Anzahl an Fernsehgeräten stetig und bedeutete für die Wochenschau eine permanente Konkurrenz im Bereich der aktuellen Information.¹⁸⁴

Die Einführung des Fernsehens beeinflusste auch die internationale Medienlandschaft. *Le Figaro* sprach schon 1949 von einem Niedergang der Wochenschau. Dennoch bildete die Wochenschau in den 50er Jahren ein wichtiges Informationsmedium. Im Jahr 1952 wurde eine

¹⁸⁰ Vgl. Günter Jordan, Ralf Schenk, Schwarzweiß und in Farbe. DEFA-Dokumentarfilme 1946-92 (Potsdam 1996), 284-285; Vgl. Kleinhans, Ersatz für die Wirklichkeit, 330-332.

¹⁸¹ Vgl. Jordan, Schwarzweiß und in Farbe, 285-286.

¹⁸² Vgl. Ebda, 289.

¹⁸³ Vgl. Kleinhans, Ersatz für die Wirklichkeit, 333-334.

¹⁸⁴ Vgl. Ebda, 335-336.

internationale Untersuchung von der UNESCO-Kommission für Informations- und Pressefreiheit im Hinblick auf den Informationswert der Wochenschau geführt. Grundlage der Untersuchung bildeten die vier größten, internationalen Wochenschauproduzenten – USA, Sowjetunion, Großbritannien und Frankreich. Die Ergebnisse zeigten, dass die internationale Vertriebs- und Informationsaufbereitung durch die gebildeten politischen und ökonomischen Grenzen, aufgrund der differenten ideologischen Ausrichtung der kapitalistischen und der kommunistischen Systeme, beeinflusst wurde. Die staatlich kontrollierte Produktion der sowjetischen Länder stand in einem Gegensatz zu den privatwirtschaftliche geführten Produktionsfirmen der westlichen Länder. Dieser Umstand hatte mitunter Einfluss auf eine objektive Berichterstattung. Zudem waren die meisten westlichen Wochenschauen nur ein verkaufsförderndes Zusatzprodukt neben der Spielfilmproduktion, als Beispiel sind hier die amerikanischen Produktionsfirmen zu nennen. Die UNESCO-Umfrage zeigte auf, dass der Wochenschaumarkt nur innerhalb der bestehenden politisch-ökonomischen Grenzen der Systeme agieren konnte und zumeist von den Interessen des Staates abhängig war. Dieser Umstand macht sich besonders in der Distribution bemerkbar, so belieferten Staaten wie die USA, Frankreich und Großbritannien zumeist nur Länder zu denen eine politische, ökonomische und historische Beziehung bestand. Dessen ungeachtet zeigten die Ergebnisse, dass die Wochenschau, trotz der gebildeten Disparitäten des Kalten Krieges, immer noch ein wichtiges Informationsmedium darstellte.¹⁸⁵

Die Verstrickung der Wochenschau in nationale Interessen führte zu einer selektiven Informationsweitergabe. Zudem konnte im Vergleich zum Fernsehen keine aktuelle und zeitnahe Berichterstattung erreicht werden, außerdem war die Produktion und Distribution sehr zeit- und kostenintensiv. Das Verkaufsargument der Wochenschau, Nachrichten anhand bewegter Bilder an das Publikum zu übermitteln, wurde mit der Einführung des Fernsehens obsolet. Die Wochenschau konnte nie mit der Geschwindigkeit der Nachrichten- und Bildübertragung des Fernsehens mithalten und führte mit Ende 70er und Beginn der 80er zum Verlust ihres internationalen und nationalen Status als Nachrichtenmagazin.¹⁸⁶

In Deutschland versuchte man ab Mitte der 50er Jahre das Konzept der Wochenschau neu zu orientieren, um mit der Aktualität der Fernsehberichterstattung konkurrieren zu können. Die Wochenschau der DDR wurde zweimal in der Woche veröffentlicht. (siehe Kapitel 2.7.2.) In der BRD versuchte man eine *monothematische* Wochenschau mit einheitlichen Themen zu

¹⁸⁵ Vgl. Aitken, Encyclopaedia, Vol. 2, 988-989.

¹⁸⁶ Vgl. Ebda, 990.

präsentieren.¹⁸⁷ Das inhaltliche Konzept wurde im Vorhinein ausgearbeitet und bedeutet einen Rückgang an politischen Themen, aber eine Aufnahme unterhaltender Berichte aus dem Alltagsleben des Publikums. Ein weiteres Problem bildete der Rückgang der Kinobesuche. Das Fernsehen zeigte auch Spielfilme und führte zu einem „Kinosterben“. Ferner brachten die gestiegenen Produktionskosten ein Verlustgeschäft für die Wochenschau.¹⁸⁸ Trotz Erneuerungen musste das Medium schon Mitte der 60er Jahre vom Bundestag subventioniert werden.¹⁸⁹ Dessen ungeachtet konnte auch eine positive Entwicklung verzeichnet werden, da die Berichterstattung eine *redaktionelle Unabhängigkeit* erreichte und nicht mehr als reine Plattform der Adenauer Regierung fungierte.¹⁹⁰

Mit Beginn der 70er Jahre verzichteten immer mehr Kinos auf die Ausstrahlung der Wochenschau, schon 1976 zeigten nur mehr 462 Kinos und gegen Ende der Ära nur mehr 163 Kinos die Wochenschau. Mit 1977 wurde die *Ufa-Dabei*¹⁹¹ der *Deutsche Wochenschau GmbH* gänzlich in der BRD eingestellt.¹⁹² Nur die *Blick in die Welt* hatte noch bis 1986 Bestand. Schlussendlich zeigte sich, dass die Wochenschau keinen Platz mehr als Informationsmedium einnehmen konnte. Das Fernsehen vereinte nun Aktualität mit einer bildlichen Berichterstattung. Das Kino bot Unterhaltung.¹⁹³

Auch in der DDR trat die Wochenschau ihre Rolle als politisches Element an das Fernsehen ab und brachte der Berichterstattung mehr Freiheiten in der Gestaltung. Jedoch sprachen finanzielle Gründe gegen eine weitere Produktion des *Augenzeuge*, somit wurde auf Antrag der *DEFA*-Studios die Wochenschau mit Ende des Jahres 1980 eingestellt.¹⁹⁴

¹⁸⁷ Vgl. *Hickethier*, Ein staatliches Informationsorgan?, 24.

¹⁸⁸ Vgl. Wolfgang *Esterer*, Ein Medium der meisterhaften Verkürzung; In: Annamarie *Benckert*, Margarete *Czerwinski*, Knut *Hickethier*, Hanno *Willkomm*, „Wir hatten einen Lacher“. Die Geschichte der deutschen Wochenschau (Hamburger Hefte zur Medienkultur, Hamburg 2002), 26; Vgl. *Kleinhans*, Ersatz für die Wirklichkeit, 340-342

¹⁸⁹ Vgl. *Esterer*, Ein Medium der meisterhaften Verkürzung, 28.

¹⁹⁰ Vgl. Ebda, 26-27.

¹⁹¹ Die *Ufa-Wochenschau* wurde 1968 in *Ufa-Dabei* umbenannt; Vgl. *Voigt*, Kino-Wochenschau, 144.

¹⁹² Vgl. *Hickethier*, Ein staatliches Informationsorgan?, 24.

¹⁹³ Vgl. *Kleinhans*, Ersatz für die Wirklichkeit, 342.

¹⁹⁴ Vgl. *Jordan*, Film in der DDR, 156.

3. Die Berliner Mauer und die Zweite-Berlin-Krise

Die Teilung Berlins erhielt in der Nacht auf den 13. August 1961 ein Symbol, das bis heute das Stadtbild Berlins prägt und die Lebenswelt einer gesamten Generation beeinflusste. Der Mauerbau war die letzte Möglichkeit der SED den Flüchtlingsstrom nach Westberlin zu unterbinden und ein regelrechtes „ausbluten“¹⁹⁵ der DDR zu verhindern.

Die 50er Jahre stehen für die Herausbildung zweier politisch unterschiedlicher Blöcke und einer bipolaren Lage Europas.¹⁹⁶ Schon zu Ende der 40er Jahre wurde ein Phänomen sichtbar, für das der amerikanische Journalist Walter Lippmann im Sommer 1947 eine metaphorisch gesprochene Bezeichnung fand – „*Der Kalte Krieg*“ oder „*The Cold War*“.¹⁹⁷ Vor diesem Hintergrund sollte die Wiedervereinigung Deutschlands einen Diskussionspunkt bilden, der aber für beide Seiten schlussendlich keine Option mehr darstellte. Die Sowjetunion vertrat die *Zwei-Staaten-Theorie* die gegenüber dem Westen die Wiedervereinigung in einen längerfristigen Rahmen setzte. Der Konflikt um Deutschland und Berlin bildete einen Spiegel der internationalen Lage und war ein Abbild eines Konkurrenzkampfes¹⁹⁸ „(...) *parlamentarisch-demokratischer Staaten und der Diktatur nach sowjetischen Modell*“.¹⁹⁹

Im Vergleich zur BRD war die DDR politisch und wirtschaftlich nur geringfügig gefestigt. Die Kollektivierung der Landwirtschaft und Wirtschaft bildete einen ökonomischen Fehlschlag und führte zu einer instabilen Lage in der Bevölkerung. International gesehen oblag der Bundesregierung der Alleinvertretungsanspruch für Deutschland, zudem dämpfte die *Hallstein-Doktrin* das staatliche Bewusstsein der DDR. Die BRD konnte hingegen, aufgrund politischer und wirtschaftlicher Bündnisse, zu einem regelrechten „*Wirtschaftswunder*“ heranwachsen.²⁰⁰

3.1. Der Beginn der Zweite-Berlin-Krise. Das Chruschtschow-Ultimatum

Warum Chruschtschow die *Zweite-Berlin-Krise* ins Rollen brachte, ist bis heute nicht vollkommen geklärt, so Michael Lemke. Anzunehmen ist, dass sich Chruschtschow in einer starken Verhandlungsposition sah, als er am 27. November 1958 das Berlin-Ultimatum an die

¹⁹⁵ Michael Kubina, Die SED und ihre Mauer; In: Klaus-Dietmar Henke (Hg.), Die Mauer. Errichtung, Überwindung, Erinnerung (München 2011), 85.

¹⁹⁶ Vgl. Michael Lemke^a, Die Berlin-Krise 1958-1963; In: Klaus-Dietmar Henke (Hg.), Die Mauer. Errichtung, Überwindung, Erinnerung (München 2011), 32.

¹⁹⁷ Vgl. Wilfried Loth, Langer Friede oder Fünfzigjähriger Krieg? Der Kalte Krieg in historischer Perspektive; In: Hans Ehlert, Matthias Rogg (Hg.), Militär, Staat und Gesellschaft in der DDR. Forschungsfelder, Ergebnisse, Perspektiven (Berlin 2004), 67.

¹⁹⁸ Vgl. Lemke^a, Berlin-Krise, 32-33.

¹⁹⁹ Ebda, 33.

²⁰⁰ Vgl. Ebda, 33.

Westmächte stellte. Die sowjetische Staatsführung drohte alle sowjetischen Hoheitsrechte, eingeschlossen die Kontrolle der Zufahrtswege nach Westberlin, an die DDR Staatsmacht zu übertragen, wenn Berlin nicht in sechs Monaten in eine entmilitarisierte „*Freie Stadt*“ umgewandelt werden würde. Chruschtschow war sich bewusst, dass Berlin die „*Achillesferse des Westens*“²⁰¹ darstellte. Für die Westmächte war ein Abzug ihrer Truppen nicht denkbar, da es unter anderem ihrem Ansehen geschadet hätte.²⁰²

Chruschtschows Ultimatum kam auch den Wünschen Walter Ulbrichts entgegen. Die offenen Grenzen zu Westberlin boten jede Möglichkeit zur Flucht aus der DDR, steigenden Flüchtlingszahlen, Grenzgänger²⁰³ und die daraus resultierenden wirtschaftlichen Verluste schadeten dem Erhalt des Staates. Ulbricht erhoffte sich durch die Erfüllung des Ultimatus die volle Kontrolle über die Zufahrtswege zu erlangen. Zu diesem Zeitpunkt waren die Handlungsspielräume Ulbrichts in Moskau noch begrenzt, doch drängte er auf die Erfüllung des Ultimatus.²⁰⁴

Das Ultimatum wurde von den drei Westmächten einschließlich Bonn, in einer Antwortnote am 31. Dezember 1958 abgelehnt.²⁰⁵ Besonders die Bundesregierung sah in den Forderungen einen Bruch des Völkerrechtes und eine Verschlechterung der deutsch-sowjetischen Beziehungen. Berlin bildete einen wichtigen Punkt in der Deutschlandfrage und einen Vorposten des jeweiligen Systems. Die Außenminister der USA und Großbritanniens waren von Verhandlungen mit der UdSSR nicht abgeneigt. Frankreich hingegen blieb auf einer beständigen Position verharren. Adenauer verfolgte strategisch die *Politik der Stärke*, blieb aber auf einem einheitlichen Kurs mit den Westmächten.²⁰⁶

Die Berlin-Frage musste bald geklärt werden, die Gefahr einer militärischen und sogar atomaren Eskalation zwischen den Blöcken war gegeben. Die Westmächte einigten sich, mit Chruschtschow eine Außenministerkonferenz der Vier-Mächte in Genf 1959²⁰⁷ einzuberufen, doch endete diese ergebnislos. Chruschtschow hielt an seinen, nun erweiterten Forderungen, fest und forcierte allenfalls einen separaten *Friedensvertrag* mit der DDR abzuschließen. Der *Friedensvertrag* würde der SED ebenfalls die Kontrolle über die Zufahrtswege erteilen und den alliierten Status der DDR beenden. Seine Kriegsbereitschaft bildete ein Druckmittel für den

²⁰¹ Lemke^a, Berlin-Krise, 34.

²⁰² Vgl. Ebda, 33-35.

²⁰³ Eine Person die nicht in dem Land lebt in dem sie arbeitet.

²⁰⁴ Vgl. Ebda, 35.

²⁰⁵ Vgl. Wetzlaugk, Berlin, 153.

²⁰⁶ Vgl. Lemke^a, Berlin Krise, 36-38.

²⁰⁷ Die Konferenz tagte an mehreren Terminen zwischen Mai bis August 1959, die BRD und die DDR wohnten in einer beratenden Funktion bei.

Friedensvertrag.²⁰⁸ Chruschtschow wählte trotzdem die Strategie des Ausharrens und erhoffte sich Zugeständnisse von Präsident Eisenhower während seines Amerikabesuchs zu erlangen. Der Besuch verlief positiv für Moskau, doch änderte dies mit der Pariser Konferenz im Dezember 1959. Bonn verharrte auf seiner Position, Zugeständnisse in der Berlin-Frage würden dem Image der Westmächte schaden, der Kurs des Westens wurde beibehalten. Chruschtschow ließ daraufhin eine erneute Gipfelkonferenz in Paris 1960 platzen.²⁰⁹

Die internationale Lage verschlechterte sich zunehmend, auch innerhalb der DDR-Bevölkerung war eine soziale und politische Unzufriedenheit zu verzeichnen. Republikflucht²¹⁰ und Arbeitsniederlegung waren die Folge.²¹¹

3.2. Das Wiener Gipfeltreffen und die Entscheidung zum Mauerbau

Die Unterbindung der Republikflucht bildete Ulbrichts Hauptargument in den Verhandlungen mit Chruschtschow. Die wirtschaftliche Lage der DDR verschlechterte sich mit 1960 zunehmend. Der Arbeitskräftemangel, fehlende technische Mittel zur Bewirtschaftung und Missernten strapazierten die landwirtschaftliche Produktion. Das Waren- und Konsumgüterangebot wurde immer kleiner, oft fehlte es an Lebensmitteln und Produkten des täglichen Bedarfs. Neben der schlechten wirtschaftlichen Situation führten auch die politischen Spannungen zu Beginn 1961 zu einer gestiegenen Abwanderung.²¹²

Ulbricht bat Chruschtschow um sowjetische Wirtschaftshilfe. Die sowjetische Staatsführung weigerte sich diese Schritte einzuleiten, das Treffen mit John F. Kennedy im Juni 1961 stand für ihn an oberster Stelle. Chruschtschow erhoffte sich aufgrund des Machtwechsels, Kennedy wurde im November 1960 zum neuen Präsidenten der USA gewählt, Zugeständnisse in der Berlin-Frage zu erreichen.²¹³

Die Lage in der DDR verschärfte sich zu Beginn des Jahres 1961 und Ulbricht wandte sich in einem Brief an Chruschtschow und stellte Forderungen im Hinblick auf den *Friedensvertrag* und der Lösung der Westberlin-Frage.²¹⁴ Es kam zu einem wiederholten Briefwechsel zwischen

²⁰⁸ Vgl. *Wetzlaugk*, Berlin, 155-157, Vgl. Gerhard *Wettig*, Chruščevs und die Berliner Mauer. Forderung nach einem Friedensvertrag 1961-1963. In: Stefan *Karner* (Hg.), *Der Wiener Gipfel 1961. Kennedy – Chruschtschow* (Innsbruck/Wien/Bozen 2011), 642-654.

²⁰⁹ Vgl. *Wetzlaugk*, Berlin, 157-169.

²¹⁰ Republikflucht beschreibt das „*ungesetzliches Verlassen*“ der DDR und wurde mit hohen Strafen geahndet. Vgl. Birgit *Wolf*, *Sprache in der DDR. Ein Wörterbuch* (Berlin, New York 2000), 192

²¹¹ Vgl. *Lemke*^a, Berlin Krise, 44.

²¹² Vgl. André *Steiner*, *Von Plan zu Plan. Eine Wirtschaftsgeschichte der DDR* (München 2004), 105-122.

²¹³ Vgl. Manfred *Wilke*, *Ulbricht und der Mauerbau*; In: Klaus-Dietmar *Henke* (Hg.), *Die Mauer. Errichtung, Überwindung, Erinnerung* (München 2011), 53.

²¹⁴ Vgl. SAPMO-BArch DY30/3508, 59-73; 114-116; 194-204.

Moskau und Berlin in dem die Schließung der Sektorengrenze und damit die Existenzsicherung der DDR weiter in den Vordergrund gerückt wurden. Zudem verdeutlichte der Briefwechsel das Drängen Ulbrichts auf eine Lösung des Problems nach seinen Vorstellungen. Chruschtschow verharrte auf seiner Position und wollte keine Schritte bis zum Gipfeltreffen in Wien, einleiten.²¹⁵ Ulbricht besaß nach wie vor noch keinen großen Handlungsspielraum, doch legten ihm der mögliche *Friedensvertrag* und die prekäre Lage der DDR einen Trumpf in die Hand.²¹⁶

In der Forschung gibt es unterschiedliche Meinungen bezüglich der Rolle Ulbrichts im Kontext der Entscheidungsfindung zum Mauerbau. Michael Lemke vertritt die These, dass die Rolle der SED „(...) als Teil eines Ganzen (...)“²¹⁷ in die *Zweiten-Berlin-Krise* einzureihen ist. Die Forderungen Chruschtschows sind im Kontext der internationalen Ost-West-Beziehungen zu lesen, in dem die DDR die Rolle eines Vorzeigemodells des Sozialismus – das „*Schaufenster des Ostens*“²¹⁸ - für die westliche Welt bildete. Die Abriegelung Westberlins stand erst mit dem baldigen Zusammenbruch der DDR im Raum und wurde auch sehr kurzfristig getroffen. Lemke sieht Ulbricht zwar gegen Mitte des Jahres 1961 in einer starken Verhandlungslage, doch schätzt er seine Position als Handlanger der KPdSU ein.²¹⁹

Neben Lemke schätzt auch Gerhard Wettig die Position Ulbrichts als Teilglied des sowjetischen Machtapparats ein. Zwar bildete die DDR einen der wichtigsten Verbündeten der UdSSR und gab der SED infolgedessen einen großen Handlungsspielraum, den Ulbricht auch zu nutzen wusste. Dennoch sieht Wettig die Entscheidung zum Mauerbau schlussendlich auf der Seite Moskaus.²²⁰ Hope M. Harrison vertritt hingegen die These, dass Ulbricht keinesfalls nur einen untergeordneten Teil im sowjetisch-kommunistischen Machtapparat bildete, sondern eine aktive Rolle einnahm und Chruschtschow zum Mauerbau drängte.²²¹

Am 3./4. Juni 1961 fand das Gipfeltreffen zwischen Kennedy und Chruschtschow in Wien statt und ergab keine Lösungsansätze, jedoch setzte Moskau das Datum für den Abschluss des *Friedensvertrages* auf Dezember 1961 fest. Die Entscheidung zum Mauerbau fiel erst nach dem

²¹⁵ Vgl. Wilke, Ulbricht und die Mauer, 53.

²¹⁶ Vgl. Steffen Alisch, „Die Insel sollte sich das Meer nicht zum Feind machen!“. Die Berlin-Politik der SED zwischen Bau und Fall der Mauer, Bd. 2 (Studien zu Politik und Geschichte, München 2004), 60.

²¹⁷ Michael Lemke^b, Die Berlinkrise 1958-1963. Interessen und Handlungsspielräume der SED im Ost-West-Konflikt, Bd. 5 (Zeithistorische Studien Potsdam, Berlin 1995), 276.

²¹⁸ Ebda, 277.

²¹⁹ Vgl. Ebda, 276-277.

²²⁰ Vgl. Gerhard Wettig, Chruschtschows Berlin-Krise 1958 bis 1963. Drohpolitik und Mauerbau, Bd. 67 (München 2006), 284-285.

²²¹ Siehe: Hope M. Harrison, Ulbrichts Mauer. Wie die SED Moskaus Widerstand gegen den Mauerbau brach (Princeton 2003).

Treffen. Die Existenzsicherung der DDR rückte immer weiter in den Vordergrund und gab nun den Takt der *Zweite-Berlin-Krise* an, so Manfred Wilke.²²²

Am 6. Juli verkündete das 6. Plenum der ZK der SED die Propagandaoffensive *Deutscher Friedensplan*, die in alle Bereich des öffentlichen Lebens eingriff, so auch in die Wochenschau. Die Hauptargumente zeigten schon zu diesem Zeitpunkt die Propagandalosungen des Mauerbaues - die BRD bilde eine revanchistische, dem Frieden feindlich gegenüberstehe Einheit und plane Übergriffe auf die DDR.²²³ Der Flüchtlingsstrom stieg weiterhin an. Kennedy verkündete am 25. Juli 1961 die *Three Essentials* der US-Deutschlandpolitik, setzte damit die amerikanischen Prioritäten auf Westberlin fest und garantierte diese auch militärisch zu verteidigen.²²⁴

Die Ereignisse vom Juni/Juli 1961 verdeutlichten, dass eine Entscheidung zur Deeskalation der Lage getroffen werden musste. In der Forschung ist man sich auch hier uneins, wann die Entscheidung zur Grenzabriegelung tatsächlich getroffen wurde. Steffan Alisch führt als Begründung eine geringe Quellenkritik und Übernahme von ungesicherten Zeitzeugenaussagen an. Zudem gab es nie ein offizielles Dokument in dem der Entschluss zum Bau festgehalten wurde.²²⁵

Manfred Wilke setzt den Tag der Entschlussfassung auf den 20. Juli, während Chruschtschows Urlaub auf der Krim. Gerhard Wettig nennt den 24. Juli oder einige Tage davor als Datum, aber distanziert sich vom 20. Juli. Lemke hingegen nennt kein genaues Datum, aber siedelt den Entschluss vor der Fernsehansprache Kennedys an. Hope M. Harrison widerspricht laut Wettig den gegebenen Fakten und ordnet die Entscheidungsfindung zwischen Juni und August ein. Bis heute konnte kein genaues Datum fixiert werden.²²⁶

Nach der Entscheidung veranlasste Chruschtschow die sowjetischen Streitkräfte, einen Plan zur Grenzsperrung und Truppenverstärkung an den Ost- und Westgrenzen auszuarbeiten. Im Anschluss wurde das Einverständnis der *Warschauer-Pakt-Staaten* sowie der DDR-Volkskammer und des Ministerrates, eingeholt.²²⁷ Mit Punkt 00:00 am 13. August startet die

²²² Vgl. Wilke, Ulbricht und die Mauer, 54-55.

²²³ Vgl. Lemke^b, Berlinkrise 1958-1963, 162-163.

²²⁴ Vgl. Ebda, 161.

²²⁵ Vgl. Alisch, Insel, 68.

²²⁶ Vgl. Alisch, Insel, 68; Vgl. Wilke, Ulbricht und die Mauer, 57; Vgl. Lemke^b, Berlinkrise 1958-1963, 162-165; Vgl. Wettig, Chruschtschows Berlin-Krise, 168-171.

²²⁷ Vgl. Wilke, Ulbricht und die Mauer, 57-61.

Aktion Rose.²²⁸ Bis in den frühen Morgenstunden war Ostberlin durch einen provisorischen Stacheldrahtzaun abgeriegelt.²²⁹

3.3. Der Weg in das Jahr 1962

Die Maßnahmen zur Verbesserung der DDR-Wirtschaft erzielten trotz der Grenzabriegelung keine Erfolge und Ulbricht musste Mitte September gestehen, dass der Wirtschaftsplan nicht eingehalten werden konnte. Chruschtschow musste, aufgrund der nicht gegebenen Verhandlungsbereitschaft des Westens einsehen, dass der *Friedensvertrag* zu diesem Zeitpunkt noch nicht erreichbar war. Am XXII. Parteitag der KPdSU vom 17. bis 31. Oktober gab Chruschtschow bekannt, man bestehe nicht mehr bis Ende des Jahres auf den Abschluss des *Friedensvertrages*. Moskau blieb jedoch auf Verhandlungskurs. Im November erfolgte ein erneuter Strategiewechsel und Chruschtschow genehmigte einen weiteren Ausbau der Mauer, welche bis zu diesem Zeitpunkt an vielen Stellen nur aus Stacheldrahtzäunen bestand. Mit Beginn des Jahres 1962 standen die Verhandlungspositionen fest. Die USA legte ihr Augenmerk auf den Zugang zu Gesamt-Berlin, erst dann wären sie zu einer Zustimmung bereit. Am 8. Jänner 1962 gab Chruschtschow auf einer Sitzung des Präsidiums der ZK der KPdSU bekannt, dass *Friedensvertrag* aktuell unerreichbar wäre.²³⁰ Weitere wichtige Ereignisse bis Ende des Jahres 1961 werden im Kontext Wochenschauanalyse thematisiert. Dieses Kapitel sollte einen groben Überblick auf die getätigten Entscheidungen geben.

²²⁸ Vgl. Einsatzbefehle von Walter Ulbricht und Karl Maron zum 13. August 1961; In: Hartmut *Mehls*, Im Schatten der Mauer. Dokumente. 12. August bis 29. September 1961 (Berlin 1990), 9-15.

²²⁹ Vgl. *Wilke*, Ulbricht und die Mauer, 62.

²³⁰ Vgl. *Wettig*, Chruščevs und die Berliner Mauer, 667-670.

4. Die Ufa-Wochenschau

4.1. Die ersten Jahre des Ufa -Konzern

Zur Mitte des Ersten Weltkrieges sank die zuvor kriegseuphorische Stimmung der deutschen Bevölkerung, unzählige Verluste und Verwundete sowie eine andauernde Lebensmittelknappheit zehrte an den Kräften der Menschen. Zudem sank die internationale Reputation Deutschlands stetig.²³¹

General Ludendorff erkannte den Wert des Films als Mittel der Massensuggestion und sah damit eine Möglichkeit, die nationale und internationale Stimmung positiv zu beeinflussen. Die Gründung des *Bild- und Filmamt (BuFa)* 1917 sollte Abhilfe schaffen. Der Film bildete nun ein strategisches Mittel der Kriegspropaganda.²³² Das *BuFa* stand in Konkurrenz zur 1916 gegründeten *Deutschen Lichtbild-Gesellschaft (DLG)*.²³³

Kurz vor Kriegsende begann ein Diskurs über die weitere Entwicklung der deutschen Filmindustrie und der *BuFa*.²³⁴ General Ludendorff wandte sich am 4. Juli 1917 in einem Brief, die „*Geburtsurkunde der Ufa*“, ²³⁵ an das Königliche Kriegsministerium. Ludendorff forderte eine zielgerichtete, zentralisierte Planung der deutschen Filmindustrie, dessen Steuerung vom Staat selbst übernommen werden sollte.²³⁶ Im Dezember 1917 konnte die staatlich organisierte *Universum Film AG*, unter den Vorgaben einer Leitlinie²³⁷, gegründet werden.²³⁸

Der erste Schritt bildete die Vereinheitlichung der Filmwirtschaft durch Kauf schon bestehender Firmen. Die *Deutsche Bank* sicherte als erstes ihre finanzielle Unterstützung. Führt jedoch keine weiteren Finanzierungsverhandlungen,²³⁹ die in Folge das Bankhaus *Schwarz Goldschmidt & Co.* übernahm. Die Staatsanteile der *Ufa* wurden auf 25 % fixiert.²⁴⁰

Neben der Sponsorsuche begannen die Übernahmeverhandlungen mit den bestehenden Filmfirmen wie der *Nordisk Filmgesellschaft*, der *Messter-Gesellschaft* und der *Paul Davidson*

²³¹ Vgl. *Mühl-Benninghaus*, Augusterlebnis, 205.

²³² Vgl. Ebda, 204; Vgl. *Lieb, Mattenklotz*, Wochenschau in den zwanziger und dreißiger Jahren, 15-16.

²³³ Vgl. *Lieb, Mattenklotz*, Wochenschau in den zwanziger und dreißiger Jahren, 16.

²³⁴ Vgl. *Mühl-Benninghaus*, Augusterlebnis, 271-274.

²³⁵ Ebda, 275.

²³⁶ Vgl. Hans *Barkhausen*, Filmpropaganda für Deutschland im Ersten und Zweiten Weltkrieg (Hildesheim, Zürich, New York 1982), 259.

²³⁷ 1. Die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der deutschen Filmindustrie unter besonderer Berücksichtigung der Spielfilmproduktion, 2. Der weitgehende Ausschluss ausländischer Filmgesellschaften auf dem deutschen Markt, 3. Die Suche nach Absatzmöglichkeiten deutscher Filme im Ausland und 4. Die qualitative Verbesserung des deutschen Filmangebots. *Mühl-Benninghaus*, Augusterlebnis, 276.

²³⁸ *Mühl-Benninghaus*, Augusterlebnis, 276.

²³⁹ Die Deutsche Bank und die *BuFa* sollten nicht mit der Finanzierung der *Ufa* in Verbindung gebracht werden, um den staatlichen Hintergrund der Konzerngründung zu verschleiern.

²⁴⁰ Vgl. *Mühl-Benninghaus*, Augusterlebnis, 280-284.

Projektions AG (PAGU).²⁴¹ Der Aktienerwerb verpflichtete zur Wahl eines ständigen Reichsvertreters in den Arbeitsausschuss und zur Geheimhaltung der staatlichen Beteiligung. Die Verpflichtungen wurden in einem Kontrollvertrag²⁴² festgelegt.²⁴³ Am 18. Dezember 1917 wurde die *Ufa* mit einem Stammkapital von 25 Millionen²⁴⁴ offiziell gegründet.²⁴⁵ Im Hinblick auf die Konkurrenzsituation zur *DLG* wurde zu Beginn 1918 eine klare Verteilung des Wirkungsbereichs geschaffen.²⁴⁶

Zu Beginn der 1920er fusionierte die *Ufa* mit der *Decla-Biscop*. Das Kriegsende veränderte die politische und wirtschaftliche Funktion der *Ufa*. Das Militär hatte nur mehr einen geringen Einfluss auf die Inhalte, gewinnbringende Produktionen standen nun an erster Stelle.²⁴⁷

4.2. Die Gründung der Ufa-Wochenschau

Mit den beginnenden 20er Jahren bildete die Wochenschau einen essentiellen Teil der Kinovorführung, schon aus Gründen des Prestiges war die *Ufa* gezwungen eine eigene Wochenschau auf den Markt zu bringen, so Bernd Kleinhans. Am 17. September 1925 erschien der *Ufa-Weltspiegel*, der mit 1. Oktober 1925 in die *Ufa-Wochenschau* umbenannt wurde.²⁴⁸

Die Inflation und die steigenden Produktionskosten verschlechterte die wirtschaftliche Situation der *Ufa*. Der Konzern schloss daraufhin mit den amerikanischen Filmfirmen *Paramount* und *Metro-Goldwyn* den *Parufamet-Vertrag* ab und verbesserte die Situation kurzweilig.²⁴⁹ Die *Ufa-Wochenschau* konnte auf das große Distributions- und Betriebsnetz des *Ufa*-Konzerns zurückgreifen. Zudem erhielt die Wochenschau, aufgrund der Kooperation mit den amerikanischen Firmen, einen hohen internationalen Gehalt.²⁵⁰

Die Stabilisierung der Reichsmark beeinträchtigte die wirtschaftliche Situation der *Ufa* erneut. 1927 wurde der Konzern von Alfred Hugenberg's *Scherl-Gruppe* übernommen. Der Nationalist

²⁴¹ Die skandinavische *Nordisk Filmgesellschaft* bot lediglich ihre Tochtergesellschaft zum Verkauf an, die mit Ende 1918 rechtsverbindlich von der *Ufa* übernommen wurde. Die *Messter-Gesellschaft* und die *PAGU* erklärten sich bereit ihre Firmen an die *Ufa* abzutreten. Nach Kriegsende verkaufte die *Ufa* die *Messter Woche*. Vgl. *Mühl-Benninghaus*, Augusterlebnis, 286.

²⁴² Der Kontrollvertrag wurde unter anderem von der *Deutschen Bank*, *Jacquier & Securius* und *Wassermann* unterzeichnet. Nähere Informationen zu den Kooperationspartnern und deren Vertragspflichten siehe: *Mühl-Benninghaus*, Augusterlebnis, 287.

²⁴³ Vgl. *Mühl-Benninghaus*, Augusterlebnis, 286-287.

²⁴⁴ Nähere Informationen bezüglich der Kapitalverteilung siehe: *Mühl-Benninghaus*, Augusterlebnis, 291-292.

²⁴⁵ Vgl. *Mühl-Benninghaus*, Augusterlebnis, 291.

²⁴⁶ Die *Ufa* übernahm die Spielfilmproduktion und die Herstellung von Lehr- und Kulturfilmen, die *DLG* hingegen das Segment der Werbefilmproduktion; Vgl. *Mühl-Benninghaus*, Augusterlebnis, 298-299.

²⁴⁷ Vgl. Klaus *Kreimeier*, *Die Ufa-Story. Geschichte eines Filmkonzerns* (München/Wien 1992), 146-148.

²⁴⁸ Vgl. *Kleinhans*, Ersatz für die Wirklichkeit, 163-164.

²⁴⁹ Vgl. *Kreimeier*, *Die Ufa-Story*, 150-153.

²⁵⁰ Vgl. *Kleinhans*, Ersatz für die Wirklichkeit, 164.

Hugenberg forcierte eine Reorganisation der *Ufa*, die mit der Auflösung des *Parufamet-Vertrages* begann. Die Filmproduktion sollte sich auf Filme mit deutschnationalem Gehalt konzentrieren und sorgte für kritische Stimmen aus dem links-politischen Flügel.²⁵¹

4.3. Die Ufa-Wochenschau im Nationalsozialismus

Mit den beginnenden 30er Jahren bestimmten die technischen Neuerungen die Film- und Wochenschauproduktion. Am 3. September 1930 konnte die erste *Ufa-Tonwoche*, in Kooperation mit *Paramount Sounds News*, am deutschen Markt präsentiert werden. Die stumme *Ufa-Wochenschau* lief noch parallel bis zum 24. März 1933. Die *Ufa-Wochenschau* trat nun durch ihren nationalsozialistischen Gehalt in den Vordergrund, vermehrt kamen deutschnationale und rechtskonservative Politiker zu Wort.²⁵²

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten griff die ideologische Ausrichtung des Regimes in die gesamte Film- und Medienindustrie ein. Goebbels Propagandaapparat konnte auf das gut funktionierende Betriebsnetz des *Ufa*-Konzerns zurückgreifen. Die Wochenschau konzentrierte sich nun auf die Stärkung der Volksgemeinschaft und der ideologischen Vorbereitung auf den Krieg. Im August 1936 wurde ein eigenes *Ufa*-Kopierwerk geschaffen, um den propagandistischen Erfolg der Wochenschau, durch eine hohe Aktualität und Reichweite, zu garantieren.²⁵³

Hugenberg verkaufte seine *Ufa*-Anteile an die *Cautio Treuhand GmbH* 1937. Der Konzern ging nun endgültig in den Staatsbesitz über. Die *Ufa-Tonwoche* und die *Deulig-Woche* bildeten die instrumentalisierten Staatswochenschauen, blieben aber für das Publikum unbemerkt.²⁵⁴ Die Rücknahme des Individuums zugunsten der Volksgemeinschaft fand einen visuellen Ausdruck, nationalsozialistische Machtdemonstrationen und Gemeinschaftssinn standen im Mittelpunkt der Berichterstattung.²⁵⁵

Mit Ausbruch des Krieges stieg die propagandistische Aussage, der Kriegswillen der Bevölkerung sollte gestärkt werden. Die *Wochenschauzentrale* vereinheitlichte alle bestehenden Medien, nur das Logo unterschied die Anbieter von einander. Fritz Hippler übernahm die Leitung. Die Finanzierung wurde vom *Wochenschau-Dispositionsfond* und der *Ufa* selbst übernommen. Mit 1940 erreichte die vorgespilte Pluralität ein Ende, die *Deutsche*

²⁵¹ Vgl. *Kreimeier*, Die Ufa-Story, 190-197.

²⁵² Vgl. *Kleinhaus*, Ersatz für die Wirklichkeit, 173-179.

²⁵³ Vgl. Ebda, 233-234.

²⁵⁴ Vgl. Ebda, 219.

²⁵⁵ Vgl. *Lieb, Mattenklotz*, Wochenschau in den zwanziger und dreißiger Jahren, 18.

Wochenschau wurde lanciert. Die *Deutsche Wochenschau GmbH*²⁵⁶ wurde 1940, unter dem Dach der *Ufa* gegründet und übernahm die Aufgaben der 1941 aufgelösten *Wochenschauzentrale*.²⁵⁷

Text und Bild der *Deutsche Wochenschau* wurden propagandistisch wirksam und ideologisch untermalt in Szene gesetzt. Bis kurz vor Ende des Krieges ertönten opulent inszenierte Durchhalteparolen in den deutschen Kinos.²⁵⁸

4.4. Ende und Neubeginn der Ufa-Wochenschau

Nach Kriegsende bildete die *Wochenschau* einen Teil der alliierten *Re-education*-Politik. Eine Neugründung des *Ufa*-Konzerns hätte angesichts der nationalsozialistischen Vergangenheit, einen Widerspruch zur Demokratisierung der Bevölkerung gebildet.²⁵⁹

Erst Jahre nach Kriegsende konnte auf Initiative der Bundesregierung der *Ufa*-Konzern und die *Ufa-Wochenschau* 1956 wiederbelebt werden. Der Neugründung ging der Aufkauf der *Welt im Bild* durch die *Neue Deutsche Wochenschau* voraus. Der Titel wurde in *Ufa-Wochenschau* geändert. Man erhoffte sich dadurch an den Erfolg der Weimarer Zeit anknüpfen zu können. Die Berichterstattung erhielt einen neuen Stil, um neben dem Fernsehen konkurrenzfähig zu bleiben. Die Sujets beschäftigten sich nun mit dem Menschen im Mittelpunkt des Zeitgeschehens.²⁶⁰ Der Vertrieb wurde vom *Ufa-Filmverleih* gesteuert.²⁶¹ Zwischen den beiden *Wochenschauen* gab es in Bezug auf Darstellung, Gehalt und Stil große Parallelen. Jürgen Voigt nennt die *Ufa-Wochenschau* Nummer 45/1957 und die *Neue Deutsche Wochenschau* Nummer 383/1957 als Beispiel.²⁶² Die *Ufa-Wochenschau* war trotz neuer Inhalte vielerlei Kritik ausgesetzt, so meinte der Theaterkritiker Friedrich Luft 1956 der *Wochenschau* fehle es an einer „(...) eigenen Handschrift (...).“²⁶³ Die Inhalte bezogen sich zumeist auf Gesellschaftsthemen und entsprachen der alten *Wochenschau*manier, neue Vermittlungs- und Darstellungsoptionen suchte man vergeblich.²⁶⁴

In den Jahren 1958/59 kaufte die *Ufa* die 1950 gegründete *Deutschen Wochenschau GmbH* zu 48 Prozent auf, die Bundesregierung hielt ein Viertel der Anteile. Die *Ufa-Wochenschau*

²⁵⁶ Die Gesellschaft handelte eigenständig, die *Ufa* hatte keinen Einfluss auf die Produktion. Vgl. *Kleinhans*, Ersatz für die Wirklichkeit, 239.

²⁵⁷ Vgl. *Kleinhans*, Ersatz für die Wirklichkeit, 237-239.

²⁵⁸ Vgl. *Lieb, Mattenklotz*, *Wochenschau* in den zwanziger und dreißiger Jahren, 19.

²⁵⁹ Vgl. *Kleinhans*, Ersatz für die Wirklichkeit, 285.

²⁶⁰ Vgl. *Voigt*, *Kino-Wochenschau*, 101.

²⁶¹ Vgl. *Hickethier*, Ein staatliches Informationsmedium?, 22.

²⁶² Vgl. *Voigt*, *Kino-Wochenschau*, 101.

²⁶³ *Voigt*, *Kino-Wochenschau*, 102.

²⁶⁴ Vgl. *Ebda*, 102-103.

wurde ab 1961 vom *Ufa Film Hansa-Verleih* und ab 1962 vom *Constantin Filmverleih* vertrieben.²⁶⁵ Das Jahr 1963 steht für das offizielle Ende der *Ufa* in ihrer ursprünglichen Form. Die *Deutsche Bank* verkaufte ihre Anteile an *Becker & Kries* sowie an die Verlagsgruppe *Bertelsmann*.²⁶⁶ Zudem gingen die restlichen Vermögenswerte der *Deutschen Bank* und der *Dresdner Bank* zurück an die Bundesregierung.²⁶⁷ Durch den weiteren Erwerb der Bertelsmann Anteile durch die Bundesregierung, stand die *Ufa-Wochenschau* Mitte der 60er Jahre wieder vollkommen unter staatlichen Besitz.²⁶⁸

Die *Ufa-Wochenschau* wurde aufgrund ihrer „(...) entpolitisierenden Wirkung (...)“ und zugleich „(...) politischer Voreingenommenheit (...)“ kritisiert.²⁶⁹ Allgemein gab es auch innerhalb der Redaktionen Spannungen zwischen der CSU-nahen Leitung, wie Manfred Purzer und den liberalen sowie sozialdemokratischen Redakteuren. Die Nähe zur amtierenden SPD konnte aufgrund der Subventionierung durch die Bundesregierung nicht geleugnet werden. Der Vorwurf einer *Staatswochenschau* blieb bestehen.²⁷⁰

Im Jahr 1967 wurde die *Ufa-Wochenschau* eingestellt.²⁷¹ Die Leitung erhoffte sich durch die am 23. Januar 1968 lancierte *Ufa-Dabei* die Jugendkultur der 60er Jahre ansprechen zu können, jedoch wurde ein politischer Diskurs erst spät in die neue Wochenschau integriert.²⁷² Mit dem Niedergang der Wochenschau wurde auch die Produktion der *Ufa-Dabei* mit Ende des Jahres 1977 eingestellt.²⁷³

²⁶⁵ Vgl. *Hickethier*, Ein staatliches Informationsorgan?, 21.

²⁶⁶ Vgl. *Kreimeier*, Die Ufa-Story, 451.

²⁶⁷ Vgl. *Hickethier*, Ein staatliches Informationsorgan?, 22-23.

²⁶⁸ Vgl. *Hickethier*, Ein staatliches Informationsorgan?, 22-23.

²⁶⁹ Ebda, 23.

²⁷⁰ Vgl. Ebda, 22-23.

²⁷¹ Vgl. *Kleinhans*, Ersatz für die Wirklichkeit, 318.

²⁷² Vgl. *Voigt*, Kino-Wochenschau, 144-149.

²⁷³ Vgl. Ebda, 150-154.

5. Der Augenzeuge

Im Kapitel 2.7.2. wurde die Entstehungsgeschichte des *Augenzeuge* schon näher beschrieben, in diesem Kapitel soll nun auf die Inhalte und Bedeutung der Wochenschau eingegangen werden.

5.1. „Sie sehen selbst, sie hören selbst...“ Das Konzept *Augenzeuge*

Auf einer kritischen Betrachtung der bürgerlichen, wirklichkeitsfremden Wochenschauen der 20er/30er Jahre basierte der Gedanke einer *Volksfilmwochenschau*. Das Leben der Werktätigen stand im Mittelpunkt und sollte jene für soziale, kulturelle und kritische Themen öffnen.²⁷⁴

Der *Augenzeuge* bildete nach Kriegsende die Ausformulierung dieses Gedankens mit dem Ziel die Wirklichkeit abzubilden und eine Distanz zu den nationalsozialistischen und bürgerlichen Wochenschauen der 20er/30er Jahre zu schaffen. Dem Zuseher sollte es möglich sein, Kontexte herzustellen und seine eigene, kritische Meinung zu bilden.²⁷⁵

Die Förderung der individuellen Meinungsbildung widerspiegelt sich schon im Titel, der Zuseher begleitet als Augenzeuge das abgebildete Ereignis, ohne dass eine Meinung vorweggenommen werden sollte. Marion Keller war namensgebend für den *Augenzeuge*.²⁷⁶

Die Berichterstattung sollte Anreize schaffen, um das private und politische Leben durch Aufklärung und Meinungsbildung, im Sinne der sozialistischen Ideologie zu verändern. Politik sollte vor dem Hintergrund des Wahrheitsanspruchs,²⁷⁷ fassbar sein.²⁷⁸ Im August 1946 formulierte der gewählte Slogan diese Aufgabe „*Sie sehen selbst, Sie hören selbst – urteilen Sie selbst!*“²⁷⁹

Der erste Chefredakteur Kurt Maetzig sah im Film ein wichtiges Massenerziehungsmittel,²⁸⁰ das „(...) immer einen Schritt vor dem Volke“²⁸¹ gehen, und gegen die bestehende antikommunistische und -sowjetische Haltung, wirken sollte.²⁸² Der *Augenzeuge* muss zu Beginn als Besatzungswochenschau eingeordnet werden, der zur Annahme des sowjetischen Gesellschaftssystems beitrug.

²⁷⁴ Vgl. Jordan, DEFA-Wochenschau, 8-21.

²⁷⁵ Vgl. Ebda, 91.

²⁷⁶ Vgl. Ebda, 35.

²⁷⁷ Die Vermittlung des Wahrheitsanspruchs war besonders in der Anfangszeit sichtbar und wurde durch die Nutzung von Originalaufnahmen und -ton dem Zuseher präsentiert. Vgl. Ebda, 91.

²⁷⁸ Vgl. Ebda, 91.

²⁷⁹ Ebda, 40.

²⁸⁰ Vgl. Kurt Maetzig, Filmarbeit. Gespräche, Reden, Schriften (Berlin 1987),197.

²⁸¹ Ebda, 203.

²⁸² Vgl. Jordan, DEFA-Wochenschau, 106.

Im Kontext der westlichen *Re-education*-Politik thematisierte auch der antifaschistisch ausgerichtete *Augenzeuge*, die Verbrechen des Nationalsozialismus und verurteilte diese. Ein offenes Thema blieb die Frage der Schuld.²⁸³ In den Folgen 7 bis 11 zeigt der Vorspann Berichte über die Nürnberger Prozesse. Eine Textzeile weist auf die Schuldfrage hin - „*Vergeßt [sic] nie – schuld sind sie!*“ – die Frage nach der kollektiven Schuld konnte noch nicht aufgearbeitet werden.²⁸⁴ Christiane Mückenberger und Günther Jordan halten fest, dass der Großteil der deutschen Bevölkerung „(...) *noch nicht in der Verfassung, [war] der Wahrheit ins Gesicht zu sehen, noch weniger, nach den Ursachen zu forschen, [und] am allerwenigsten, sich selbst die Schuldfrage vorzulegen.*“²⁸⁵ Die Ahndung der Verbrechen²⁸⁶ und nicht die Reflexion der Schuldfrage, stand im Vordergrund der Berichterstattung.²⁸⁷

Im Sinne der Wochenschau nahm Kultur und Unterhaltung ebenfalls einen essentiellen Bestandteil ein,²⁸⁸ jedoch wurden kulturelle Themen oft „(...) *als Kommentare zu politischen Vorgängen funktioniert*“.²⁸⁹

5.2. Die „Partei neuen Typus“. Veränderungen in der kulturpolitischen Landschaft

Die politischen Entwicklungen der Jahre 1947/1948 sorgten für eine Umgestaltung der Filmlandschaft der SBZ/DDR. Günter Jordan begründet dies an den folgenden Ereignissen.²⁹⁰

Im Jahr 1947 initiierte die US-Regierung den Marshallplan. Die Sowjetunion interpretierte dies als Ausdehnung des amerikanischen Imperialismus und wirkte dem mit der „*Sowjetisierung*“ Osteuropas entgegen.²⁹¹ Die Bildung zweier Blöcke verschärfte sich und führte zu einer Integration Westdeutschlands in die westeuropäische Wirtschaftshilfe.²⁹² Das Scheitern der Londoner Außenministerkonferenz der Vier-Mächte 1947, kündigte die Auflösung des Alliierten Kontrollrates 1948 an. Daraufhin setzten die Westmächte die Währungsreform durch. Die Ostzone folgte dem einige Tage darauf²⁹³ und reagierte mit einer Sperre der Zufahrtswege nach Westberlin.²⁹⁴ Die monatelang andauernde *Berlinblockade*

²⁸³ Vgl. *Mückenberger, Jordan*, Sie sehen selbst, Sie hören selbst..., 245.

²⁸⁴ Vgl. Ebda, 247.

²⁸⁵ Ebda, 247.

²⁸⁶ Siehe: Gerichtsverhandlung in Pankow (10/1946), Sachsenhausen Prozesse (77/1947).

²⁸⁷ Vgl. *Jordan*, DEFA-Wochenschau, 92-93.

²⁸⁸ Vgl. Ebda, 102-104.

²⁸⁹ Ebda, 104.

²⁹⁰ Vgl. *Jordan*, DEFA-Wochenschau, 145.

²⁹¹ Vgl. Ulrich *Mählert*, Kleine Gesichte der DDR (Berlin 72010), 30-31;

²⁹² Vgl. *Wilke*, Der Weg zur Mauer, 111-113.

²⁹³ Vgl. Ebda, 100-108.

²⁹⁴ Vgl. *Kostka*, Die Berliner Luftbrücke, 82.

(1948/49) bildete einen entscheidenden Beitrag zur Teilung Deutschlands.²⁹⁵ In der SBZ schlossen sich im April 1946 die KPD und die SPD zur SED zusammen.²⁹⁶ Die beschriebenen Vorgänge förderten eine entscheidende Umgestaltung der politischen Landschaft der SBZ. Die Bodenreform wurde durchgeführt und kommunistische Massenorganisationen bildeten sich heraus. Die SED wurde 1948 als *Partei neuen Typus*, nach dem Ideal der stalinistische KPdSU, erneuert.²⁹⁷

Die SBZ orientierte sich am sowjetischen Wirtschaftsmodell und bedeutete *Wirtschaft nach Plan*.²⁹⁸ Die sozialistische Ordnung sollte durch eine planmäßige Gestaltung der Gesellschaft und Wirtschaft, mittels „(...) *Lenkungsinstrumente[n] und maßgebliche[n] Kontrollinstanzen*“²⁹⁹ sowie einer ideologischen Durchdringung des Marxismus-Leninismus in allen Lebensbereichen, erreicht werden.³⁰⁰

Günter Jordan verbindet die politische Umgestaltung mit der Verknüpfung der Wochenschau an die Vorgaben der Partei. Zudem wurde das Personal der *DEFA* durch einen kulturpolitischen Funktionsapparat der SED ersetzt.³⁰¹ Daraus resultierte eine erzieherische Funktion und verlieh den aktuellen politischen und wirtschaftlichen Agenden zusätzlichen Ausdruck.

Kurt Maetzig folgte der Parteilinie, forderte aber den Erhalt des reflektierenden, demokratischen Grundgedanken, nach dem Motto „*Sie sehen selbst, Sie hören selbst...*“.³⁰² Dennoch wurde die Wochenschau in das Propaganda- und Agitationskonzept der SED integriert und instrumentalisiert.³⁰³ Die Parallelität von Bild und Text, Kritischen Interviews, Kommentare im Originalton und die argumentative Haltung des *Augenzeuge* verschwanden zunehmend.³⁰⁴ „*Der Slogan war bereits tot, bevor er mit 35/1949 eingestellt wurde.*“³⁰⁵

Im selben Jahr stieg der agitatorische Nutzen, negative Berichte aus dem Westen nahmen zu und die Sujets bildeten eine ideologische Kernaussage.³⁰⁶ Der *Augenzeuge* wandelte sich in ein politisches Instrument der SED. „*Auf der Suche nach einer Neubestimmung seiner Funktion in*

²⁹⁵ Vgl. Georg *Kotowski*, *Geschichte Berlins seit dem Zweiten Weltkrieg*; In: *Berlin vom Brennpunkt der Teilung zur Brücke der Einheit* (Köln 1990), 56.

²⁹⁶ Vgl. *Mählert*, *Kleine Geschichte*, 26.

²⁹⁷ Vgl. *Ebda*, 37-42.

²⁹⁸ Vgl. *Ebda*, 46-48.

²⁹⁹ *Carola Stern*, *Porträt einer bolschewistischen Partei. Entwicklung, Funktion und Situation der SED* (Köln 1957), 83.

³⁰⁰ Vgl. *Ebda*, 83.

³⁰¹ Vgl. *Jordan*, *DEFA-Wochenschau*, 148.

³⁰² Vgl. *Maetzig*, *Filmarbeit*, 202-203.

³⁰³ Vgl. *Jordan*, *DEFA-Wochenschau*, 155-157.

³⁰⁴ Vgl. *Ebda*, 158-159.

³⁰⁵ *Ebda*, 159.

³⁰⁶ Vgl. *Ebda*, 159-163.

der Gesellschaft war aus einem Partner des Publikums dessen Vormund geworden“, so Günther Jordan.³⁰⁷

5.3. Agitation und Propaganda. Die Freiheit der Kunst und deren Realität

Dieses Kapitel soll die Grenzen von Inhalt und Aussage, anhand den vorliegenden Zeitzeugeninterviews der Diplomarbeit von Herman R. Schmid³⁰⁸ (1992) erörtern.

Im Oktober 1952 wurden die volkseigenen *DEFA*-Betriebe gegründet und teilten sich mit Jänner 1953 in den *VEB DEFA Studio für Wochenschau und Dokumentarfilm*, Berlin und in den *VEB DEFA Studio für populärwissenschaftlichen Filme*, Babelsberg.³⁰⁹

Die miserable Situation in der DDR führte im Jahr 1953 zum Arbeiter- und Bauernaufstand des 17. Juni. Ein Kollaps des Staates konnte durch eine brutale Zerschlagung des Aufstands verhindert werden.³¹⁰ Ein Wochenschauredakteur erinnerte sich, dass die Ereignisse des 17. Juni den ideologischen Gehalt der Berichterstattung verstärkten, Unzufriedenheit musste abgebaut werden.³¹¹

Mit 1959 bis 1964 übernahm Jürgen Hartmann die Chefredaktion, Renate Wekwerth wurde dessen Stellvertreterin. Die sachliche Berichterstattung beinhaltet nun mehr Auslands- und Alltagsthemen, die einem sozialistischen Grundgedanken unterlag. Hartmann und Wekwerth gehörten beide der Kriegsgeneration an, teilten die sozialistische Weltanschauung und waren „(...) in diesem Sinne Propagandisten“³¹². Regelmäßig wurden gemäßigte polemische Beiträge über die BRD eingebaut. Der Textstil kann als nüchtern und sachlich beschrieben werden sowie die Musik sich sehr an der Jazzkultur der 60er anlehnte.³¹³ Hartmann forcierte eine Stärkung des DDR-Selbstbewusstseins und Bildung eines Wir-Gefühls.³¹⁴

Anfang der 60er wurde die Wochenschau nicht mehr vom *ZK für Agitation und Propaganda* kontrolliert, sondern der Abteilung Kultur unterstellt. Dennoch unterstand der *Augenzeuge* einer scharfen Abnahme und Kontrolle.³¹⁵ Die finale Abnahme der Wochenschau erfolgte durch den Chefredakteur und der leitenden ZK-Abteilung. Ferner gab es eine Art *Selbstkontrolle*,

³⁰⁷ Jordan, *DEFA-Wochenschau*, 163.

³⁰⁸ Hermann R. Schmid, *Die DEFA-Wochenschau „Der Augenzeuge“ – eine qualitative Kommunikatorstudie* (ungedr. sozialwiss. Mag. München 1992), sowie das beiliegende Transkript.

³⁰⁹ Vgl. *DEFA-Studio für Dokumentarfilme* (Hg.), 30 Jahre Wochenschau „Der Augenzeuge“ (Babelsberg o.J.). (Anm. Literatur verfügt über keine Seitangabe, Annahme: 5).

³¹⁰ Vgl. Hope M. Harrison, Ulbrichts Mauer. Wie die SED Moskaus Widerstand gegen den Mauerbau brach (Princeton 2003), 69-85; Vgl. Mählert, *Kleine Geschichte*, 72-79.

³¹¹ Vgl. Schmid, *Die DEFA-Wochenschau* (Anhang Transkript), 198.

³¹² Jordan, *Schwarzweiß und in Farbe*, 285.

³¹³ Vgl. Ebda, 285-286.

³¹⁴ Vgl. Ebda, 287-288.

³¹⁵ Vgl. Ebda, 286.

jeder Mitarbeiter war sich der Grenze der Berichterstattung bewusst, so die Zeitzeugeninterviews.³¹⁶

Die Lancierung des Fernsehens und die folgende Nachrichtensendung *Die aktuelle Kamera* brachte ab Mitte der 60er Jahre gewisse Freiheiten, dennoch gab es Vorgaben in der Sujetauswahl und -gestaltung.³¹⁷ Ein Mitarbeiter der letzten Jahre des *Augenzeuge* beschrieb die Wochenschau nach wie vor als „*Helfer der Partei*“ und „(...) *Institution, die agitatorische, propagandistische (...)*“³¹⁸ Massennarbeit leistete. Der *Augenzeuge* stellte trotz des Fernsehens ein Sprachrohr der Partei dar, eine Kontinuität von Agitation und Propaganda hatte bis zum Ende des *Augenzeuge* 1980 Bestand.³¹⁹ Jener Umstand begegnet uns auch in der BRD. Die *Neue Deutsche Wochenschau GmbH* bildete unter anderem ein staatlich gestütztes Unternehmen, eine Lenkung der Berichte kann auch hier nicht ausgeschlossen werden.

An diesem Punkt muss angemerkt werden, dass bis heute kein informatives Massenmedium eine völlig objektive Berichterstattung bieten kann. In gewisser Weise untersteht beinahe jedes Nachrichtenorgan einer führenden (politischen) Leitlinie, welche die Aussage der Berichterstattung beeinflusst.

³¹⁶ Vgl. Schmid, DEFA-Wochenschau (Anhang Transkript), 151.

³¹⁷ Vgl. Ebda, 152.

³¹⁸ Schmid, DEFA-Wochenschau (Anhang Transkript), 26.

³¹⁹ Vgl. Ebda, 35.

6. Die *International Newsreel Association*

Der Einzug der Fernsehgeräte schaffte eine Konkurrenzsituation, die die Wochenschau schlussendlich nicht standhalten konnte. Neue Wege mussten geschaffen werden. Aus diesem Grund wurde 1954 die *International Newsreel Association (INA)* ins Leben gerufen. Ein Zusammenschluss westeuropäischer Wochenschauagenturen bildete eine Interessensgemeinschaft im Bereich Politik, Wirtschaft und Sport, um unter anderem gegen die Konkurrenz des Fernsehens anzukommen.³²⁰ Die Aufgaben der *INA* bestanden einerseits aus der Belieferung von Wochenschauaterial an das Fernsehen und andererseits aus einer Tauschbörse einzelner Sujets unter den nationalen und internationalen Wochenschauanbietern.³²¹ Der Austausch fand kostenlos und in einem Verhältnis von 1:1 pro Filmmeter statt. Zudem profitierten die Anbieter von „(...) *technischen Neuheiten, internationalen Kontakten und der gemeinsamen Wahrung der Pressefreiheit* (...)“.³²² Die Institution sorgte zudem für eine gerechte Verteilung der Berichterstattung zwischen der Wochenschau und dem Fernsehen. In vielen Fällen vergaben die meisten Veranstalter Presseinformationen und Drehzulassungen an das Fernsehen, da mit einer größeren Reichweite zu rechnen war.³²³

Schon vor der Gründung der *INA* gab es einen Handel zwischen der BRD und DDR. Der *Augenzeuge* tauschte seit 1948 mit der *Blick in die Welt*, ab 1954 mit der *Neue Deutsche Wochenschau* und in Folge der Lancierung der *Ufa-Wochenschau*, bestand auch ein Wechsel der Sujets.³²⁴

Ab 1958 war der *Augenzeuge* im Beobachtungsstatus und ab 1959 schließlich als Vollmitglied bei der *INA* vermerkt.³²⁵ Die geführten Zeitzeugeninterviews von Herman R. Schmid bestätigen ebenfalls einen wöchentlichen Austausch zwischen den west- und ostdeutschen Wochenschauanbietern. Ferner gab es auch einen Austausch mit Wochenschauen aus Polen, der Sowjetunion, Frankreich, USA und der Tschechoslowakei. Ein ehemaliger Chefredakteur berichtete von wöchentlichen Treffen am Kurfürsten Damm in Westberlin, bei dem die neuesten Wochenschaufolgen vorgeführt und ausgetauscht wurden.³²⁶

³²⁰ Vgl. Schwarz, Wochenschau, 234.

³²¹ Vgl. David Czarnetzki, Michaela Meng, Arbeit unter Hochspannung. Zur Produktionsweise der Wochenschau in Hamburg; In: Annamaria Benckert, Margarete Czerwinski, Knut Hickethier, Hanno Willkomm, „Wir hatten einen Lacher“. Die Geschichte der deutschen Wochenschau (Hamburger Hefte zur Medienkultur, Hamburg 2002), 30.

³²² Ebda, 30.

³²³ Vgl. Schwarz, Wochenschau, 234.

³²⁴ Vgl. Jordan, Schwarzweiß und in Farbe, 283.

³²⁵ Vgl. Jordan, Film in der DDR, 427.

³²⁶ Vgl. Schmid, Die DEFA-Wochenschau (Transkript), 151

Das getauschte Material konnte im Anschluss selbst kommentiert und verwertet werden. Ein Verbot einer negativen, diffamierenden Nutzung des getauschten Materials wurde vertraglich festgelegt. Jedoch hielt man auf beiden Seiten diese Grenzen nicht ein und führte trotz der rechtlichen Regelung zu Meinungsverschiedenheiten, die auch die politischen Interessen im deutsch-deutschen Kontext beeinflussten.³²⁷

Zum Beispiel führten die Differenzen so weit, dass es zu einer brieflichen Aufkündigung der Zusammenarbeit zwischen dem *Augenzeuge* und der *Neue Deutsche Wochenschau* 1960 kam. Begründet wurde die Entscheidung mit einem Bericht über die Vereidigung Walter Ulbrichts zum Vorsitzenden des Staatsrats, der als Angriff gewertet wurde. Die gewählten Bilder zeigten die Zonengrenze, Flüchtlinge und die Nationale Volksarmee und wurde lediglich mit der Antrittsrede Ulbrichts kommentiert.³²⁸

Der Bau der Berliner Mauer hatte keinen Einfluss auf den Austauschhandel zwischen DDR und BRD. Zwei Redakteure des *Augenzeuge*, die 1961 tätig waren gaben an, dass nach der Grenzschießung noch immer wöchentlich Treffen in Westberlin stattfanden.³²⁹ Wolfgang Esterer, Teil der *Ufa*-Redaktion ab 1960³³⁰ und späterer Geschäftsführer der *Neue Deutsche Wochenschau*, bestätigte in einem Interview die regelmäßigen Treffen in Westberlin nach der Grenzabriegelung sowie die Drehgenehmigung in Ostberlin trotz dessen Bestand hatte.³³¹

³²⁷ Vgl. *Jordan*, Schwarzweiß und in Farbe, 283; Vgl. *Voigt*, Kino-Wochenschau, 109-110.

³²⁸ Vgl. Vgl. *Voigt*, Kino-Wochenschau, 120.

³²⁹ Vgl. *Schmid*, Die DEFA-Wochenschau (Transkript), 151.

³³⁰ Vgl. *Schwarz*, Wochenschau, (Fußnote), 243.

³³¹ Vgl. Interview Wolfgang Esterer, zitiert in: *Voigt*, Wochenschau, 109.

7. Analyse der Untersuchungsgegenstände

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit der Analyse und Kontextualisierung der Berichterstattung der *Ufa-Wochenschau* und des *Augenzeuge* des Jahres 1961. Ich werde die Inhalte, Bilder und Kommentare in einen Kontext mit den damaligen internationalen und nationalen, politischen und gesellschaftlichen Ereignissen setzen.

Zu Beginn werde ich auf die stilistischen Mittel und inhaltlichen Schwerpunkte der beiden Untersuchungsgegenstände eingehen und diese im Anschluss mit den Ereignissen des Baues der Berliner Mauer verknüpfen. In den Fußnoten der Kapitel 7.1., 7.2. und 7.3 sind Wochenschau-Beispiele, zur Untermauerung meiner Ergebnisse zu finden.

7.1. Die Ufa-Wochenschau

Die *Ufa-Wochenschau* kann mit den Adjektiven *bürgerlich-konservativ* und *unterhaltsam* beschrieben werden. Der Mensch stand als Teil des Bürgertums im Mittelpunkt der Berichterstattung im Rahmen des christlichen Glaubens. Besonders gesellschaftliche Sujets oder Themen aus Kunst und Kultur integrierten eine konservative-bürgerliche Sichtweise.

Die Arbeit nahm keinen Stellenwert ein, an dessen Platz trat Unterhaltung und Kunst. Letzteres visualisiert sich in Berichten über Filmfestspielen, Künstlerportraits sowie dem Atelierspiegel, die besonders das Bürgertum ansprachen.³³² Die *Ufa-Wochenschau* sollte Unterhaltung bieten. Erfreuliche, tagesaktuelle Themen wurden in humoristischen Beiträgen präsentiert sowie auch internationale Gesellschaftsthemen miteinbezogen wurden.³³³ Die teils banalen Themen erinnern an die Inhalte einer Boulevardzeitung, da besonderes Hauptaugenmerk auf die internationalen Königshäuser gelegt wurde.³³⁴ Neben Kultur und Unterhaltung nahm der Sport fast ein Drittel der Berichterstattung ein. Die *Ufa-Wochenschau* erfüllte den Unterhaltungswert par excellence und beschrieb das „sorglose Leben“ inmitten der kapitalistischen Welt des Westens.

Der Kapitalismus findet in der Visualisierung des Westens, der Kaufhäuser, der Einkaufsstraßen und einem Themenkomplex aus Mode und Technik seinen Ausdruck. Die Sujets reichen von Vorstellung der neuesten Innovationen des Industrie- und Automobilssektors

³³² Vgl. *Ufa, Ufa-Wochenschau* 248/1961: Oscar Verleihung; Bambi Verleihung; 257/1961: Filmfestspiele Berlin. 237/1961: Atelierspiegel; 244/1961: Atelierspiegel.

³³³ Vgl. *Ufa, Ufa-Wochenschau* 259/1961: Tigerdressur im Gelsenkirchner Zoo; 234/1961: Karneval; 260/1961: Wahl Miss Universum; 232/1961: Ufa-Tipps für ein besseres Leben; 259/1961: Im Zeichen des Urlaubs.

³³⁴ Vgl. *Ufa, Ufa-Wochenschau* 255/1961: Belgisches Königspaar beim Papst, 241/1961: Queen in Nepal und Indien; 250/1961: Queen bei Papst in Rom.

sowie die Darstellung von Messen³³⁵ bis hin zu den neuesten Trends der Modebranche. Mode als wirtschaftlicher Faktor und Luxusgut, nahm einen sehr wichtigen Stellenwert ein.³³⁶ Die Darstellung der westdeutsche Konsum- und Wohlstandsgesellschaft gab so dem Kapitalismus ein Abbild in der Wochenschau. Diese Darstellung steht in einem Kontrast zum ideologischen Abbild der Werktätigen des *Augenzeuge*.

Allgemein betrachtet gab die *Ufa-Wochenschau* eine westliche Sichtweise auf die Welt wieder und konzentriert sich hauptsächlich auf die Weststaaten und steht in einem Gegensatz zum *Augenzeuge*. Der Themenkreis beschränkte sich Großteils auf Amerika und Frankreich sowie die NATO und die UNO. Frankreich wird im Kontext des Algerien-Konflikts³³⁷ und der deutsch-französischen Annäherung³³⁸ thematisiert und formte zudem ein Abbild des teilweise gemeinsamen Kurses Charles de Gaulle und Konrad Adenauers hinsichtlich der Berlin-Frage. Einen sehr großen Teil der Berichterstattung nahmen die amerikanisch-deutschen Beziehungen als ehemalige Besatzer und nun Unterstützer der BRD ein. Die amerikanische Europa-Politik sowie Berlin-Politik nehmen ebenfalls einen hohen Stellenwert ein und kann mit der Glorifizierung der Amerikaner im Kontext des Kalten Krieges in eine Linie gesetzt werden.³³⁹ Der Kalte Krieg visualisierte sich hier ebenfalls in der Darstellung des Wettlaufs ins All,³⁴⁰ des Kuba- und Laoskonflikts sowie der antikommunistischen Haltung der Bundesregierung.

Die Sowjetunion und der Kommunismus erfahren nur selten eine direkte Kritik. Unterschwellige sprachliche oder bildliche Andeutungen bildeten hier die antisowjetische Propaganda, die besonders nach dem Mauerbau zu verzeichnen war. Die unterschwellige antikommunistische Propaganda verdeutlichte sich besonders im Kontext der Bundestagswahl am 17. September 1961. Der Igel *Mecki*, eine fiktive Figur der deutschen Kinderliteratur, sollten den Bürger anhand drei humoristisch gestalteten Wahlwerbespots zur Wahl animieren und belehren, die Macht nicht den Kommunisten und Nationalsozialisten zu überlassen.³⁴¹

Die kommunistische Ausrichtung des Systems DDR wurde ebenfalls kritisiert, die autoritären Züge herausgearbeitet und in einem Vergleich zur *freien* Welt der BRD gestellt. Hingegen

³³⁵ Vgl. *Ufa, Ufa-Wochenschau* 243/1961: Genfer Autosalon; 249/1961: Industriemesse Hannover.

³³⁶ Vgl. *Ufa, Ufa-Wochenschau* 240/1961: Dior Moden; 262/1961: Italienische Moden.

³³⁷ Vgl. *Ufa, Ufa-Wochenschau*: 233/1961 Referendum Algerien und Paris; 248/1961: Rebellion gegen de Gaulle.

³³⁸ Vgl. *Ufa, Ufa-Wochenschau*: 238/1961: Adenauer bei de Gaulle; 256/1961: Lübke in Paris.

³³⁹ Vgl. *Ufa, Ufa-Wochenschau* 254/1961: Wiener Gipfeltreffen; 265/1961: Zweiter Berlin Bericht.

³⁴⁰ Vgl. *Ufa, Ufa-Wochenschau* 250/1961: US-Astronaut Alan B. Shepard.

³⁴¹ Vgl. *Ufa, Ufa-Wochenschau* 267/1961: Mecki besucht eine wahlunwillige Schafsfamilie. Während Mecki versucht die Familie zu überzeugen, erscheinen im Hintergrund zwei Wölfe, einer trägt eine Armbinde mit Hammer und Sichel und der andere eine mit Hakenkreuz. Der Nazi-Wolf belehrt den zweiten Wolf, dass beide nun demokratische Wölfe sind. Der kommunistische Wolf lacht daraufhin schelmischen. Mecki belehrt den Schafsvater sonst übergibt man die Macht „denen dort“ und verweist auf die Wölfe. „Der Wolf im Schafspelz“ bildet hier eine treffende Metapher.

fanden die DDR-Gesellschaft und innenpolitische Handlungen eher geringe Beachtung. Nach dem Mauerbau bildete die Grenzabriegelung und dessen Folgen ein Hauptthema. Die DDR wurde ausschließlich in einem negativen Kontext dargestellt und mit der deutschen Teilung und Wiedervereinigung³⁴² verknüpft. Die deutsche Teilung wird im Vergleich zum *Augenzeugen* regelmäßig, in einem besonders emotionalen Kontext thematisiert³⁴³ und fand Ausdruck in der Darstellung des menschlichen Schicksals nachdem Mauerbau.

Im Hinblick auf die sprachliche Gestaltung beschrieben die Begriffe *Zone*, *Ostzone*, *kommunistisches Gefängnis*, *Sowjetzone*, *sowjetzonal(e)* die DDR sowie *Pankow*³⁴⁴ und *Zonenregierung* die SED betitelten. Diese Begriffe können nicht einer Definierung als Staat verbunden werden und drücken die Nichtanerkennungspolitik der Bundesregierung aus. Zudem schob der Begriff *Zonenbevölkerung* die Ostberliner eine Ebene unter die Westberliner und stellte diese als besonders hilfsbedürftig dar. Im Gegensatz dazu stand der *freie Westberliner* als Ausdruck des westdeutschen Selbstbildes.

Die *Ufa-Wochenschau* thematisierte im Vergleich zum *Augenzeuge*, nur im geringen Maß die nationalsozialistische Vergangenheit. Die Verbrechen³⁴⁵ wurden zwar scharf verurteilt, jedoch wurde jeglicher Diskurs bezüglich der Schuldfrage, den Treffen der Vertriebenen Verbände sowie der personellen Kontinuität in der Bundesregierung oder der Bundeswehr, vermieden. Der Nationalsozialismus wurde als Lüge an der Bevölkerung und Verführung dessen ausgelegt.³⁴⁶ Jedoch richtete die *Ufa-Wochenschau* Aufklärungsappelle an den Zuseher, neonazistischen Gesinnungen nicht zu folgen.³⁴⁷

Innenpolitische Themen nahmen nur einen sehr geringen Stellenwert ein. Jürgen Voigt schlüsselte dies anhand einer prozentualen Aufteilung der Themengebiete³⁴⁸ auf, die sich mit meinen Erkenntnissen decken.

Die *Ufa-Wochenschau* widerspiegelte das westliche Rollenbild der 50er/60er Jahre. Die Frau erhielt zwar viel Aufmerksamkeit, wurde aber mit Schönheit, Mode und ihrer Rolle als Mutter,

³⁴² *Ufa, Ufa-Wochenschau* 256/1961: Gedenktag 17. Juni; Die Erinnerungskultur des 17. Juni 1953 bildet einen Bezug zur gewünschten Wiedervereinigung, siehe Sprechertext.

³⁴³ Vgl. *Ufa, Ufa-Wochenschau* 239/1961: Zonengrenze wurde verstärkt.

³⁴⁴ Die Bezeichnung *Pankow* fußt auf der Lage des Regierungssitzes der SED im Schloss Niederschönhausen im Berlin-Pankow. Vgl. Franziska *Windt*, *Monarchistisches Erbe – Schloss Schönhausen in der DDR: Ein preußisches Lustschloss als Präsidentensitz und Gästehaus der DDR*; In: Martin *Kohlrausch* (Hg.), *Das Erbe der Monarchie. Nachwirkungen einer deutschen Institution seit 1918* (Frankfurt/New York 2008), 233-235.

³⁴⁵ Siehe Eichmann Prozess, u.a.: *Ufa, Ufa-Wochenschau* 246/1961: Eichmann Prozess I; 247/1961: Eichmann Prozess II; 251/1961: Eichmann Prozess; 282/1961: Eichmann Verurteilt.

³⁴⁶ Vgl. *Ufa, Ufa-Wochenschau* 235/1961: Ausstellung „Vergangenheit mahnt“; Gedenkausstellung in Hamburg, der Sprechertext verweist auf die Lügen der Nationalsozialisten, siehe Sprechertext.

³⁴⁷ Vgl. *Ufa, Ufa-Wochenschau* 246/1961: Bericht über die neonazistische Schiller Jugend und Aufklärung über die nationalsozialistische Erziehung.

³⁴⁸ Vgl. *Voigt*, *Kino-Wochenschau*, 120.

Ehefrau und Hausfrau verknüpft. Die Darstellung wies der Frau ihren Platz in der Gesellschaft zu.³⁴⁹ Zudem wurden die Interessen strikt nach Geschlechterklischees getrennt, so wurden Beiträge aus Technik und Wirtschaft dem Mann sowie Berichte über Mode und Schönheit besonders der Frauen zugeordnet. Lediglich die Rubrik Sport setzt die Frau in einen anderen Kontext.³⁵⁰

In Hinblick auf den wachsenden Einfluss des Fernsehens müssen die *Ufa*-Werbeeinschaltungen ab Oktober 1961 erwähnt werden. Ab der Folge 272/1961 wurden im Vorspann anhand alltäglicher Beispiele, Werbeeinschaltungen für den Kinobesuch gesendet.³⁵¹ Die Werbeaktion „(...) denn die Leinwand bietet mehr.“ verdeutlicht den *Kampf um die Kinogänger*.

7. 2. Der Augenzeuge

Der „*Augenzeuge*“ wurde als Wochenschau der Werktätigen konzipiert und stellte den Arbeiter in seinem privaten, werktätigen, kulturellen und politischen Leben dar. Die gewählten Inhalte und verwendeten Bilder sind in den ideologischen Kontext des System DDR zu setzen. Die sozialistisch-kommunistische Weltanschauung bildete die ideologische Konstante des *Augenzeuge*. Jeder Folge war nicht nur inhaltlich, sondern auch in der Art der Darstellung, Verwendung von Symbolen, der musikalischen Untermalung oder dem Sprecherkommentar ideologisch unterlegt und erhielten dadurch auch eine erzieherische Funktion.³⁵²

Der private Arbeiter wurde durch die Darstellung von Kundgebungen und feierlichen Aufmärschen in das Konzept integriert.³⁵³ Ferner stand der Arbeiter als Teil der Produktionsgenossenschaft im Mittelpunkt, der *Augenzeuge* besuchte Orte der Arbeit wie Werkstätten und Betriebe und stellte neue Produktionstechniken vor.³⁵⁴ Die Berichte waren im Sinne des *Arbeiter- und Bauernstaat* sehr ideologisiert und arbeiten den Wert der Arbeit für die Gemeinschaft heraus. Die *Bilder der Arbeit* müssen auch im Kontext des wirtschaftlichen Rückgangs, Lebensmittelknappheit und geringer Konsumgüterproduktion gelesen werden und bildeten eine inszenierte propagandistische Demonstration der DDR-Wirtschaft. Der tatsächliche Zustand wurde nicht thematisiert.

³⁴⁹ Vgl. *Ufa, Ufa-Wochenschau* 243/1961: Hausfrauen Story.

³⁵⁰ Vgl. *Ufa, Ufa-Wochenschau* 260/1961: Frauen Leichtathletik.

³⁵¹ Beispiele: Dinner und Kinobesuch, Entspannung vom nervenaufreibenden Verkehr, statt Blumen Kinokarten verschenken; etc.

³⁵² Vgl. *DEFA, Augenzeuge* 32/1961: Dem Kommunismus entgegen.

³⁵³ Vgl. *DEFA, Augenzeuge* 18/1961: Berichte aus Berlin und Moskau.

³⁵⁴ Vgl. *DEFA, Augenzeuge* 39/1961: Besuch einer Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft; 19/1961: *Produktion Kleinbildkamera*; 21/1961: *Schmelzen von Metallen durch Elektronenstrahlen*.

Die Arbeiterin wurde im Sinne der Emanzipationsbestrebungen des Sozialismus, im Kontext der Darstellung des privaten, politischen, werktätigen und kulturellen Lebens, gleichberechtigt in die Berichterstattung integriert und vor allem als essentieller Teil der Kultur- und Arbeitsgemeinschaft in den Vordergrund gerückt. Kulturelle Themen nahmen im Sinne der Volksbildung einen wichtigen Stellenwert ein, aber wurden regelmäßig mit der ideologischen Konstante verknüpft und wie es schon Jordan beschrieb „(...) als Kommentare zu politischen Vorgängen funktioniert“.³⁵⁵

Der Darstellung des privaten-politischen Menschen im Kontext der Ideologie folgte die Positivierung des Mittelpunkts des Kommunismus, die Sowjetunion. Die Berichte beinhalten den wirtschaftlichen Fortschritt, Feste, Aufmärsche, Parteitage, Staatsbesuche und eine Glorifizierung des politisch-wirtschaftlichen Vorbilds der DDR. Die Berichterstattung ist vor dem Hintergrund des Kalten Krieges zu betrachten. Die Teilung Europas wird durch die östliche Sichtweise auf Ereignisse verdeutlicht, die Beiträge konzentrierten sich fast ausschließlich auf den kommunistischen Teil der Welt. Themen wie der Kuba- und Laos-Konflikt, der Warschauer-Pakt und die Verbreitung des Kommunismus in Afrika und Asien standen im Mittelpunkt. Letzteres sollte die antifaschistische und antiimperiale Haltung der kommunistischen Staaten verdeutlichen. Im Gegensatz dazu stand die westliche und teils rassistische Sichtweise der *Ufa-Wochenschau*.

Die Berichterstattung hinsichtlich der USA und dessen Europapolitik fand in einem negativen Bezugsrahmen statt sowie das kapitalistische System des Westens oft in einen Vergleich zum kommunistischen Gesellschaftsaufbau gesetzt und dessen negative Eigenschaften hervorgehoben wurden. Im Kontext Amerikas wurde der Kalte Krieg insbesondere in der Darstellung des Wettlaufs ins All,³⁵⁶ der atomaren Aufrüstung und Kuba visualisiert.

Die BRD nahm im Rahmen der deutsch-deutschen Beziehung einen wichtigen Stellenwert im politisch-ideologischen Diskurs ein, der jedoch ausschließlich in einem negativen Kontext geführt wurde. Die Bandbreite reicht von gesellschaftlichen, politischen bis hin zu wirtschaftlichen Angriffen. Die deutsche Teilung nahm nur einen sehr geringen Raum ein und wurde weder in einem politischen noch in einem emotionalen Kontext präsentiert³⁵⁷ und muss vor der Bildung des staatlichen Selbstbewusstseins der DDR gelesen werden.

Die wohl meiste Kritik erfuhr die BRD im Zusammenhang mit der Aufarbeitung und Umgang mit dem Nationalsozialismus und dem Oder-Neiße-Konflikt. Treffen von Vertriebenen

³⁵⁵ Jordan, DEFA-Wochenschau, 104.

³⁵⁶ DEFA, *Augenzeuge* 33/1961: Tausende feierten Major Titow, den 2. Sowjetischen Kosmonauten.

³⁵⁷ Vergleich: *Ufa-Wochenschau* Kapitel 8.4.

Verbänden oder Landmannschaften, auch bezeichnet als Revanchistentreffen, wurden im Kontext des Oder-Neiße-Konflikts und einem inszenierten Angriffs der BRD zum Diskussionsobjekt gemacht und bildeten eine durchgängige Konstante.³⁵⁸ Andererseits wurden die Bundesregierung oder dessen auswärtige Vertreter direkt angegriffen. Adolf Heusinger³⁵⁹ und Hans Globke³⁶⁰ sind hier als Beispiele zu nennen. Ein Beitrag der Folge 47/1961 bildet eine Diffamierung der Bundesregierung nach der Bundestagswahl am 17. September 1961. Der *Augenzeuge* machte in alter Manier über die Missstände in der BRD aufmerksam und stellte sechs Fragen an Adenauer bezüglich der nationalsozialistischen Vergangenheit seiner Kabinettsmitglieder (Kabinett IV). Der *Augenzeuge* bildete tatsächliche Realitäten ab, die personelle Kontinuität ehemaliger Nationalsozialisten war ein Fakt und wurde für die politischen Zwecke der SED instrumentalisiert.³⁶¹ In der Berichterstattung der *Ufa-Wochenschau* wurden diese Themen nicht diskutiert. Im Hinblick auf die sprachliche Ausführung wurde die BRD und dessen Regierung als *Kriegstreiber, Militaristen, Revanchisten, Kapitalisten* und *Nationalsozialisten* beschrieben und die Bundesregierung als *Bonn* bezeichnet.

Die Thematisierung des Nationalsozialismus im Kontext der DDR bildete zum einen eine ideologische Abgrenzung³⁶² zum Antisemitismus und Faschismus und zum anderen eine Form der Erinnerungskultur³⁶³ sowie Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen, wie dem Eichmann Prozess.³⁶⁴ Die Frage der kollektiven Schuld wurde nicht thematisiert.

³⁵⁸ Vgl. DEFA, *Augenzeuge* 22/1961: Minister der Adenauer Regierung bei Sudetendeutschen Landmannschaften; 25/1961: Schlesiertreffen in Hannover; *Augenzeuge* 37/196: Lemmer Gast auf einem Revanchistentreffen in Westberlin.

³⁵⁹ Adolf Heusinger war ein ehemaliger Generalleutnant der Wehrmacht und wurde 1961 zum Vorsitzenden des militärischen Ausschusses der NATO ernannt. Vgl. DEFA, *Augenzeuge* 16/1961: *Nazigeneral Heusinger wurde Vorsitzender des Ständigen Militärausschusses der NATO*.

³⁶⁰ Hans Globke wurde aufgrund seiner hohen Position im Dritten Reich und des verfassten Kommentars zu den Nürnberger Rassengesetzen in der BRD und der DDR kritisiert. Seine spätere Rolle als Staatssekretär Adenauers wurde in der DDR anhand negativen Kampagnen instrumentalisiert und für Propagandazwecke der SED eingesetzt. Vgl. Erik Lommatzsch, Hans Globke (1898-1973). Beamter im Dritten Reich und Staatssekretär Adenauers (Frankfurt/New York 2009).

³⁶¹ Im Kontext der Folge 47/1961 erschien schon 1960 das Aufklärungsbuch zum Kabinett Adenauer III „...wieder am Hebel der Macht“, welches die Handlungen und Absichten Adenauers und dessen Kabinett ideologisch mit dem Nationalsozialismus in Verbindung bringt. Das Buch muss jedoch im Sinne der Quellenkritik als Propagandawerk der SED gewertet werden. Vgl. *Ausschuss für Deutsche Einheit* (Hg.), ...wieder am Hebel der Macht. Militaristen, Revanchisten, führende Nazis beherrschen Bonn (Berlin 1960).

³⁶² Vgl. DEFA, *Augenzeuge* 28/1961: Hier wird eine Abgrenzung vom Nationalsozialismus durch die Errungenschaften und Lebensweisen des Kommunismus geschaffen.

³⁶³ Vgl. DEFA, *Augenzeuge* 7/1961: Befreiung Auschwitz, 14/1961: Gedenktag Mauthausen; 17/1961: Besuch der Mahnstätte Sachsenhausen.

³⁶⁴ Vgl. DEFA, *Augenzeuge* 16/1961: *Prozessbeginn in Jerusalem*; 17/1961: *Prozess Eichmann*; 27/1961: *Aussage Eichmann*.

Die Innen- und Außenpolitik der DDR nahm einen großen Raum ein, wurde aber immer im Kontext der ideologischen Ausrichtung des Systems präsentiert und ebenfalls in einen positiven Vergleich zur BRD gesetzt. Die Berichterstattung schuf ein Bild von der DDR, welches nicht immer der Realität entsprach und, um Bernd Kleinhaus zu zitieren, einen *Ersatz für die Wirklichkeit* bot. Informationen wurden selektiv gestreut, fälschlich oder interpretativ präsentiert. Der forcierte Wahrheitsanspruch wurde nicht erreicht. Zudem war Kritik am System oder ein offener politischer Diskurs, wie es in den ersten Jahren des *Augenzeugen* gefordert wurde, undenkbar. Jener Umstand tritt besonders im Kontext des Mauerbaues hervor. Die Grenzabriegelung wurde nur am Rande thematisiert und propagandistisch zum Schutze der DDR ausgelegt. Die eigentlichen Hintergründe blieben im Verborgenen. Die selektive Streuung von Informationen ist ebenfalls in der *Ufa-Wochenschau* zu finden.

7.3. Darstellungsoptionen in der Wochenschau

Die Wochenschau bildete das erste Medium, das filmische Grundelemente mit der Übermittlung von Information verbinden konnte. Der Kameramann bestimmte die Gestaltung des Bildes, dessen perspektivische Ausrichtung und den gewählten Bildausschnitt.³⁶⁵ Eine interessante und spannende Aufnahme wurde durch kompositorische Mittel wie „(...) *die Zentrierung des Geschehens [in] einer Bildmitte, durch Bewegungsdiagonalen, [und] Flächen die zueinander in ein Verhältnis gesetzt werden*“ gebildet.³⁶⁶

Der *Wochenschau-Gestus* kann als versuchte Darstellung der Wirklichkeit beschrieben werden. Der Zuseher sollte den Eindruck erhalten Teil des Geschehens zu sein. Aus diesem Grund wurde sehr selten mit unterschiedlichen Aufnahmegrößen und Perspektiven gespielt. Die gesendeten Bilder beinhalteten abseits des Bildrandes einen Ist-Zustand der nicht visualisiert wurde, beide standen in einer Beziehung zueinander. Die suggestive Wirkung der visuellen Darstellung wurde in der Wochenschau genutzt, als Beispiel ist hier die NS-Wochenschau zu nennen – Ansprachen wurden zumeist aus Sicht des begeisterten Publikums gefilmt um ein *Sinnbild* des zum Publikum sprechenden Menschen herzustellen.³⁶⁷ Auch nach 1945 wurde diese Darstellung der Narrative genutzt, Konrad Adenauer gilt hier als Beispiel.³⁶⁸

³⁶⁵ Vgl. Sigrid Kannengießer, Sabrina Stöcker, Bildwahl und Bildeinsatz in der Wochenschau; In: Annamaria Benckert, Margarete Czerwinski, Knut Hickethier, Hanno Willkomm, „Wir hatten einen Lacher“. Die Geschichte der deutschen Wochenschau (Hamburger Hefte zur Medienkultur, Hamburg 2002), 33.

³⁶⁶ Ebda, 33.

³⁶⁷ Vgl. Kannengießer, Stöcker, Bildwahl, 34-35.

³⁶⁸ Vgl. Schwarz, Wochenschau, 215-218; Vgl. Kannengießer, Stöcker, Bildwahl, 35.

Die musikalische und sprachliche Untermalung der Berichterstattung bildete einen wichtigen Punkt der Inszenierung und der suggestiven Wirkungskraft. Bis in die 60er Jahre galt das Prinzip der Drittelung der Berichterstattung. Zwei Drittel des Berichtes sollten vom Bild und ein Drittel vom Text ausgefüllt sein. Das Bild sollte für sich selbst sprechen, doch es war nicht stumm, die Musik sorgte für den Aufbau von Wirkung und Stimmung.³⁶⁹

Die Sprachwahl des Kommentators passte sich auch dem jeweiligen Sujet an, so wurde die Sportberichterstattung meist eher *unspektakulär* und *ironisch* kommentiert sowie sprachliche Figuren zur Kontextualisierung des Visuellen genutzt wurden.³⁷⁰ „*Wortspiele und Reime sowie Metaphern und Metonymien (...)*“³⁷¹ wurden humoristisch verwertet, denn die Wochenschau musste unterhaltsam sein. Vorrangig übernahmen Männer die Rolle des Sprechers. Frauen als Kommentatorinnen sind in den westlichen Wochenschauen nicht zu verzeichnen.³⁷² Nur der *Augenzeuge* beschäftigte auch Frauen als Sprecherinnen.³⁷³

7.3.1. Die Ufa-Wochenschau und der Augenzeuge

Die Berichterstattungen beider Untersuchungsgegenstände wurden im Allgemeinen sehr spannungreich gestaltet, differenzieren sich jedoch in ihrer Darstellung und Aussage. Die Berichterstattung des *Augenzeuge* wurde pathetisch-sachlich und jene der *Ufa-Wochenschau* populär-emotional inszeniert. Beide Medien erhielten durch die gezielte Schnittführung, einem Spiel mit verschiedenen Einstellungsgrößen und Kameraperspektiven sowie die kommentierende sprachliche und musikalische Untermalung eine lebhaft Narrative.

Der Wochenschaugestus der Drittelung der Berichterstattung wurde in beiden Medien genutzt, der Text nahm nur ein Drittel und das Bild zwei Drittel der Sendezeit ein.

In beiden Untersuchungsgegenständen stachen die *rhetorische Sichtweise* der Kamera und das dadurch geschaffene *Sinnbild* hervor. Sender und Empfänger wurden durch einen Bildwechsel zwischen Redner und Zuhörer oder beiden Gesprächspartnern im Dialog ausgedrückt. Der *Augenzeuge* nutzte diese regelmäßig. Die Wahl der Kameraperspektive war abhängig von der dargestellten Person, bei „normalem“ Gesprächswechsel befindet sich die Kamera in Normalsicht. Öffentliche Reden hingegen, wurden durch einen Switch zwischen Froschperspektive auf den Redner zu Normalsicht in das Publikum wiedergegeben. Das

³⁶⁹ Vgl. Wiebke Dreckmann, Britta Zietemann, Sprache und Sprecher in der Wochenschau; In: Annamaria Benckert, Margarete Czerwinski, Knut Hickethier, Hanno Willkomm, „Wir hatten einen Lacher“. Die Geschichte der deutschen Wochenschau (Hamburger Hefte zur Medienkultur, Hamburg 2002), 43.

³⁷⁰ Vgl. Ebda, 44.

³⁷¹ Ebda, 45.

³⁷² Vgl. Ebda, 45-46.

³⁷³ Vergleiche Beiträge des *Augenzeuge* aus dem Jahre 1960.

„Aufblicken“ auf den Redner drückt seinen hohen Stellenwert aus und setzte das Publikum mittels Normalsicht, eine Ebene darunter. Damit erfolgte zwar eine Trennung von Staat und Volk, aber das Volk befand sich noch auf „Augenhöhe“. Ferner wurde das Publikum nicht nur als breite Masse dargestellt, sondern auch das Individuum durch Portraitaufnahmen eingefangen. Die *Ufa-Wochenschau* verwendete dieselbe Darstellungsoption, nur folgte sie hier einem strikten Switch zwischen Frosch- und Vogelperspektive und setzte damit das Publikum noch eine Ebene darunter, sowie auch der einzelne Zuhörer nur selten visualisiert wurde. Der *Augenzeuge* wertete damit die Masse auf und drückte dessen Individualität aus. Die *Ufa-Wochenschau* schuf eine klare Trennung von Staat und der breiten, homogenen Masse.

Die Kamera verweilte bei beiden Medien zumeist in der Normalsicht. Der *Augenzeuge* nutzte Amerikanische und Halbnahe Einstellungsgrößen, die *Ufa-Wochenschau* hingegen nutzte viele Totale und Halbtotale zur Darstellung. Nah und Großaufnahmen nutzten beide Medien, die Vogelperspektive stellte große Massen dar.

Die Berichterstattungen wurden durch Aufnahmen bekannter Gebäude, Plätze oder Straßenschildern verortet, letzteres trat besonders bei Aufnahmen der Bernauer Straße in der *Ufa-Wochenschau* hervor. Ein Appell an das kollektive Gedächtnis wurde durch Erinnerungsfiguren³⁷⁴ ausgedrückt. Zum Beispiel wurden Bilder aus der Zeit des Nationalsozialismus, die Angst und Trauer hervorrufen genutzt, um die Situation des nach folgenden Berichts besonders positiv darzustellen.³⁷⁵

Beide Medien nutzten die ikonographische Bedeutung von Symbolen um den Gehalt der Darstellung intensiver auszudrücken - Blumen und Tauben als Symbole des Friedens, Urkunden als Beglaubigung oder der Hammer als kommunistisches Ursymbol. Der *Augenzeuge* nutzte schriftliche Dokumente, Urkunden und Bücher sehr häufig um den Wahrheitsgehalt der gegebenen Information zu steigern.³⁷⁶ Die *Ufa-Wochenschau* verzichtete auf diese Darstellung. Im Hinblick auf die sprachliche Gestaltung nutzten beide Untersuchungsgegenstände im Sinne der Wochenschaumanier, Metaphern und Reime um die Berichterstattung unterhaltend zu gestalten, auch sprachliche Figuren wurden genutzt, um die Bildwirkung zu potenzieren. Der *Augenzeuge* stach besonders durch den verwendeten DDR-Jargon hervor. Politische

³⁷⁴ Die Erinnerungsfiguren bilden bekannte Bilder oder Szenen des kollektiven Gedächtnisses, rufen vergangene Emotionen in den Zusehern hervor und beeinflussen dadurch die Wirkung des darauffolgenden Inhalts.

³⁷⁵ Beispiele: *Augenzeuge* 28/1961: Die Darstellung des Films *Klarer Himmel* steht im Kontext des Zweiten Weltkrieges, im Anschluss wird ein Bericht über die Errungenschaften den Kommunismus gesendet; *Ufa-Wochenschau* 235/1961: Einer Darstellung der Ausstellung über das Nazi-Regime, der Invasion in der Normandie sowie des Aufstandes in Ungarn 1956 folgt der Amtseid von John F. Kennedy.

³⁷⁶ Beispiele: *Augenzeuge* 12/1961: Die Nürnberger Rassengesetzte werden mit der Unterschrift von Hans Globke eingblendet; 32/1961: Im Kontext eines Menschenhändler-Prozesses werden die Todesscheine der Opfer genutzt um den Bericht realer erscheinen zu lassen.

Persönlichkeiten wurden zumeist in ihrer gesamten Funktion benannt³⁷⁷, Begriff wie *Junge Pioniere*, *Freie Deutsche Jugend* oder der sozialistische *Genosse* ließen sofort einen kommunistischen Staat erkennen. Ein weiteres Merkmal bildeten Bezeichnungen wie *Kosmonaut* oder *Kosmos* statt *Astronaut* oder *Weltraum*. Diese Begriffe sind in der *Ufa-Wochenschau* nicht zu finden, die Formulierung erfolgt hier nach westlichen Bezeichnungen.

7.3.2. Bild und Musik als Mittel zur Abgrenzung und Suggestion. Ein Vergleich

Im Hinblick auf den Einsatz von Bildern und Musik stach besonders dessen gegenteiliger Einsatz zwischen den beiden Untersuchungsgegenständen hervor. Aufgrund dessen schuf ich zwei Kriterien, *Positiv-Bilder* und *Negativ-Bilder*, um die gegensätzliche Wirkung und deren Einsatz zu verdeutlichen. Die wiederkehrenden Aufnahmen leiteten einen inhaltlich, positiven oder negativen Beitrag ein. In der *Ufa-Wochenschau* wurden *Negativ-Bilder* nur im Kontext der Mauer oder Ostberlin verwendet, die *Positiv-Bilder* dienten ausschließlich zur Positivierung Westberlins. Zum Beispiel bildeten die Kaiser-Wilhelm-Kirche, der Kurfürsten Damm, das Café Kranzler und die Siegestsäule *Positiv-Bilder*. Das Schöneberger Rathaus verbindet beide Kategorien miteinander, da im Kontext der Mauerberichterstattung das Rathaus Widerstand und Zusammenhalt suggeriert, aber von einem negativen Ereignis bestimmt wurde. Hingegen bildeten der Potsdamer Platz, die Bernauer Straße sowie die Straße des 17. Juni, die Mauer selbst und das Brandenburger Tor *Negativ-Bilder*.

Die gegensätzliche Wirkung verdeutlicht sich besonders anhand dem Abbild des Brandenburger Tors. Jenes stellte in der Berichterstattung des *Augenzeuge* ein *Positiv-Bild* dar. Ferner sind der Potsdamer Platz, der Alexander Platz sowie die Alexander Straße, die Stalin-Allee (ab November 1961 Karl-Marx-Allee³⁷⁸) und die Mauer selbst weitere *Positiv-Bilder*. Der *Augenzeuge* zeigt nur selten Bilder aus der BRD, aus diesem Grund bildeten lediglich der Sitzungssaal in Bonn und das Schöneberger Rathaus *Negativ-Bilder*. Besonders das Schöneberger Rathaus steht für den Widerstand der Westberliner und den westdeutschen Unwillen die Staatsgrenze als solche anzuerkennen. Ein Vergleich der *Positiv-* und *Negativ-Bilder* verdeutlicht, dass das Brandenburger Tor, der Potsdamer Platz und das Schöneberger Rathaus eine gegenteilige Wirkung in der jeweiligen Wochenschau erzielten.

³⁷⁷ Beispiel: Walter Ulbricht; Erster Generalsekretär des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheit Partei der Deutschen Demokratischen Republik.

³⁷⁸ Mit dem XXII. Parteitag der KPdSU im Oktober 1961 setzte eine neue Periode der Entstalinisierung ein. In der DDR wurden Straßennamen umbenannt (siehe Stalin-Allee zur Karl-Marx-Allee) sowie Kultdenkmäler und Stalins Schriften aus den Bibliotheken entfernt wurden. Vgl. *Mählert*, Kleine Geschichte, 103; siehe auch: Hermann *Weber*, Die DDR 1945 – 1990 (München ⁵2012), 61.

Beide Medien nutzen die Leitmotivtechnik und die Moodtechnik zur musikalischen Untermalung, aber verliefen wie der Bildeinsatz nach einem gegensätzlichen Prinzip.

Die *Ufa-Wochenschau* nutzt für Beiträge über den Nationalsozialismus eine militärisch klingende bedrohliche Musik, die ebenfalls als Leitmusik der Mauer-Berichte eingesetzt wurde und unterstrich damit das Autoritäre des DDR-Regimes. Im Sinne der Moodtechnik wurden die Ereignisse um die Mauer, wie Grenzschutz, Ausbauten und militärische Handlungen, mit einer besonders bedrohlichen Musik sowie Beiträge in einem emotionalen Kontext, wie die Flüchtlingssituation oder die Trennung der menschlichen Beziehungen, mit einer sehr traurigen und tristen Musik unterlegt und Potenzieren die Aussage des Berichtes.

Hingegen untermalte der *Augenzeuge* Berichte, die im Kontext der Mauer standen mit einer eindringlichen triumphalen und heroischen Musik, die in veränderter Form bei Berichten über den Kommunismus und der Sowjetunion ebenfalls zum Einsatz kam. Beiträge, die in einem emotionalen Kontext zur Mauer standen, wie die Flüchtlingssituation, wurden im Hinblick der *Republikflucht* ebenfalls mit einer bedrohlichen Musik unterlegt, da es einen staatsfeindlichen Akt darstellte. Die Moodtechnik kam ebenfalls bei der Darstellung von Aufmärschen zum Einsatz, eine friedlich klingende Musik sollte die antimilitaristische Haltung der DDR verdeutlichen. Der *Augenzeuge* verwendet ebenfalls die Leitmotivtechnik, Beiträge über den Nationalsozialismus wurden mit einer militärischen Trommelmusik unterlegt, die des Öfteren bei Beiträgen über die Bundesregierung zum Einsatz kam. Die Leitmusik des Nationalsozialismus wurde somit in beiden Medien mit den politischen Vorgängen der jeweiligen Regierung verknüpft. Im Hinblick auf den gegensätzlichen Einsatz verdeutlicht die triumphale im Vergleich zur bedrohlichen Musik der Mauerberichte sowie die ebenfalls bedrohliche im Vergleich zur emotionalen Musik der Flüchtlingsberichte, die jeweilige Sichtweise der Systeme auf die Grenzabriegelung und dessen gebildete Umstände.

Neben dem Leitmotiv sowie der Moodtechnik werden bekannte Lieder als Ausdruck der Haltung oder als propagandistisches Mittel verwendet. Die *Ufa-Wochenschau* nutzte das *Deutschlandlied* nach dem Mauerbau als Ausdruck der Brüderlichkeit und Einheit Deutschlands sowie *Berliner Luft* als Vertonung des Westberliner Widerstandes. Der *Augenzeuge* unterlegte Aufmärsche mit dem sozialistischen Lied *Brüder, zu Sonne, zur Freiheit* als Ausdruck des Kampfes für die Freiheit. Das westdeutsche Lied *Da sprach der alte Häuptling der Indianer...* von Gus Bakus, wurde vom DDR-Lyriker Rudi Strahl zu einem Spottlied³⁷⁹ über Willy Brandt zu Propagandazwecken umgedichtet und regelmäßig im

³⁷⁹ Textauszug „Das Lied vom Bleichen Willy“: Das Ende von Lied / heißt für ihn, in Berlin / Willy sieht was geschieht. / Futsch ist futsch. / Hin ist hin. / Da sprach der (...).“

Ostrundfunk³⁸⁰ gesendet. In der Folge 37/1961³⁸¹ singen drei FDJ-Mitglieder das Lied für die Wochenschau und drückten damit die Machtlosigkeit Brandts im Kontext des Mauerbaus aus.

³⁸⁰ Vgl. Stefan *Wolle*, *Aufbruch nach Utopia: Alltag und Herrschaft in der DDR 1961-1971* (Berlin 2011), 66; Vgl. Steffen *Pockart*, *Das Leuchten der Giraffen. Kotte...cocker...Kaffee-Mix* (Deutschland ²2010), 128.

³⁸¹ *DEFA*, *Augenzeuge 37/1961*: Ein Lied über Willy Brandt und dem 13. August singen drei Soldaten einer Panzereinheit (46:30-47:49).

8. Analyse der Berichterstattung: Ufa-Wochenschau

8.1. Darstellung

Ab dem 13. August bildeten die Grenzabriegelung und die Mauer einen essentiellen Teil der Berichterstattung. Die *Ufa-Wochenschau* bediente sich bestimmten Darstellungsoptionen um die Ereignisse zu visualisieren. Besonders das menschliche Schicksal fand damit seinen Ausdruck.

Die Teilung Berlins sowie das Einsperren oder Einschließen der Bevölkerung wurde zumeist durch eine scharf gestellte Aufnahme eines Stacheldrahts und einem dahinterliegenden, verschwommenen Objekt visualisiert. Die Kamera stellte im Anschluss das Objekt im Hintergrund, zum Beispiel einen Menschen, scharf und der Stacheldraht verschwamm. Jene Darstellungsoption wurde auch ohne ein Scharfstellen des Objektes verwendet und bildete nur den Stacheldraht ab. Diese Optionen wurden als Einleitung oder inmitten der Darstellung der Berichterstattung verwendet. (Abb. 1 & 2) Diese Inszenierung des Stacheldrahtes suggerierte die physische Trennung Ost- und Westberlin sowie das Einschließen der Bevölkerung, und wurde durch die Blickrichtung der Kamera, die ausschließlich nach Ostberlin gewendet war, verstärkt.³⁸²

Der erste Mauerbericht 264/1961³⁸³ wurde mit dieser Darstellungsoption eingeleitet. Das Bild des Mannes hinter der Grenze erschien. (Abb. 1) Diese Aufnahme bildete das Leitmotiv des Dokumentarfilms *Das Gesicht an der Grenze*. Der Kurzfilm stellte eine *Ufa-Wochenschau* Produktion von Manfred Purzer und wurde als Folge 283/1961 in den Kinos präsentiert.



Abb. 1: Mensch hinter Stacheldraht



Abb. 2: Menschen hinter Stacheldraht



Abb. 3: Menschen hinter der Mauer

Der Kurzfilm kombinierte neue Bilder mit den gehaltvollsten Aufnahmen der vergangenen Wochenschauberichte und sollte den Alltag in der DDR abbilden. Der Film kann als westdeutsches Propagandawerk eingeordnet werden, da der Alltag besonders grau und trist

³⁸² Das Verstellen der Schärfe im Kontext des Stacheldrahtes bildet ebenfalls ein gängiges Motiv der Dokumentarfilme über die Mauer. Die Filme *Die Mauer* und *Stacheldraht* gelten hier als Beispiel. Vgl. *Steinle, Feindbild zum Fremdbild*, 183-185.

³⁸³ *Ufa, Ufa-Wochenschau* 264/1961: Ost-Flüchtlinge und Sperrung der Sektorengrenze (04:45-09:01).

visualisiert wurde, die emotionale Komponente noch stärker in den Vordergrund trat und Text und Bild gegensätzlich verliefen.³⁸⁴

Neben dieser Darstellungsoption ist auch der Kamerablick über die Mauer ein wesentlicher Bestandteil der Inszenierung. Die Bilder variieren von Detailaufnahmen der Köpfe hinter der Mauer bis hin zur Visualisierung von Menschen vor und hinter der Mauer. (Abb. 3)

Diese Darstellungsform bezog auch eine Kameransicht in Richtung Westberlin mit ein und suggeriert die Trennung der zwischenmenschlichen Beziehungen auf beiden Seiten. Diese Darstellung rückte jedoch mehr das Schicksal der Westberliner als jenes der Ostberliner in den Vordergrund. Eine weitere wichtige Darstellungsoption stellte die Abbildung der Zonengrenzenschilder, die zur Verortung der Szene an die Grenze und als Sinnbild genutzt wurden, um dem Sprechertext mehr Nachdruck zu verleihen. Die Berichterstattung wurde insbesondere von einer emotionalen Komponente begleitet und fand in der Darstellung des menschlichen Schicksals ihren Ausdruck. Die wesentlichen Darstellungsoptionen beinhalteten die Gestik des Winkens sowie tränenerfüllte, fassungslose Gesichter und erläuterten dem Zuseher die abrupte Trennung der zwischenmenschlichen Beziehungen. (Abb. 4 & 5)

Im Kontrast zur trauernden Bevölkerung stand die Darstellung der widerständigen und demonstrierenden Westberliner kurz nach der Grenzabriegelung, die hier in einer Position der Stärke abgebildet wurden.



Abb. 4: Gestik des Winkens



Abb. 5: Gruppe an winkenden Menschen

Im Hinblick auf die sprachliche Gestaltung stach besonders die Koppelung des Begriffs Freiheit mit Westberlin hervor, durch die Bezeichnungen wie *im freien Teil der Stadt*. Die Wortwahl grenzte Westberlin vom autoritär geprägten Ostberlin ab und bildete ebenfalls einen Ausdruck dessen Selbstbewusstseins. Die bundesdeutsche Nichtanerkennung der DDR fand in diesem Kontext abermals Ausdruck in der Bezeichnung *Sektorengrenze* statt *Staatsgrenze*. Die *Ufa-Wochenschau* vermeidet diesen Begriff, da dies einer Anerkennung gleichkommen würde. Das menschliche Schicksal fand sprachlich in sehr emotionalisierten Metaphern wie *Mauer der*

³⁸⁴ Vgl. Steinle, Vom Feindbild zum Fremdbild, 187-189.

Schande oder die *unendliche Mauer* seinen Ausdruck. Ferner wird die Grenze als *Mauer* selbst oder *Todesstreifen* bezeichnet.

Seit der Errichtung der innerdeutschen Grenze wurde die DDR mit einem Konzentrationslager (KZ) verglichen und erreichte mit dem Bau der Mauer seinen Höhepunkt, der mit den Jahren langsam abflaute.³⁸⁵ Dieser Vergleich erfährt keine sprachlich, jedoch eine bildliche Formulierung in der Folge 272/1961³⁸⁶. Während einer Gedenkveranstaltung wurde ein Schild mit der Aufschrift „*Von den KZ-Wächtern zu Tode gehetzt*“ visualisiert. Im Anschluss wurde ein Teil der Mauer gefilmt auf der in großen Lettern „*KZ*“ geschrieben stand. Die *Ufa-Wochenschau* griff hier die zeitgenössische Sichtweise auf.

Anhand der gewählten Bilder lässt sich auch der Baufortschritt veranschaulichen. Zu Beginn (264/1961) waren lediglich lose Stacheldrahtrollen und kurze Teile aus Stacheldrahtzaun zu sehen. Schritt für Schritt wurde in jeder Wochenschaufolge ein neuer Baufortschritt enthüllt, aber nicht direkt thematisiert. Zum Beispiel war in der nächsten Folge (265/1961) die Grenzabriegelung schon als Mauer erkenntlich und wuchs bis zur Folge 278/1961 zu einem Wall heran. Im Hinblick auf die Darstellung des Baufortschritts war besonders das Ausrollen von Stacheldraht, das Aufbohren von Straßen und ein aufeinander schichten von Ziegelsteinen sowie das Auftragen von Mörtel ein wichtiges Element der Darstellung der Mauer und des Baufortschritts. (Abb. 6–10)

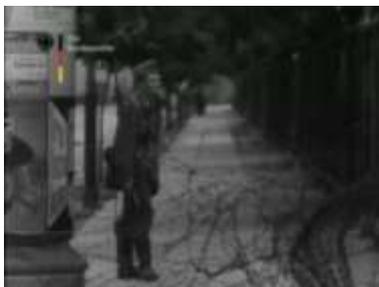


Abb. 6: Loser Stacheldraht



Abb. 7: Ausrollen Stacheldraht



Abb. 8: Straße aufbohren



Abb. 9: Ziegelsteine aufschichten



Abb. 10: Mörtel auftragen



Abb. 11: Diagonale Mauer

³⁸⁵ Vgl. Elena Demke, „Antifaschistischer Schutzwall“ – „Ulbrichts KZ“ Kalter Krieg der Mauerbilder; In: Klaus Dietmar Henke, *Die Mauer. Errichtung, Überwindung, Erinnerung* (München 2011), 106-107.

³⁸⁶ *Ufa, Ufa-Wochenschau 272/1961: Berlin-Bericht (07:22-09:38).*

Ferner wurde die Mauer in ihrer damaligen Endgröße, hauptsächlich in einer lang gezogenen Diagonale, verlaufend in die Bildmitte oder dem Fluchtpunkt, abgebildet. (Abb. 11)

In der Folge 274/1961³⁸⁷ wurden erstmalig Luftaufnahmen der Mauer gezeigt und enthüllten den Mauerverlauf quer durch Berlin, den Todesstreifen und die Wachtürme des Außenrings. Diese Bilder sind ebenfalls in *Das Gesicht an der Grenze* zu finden. Matthias Steinle deutet im Kontext des Kurzfilms einen Rückbezug zur *Berlin-Blockade* 1948/49, den eingesetzten Rosinenbomber sowie eine Visualisierung der letzten Fluchtmöglichkeit nach Westberlin, über den Luftweg.³⁸⁸

Im Hinblick auf die Visualisierung der Bernauer Straße war besonders das Abtragen der Häuserwände und Zäune sowie das Vermauern der Fenster und Türen ein wesentliches Darstellungselement. (Abb. 12 & 13) Zudem bildete die Bernauer Straße den Ort für die Visualisierung des menschlichen Dramas.



Abb. 12: Abtragen Häuserwände



Abb. 13: Verschließen der Fenster

8.2. Historischer Kontext

8.2.1. Die Administration Kennedy und dessen außenpolitischen Ziele

Der Beginn des Jahres 1961 läutete die Amtsperiode John F. Kennedys ein, der eine Einigung mit der Sowjetunion anstrebte. Kennedy übernahm das Amt mit seiner Amtsantrittsrede am 20. Jänner 1961, die *Ufa-Wochenschau* berichtete in der Folge 235/1961³⁸⁹ am 24. Jänner darüber, der Kalte Krieg wurde nicht thematisiert.³⁹⁰

³⁸⁷ *Ufa, Ufa-Wochenschau* 274/1961: Berlin-Bericht (1. Luftaufnahme) (02:51-3:44).

³⁸⁸ *Ufa, Ufa-Wochenschau* 279/1961: Berlin. Weiterer Ausbau der Mauer und Gedenkstein für unbekanntem Flüchtling (01:00-02:12).

³⁸⁹ *Ufa, Ufa-Wochenschau* 235/1961: Amerikas Zukunft im Kapitol, (03:40-04:49).

³⁹⁰ Vgl. Christof Mürger, *Kennedy, die Berliner Mauer und die Kubakrise. Die westliche Allianz in der Zerreißprobe 1961-1963* (Paderborn 2003), 67.

Kennedy musste sich nun zwischen den Fronten profilieren, denn einerseits galt sein Vorgänger Dwight D. Eisenhower als ein Hardliner in Fragen des Kalten Krieges, zudem mussten die unterschiedlichen Vorstellungen zur Lösung der Berlin-Frage zwischen den Alliierten, seinen politischen Kontrahenten und der BRD vereint werden. Kennedy gewann nur mit einer knappen Mehrheit die Wahl. Sein innenpolitischer Rückhalt war somit sehr gering sowie es seinen außenpolitischen Handlungsraum beschnitt und ihn zwang auf dem bestehenden Kurs zu bleiben. Der Präsident folgte damit dem Ratschlag Henry A. Kissinger, Mitglied in Kennedys Stab des Nationalen Sicherheitsrates, Berlin nicht aufzugeben. Konrad Adenauer misstraute der amerikanischen Administration, dessen Zweifel durch die Rede von W. Averell Harriman am 8. März 1961 in Berlin, bestärkt wurden. Harriman sprach von einem neuen Kurs in der Berlin Frage.³⁹¹ Kennedy bekräftigte jedoch gegenüber Bonn die weitere Stationierung der amerikanischen Truppen in Westberlin. Der erste offizielle Besuch Adenauers in Amerika am 12./13. April 1961 sollte die letzten Zweifel beseitigen. Ein Beitrag der Folge 241/1961³⁹² kündigte das Treffen offiziell an, dem eine Rede³⁹³ von Kissinger aus dem Jahre 1960 in Godesberg vorgeschaltet wurde. Kissinger betonte, dass es „(...) *nicht eine amerikanische Strategie und eine europäische Strategie (...)*“ sondern „(...) *nur eine westliche Strategie*“ gibt. Ich nehme an, dass die Wiederholung und Setzung der Rede in der Folge, die Haltung der US-Administration verdeutlichen und von den Diskrepanzen zwischen Adenauer und Kennedy ablenken sollte. Die Unstimmigkeiten konnten mit dem Besuch des Kanzlers nicht gänzlich gelöst werden.³⁹⁴

Die *Ufa-Wochenschau* 247/1961³⁹⁵ berichtete über das Treffen, das mit einem negativen Beitrag über den Raumflug des sowjetischen Astronauten Juri Gagarin verknüpft wurde. Die im Anschluss visualisierte Pressekonferenz Adenauers sowie dessen Antworten entkräfteten die Bedeutung des Raumfluges im Sinne der amerikanischen Propaganda und gaben ein Abbild des amerikanisch-sowjetischen Wettlaufs um den Weltraum. In Folge wurde Adenauers Einzugs in Texas dargestellt und mit den Worten „(...) *berechtigen zu der Feststellung, dass jüngere deutsch-amerikanische Missverständnisse (...) ausgeräumt sind und die Politik der USA und der Bundesrepublik wieder den gleichen Text gefunden hat*“, unterlegt, triumphierende Musik unterstrich die Inszenierung sowie Adenauer in einer Position der Stärke dargestellt wurde.

³⁹¹ Vgl. *Münger, Kennedy*, 68-70.

³⁹² *Ufa, Ufa-Wochenschau* 241/1961: Pressekonferenz Kennedy wegen Adenauer Besuch (00:58-1:30).

³⁹³ *Ufa, Ufa-Wochenschau* 241/1961: US-Sonderbotschafter Harriman bei Adenauer (01:30-01:45).

³⁹⁴ Vgl. *Münger, Kennedy*, 71-72.

³⁹⁵ *Ufa, Ufa-Wochenschau* 247/1961: Adenauer in den USA (06:28-09:15).

Die Differenzen zwischen Adenauer und Kennedy wurden erst in dieser Folge thematisiert. Zum Abschluss des US-Besuchs wurde ein gemeinsamer Kommentar zur Berlin-Frage abgegeben, der von einer einheitlichen Linie sprach. Zudem bekräftigte Kennedy die Nichtanerkennung der Oder-Neiße-Grenze. Die Differenzen konnten nicht gänzlich beiseitegelegt werden, Unterschiede zwischen den Gesprächsprotokollen und der offiziellen Verlautbarung lassen diese Annahme zu, so Christof Münger.³⁹⁶ Der Beitrag gab somit nur die offizielle Verlautbarung wieder und bildete eine Darstellung der erneuerten deutsch-amerikanischen Beziehungen.

8.2.2. Der Wiener Gipfel

Llewellyn E. Thompson, US-Botschafter in Moskau, riet Kennedy zu Verhandlungen mit Chruschtschow, um die Gefahr eines separaten *Friedensvertrages* mit der DDR zu verhindern. Im März 1961 einigten sich beide Parteien auf ein Treffen am 3./4. Juni in Wien.³⁹⁷ Chruschtschow glaubte eine Kompromisslösung zu erlangen, denn Kennedy wurde aus Sicht der sowjetischen Berater als flexibler Verhandlungspartner eingeschätzt.³⁹⁸

Zwischen den Bündnispartnern zeichnete sich eine Diskrepanz ab. Kennedy forcierte den Vier-Mächte-Status zu erhalten und schloss sich damit der Meinung de Gaulles und Adenauers an. Hingegen forcierte Großbritannien einen Kompromiss, um ein militärisches Eingreifen zu verhindern. Kennedy besuchte vor seiner Anreise am 2. Jänner 1961 de Gaulle in Paris und bestärkte ihn erneut seine Position zu halten.³⁹⁹ Der Wiener Gipfel endete für beide Gesprächspartner aufgrund der unterschiedlichen ideologischen Standpunkte ergebnislos.

Kennedy ging auf die Forderungen Chruschtschows nicht ein und verdeutlichte die wichtige Stellung Westberlins für die westlichen Bündnispartner sowie der *Friedensvertrag* einer Lösung der Vier-Mächte-Vereinbarung gleichkommen würde.⁴⁰⁰ Chruschtschow wich ebenfalls von seinem Standpunkt nicht ab und drohte mit einer militärischen Intervention, das Kennedy ebenfalls erwiderte. Die Gefahr eines Atomkrieges bildete nun eine reale Möglichkeit.⁴⁰¹ Kennedy fürchtete um sein Ansehen in Europa und das Vertrauen der westlichen Bündnispartner, aufgrund des Fehlschlages in der Schweinbucht, und blieb kompromisslos. Zudem sollte die Integrität Amerikas durch die Lösung der Berlin-Frage

³⁹⁶ Vgl. Münger, Kennedy, 71-72.

³⁹⁷ Vgl. Wilke, Weg zur Mauer, 281-282.

³⁹⁸ Vgl. Wettig, Chruschtschows Berlin-Krise, 132-133.

³⁹⁹ Vgl. Münger, Kennedy, 74.

⁴⁰⁰ Vgl. Wettig, Chruschtschows Berlin-Krise, 148-153.

⁴⁰¹ Vgl. Münger, Kennedy, 79-80.

gewahrt bleiben.⁴⁰² Chruschtschow übergab Kennedy zum Abschluss eine Aide-mémoire, in der die Frist bis zum Abschluss des *Friedensvertrages* auf Dezember 1961 festgesetzt wurde.⁴⁰³

Der Wiener Gipfel wurde in der Folge 254/1961⁴⁰⁴ behandelt und zugunsten der Amerikaner inszeniert. Der Bericht wurde durch bekannte Bilder von Wien, musikalisch mit dem Donauwalzer unterlegt, eingeleitet. Eine Taube wurde eingeblendet, der Sprecher kommentierte: „(...) bot der einsam gewordenen Friedenstaube ein Körnchen Hoffnung“ und bildet eine profane ikonographische Verknüpfung. Die *Ufa-Wochenschau* dokumentierte im Anschluss die Anreise beider Gesprächspartner, schon hier bezog die Berichterstattung Position für Kennedy. Chruschtschows Einzug am Ring wurde mit „*Die politische Einstellung Österreichs zeigte sich in der Zurückhaltung (...) [man] wahrte (...) sorgfältig die protokollarische Höflichkeit*“ kommentiert und durch Bilder einer gelangweilten oder misstrauisch wirkenden Menge unterstrichen. (Abb. 14) Im Vergleich dazu stand der jubelnde Empfang Kennedys am Flughafen in Wien, auf dessen Gegensätzlichkeit der Sprecher hinwies und die negative Darstellung damit unterstützte. Am Flughafen stachen Begrüßungsbotschaften sowie ein Plakat - *Help Berlin* – hervor. (Abb. 15) Kennedys Besuch bei Charles de Gaulle wurde ebenfalls visualisiert, jedoch thematisch nicht dokumentiert. Der Sprecher unterstrich zur Darstellung des Treffens Kennedys und Chruschtschow in der amerikanischen Botschaft, die ideologischen Gegensätze und ließ dabei eine objektive Berichterstattung außer Acht „(...) kam es zur ersten Begegnung zwischen dem Herren der freien Welt und dem Diktator der kommunistischen Welt.“ An dieser Stelle wurde Amerika mit der *freien Welt* verknüpft. In Folge wurden Chruschtschow und dessen ideologische Gesinnung wiederholt durch unterschwellige Kommentare seitens des Sprechers kritisiert. Selbst Chruschtschows Frau wurde angegriffen und unmerklich, anhand einer Verknüpfung von Text und Bild, als „ukrainische[s] Bauernmädchen“ bezeichnet. Jackie Kennedy wird hingegen glorifiziert und erhielt sogar einen eigenen Beitrag.⁴⁰⁵



Abb. 14: Chruschtschows Einzug



Abb. 15: Ankunft Kennedy



Abb. 16: Abreise Kennedy

⁴⁰² Vgl. *Münger, Kennedy*, 74-75.

⁴⁰³ Vgl. *Wilke, Der Weg zur Mauer*, 288.

⁴⁰⁴ *Ufa, Ufa-Wochenschau* 254/1961: Gipfeltreffen Chruschtschow-Kennedy in Wien (00:16-05:07).

⁴⁰⁵ Jackie Kennedy besuchte eine Vorstellung der Wiener Hofreitschule.

Der Bericht endet mit der Verabschiedung Kennedys am Flughafen, Beifallsstürme begleiten seine Rede, die jedoch nur eine Tonspur darstellt. Die visualisierte Menge zeigte keine Gestik der Jubel entsprach. Chruschtschows Abreise wurde nicht thematisiert. (Abb. 16).

Der Beitrag bildete einen durchgehenden Angriff auf Chruschtschow, der im Gegensatz zur Idealisierung des US-Präsidenten stand. Zudem veranschaulichte sich die Bedeutung der Amerikaner anhand der Verteilung der Sendezeit, knapp vier Fünftel des Beitrages wurden von John und Jackie Kennedy besetzt. Der Kalte Krieg fand Ausdruck in der westlich gesinnten Inszenierung des Treffens. Ferner wurden die Inhalte und Ergebnisse nur am Rande thematisiert, im Vordergrund stand das gesellschaftliche Ereignisse und nicht die Politik. Ein Diskurs wurde zugunsten des Unterhaltungswertes außen vor gelassen. Zusammenfassend diente der Bericht einer Verherrlichung Kennedys und einer Diffamierung Chruschtschows.

8.2.3. Der Entscheidung zur Grenzabriegelung und die Three Essentials

Das Wien-Ultimatum rückte den *Friedensvertrag* für Ulbricht in greifbare Nähe und drängte Moskau in einem erneuten Brief zu einer baldigen Lösung der Grenzfrage. Chruschtschow bestand jedoch auf das Treffen der Warschauer-Pakt-Staaten am 3. bis 8. August in Moskau.⁴⁰⁶

Die amerikanische Administration arbeitete eine neue Strategie zur Deeskalation der angespannten Situation nachdem Wiener Gipfels aus. Die *Three Essentials* formulierten den neuen Kurs der Kennedy Administration und beinhaltete eine Doppelstrategie, um einerseits die Bündnispartner⁴⁰⁷ zu vereinen und andererseits das weltpolitische Spannungsfeld zu beseitigen.⁴⁰⁸ Am 25. Juli gab Kennedy in einer Fernsehansprache aus dem Oval Office die *Three Essentials* bekannt. „*Erstens die Anwesenheit westlicher Truppen in Berlin, das keine Statusveränderung erfahren dürfe, zweitens den freien Zugang von und nach Berlin, drittens die Freiheit und Lebensfähigkeit der Stadt*“.⁴⁰⁹ Die Ziele formulierten unterschwellig eine Auflösung des Vier-Mächte-Status und setzten die amerikanischen Prioritäten auf Westberlin fest. Verhandlungen wurden nun zur Option gestellt.⁴¹⁰

Die *Ufa-Wochenschau* 262/1961⁴¹¹ sendete am 1. August Auszüge der Rede, die vom Sprecher übersetzt wurden. Die Darstellung bildete eine Kombination aus Aufnahmen der Fernsehansprache, der Zonengrenze und Berlin. Der gezielte Einsatz von Text und Bild

⁴⁰⁶ Vgl. Wilke, Der Weg zur Mauer, 294-295.

⁴⁰⁷ Kennedy informierte die Bündnispartner in einem Brief am 20. Juli 1961 über sein zukünftiges Vorgehen. Vgl. Münger, Kennedy, 92.

⁴⁰⁸ Vgl. Münger, S. 92-93.

⁴⁰⁹ Lemke^b, Berlin Krise 1958-1963, 161.

⁴¹⁰ Vgl. Münger, Kennedy, 91-93.

⁴¹¹ *Ufa, Ufa-Wochenschau* 262/1961: Kennedy-Rede zu Berlin (00:14-01:13).

formulierte die westliche Sicht auf das Berlin-Problem und erzeugte je nach Einsatz eine bedrohliche oder friedliche Stimmung. Zum Beispiel wird zu Beginn das Brandenburger Tor als *Negativ-Bild* mit die „*Die Bedrohung ist weltumfassend*“ kommentiert. Der Potsdamer Platz als *Negativ-Bild* wurde zu „*Unsere Anstrengung muss gleichermaßen umfassend sein*“ eingeblendet. Eine weitere Potenzierung des Textes wird durch das Einblenden eines Zonengrenzen-Schild bei dem Wort „*Moskau*“ hergestellt – „*Der Ursprung der Unruhen und der Spannungen in der Welt ist Moskau und nicht Berlin. Und sollte ein Krieg beginnen, dann wird er in Moskau und nicht in Berlin begonnen, haben.*“ (Abb. 17) Zum Abschluss wurde symbolhaft die Glienicker Brücke zu den Worten „*Denn die Entscheidung für Krieg und Frieden liegt bei den Sowjets, nicht bei uns.*“ eingeblendet und ein Mann lies eine Schranke herab. (Abb. 18) Die „*Brücke der Einheit*“ diente als Ort für einige Agentenaustausche⁴¹² und lag zur Hälfte in der West- und in der Ostzone.⁴¹³ Ihre Lage und der seitens der DDR gewählte, paradoxe Beiname besaßen einen hohen Symbolcharakter, den sich die *Ufa*-Darstellung in Kombination mit den unterschwellig Zeichen des Sprechertextes, zu Nutzen machte.



Abb. 17: Zonengrenzenschild zu „Moskau“



Abb. 18: Glienicker Brücke mit Schranke

Die maßgeblichen Inhalte wurden nicht kommuniziert. Der Bericht wurde hingegen als erneute Verkündung der amerikanischen Unterstützung und audiovisuellen Schlag gegen Moskau inszeniert. Die Glorifizierung der Amerikaner wurde durch den folgenden Bericht über das deutsch-amerikanische Volksfest verstärkt. Die *Three Essentials* konzentrierten sich nur auf Westberlin,⁴¹⁴ die Übersetzung des Sprechertextes gab dies ebenfalls wieder. Die forcierten Verhandlungen wurden nicht thematisiert.

⁴¹² Als Beispiel ist hier der Austausch zwischen Francis Gary Powers und Rudolf Abel im Rahmen der U2-Affäre 1962 zu nennen, der im Film *Bridge of Spies* visualisiert wurde.

⁴¹³ Vgl. Beatrice de Graaf, Die Glienicker Brücke als „Gedächtnisort“ in den historischen Erinnerungen; In: Ost-West. Europäische Perspektiven 13, H. 2 (2012), 86 – 95.

⁴¹⁴ Vgl. Münger, Kennedy, 94-95.

Die amerikanische Erklärung wurde offiziell von den Bündnispartnern als positiv bewertet. Dennoch zeichneten sich gegensätzliche Interessen ab, die sich auf dem Treffen der Außenminister in Paris vom 4. bis 9. August herauskristallisierten. Kennedy forcierte eine solide Position im Bereich der Möglichkeiten zu halten. Die Bundesregierung schloss Verhandlungen nicht grundsätzlich aus und widersprach damit der Haltung Frankreichs. Großbritannien sah in einem Tausch der *Three Essentials* gegen die Anerkennung der DDR, eine mögliche Lösung.⁴¹⁵

Im Juli wurde schlussendlich die Entscheidung zum Mauerbau gefällt. Die Situation in der DDR spannte sich weiter an, die Bevölkerung fürchtete eine baldige Grenzschießung, dadurch setzte eine Flüchtlingswelle ein. Der 13. August sollte die Situation nun grundlegend ändern.

8.2.4. Der 13. August und dessen Folgen

Die *Aktion Rose* startet um 00:00 am 13. August 1961. Die tausenden Grenz-, Bereitschafts- und Schutzpolizisten sowie die Soldaten der Kampfgruppe hatten laut Befehl des Innenministers Maron, acht Tage Zeit die Sektorengrenze und den westlichen Außenring zu sichern.⁴¹⁶ Die Zugänge zu den S- und U-Bahn wurden versperrt und die Sektorengrenze zunächst mit losen Stacheldrahtrollen und -zäunen abgesichert. Zu Beginn der Abriegelung konnte man noch nicht von einer Mauer sprechen. Ab dem 14. August wurden die Stacheldrahtzäune Schritt für Schritt durch Mauern ersetzt. In den folgenden Tagen wurden weitere provisorische Zäun errichtet und Straßen aufgerissen, um diese für Autos unpassierbar zu machen.⁴¹⁷

Der erste Mauerbericht wurde in der *Ufa-Wochenschau* 264/1961⁴¹⁸, ausgestrahlt am 16. August, mit einem Bericht über die Ankunft Titow in Moskau verknüpft. Chruschtschow lächelte in der letzten Einstellung in die Kamera, der Sprecher kommentierte „*Noch kommunistische Fahnenwälder und Weltraumerfolge können (...) darüber hinwegtäuschen, was hinter diesem Lächeln geschieht.*“ Im Anschluss wurde zum ersten Mal die Darstellungsoption, ein Objekt hinter Stacheldraht, in diesem Fall der Mann aus *Das Gesicht hinter der Grenze*, eingespielt. Aus dem Off ertönte eine Lautsprecheransage und gab die wöchentlichen Flüchtlingszahlen wieder. Die Wochenschau begleitete eine Familie auf dem Weg von Ostberlin nach Marienfelde. Der Sprecher betonte, dies wäre eine der letzten Familien

⁴¹⁵ Vgl. *Münger*, Kennedy, 96-98.

⁴¹⁶ Vgl. *Wilke*, Ulbricht und der Mauerbau, 62.

⁴¹⁷ Vgl. Gerhard *Sälter*, Die Sperranlagen, oder: Der unendliche Mauerbau; In: Klaus-Dietmar *Henke*, Die Mauer. Errichtung, Überwindung, Erinnerung, 123.

⁴¹⁸ *Ufa*, *Ufa-Wochenschau* 264/1961: Ost-Flüchtlinge und Sperrung der Sektorengrenze (04:45-09:01).

der die Flucht gelungen war. Aufnahmen von Marienfelde folgten. Bilder von versperrten S- und U-Bahn Haltestellen, stillgelegten Gleisen, Straßensperren und Stacheldrahtrollen bestimmten die Szenen. Nun folgten die ersten Aufnahmen vom Brandenburger Tor als *Negativ-Bild*. Der Sprecher resümierte über die Ereignisse der letzten Tage und betont die Wiederrechtlichkeit der Grenzabspernung. Straßen wurden aufgerissen, aus dem Off ertönte Baulärm und gab den Szenen eine triste Realität. Westberliner tummelten sich vor Ort und betrachteten stumm die Vorgänge. Ein Transparent - *Es gibt nur ein Deutschland* - wurde visualisiert, Protestschreie nach einer Volksabstimmung ertönten, im Anschluss begannen Menschen das *Deutschlandlied* zu singen. Eine Totale aus der Vogelperspektive zeigte das von Soldaten umringte Brandenburger Tor. Der Bericht wechselte in eine emotionale Darstellung. Bilder einer verzweifelter Frau hinter Stacheldraht wurden eingeblendet, triste Orchestermusik steigerte die Emotionalität der Szene. Die Aufnahmen dieser Frau wurden wiederholt im Jahre 1961 genutzt und sind ebenfalls in *Das Gesicht an der Grenze* zu sehen. (Abb. 21)

Dieser Bericht visualisierte die ersten Tage nach der Grenzabriegelung und beschrieb bildlich die Bauetappen. Zunächst wurden die Stacheldrahtrollen dargestellt, die von Sequenz zu Sequenz einen Stacheldrahtzaun bildeten. Die Sperrung der S- und U-Bahnzüge wurde durch die versperrten Eingänge und stillgelegte Gleise dargestellt. (Abb. 19 & 20)



Abb. 19: Eingang U-Bahn



Abb. 20: Stillgelegte Gleise



Abb. 21: Frau am Zaun

Der Wechsel zum Brandenburger Tor zeigte ebenfalls aufgerissene Straßen. Die aufkochende Stimmung wurde durch den Wechsel der stummen Menge über die Darstellung des Transparents – *Es gibt nur ein Deutschland* – als Ausdruck der Einheitlichkeit, bis hin zu den Protestschreien verdeutlicht und visualisierte den Westberliner Widerstand. Das *Deutschlandlied* unterstreicht die gewünschte Wiedervereinigung. Eine sprachliche Abgrenzung zwischen dem *freien Teil der Stadt* und der *Zone* verdeutlichte das Selbstbild Westberlins als Stadt der Freiheit inmitten der DDR. Bereits in diesem Bericht verdeutlichte sich die emotionale Betrachtungsweise der *Ufa-Wochenschau* und fand in der Darstellung der

verzweifelten Frau am Zaun sowie in der „letzten“ Familie ihren Ausdruck. Letzteres wurde womöglich inszeniert und kann als Teil der westdeutschen Propaganda eingeordnet werden.

Für die Sowjetunion war entscheidend mit der Grenzabriegelung die *Three Essentials* nicht anzutasten, Washington wertete dies als defensive und entspannende Lösung. Ein militärischer Gegenschlag wurde aus diesem Grund nicht eingeleitet. Die BRD wertete die Sperrung als offensive Lösung des Problems, auch in der Bevölkerung verbreitete sich Zorn und Wut.⁴¹⁹ Die Nummer 264/1961 steht auch für die Visualisierung der Missstimmung der Westberliner.

Eine amerikanische Reaktion blieb aus, deswegen bat der amtierende Bürgermeister Willy Brandt am 16. August, in einem persönlichen Brief an Kennedy, um Hilfe für Westberlin. Am selben Tag gab Brandt eine Protestkundgebung vor dem Schöneberger Rathaus und verurteilte die Grenzschießung sowie auch die Passivität der Westmächte. Kennedy unterschätzte die Wirkung der Grenzschießung auf das US-Image. Brandts Aufruf hatte Erfolg. Zur Entspannung der amerikanisch-deutschen Beziehungen entsandte Kennedy eine Garnison aus 1500 Soldaten sowie Vizepräsidenten Lyndon B. Johnson und den Organisator der Westberliner Luftbrücke General Lucius D. Clay, als psychologische und militärische Unterstützung, nach Westberlin. Die Amerikaner wurden jubelnd begrüßt und vor dem Schöneberger Rathaus fand erneut eine Kundgebung statt. Johnson und Clay hielten eine Ansprache, die Initiative des US-Präsidenten zeigte eine positive Wirkung.⁴²⁰

Konrad Adenauer besuchte erst einige Tage nach der Grenzschießung Berlin und nahm nicht an der Kundgebung vom 16. August teil. Die Gründe sind vielschichtig, vorrangig wollte er die Situation nicht weiter verschärfen. Lemke nimmt an, dass Adenauers Abwarten einen Grund für den Verlust der absoluten Mehrheit bei der Bundestagswahl⁴²¹ am 17. September, bildete.⁴²² In der Folge 265/1961⁴²³ wurden die beschriebenen Geschehnisse visualisiert und wiederholt mit der Leitmusik der Mauer unterlegt. Der Bericht stieg erneut mit einem Blick durch ein Stacheldrahtnetz in das Geschehen ein. Eine Aufnahme des Schöneberger Rathauses als *Positiv-Bild* fing die demonstrierende Menge ein und gab abermals das Selbstbild des Widerstandes wieder. In der Menschenmenge stach ein Schild besonders hervor - *Kennedy nach Berlin*. (Abb. 22 & 23)

Die Forderungen Brandts und Westberlins fanden hier einen bildlichen Ausdruck. Die bejubelte Ankunft Johnson wurde mit dem Lied *Berliner Luft* als Präsentation eines selbstbewussten

⁴¹⁹ Vgl. *Münger, Kennedy*, 101-103.

⁴²⁰ Vgl. Hermann *Wentker*, *Der Westen und die Mauer*; In: Klaus Dietmar *Henke*, *Die Mauer. Errichtung, Überwindung, Erinnerung* (München 2011), 197-198; Vgl. *Münger, Kennedy*, 104-106.

⁴²¹ *Ufa, Ufa-Wochenschau* 269/1961: Bundestagswahl – Wahlnacht im Bundeshaus, (00:16-02:37).

⁴²² Vgl. *Lemke*^b, *Berlin Krise 1958-1963*, 172.

⁴²³ *Ufa, Ufa-Wochenschau* 265/1961: Zweiter Berlin-Bericht, (02:15-09:41).

Westberlins, unterlegt. Die visualisierte Rede von Johnson beim Schöneberger Rathaus als *Positiv-Bild* verdeutlichte erneut die Konzentration auf Westberlin seitens der US-Administration. Der bejubelte Auftritt Lucius D. Clay drückt dessen psychologische Wirkungskraft als ehemaliger Retter Westberlins aus. Szenen vom Ausbau der Grenze bilden den Baufortschritt ab. Die Überfahrt der amerikanischen Truppen aus Helmstedt und dessen gefeierte Ankunft in Westberlin verdeutlichen den Wunsch der Westberliner. *Berliner Luft* ertönte erneut. Die Wochenschaufolge bildet eine Narrative der letzten Tage.



Abb. 22: Schöneberger Rathaus



Abb. 23: Schild: Kennedy nach Berlin

Zum ersten Mal wurde die Grenzabriegelung als tatsächliche Mauer visualisiert und ist deutlich als Ziegelmauer zu erkennen. Dieselbe Folge beinhaltete auch den Besuch Adenauers in Berlin. Im Hintergrund seines Rundganges am Potsdamer Platz als *Negativ-Bild* sind ebenfalls Mauerteile aus Ziegel zu erkennen. Eine ostdeutsche Lautsprecheransage verspottete Adenauer mittels des Liedes „*Da sprach der alte Häuptling der Indianer, wild ist der Westen schwer ist der Beruf.*“ Das Lied wurde nicht in seiner abgeänderten Form wiedergegeben, jedoch spricht die Aussage des Originaltextes für sich selbst. Szenen vom Brandenburger Tor als *Negativ-Bild* leiteten zum Schöneberger Rathaus als *Positiv-Bild* des Widerstandes und einer protestierenden Menge über. Ein Transparent mit der Aufschrift - *Berlin bleibt frei* - wurde eingeblendet, die Freiheitsglocke und das *Deutschland Lied* wurden eingespielt. Die Folge bildete eine Visualisierung und Verdeutlichung des Westberliner Widerstandes. Die versteckten Zeichen, wie Transparente, das Einspielen Freiheitsglocke oder des *Deutschlands Lieds* verdeutlichen das Selbstbild des *freien* Westberlins und grenzte dies von Ostberlin ab. Die Darstellung bildete zudem ein animierendes Element für den Zuseher Widerstand zu zeigen.

Neben der Darstellung des Widerstandes wurden die Ereignisse chronologisch wiedergeben so wie die Baufortschritte ersichtlich sind. Brandts Initiative wurde nicht thematisiert. Trotz des Abwartens Kennedys wurden die Amerikaner erneut als Beschützer Westberlins stilisiert.

Als Antwort auf den Mauerbau entsandten die Westmächte Protestnoten an Moskau. Brandt und der westalliierte Stadtkommandant schickten die ersten Noten kurz nach der

Grenzschließung. Die drei alliierten Westmächte sowie die Bundesregierung schlossen sich dem an, jedoch blieb die Aktion ergebnislos. Das taktische Kalkül Moskau defensiv zu handeln, erwies sich als wirkungsvoll. Zudem vertrat die SED zu diesem Zeitpunkt noch die Position, dass die Grenzabriegelung nur eine kurzweilige Aktion darstelle.⁴²⁴

8.2.4.1.. Exkurs: Der Schießbefehl

Am 18. August startete das *Studio am Stacheldraht*, eine Initiative des Westberliner Senats um die DDR-Grenzpolizisten mittels Lautsprecheransagen zu moralisieren.⁴²⁵ Für die innerdeutsche Grenze bestand ein Schießbefehl, der im Zuge der Abriegelung der innerstädtischen Grenze erweitert und mit medialen Kampagnen verbunden wurde.⁴²⁶ Am 22. August holte Albert Norden, Mitglied des Nationalen Verteidigungsrates, eine schriftliche Erklärung der Grenzwatchen ein, dass bei einer Grenzverletzung von der Schusswaffe Gebrauch zu machen ist. Mit dieser indirekten Erteilung des Schießbefehls wurde das *Studio am Stacheldraht* als moralische Maßnahme eingesetzt.⁴²⁷

Die Folge 271/1961⁴²⁸ gesendet am 4. Oktober, dokumentierte einen Appell an die DDR-Soldaten. Zur Lautsprecheransage wurden abwechselnde Bilder der Grenzsoldaten, der Mauer und Lautsprecher eingeblendet, der Lautsprechertext appellierte an die Soldaten: „(...) *Wer einen Menschen erschießt, der von Deutschland nach Deutschland gehen will, begeht einen Mord. Dieser Mord ist weder vor dem Gewissen noch vor dem Gesetz zu rechtfertigen (...).*“ Währenddessen wurde ein Gedenkkreuz in der Bernauer Straße eingeblendet und bildete eine Anspielung auf eine der ersten Mauertoten des Jahres 1961, Ida Siekmann.⁴²⁹ (Abb. 24-26)



Abb. 24: Lautsprecher



Abb. 25: Soldat hinter Stacheldraht



Abb. 26: Kreuz Ida Siekmann

⁴²⁴ Vgl. Lemke^b, Berlin Krise 1958-1963, 170-171.

⁴²⁵ Vgl. Wentker, Der Westen und die Mauer, 198-199.

⁴²⁶ Vgl. Roman Gräfe, Die Grenze durch Deutschland. Eine Chronik von 1945 – 1990 (Berlin 2002), 101-102.

⁴²⁷ Vgl. Lemke^b, Berlin Krise 1958-1963, 170.

⁴²⁸ Ufa, Ufa-Wochenschau 271/1961: Berlin/New York: Berlin-Bericht und Rede Kennedy (07:27-09:18).

⁴²⁹ Ida Siekmann (gest. 22.8.1961) starb an den Folgen eines Sprunges aus dem 3. Stock in der Bernauer Straße 48. Ein Abgleich der gezeigten Hausnummer der Ufa-Wochenschau und dem vorliegenden Tagesbericht (siehe: Filmer, Schwan, Opfer der Mauer, 77) sowie einem zusätzlichen Abgleich einer Fotografie der Unfallstelle (siehe: Wolfdietrich Schnurre, Die Mauer des 13. August (Berlin 1962), 83) bringen mich zu dieser Feststellung.

In diesem Bericht wurden keine sachlichen Informationen präsentiert, sondern diente als moralischer Aufruf. Der Beitrag wurde zwei Tage vor dem „offiziellen“ Befehl des Armeegeneral Hoffmann am 6. Oktober, ausgestrahlt. Jede Person, die nach Abgabe eines Warnschusses sowie der Aufforderung stehen zu bleiben einen wiederrechtlichen Grenzübertritt vornahm, musste erschossen werden.⁴³⁰

Die Folge 280/1961⁴³¹ thematisierte ebenfalls den Schießbefehl. Der Sprechertext wies hier sogar dezidiert auf die Initiative des Berliner Senates hin sowie ein Kampagnenplakat der SED zum Schießbefehl eingeblendet wurde. Die Grenzsoldaten wurden hier in Form des Beobachters und des Beobachteten dargestellt und unterstützen die Aussage des Sprechertextes.

8.2.5. Die Vorfälle am Checkpoint Charlie

Zwischen dem 22. bis 28. Oktober 1961 kam es zu einer „heißen“ Phase des Kalten Krieges am Checkpoint-Charlie.⁴³² Der US-Missionschef Alan Lightner musste sich für einen Opernbesuch in Ostberlin am Grenzübergang ausweisen, General Clay sah dies als Provokation an.⁴³³

Zudem veröffentlichte die DDR-Regierung am 24. Oktober eine Verordnung über eine Ausweisungspflicht für Militärangehörige, da es angeblich zu westlichen Provokationen kam. Die Gründe für die Verordnung waren frei erfunden. Clay teste die Situation und sandte Soldaten in Zivil über die Grenze, die nicht durchgelassen wurden. Daraufhin gingen zehn US-Panzer mit Räumungsschildern in Stellung. Clay ging nicht davon aus, dass die UdSSR mit einem militärischen Schlag antworten würde. Clay schickte weitere Militärkolonnen als Test über die Grenze. Chruschtschow ließ seine Panzer ebenfalls an der Grenze in Stellung gehen. Schritt für Schritt näherten sich die Panzer auf beiden Seiten. Marshall Konew fürchtete eine militärische Auseinandersetzung und lies die sowjetischen Panzer ein Stück abrücken. Clay folgte ihm bis beide Seiten gänzlich abgerückt waren.⁴³⁴

Die *Ufa-Wochenschau* 275/1961⁴³⁵ visualisierte die Konfrontation. Die Aufnahmen zeigten die Einfahrt der US-Panzer auf der Friedrichstraße, zum Teil aus der Vogelperspektive gefilmt, das

⁴³⁰ Vgl. Bestimmung über Schusswaffengebrauch für das Kommando Grenze der Nationalen Volksarmee, 6. Oktober 1961; In: Werner *Filmer*, Heribert *Schwan*, Opfer der Mauer. Die geheimen Protokolle des Todes (München 1991), 381-382.

⁴³¹ *Ufa, Ufa-Wochenschau* 280/1961: Berlin. Propagandakrieg mit Lautsprechern (00:55-01:40).

⁴³² Der Checkpoint Charlie, Ecke Friedrichstraße/Zimmerstraße, bildete den militärischen und diplomatischen Grenzübergang in den Osten.

⁴³³ Vgl. Konrad H. *Jaraus*, Checkpoint Charlie; In: Klaus Dietmar *Henke*, Die Mauer. Errichtung, Überwindung, Erinnerung (München 2011), 182-184.

⁴³⁴ Vgl. *Wettig*, Chruschtschows Berlin-Krise, 198-200.

⁴³⁵ *Ufa, Ufa-Wochenschau* 275/1961: (Berlin-Bericht) Panzer am Checkpoint Charlie (07:18-09:26).

eine bedrohliche Wirkung entkräftete. (Abb. 27) Ich nehme an, dass die Bilder aus den ersten Stunden der Konfrontation stammen. Clays Test-Einzug der Militärkompanie wurde festgehalten, jedoch nicht als solches vom Sprecher deklariert. Deutlich sichtbar wurde der Einhalt eines Panzers vor der Zonengrenze gefilmt und verbildlichte einerseits das geographische Ende Westberlins und andererseits das schrittweise Heranrücken des amerikanischen Militärs. (Abb. 28) Die Szenen wurden nur aus Sicht Westberlins gefilmt und zeigten hauptsächlich die amerikanischen Streitkräfte, vor allem die Panzer mit Räumungsschildern sind deutlich zu sehen. Die sowjetischen Panzer wurden nur aus der Ferne abgebildet und suggerierten einen entfernt liegenden Konflikt. (Abb. 29) Auf eine direkte Darstellung der Gegenüberstellung wurde verzichtet und hätte der erzeugten Bildwirkung widersprochen. Der Sprecher kommentiert die Konfrontation mit den Worten: „Für die USA ging es darum, den ständigen Provokationen in einer Sprache zu begegnen, die der Osten versteht, weil sie seine eigene ist.“ Der Text erwähnt nicht, dass Clay zur Eskalation wesentlich beitrug und militärische Schritte einleitete, demgegenüber wurde die Sowjetunion als treibende Kraft dargestellt.



Abb. 27: Einfahrt US- Panzer



Abb. 28: Einhalt der US-Panzer



Abb. 29: Sowjetische Panzer

8.2.6. Die letzten Verhandlungen des Jahres 1961

Schon Monate vor der Konfrontation am Checkpoint Charlie, begannen am 29. September die Verhandlungen zwischen Moskau und Washington. Bonn und Paris betrachteten dies mit Skepsis. Chruschtschow zeigte ein Entgegenkommen in dem er das *Friedensvertrag-Ultimatum* am XXII. Parteitag der KPdSU nicht mehr bis Ende Dezember festsetzte. Chruschtschow hielt trotzdem an seiner Position fest. Kennedy wich ebenfalls nicht von seinem Standpunkt und bestand weiterhin auf eine Stationierung alliierter Truppen in Westberlin und das Zugangsrecht. Eine Übereinkunft zwischen der USA und der Sowjetunion hätte für die Bündnispartner eine Annahme der Ergebnisse bedeutet, deswegen stellte Kennedy die Verhandlungen zur Diskussion. Bonn und Paris waren von einem Berlin-Kompromiss nicht überzeugt, dessen Positionen verdeutlichte sich während des Besuches Adenauer in

Washington (20. bis 22. November)⁴³⁶ und dem Außenministertreffen in Paris (10. bis 12. Dezember). Letzteres wurde nicht in die Berichterstattung aufgenommen. Adenauer war insbesondere gegen den Vorschlag Kennedys, das Besatzungsrecht durch eine andere Lösung zu ersetzen und folgte nur mit Zweifel der amerikanischen Linie. Die Position Adenauers wurde durch de Gaulles Sichtweise bestärkt.⁴³⁷

Die letzte bedeutende Folge im Hinblick auf die historischen Fakten bildet der Besuch Adenauers im Weißen Haus in der Folge 279/1961⁴³⁸. Der Sprecher nannte keine Ergebnisse, doch sprach er von einem einheitlichen Ausgang. Triumphale Musik beendet die Szene. Die vorhandene Skepsis Adenauers wurde nicht thematisiert, der Bericht stellt lediglich eine Darstellung der An- und Abreise des Kanzlers dar. Bis zum Jahresende 1961 waren die Positionen der beteiligten Parteien geklärt, doch stand eine Lösung der Berlin-Frage noch aus.⁴³⁹

8.3. Der Flüchtlingsstrom

Der Flüchtlingsstrom in den Westen bildete das Hauptargument zur Grenzabriegelung.⁴⁴⁰ Zwischen 1949 bis 1961 flüchteten 2 691 270 Menschen in die BRD.⁴⁴¹ Die Dunkelziffer lag vermutlich um circa eine Million Menschen darüber,⁴⁴² das Bundesministerium ging von ungefähr 3,6 bis 3,7 Millionen flüchtenden Menschen bis 1961 aus.⁴⁴³

Für die DDR bedeutete diese Massenflucht einen Verlust (spezialisierter) Arbeitskräfte, Bauern sowie höher gebildeter Fachkräfte. Insbesondere im wissenschaftlichen und

⁴³⁶ Siehe unter anderem Kapitel 9.2.4.

⁴³⁷ Vgl. *Wettig*, Chruschtschows Berlin Krise, 209-213.

⁴³⁸ *Ufa, Ufa-Wochenschau* 279/1961: ...von einer Erfolgreichen Reise (02:14-03:07)

⁴³⁹ Vgl. *Wettig*, Chruschtschows Berlin Krise, 212.

⁴⁴⁰ Vgl. *Maria Nooke*, Geglückte und gescheiterte Fluchten nach dem Mauerbau; In: Klaus Dietmar *Henke*, Die Mauer. Errichtung, Überwindung, Erinnerung (München 2011), 163.

⁴⁴¹ Die Datensätze stammen vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen, auf diese sich die gesamte Literatur im Kontext der Fluchtbewegung stützt. Quellenkritisch muss dieses Werk im Rahmen einer antikommunistischen Propaganda betrachtet werden. Vgl. *Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen* (Hg.), Die Flucht aus der Sowjetzone und die Sperrmaßnahmen des kommunistischen Regimes vom 13. August 1961 in Berlin, (Bonn/Berlin ²1961), 15.

⁴⁴² Dafür sprechen zwei Gründe. Einerseits wurde die Anzahl, der zwischen 1945-1949 geflohenen Menschen nicht berücksichtigt, da erst mit 1949 die Registrierung eingeführt wurde. Andererseits ließen sich Viele gar nicht registrieren und meldeten sich nur als neue Einwohner bei der westdeutschen Polizei. Vgl. *Bundesministerium*, Flucht aus der Sowjetzone, 15; Vgl. *George Bailey*, Der Mauerbau: Hintergründe und Fakten; In: *Heiner Timmermann* (Hg.), 1961-Mauerbau und Außenpolitik (Dokumente und Schriften der Europäischen Akademie Otzenhausen 102, Münster/Hamburg/London 2002), 134.

⁴⁴³ Vgl. *Bundesministerium*, Flucht aus der Sowjetzone, 15.

medizinischen Bereich bildete die Abwanderung ein großes Problem.⁴⁴⁴ Zudem war ein Viertel der Flüchtlinge unter 25 Jahre und stellte für die DDR ein Generationsproblem dar.⁴⁴⁵

Die Fluchtgründe sind individuell ausgerichtet und bilden ein Zusammenspiel aus privaten, wirtschaftlichen oder politischen Gründen. Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen stellte zwar eine Liste an Fluchtgründen zusammen,⁴⁴⁶ jedoch beschrieben Damian van Melis und Henrik von Bispinck jene Individualität in der Entscheidungsfindung, die nicht zwingend im Kontext der ideologischen Gegensätze der Systeme stand.⁴⁴⁷

Den Höchststand erreichte die Fluchtbewegung 1953, 331 390 Menschen verließen die DDR. Mit Beginn des Jahres 1961 und besonders im Juli stiegen die Flüchtlingszahlen rasant an, bis zur Grenzabriegelung verließen 159 730 Menschen den ostdeutschen Staat.⁴⁴⁸

Der erste Bericht über die Flüchtlingswelle wurde am 18. Juli 1961 in der Folge 260/1961⁴⁴⁹ zum Zeitpunkt des Höchststandes der Registrierungen, gesendet. Ein Beitrag über die sowjetische Flugschau in Tuschino wurde davorgesetzt und durch eine sprachlich, negative Überleitung mit dem Flüchtlingsbericht verknüpft. Ein Close-up aus marschierenden Füßen bildete die Einleitung. (Abb. 30) In Folge wurden Szenen von Menschen mit ihrem nötigsten Hab und Gut im Notaufnahmelaager Marienfelde eingespielt. Vor allem wurden Kinder und Familie abgebildet. Der Sprecher kommentierte, dass zumeist Jugendliche registriert wurden, das auch bildlich wiedergeben wurde und gab damit die bestehenden Fakten wieder. Ferner sprach er die die Furcht vor einer baldigen Grenzschießung an, die schon seit einiger Zeit einen Teil des öffentlichen Diskurses bildete.⁴⁵⁰ Besonders interessant ist, dass die Füße des Close-up ausschließlich in Richtung Westen marschieren und ein Marschwechsel nach Osten, in Richtung des Eingangs Marienfelde, den weiteren Weg visualisiert. (Abb. 31 & 32) Zudem wurden die Szenen mit der bedrohlichen Leitmusik des Nationalsozialismus unterspielt und suggeriert in Verbindung mit den gewählten Darstellungen, die Flucht vor dem autoritären System.

⁴⁴⁴ Vgl. Bailey, *Der Mauerbau*, 136.

⁴⁴⁵ Tabelle: *Altersaufbau Bevölkerung (1955-1959)*; In: *Bundesministerium, Flucht aus der Sowjetzone*, 16.

⁴⁴⁶ Die Ergebnisse beruhen auf Aussagen der im Juli 1961 geflüchteten Personen, siehe: Ebda, 21-22.

⁴⁴⁷ Vgl. Damian van Melis, Henrik von Bispinck, „Republikflucht“. *Flucht und Abwanderung aus der SBZ/DDR 1945 bis 1961*. Veröffentlichungen zur SBZ/DDR Forschung im Institut für Zeitgeschichte, (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, München 2006), 77-78.

⁴⁴⁸ Tabelle: *Registrierte Flüchtlinge aus der Sowjetischen Besatzungszone bzw. Antragsteller im Notaufnahmeverfahren*; In: *Bundesministerium, Flucht aus der Sowjetzone*, 15.

⁴⁴⁹ *Ufa, Ufa-Wochenschau* 260/1961: Ostzonen Flüchtlinge Berlin Marienfeld (01:40-02:22).

⁴⁵⁰ Siehe: Internationale Pressekonferenz am 15. Juni 1961. Walter Ulbricht antwortete auf die Frage Annamarie Doherr: „Niemand hat die Ansicht eine Mauer zu errichten“.



Abb. 30: Close-up



Abb. 31: Familie



Abb. 32: Eingang Marienfelde

Dieselbe musikalische Begleitung erfolgte im nächsten Flüchtlingsbericht (263/1961⁴⁵¹), ausgestrahlt am 8. August, in dem Familien und Kinder ebenfalls in Marienfelde visualisiert wurden. Zur Darstellung nutzte man hauptsächlich die Vogelperspektive und stellt die Menschen, im Kontext der Bezeichnung *Zonenflüchtlinge* und *Sowjetzone*, eine Ebene hinab und lässt sie als besonders notdürftig aussehen. (Abb. 33) In diesem Bericht bilden audiovisuelle Zeichen eine Brücke in das kollektive Gedächtnis an den 17. Juni 1953, wie das Einblenden einer Zeitung – *Höchste Flüchtlingszahlen seit 1953* – oder im Kommentar des Sprechertextes gegen Ende des Berichtes. (Abb. 34) Zudem bildete ein Wechsel zum kapitalistischen Mittelpunkt Westberlins, in Form des Café Kranzlers und des Kurfürsten Damms als *Positiv Bild*, einen Kontrast zum *unfreien* Ostberlin. (Abb. 35) Dessen Gegensatz wurde nochmals vom Sprecher betont, so wie die Visualisierung der Flucht- und Besuchswege, mittels Bilder des Flughafens Tempelhof, Tegel und dem Bahnhof Friedrichstraße, ebenfalls die Freiheit Westberlins betonten.



Abb. 33: Vogelperspektive



Abb. 34: Zeitung

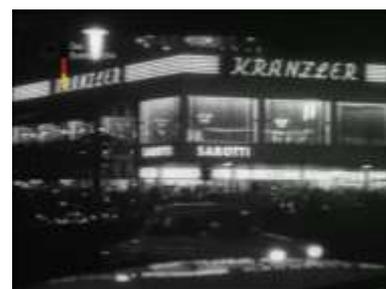


Abb. 35: Café Kranzler

Der erste Mauerbericht (264/1961⁴⁵²) enthielt ebenfalls Szenen aus Marienfelde, eine Lautsprecheransage wiederholte die Flüchtlingszahlen der vergangenen Tage und leitete damit den Bericht ein. Die Dokumentation des Besuchs Johnsons in Marienfelde (265/1961⁴⁵³) beendet die Berichterstattung über das Notaufnahmelager. Bis Jahresende wurde nur mehr über

⁴⁵¹ Ufa, Ufa-Wochenschau 263/1961: Steigender Flüchtlingsstrom nach Westberlin (05:02-06:23).

⁴⁵² Ufa, Ufa-Wochenschau 264/1961: Ost-Flüchtlinge und Sperrung der Sektorengrenze (04:45-09:01).

⁴⁵³ Ufa, Ufa-Wochenschau 265/1961: Zweiter Berlin-Bericht, (02:15-09:41).

gelungene oder gescheiterte Fluchten berichtet, wie zum Beispiel die geglückte Flucht eines Ehepaares in einem LKW der Folge 269/1961⁴⁵⁴. Der Bericht enthielt auch eine Darstellung der Verschleierungsmaßnahmen der Grenzpolizei. Mittels Blendspiegeln wurden die westdeutschen Journalisten an einer bildlichen Dokumentation gehindert.

In der Folge 270/1961⁴⁵⁵ wurde der Sprung einer älteren Frau aus einem Fenster in der Bernauer Straße visualisiert. Ein alltägliches Szenario mit dem besonders die Bernauer Straße verknüpft wurde. Jenes Bild der Frau stellt eines der bekanntesten Bilder im Kontext der abrupten Flucht und wurde ebenfalls in *Das Gesicht an der Grenze* verwendet.

In den ersten Tagen nach der Abriegelung kam es zu den ersten Fluchten mit Todesfolgen, auch durch Schüsse der Grenzpolizei.⁴⁵⁶ Zwar wurde in der Folge 271/1961⁴⁵⁷ der Tod an der Mauer in die Berichterstattung aufgenommen, jedoch erst mit dem Tod Bernd Lünser am 4. Oktober direkt thematisiert. Lünser verfehlte das Sprungtuch der Westberliner Feuerwehr und war auf der Stelle tot. Sein Tod erhielt durch die öffentliche Verfolgungsjagd über den Dächern der Bernauer Straße große Aufmerksamkeit,⁴⁵⁸ und wurde in Rahmen des Berlin-Berichtes 272/1961⁴⁵⁹, durch die Abbildung des Herantragens von Blumen an die Todesstelle, thematisiert. (Abb. 36) Der Sprecher erwähnt die Todesumstände, nennt den Namen des Toten jedoch nicht. Der Bericht wechselte zu einer Gedenkveranstaltung, an die Oberbaumbrücke in Berlin-Kreuzberg. Am 5. Oktober wurde ein Unbekannter beim Überqueren der Spree an dieser Stelle getötet.⁴⁶⁰ In diesem Kontext wurde zum ersten Mal der bildliche Vergleich mit einem KZ visualisiert. (Abb. 37 & 38)



Abb. 36: Blumen - Bernd Lünser



Abb. 37: KZ-Vergleich



Abb. 38: KZ - Vergleich

⁴⁵⁴ *Ufa, Ufa-Wochenschau* 269/1961: Flucht im LKW aus Ostberlin (02:36-03:35).

⁴⁵⁵ *Ufa, Ufa-Wochenschau* 270/1961: Berlin-Bericht (07:27-09:58).

⁴⁵⁶ *Rudolf Urban* (gest. 17.9.1961) starb an den Folgen eines Unterschenkelbruches, den er sich bei einem Sprung aus einem Haus in der Bernauer Straße zuzog. *Ida Siekmann* (gest. 22.8.1961) starb ebenfalls bei einem Sprung aus dem Fenster. *Günter Litwin* (gest. 24.8.1961) starb nahe dem Bahnhof Friedrich Straße und wurde durch einen Kopfschuss, während er die Spree durchschwimmen wollte, getötet. Vgl. *Filmer, Schwan, Opfer der Mauer*, 77-82.

⁴⁵⁷ Todessprung von Ida Siekmann.

⁴⁵⁸ Vgl. *Filmer, Schwan, Opfer der Mauer*, 86-87.

⁴⁵⁹ *Ufa, Ufa-Wochenschau* 272/1961: Berlin-Bericht: Die unmenschliche Mauer (07:22-09:45).

⁴⁶⁰ Der Unbekannte wurde durch Schüsse getötet. Die Westberliner Polizei konnte nur mehr die Leiche des Mannes bergen. Vgl. *Filmer, Schwan, Opfer der Mauer*, 88.

Im Anschluss wurde ein Bericht über die Aufführung des Theaterstücks *Die große Schmähere an der Stadtmauer*, mit der Mauer verknüpft und durch ein abwechselndes Einspielen von Mauerbildern, Szenen des Stückes sowie der verzweifelten Frau aus dem Bericht 264/1961 visualisiert. Der KZ-Vergleich und die Darstellung des Theaterstückes bildeten eine propagandistische Inszenierung der Freiheit Westberlins.

In der Folge 279/1961⁴⁶¹ wurde abermals der Tod Bernd Lünzers und des unbekanntes Flüchtlings aufgegriffen. Der Sprecher erweckt den Anschein, dass die Gedenkfeier für den unbekanntes Toten erst kürzlich stattgefunden hatte. Der Bericht wurde jedoch am 29. November, knapp zwei Monate nach diesem Vorfall erneut gesendet.⁴⁶² Für den Zuseher war dieser Umstand nicht erkenntlich. Im Kontext dieser Darstellung standen einerseits der gezeigte Grenzausbau in der Bernauer Straße dieser Folge, und andererseits der Grenzausbau der Folge 278/1961 der Woche davor. Hier wird deutlich, dass die *Ufa-Wochenschau* gezielt Berichte setzte, um eine hohe emotionale Wirkung zu erzielen. Mit dieser Nummer endete die Berichterstattung über Fluchten oder Tote an der Mauer für das Jahr 1961. Insgesamt starben 1961 zwölf Menschen und zwischen 1961 bis 1989 mindestens 138 Menschen an der Berliner Mauer.⁴⁶³

8.4. Der Mensch und die Mauer

Die Berliner Mauer entzweite in der Nacht des 13. August Familien, Freunde und Nachbarschaften, ein Teil der Bevölkerung wurde in ihrer Lebenswelt eingeschlossen. Die Bernauer Straße bildete den Ort der Darstellung des menschlichen Schicksals. Die Sektorengrenze verlief hier inmitten der Straße und trennte sie in Ost- und Westberlin. Eine Nachbarschaft wurde damit zerrissen. Ruckartige Fluchten oder Sprünge aus den Wohnhäusern waren nach der Grenzschließung keine Seltenheit. Aus diesem Grund wurden die Fenster und Türen der Häuser vermauert und im Zuge des Grenzausbaus komplett abgerissen. Die *Ufa-Wochenschau* gab durch die Darstellung der menschlichen Komponente einen Einblick in das soziale Gefüge Berlins hinter den politischen Ereignissen des Mauerbaus. Szenen von geteilten

⁴⁶¹ *Ufa, Ufa-Wochenschau*, 279/1961: Berlin. Weiterer Ausbau der Mauer und Gedenkstein für unbekanntes Flüchtlings (01:00-02:12).

⁴⁶² Ein Abgleich der Bilder der Folgen 272/1961 und 279/1961 zeigt deutlich, dass es sich hier um ein und dieselbe Gedenkveranstaltung handelt. Der Bericht 279/1961 zeigt jedoch wesentlich mehr Aufnahmen von den Feierlichkeiten.

⁴⁶³ Vgl. Hans-Hermann *Hertle*, Maria *Nooke*, Die Todesopfer an der Berliner Mauer 1961-1989. Ergebnisse eines Forschungsprojekts des Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam und der Stiftung Berliner Mauer; In: *Chronik der Mauer, Todesopfer*, Juli 2011/aktualisiert November 2013, online unter: <http://www.chronik-der-mauer.de/todesopfer/> [PDF-Datei], (29.06.2016).

Familien und Freunden, Tränen, verzweifelte Blicke und die Gestik des Winkens bildeten die Grundlage der Darstellung.

Die Bilder der verzweifelten Frau am Ende des ersten Mauerbericht (264/1961⁴⁶⁴) visualisierte das abrupte Ende der Bewegungsfreiheit zwischen beiden Stadtteilen. Von heute auf morgen verloren tausende Grenzgänger und tausende Studenten ihren Arbeits- und Studienplatz in Westberlin.⁴⁶⁵

In der Folge 266/1961⁴⁶⁶ befragte Wolfgang Esterer Passanten, ob sie bereit wären zehn Prozent ihres Einkommens für die Freiheit Berlins aufzugeben. Gegen Ende wurde ein Ehepaar befragt und die Frau antwortete: „*Ich selbst habe kein Einkommen (...) aber ich würde es dazugeben. Ich habe meine ganzen Verwandten in Ostberlin.*“ Hier wurde ein alltägliches, familiäres Schicksal auf der Westseite der Mauer thematisiert.

Im Anschluss wurden zwei Menschengruppen in der Bernauer Straße visualisiert, die anhand Gesten miteinander über die Mauer kommunizierten. Die Szene wechselte zu einem Blick auf Passanten über die Mauer, nur die Köpfe der vorbeigehenden Menschen waren sichtbar und zeigen den Einschluss der Ostberliner. Im Anschluss wurde eine Hochzeit dokumentiert. Die weinende Mutter steht in Westberlin und winkt ihrer weitentfernten Tochter über die Mauer zu. Gesten des Winkens sowie die weinende Mutter (Abb. 39) wurden immer wieder im Detail eingeblendet. Eine winkende Hand mit einem weißen Taschentuch bildete die dramatische Schlusszene, die durch die traurige Musik verstärkt wurde. Die Gestik des Winkens bildete eine zentrale Darstellungsoption und wurde wiederholt als Ausdruck des menschlichen Schicksals verwendet. (Vgl. 271/1961⁴⁶⁷, 274/1961⁴⁶⁸).



Abb. 39: Weinende Mutter



Abb. 40: Ferngucker



Abb. 41: Hochstand

In der Folge 268/1961⁴⁶⁹ wurden abwechselnd winkende Menschengruppen auf beiden Seiten und der Aufbau eines Mauerteils eingespielt und stellte die Trennung bildlich dar. Zudem

⁴⁶⁴ Ufa, Ufa-Wochenschau 264/1961: Ost-Flüchtlinge und Sperrung der Sektorengrenze (04:45-09:01).

⁴⁶⁵ Vgl. Nooke, Geglückte und gescheiterte Fluchten, 164.

⁴⁶⁶ Ufa, Ufa-Wochenschau 266/1961: Umfrage: „Was ist uns die Freiheit wert?“ (06:39-08:22).

⁴⁶⁷ Ufa, Ufa-Wochenschau 271/1961: Berlin/New York: Berlin-Bericht und Rede Kennedy (07:27-09:18).

⁴⁶⁸ Ufa, Ufa-Wochenschau 274/1961: Berlin-Bericht (1. Luftaufnahme) (02:51-3:44).

⁴⁶⁹ Ufa, Ufa-Wochenschau 268/1961: 4. Mauer-Bericht (01:13-02:04).

wurden die Kontaktmöglichkeiten zwischen den Bewohnern dargestellt, wie die Nutzung von Fernguckern oder das Aufstellen von Leitern, um über die Mauer zu sehen. (Abb. 40 & 41) Eine dramatische und zugleich bedrohliche Musik umspielte die Szene, der Sprecher verbalisierte das Gezeigte: „(...) *Ferngläser, um Freunde und Verwandte zu sehen. (...) das Gefühl der Ergriffenheit, die stumme Geste des Winkens (...).*“

Im Zuge des Ausbaus wurden ganze Häuserreihen abgerissen, um die Grenze zur Fluchtverhinderung weiter zu stärken. Zum Beispiel wurden in der Bernauer Straße am 25./26. September circa 2000 Menschen aus ihren Wohnungen ausgesiedelt.⁴⁷⁰ In der Folge 273/1961⁴⁷¹ visualisierte die Wochenschau die Räumung einiger Häuser in der Bernauer Straße. Zuvor wurde der Abriss einer Laubenkolonie im Stadtteil Schönholz in der Folge 270/1961⁴⁷² thematisiert. (Abb. 42) Die Kamera filmte den Abtransport der Möbel sowie den Abriss der Häuser. Zwischen diesen Abbildungen wurden einzelne Aufnahmen der fassungslosen Menschen eingespielt und der Sprecher verglich den Vorgang mit der Zwangsumsiedlung im Nationalsozialismus. Die Mauer bestand hier zu diesem Zeitpunkt nur aus einem Stacheldraht. Die Visualisierung des Häuserabbruchs zeigt, dass hier eine feste Mauer entstehen sollte und thematisierte die Zwangsräumung sowie den Abbruch ganzer Straßenzüge.

Die Mauer trug auch zur Verödung ganzer Straßenabschnitte und Geschäftslokale bei. Die *Ufa-Wochenschau* 277/1961⁴⁷³ thematisierte die existenzielle Bedrohung der Geschäftsinhaber an der Bernauer Straße Ecke Schwedter Straße. Bilder einer vereinsamten Straße und leerstehenden Geschäftslokalen wurden eingeblendet. Die Mauer verlief hier quer über die Schwedter Straße, die dicke Ziegelmauer sowie die vermauerten Fenster der Bernauer Straße sind klar zu erkennen. Aus dem Off ertönt die Leitmusik der Mauer und unterstrich den wirtschaftlichen Niedergang der Bernauer Straße. (Abb. 43 & 44)



Abb. 42: Abriss Laubenkolonie



Abb. 43: Verödeter Straßenzug



Abb. 44: Vermauerte Fenster

⁴⁷⁰ Vgl. Nooke, *Geglückte und gescheiterte Fluchten*, 165.

⁴⁷¹ *Ufa, Ufa-Wochenschau* 273/1961: Berlin-Bericht (00:32-00:59).

⁴⁷² *Ufa, Ufa-Wochenschau* 270/1961: Berlin-Bericht (07:27-09:58); siehe auch: *Ufa, Ufa-Wochenschau* 274/1961: Berlin-Bericht (1. Luftaufnahme) (02:51-3:44).

⁴⁷³ *Ufa, Ufa-Wochenschau* 277/1961: Zeitraffer (01:45-03:13).

Der Mensch und die Mauer bildete ein zentrales Thema der *Ufa-Wochenschau* und wurde wiederholt anhand Gestik und Sprache dargestellt. Die Inhalte widerspiegelten auch das neue Konzept der *Ufa-Wochenschau*, dass den Menschen und dessen Lebenswelt in den Mittelpunkt der Berichterstattung rückte.

9. Analyse der Berichterstattung: Augenzeuge

9.1. Darstellung

Die Berliner Mauer fand nur in der Folge 48/1961⁴⁷⁴ Eingang in die Berichterstattung. Dieser Beitrag stellte die einzige Visualisierung der Grenzabspernung dar und wurde Rahmen des Staatsschutzes präsentiert. (Siehe Kapitel 10.2.) Die Schließung der Staatsgrenze sowie die Personenkontrollen am Brandenburger Tor wurde zwar in der Folge 33/1961⁴⁷⁵ kommuniziert, doch sind hier weder Bilder der Grenzabspernung, noch genau Informationen zu finden. Dem gleichen Umstand begegnet man ebenfalls in der Folge 36/1961⁴⁷⁶. Zum Weltfriedenstag wurde die Staatsfahne auf dem Brandenburger Tor visualisiert, jedoch ist auch hier keine Grenzabspernung zu sehen. Das Phänomen der nicht sichtbaren Mauer zieht sich bis zum Bericht 48/1961 durch. Dem *Augenzeuge* sowie dem gesamte DEFA-Studio für Dokumentarfilme wurde ein Drehverbot für den 13. August auferlegt.⁴⁷⁷ Warum die Mauer erst sehr spät im Jahr 1961 in die Berichterstattung visualisiert wurde bleibt unklar.

Die Mauer wurde auch nicht direkt als Mauer bezeichnet. Für die Sperrmaßnahmen wurden Metaphern wie *Schutzmaßnahmen der Regierung, an einem Tag im August, der 13. August* oder offizielle als *Staatsgrenze* umschrieben. Anzumerken ist, dass der SED-Propagandabegriff *Antifaschistischer Schutzwall* nicht in der Berichterstattung verwendet wurde.

Der Anlass zum Mauerbau wurde in der Berichterstattung nicht mit der Eindämmung des Flüchtlingsstroms begründet, sondern als Staatsschutz vor einer militärischen Intervention, zur Abwehr des Menschenhandels⁴⁷⁸ und westlicher Spionage ausgelegt. Diese Rechtfertigungsgrundlage bildet zugleich die Propagandalosungen der SED, die wiederholt in der Berichterstattung aufgegriffen wurde.

Besonders auffallend ist, dass in den letzten zwei Monaten vor dem Mauerbau und besonders nach dem Mauerbau vermehrt negative Berichte über die BRD und Amerika gesendet wurden. Vor allem wurde die Aufrüstung der BRD wiederholt behandelt und in einen Zusammenhang zur Grenzschießung gesetzt. In weiterer Folge wurde auch die Schließung der westdeutschen

⁴⁷⁴ DEFA, *Augenzeuge* 48/1961: Verstärkte Sicherung der Staatsgrenze der DDR in Berlin, (3:59-4:32).

⁴⁷⁵ DEFA, *Augenzeuge* 33/1961: Volkskammer und Regierung der DDR beschlossen Maßnahmen zum Schutz gegen Abwerber, Menschenhändler und Saboteure, (03:20-4:15).

⁴⁷⁶ DEFA, *Augenzeuge* 36/1961: Staatsfahne der DDR auf dem Brandenburger Tor, (00:13-00:29).

⁴⁷⁷ Vgl. Jordan, Schwarzweiß und in Farbe, 285.

⁴⁷⁸ Mit dem DDR-Begriff *Menschenhandel* wurde die Abwerbung von Fachkräften, Arbeitern und der Bevölkerung im Allgemeinen, durch westliche Spione und „*Menschenhändler*“ beschrieben. Die Abwerbung bezeichnet im weiteren Sinn die Anstiftung zur Republikflucht. Der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen Ernst Lemmer wurde wiederholt als Kopf des westdeutschen Menschenhandels und Spionage tituliert.

Bogward-Werke für Propagandazwecke instrumentalisiert und stellte eine negative Imagekampagne gegen die westdeutsche Wirtschaft dar. (*Augenzeuge* 32/1961⁴⁷⁹).

Im Gegensatz dazu steht die Zunahme glorifizierende Berichte über den Kommunismus und dessen Errungenschaften, kurz vor und nach dem Mauerbau. Jener Umstand ist besonders im Kontext des amerikanisch-sowjetischen Wettlaufs um den Weltraum bemerkbar.

Diese Darstellungen hinterlassen den Eindruck, dass die Kommunikation einer militärischen und nationalsozialistischen Bedrohung zum einen eine Rechtfertigung zum Bau bildete und die Menschen zum Bleiben animieren sollte. Zum anderen sollte die Positivierung der DDR und der sozialistischen Staaten, dem Zuseher ein Bild von einem friedvollen, antifaschistischen und vor allem besseren Leben in dieser Staatskonstruktion vermitteln.

Zusammenfassend nahm die Grenzschließung einen geringen Stellenwert in der Berichterstattung ein. Diese Stelle wird von zwei Propagandaoffensiven - *Deutscher Friedensplan* und dem *Produktionsaufgebot* - eingenommen. Der Deutsche Friedensplan bildet eine Offensive der SED, um die Bevölkerung auf den *Friedensvertrag* einzustimmen und dient zudem auch als Kommunikation in den Westen, um die Ziele der SED zu transportieren. Das *Produktionsaufgebot* bildet ebenfalls eine Offensive, um die marode ostdeutsche Wirtschaft, zur Einhaltung des Wirtschaftsplans, anzukurbeln.

9.2. Historischer Kontext

9.2.1. Die Eishockey Weltmeisterschaft 1961

Die Nichtanerkennungspolitik der BRD, setzt nicht nur politische Grenzen im Hinblick auf die Hallstein Doktrin, sondern griff auch in gesellschaftliche Ereignisse ein.

Die Mannschaft der DDR erzielte bei der Eishockey-Weltmeisterschaft vom 2. bis 12. März 1961 sportliche Erfolge und sollte im Entscheidungsspiel gegen die BRD antreten. Die BRD verweigerte ihrer Mannschaft gegen die DDR zu spielen. Das Hissen der DDR-Flagge und das Abspielen der Bundeshymne wären mit einer Anerkennung gleichzusetzen. Der „*Flaggenstreit*“ führte zu einem sieglosen Ausscheiden der BRD aus der Weltmeisterschaft. Die DDR belegte den 5ten Platz und erhielt einen Fairnesspokal.⁴⁸⁰ Der *Augenzeuge* visualisierte das Ereignis in der Folge 12/1961⁴⁸¹, anhand Bildern des bundesdeutschen Mannschaftsbusses sowie Szenen aus der Eishockeyhalle des wartenden Teams. Die Handlung

⁴⁷⁹ DEFA, *Augenzeuge* 32/1961: Die Bogward-Werke fielen dem Konkurrenzkampf zum Opfer (05:13-05:46).

⁴⁸⁰ Vgl. Stephan Müller, *Deutsche Eishockey Meisterschaften* (o.O. 2000), 56.

⁴⁸¹ DEFA, *Augenzeuge* 12/1961: Trotz Bonner Störaktionen wehte die DDR-Flagge am Siegermast, DDR-Eishockeymannschaft belegte 5. Platz (09:35-10:06).

ist anhand der Bilder nicht ablesbar, erst der Sprechertext gibt die Geschehnisse im DDR-Jargon wieder - die „*Bonner Störaktion*“ sollte der Reputation der DDR schaden. In der *Ufa-Wochenschau* wurden die Vorfälle nicht behandelt.

9.2.2. Der Oder-Neiße-Konflikt, die nukleare Gefahr und der Friedensvertrag

Die Oder-Neiße-Linie wurde als Westgrenze zu Polen im Potsdamer Abkommen beschlossen, aber nicht endgültig festgelegt und beruht auf den Grenzen des Deutschen Reichs von 1937.⁴⁸² Polen betrachtete die Grenze als evident, die Regierung Adenauer strebte jedoch eine Revision an und trat für die Gebietsansprüche der vertriebenen Deutschen ein.⁴⁸³ Die SED⁴⁸⁴ unterstützte Polen und betrachtete die Grenze als unabdingbare Friedensgrenze.⁴⁸⁵ Die Propaganda der SED verknüpfte dies mit erneuten nationalsozialistischen Bestrebungen, aufgrund der historischen Parallelen und instrumentalisierte die Forderungen für eigene propagandistische Zwecke. Adenauer wurde wiederholt bezichtigt, eine militärische Intervention zu forcieren, das im Kontext des Mauerbaues zum Tragen kam. Adenauer forcierte jedoch keine militärische Lösung, sondern argumentierte die Gebietsansprüche auf einer rechtlichen Grundlage.⁴⁸⁶ Die Teilnahme der Kabinettsmitglieder an Veranstaltungen der Vertriebenenverbände ist auf der politischen Linie der Bundesregierung begründet und, da die Vertriebenen eine große Wählerschaft bildeten.⁴⁸⁷ Der Propagandavorwurf des Revanchismus beruht auf den Revisionsbestrebungen der Bundesregierung.

Die Folge 25/1961⁴⁸⁸ steht für die Verknüpfung des Oder-Neiße-Konflikts mit den politischen Forderungen der SED. Weitere Inhalte dieser Folge bilden das Chruschtschow-Ultimatum und die internationale Pressekonferenz am 15. Juni 1961, auf der die berühmten Worte fielen „*Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten (...)*“, auf die Frage Annamarie Doherrs. Ein Beitrag der *Deutsche Wochenschau* bezüglich des Überfall Hitlers auf die Sowjetunion leitet die Folge ein, die Rede Goebbels bezüglich der Einnahme der sowjetischen Kohle, Eisen und Öl Vorräte wurde eingespielt. Der Beitrag wechselte zu einem Schlesiertreffen nach Hannover.

⁴⁸² Vgl. Hans Georg *Lehmann*, *Der Oder-Neiße-Konflikt* (München 1979), 18.

⁴⁸³ Vgl. Ebda, 157-164.

⁴⁸⁴ Siehe Görlitzer Abkommen (1950) – Deklaration über die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze als Staatsgrenze zwischen Polen und der DDR.

⁴⁸⁵ Vgl. *Lehmann*, *Oder-Neiße-Konflikt*, 168-169.

⁴⁸⁶ Vgl. Ebda, 165.

⁴⁸⁷ Vgl. Ebda, 164-166.

⁴⁸⁸ *DEFA, Augenzeuge 25/1961*: Vor der Weltpresse betonte Ulbricht, dass der Zeitpunkt gekommen sei an dem endlich ein Friedensvertrag mit beiden deutschen Staaten abgeschlossen werden müsse (02:33-03:23); Chruschtschow gab einen Rundfunk- und Fernsehbericht über die Wiener Gespräche mit Kennedy (03:24-03:50).

Brandt und Adenauer sind im Bild zu sehen. Ein Mann mit Schmiss und militärische Trommler wurden als Verknüpfung mit dem Nationalsozialismus eingeblendet. (Abb. 45 & 46)

Der Sprecher gab an, dass Brandt die Kohle, Eisen und Öl Vorräte der ČSSR einnehmen will, aber dies offiziell als Grenzrevision bezeichnet. Die anschließenden Auszüge der Rede Adenauers wurden vom Sprecher kommentiert: „*Wir geben keine Ruhe, rief Adenauer(...)*“. Adenauers Fingergestik verrät eine hitzige und aggressive Ansprache. (Abb. 47)



Abb. 45: Mann mit Schmiss



Abb. 46: Trommler



Abb. 47: Rede Adenauer

Der Beitrag der *Deutsche Wochenschau* wurde als Appell an das kollektive Gedächtnis eingespielt und mit einer angeblichen Aussage Brandts bezüglich der Rohstoffvorräte verknüpft. Zudem wurde die Grenzrevision als militärische Intervention ausgelegt und stimmt mit den Propagandavorwürfen der SED überein. Anzumerken ist jedoch, dass die Vertriebenenverbände personell mit ehemaligen Nationalsozialisten durchzogen waren, somit griff der *Augenzeuge* hiermit reale Gegebenheiten auf.

Im Hinblick auf die Rede Adenauers, sprach dieser keinen bevorstehenden Angriff an. Die *Ufa-Wochenschau* 255/1961⁴⁸⁹ berichtete ebenfalls über das Treffen, dass hier als Schlesiertreffen bezeichnet wurde. Die Rede Adenauers war im Originalton zu hören, der eigentlich eine Unterstützungserklärung der Amerikaner im Hinblick auf die Berlin-Krise formulierte. Anzumerken ist jedoch, dass die US-Administration die Haltung der Bundesregierung in der Oder-Neiße-Frage unterstützte.⁴⁹⁰ Der *Augenzeuge* erzeugte eine Bedrohungssituation, die durch den anschließenden Beitrag bezüglich Strauß angeblichen Kauf von britischen Atomraketen verstärkt wurde. Die Folge 37/1961⁴⁹¹ beinhaltet dieselbe Bedrohungsinszenierung und instrumentalisierte den Oder-Neiße-Konflikt als Rechtfertigung zum Mauerbau.⁴⁹²

⁴⁸⁹ *Ufa, Ufa-Wochenschau* 255/1961: Schlesiertreffen in Hannover mit Rede Adenauers (00:16-01:27).

⁴⁹⁰ Vgl. Münger, *Kennedy*, 71.

⁴⁹¹ *DEFA, Augenzeuge* 37/1961: Lemmer war zu Gast auf einem der berühmtesten Revanchistentreffen in Westberlin (43:37-44:24).

⁴⁹² Der Sprecher kommentierte eine Rede des Bundesministers für gesamtdeutsche Fragen Ernst Lemmer auf einem Treffen der Vertriebenenverbände und verknüpfte dies mit einem Angriff im Kontext des Oder-Neiße-Konflikts: „(...) der [Anm.: Lemmer] nach wie vor den Osten berennen will (...) sind sich die [Anm.: Revanchisten]

In Anschluss folgte die internationale Pressekonferenz. Ulbricht thematisierte hier die Westberlin-Frage, die westdeutsche Aufrüstung sowie den *Friedensvertrag*. Zudem gab Ulbricht die Erwartungen⁴⁹³ der SED an die *Frei Stadt* – Lösung bekannt.⁴⁹⁴ Der *Augenzeuge* thematisierte nicht alle der beschriebenen Inhalte so wie die Frage Annamarie Doherrs ausgespart wurde. Doherr ist lediglich in einer kurzen Aufnahme zu sehen. Hingegen wurden genau jene Teile ausgestrahlt, die der Propagandalosung der SED bezüglich des Oder-Neiße-Konflikts und der „*Revanchepolitik*“ der BRD entsprachen. Ulbrichts Antworten sind im O-Ton zu hören und in einer Linie mit den vorhergehenden Beiträgen zu lesen. (Abb. 48) Er verglich die Forderungen von Lemmers und Strauß mit Auszügen aus Hitlers *Mein Kampf* und betont die Einstellung der SED zum *Friedensvertrag* als friedliche Lösung des Berlin-Konflikts. Die gezeigten Inhalte wurden gewählt, um den Abschluss des *Friedensvertrages* zu Förderung und stellten zugleich eine Rechtfertigung für den Mauerbau dar. Die Aufnahme der Frage Annamarie Doherrs hätte die Ziele der SED gefährdet.⁴⁹⁵ Die *Ufa-Wochenschau* verflocht hingegen Teile des Interviews mit Beiträgen, um die Täuschung Ulbrichts zu veranschaulichen, aber thematisierte die Pressekonferenz nicht.⁴⁹⁶ Um die Internationalität der Konferenz zu unterstreichen, wurden die ausländischen Gäste besonders hervorgehoben. (Abb. 49) Im Anschluss wurde die Fernsehansprache Chruschtschows bezüglich des Wiener Gipfels gesendet. (Abb. 50)



Abb. 48: Ulbricht Pressekonferenz



Abb. 49: Journalisten Pressekonferenz



Abb. 50: Chruschtschow TV-Ansprache

seit dem 13. August nicht mehr, ob das mit der Neuauflage der hitlerischen Pläne klappen wird.“ In Anschluss wird ein Fund alter SS-Munition in Polen dargestellt der Sprecher kommentiert „Angesichts dieser Bilder (...) an den Ausgang der hitlerischen Aggression erinnern und die Grenzen der Volksrepublik Polen (...) respektieren.“

⁴⁹³ Die Schließung der Flüchtlingslager in Westberlin sowie die Auflösung der Spionagetätigkeiten, die für Ulbricht den Menschenhandel organisierten. Vgl. *Wilke, Weg zur Mauer*, 299.

⁴⁹⁴ Vgl. *Wilke, Weg zur Mauer*, 297-299.

⁴⁹⁵ Zu diesem Zeitpunkt hatte Chruschtschow noch keine Entscheidung zur Grenzschließung getroffen, jedoch wurden in DDR teilweise mit den Planungen begonnen. Ulbrichts Aussage „Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten...“ überspielte die damaligen Realitäten der SED-Planungen und brannte sich in das kollektive Gedächtnis der Deutschen ein. Vgl. *Wilke, Weg zur Mauer*, 298-300; Vgl. *Wettig, Chruschtschows Berlin-Krise*, 170-171.

⁴⁹⁶ Vgl. *Ufa-Wochenschau* 266/1961: Der Sprechertext spricht die Aussage Ulbrichts im Kontext des Aufbaus der Mauer an: „(...) die „Verdienten Mauerer des Volkes“ nicht dafür da seien, Grenzmauern in Berlin zu errichten.“

Dieser Beitrag stellt den einzigen, analysierbaren Kommentar der Wochenschau zu den Wiener Gesprächen dar sowie hier das Chruschtschows-Ultimatum thematisiert wurde. Ich nehme an, dass in der Folge 23/1961 das Ultimatum und die Ergebnisse des Wiener Gipfels behandelt wurden. Aufgrund des fehlenden Materials stellt dies jedoch nur eine Annahme dar. Der Sprecher kommentierte die Rede Chruschtschows, der die Anti-Hitler-Koalition direkt ansprach und auf die Notwendigkeit eines *Friedensvertrages* hinwies. Zudem betonte er die Gefahr der atomaren Aufrüstung der BRD. Die nukleare Bewaffnung bildete ein strittiges Thema des Kalten Krieges.

Die BRD war seit 1955 Mitglied der NATO und erlangte im Laufe der Jahre immer mehr militärische Freiheiten. Adenauers Drängen auf den Besitz von Atomwaffen unterlag einerseits dem Wunsch nach einer Gleichberechtigung unter den Bündnispartnern und andererseits Gründen der Prestige.⁴⁹⁷ Die Sowjetunion war aufgrund des Überfalles der Wehrmacht, des Oder-Neiße-Konflikts und der personellen Kontinuität ehemaliger Wehrmachtsmitglieder in der deutschen Bundeswehr, gegen eine atomare Bewaffnung.⁴⁹⁸ Die Ziele der BRD konnten zum Zeitpunkt der Berlin-Krise nicht erreicht werden. Die USA war trotz Stationierung eigener Atomsprengköpfe in der BRD,⁴⁹⁹ ebenfalls gegen eine atomare Aufrüstung, da es die amerikanisch-sowjetischen Beziehungen negativ beeinflusst hätte. Moskau stellte eine atomwaffenfreie BRD als Prämisse für ein entspanntes Europa.⁵⁰⁰ Der Kommentar Chruschtschows sprach diese Diskussion an, jedoch bestand keine Gefahr einer direkten atomaren Bewaffnung, noch eines militärischen Angriffs der BRD. Auch die Behauptung, Strauß habe britische Atomwaffen gekauft, entspricht nicht den realen Gegebenheiten, sondern spielte lediglich dem SED-Bedrohungsszenario in die Hände. Der *Augenzeuge* thematisierte jedoch die gewünschte Aufrüstung seitens Adenauers, welche in der *Ufa-Wochenschau* nicht behandelt wurde. Ferner formulierte er reale Gegebenheiten, die stationierten US-Sprengköpfe, die der Befehlsgewalt des US-Präsidenten unterlagen, stellten für die UdSSR sehr wohl eine Gefahr dar.

9.2.3. Die ersten Wochen der Grenzabriegelung inmitten der SED-Propaganda

In den Monaten vor der Grenzschließung stiegen die Flüchtlingszahlen von Woche zu Woche, Ulbricht drängte Moskau noch stärker auf eine baldige Lösung der Grenzfrage. Chruschtschows

⁴⁹⁷ Vgl. Matthias *Künzel*, Bonn und die Bombe. Deutsche Atomwaffenpolitik von Adenauer bis Brandt (Frankfurt/New York 1992), 32-33.

⁴⁹⁸ Vgl. Ebda, 45.

⁴⁹⁹ Vgl. Ebda, 34.

⁵⁰⁰ Vgl. Ebda, 55.

abwartende Taktik wurde vom Flüchtlingsproblem durchkreuzt, zudem gab die negative Antwortnote der Westmächte⁵⁰¹ einen weiteren Anstoß zu Entscheidungsfindung.⁵⁰²

Chruschtschow übermittelte Ulbricht mit der streng geheimen Planung der Grenzschießung zu beginnen. Innerhalb der SED-Führungsspitze wurden nur Karl Maron (Inneres), Erich Mielke (Staatsicherheit), Erich Kramer (Verkehr) und Heinz Hoffmann (Verteidigung), in die Pläne eingeweiht. Der stellvertretende Chef der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland Oberst Anatoli Grigorjewitsch Mereschko wurde mit der Planung beauftragt. Ende Juli fand ein Treffen zwischen Mereschko und Ulbricht statt, dem ein Treffen am 1. August zwischen Ulbricht und Chruschtschow in Moskau, zur Klärung der einzelnen Schritte, folgte. Wilke deutet anhand der Gesprächsdokumente, dass die Grenzabriegelung zunächst eine provisorische Lösung darstellen sollte und mit dem Abschluss des *Friedensvertrages* irrelevant wäre. Aufgrund dessen durften die *Three Essentials* nicht angetastet werden. Die Restriktionen beschränkten sich zunächst nur auf die DDR-Bevölkerung.⁵⁰³

Auf der Konferenz der *Warschauer-Pakt-Staaten* zwischen dem 3.-5. August, offenbarte Ulbricht die Pläne zur Abriegelung der Sektorengrenze, welche ohne Diskussion seitens der Bündnispartner angenommen wurde. Am 7. August tagte eine außerordentliche Politbürositzung der SED, auf der die Entscheidungen des *Warschauer-Pakt*-Treffens besprochen und angenommen wurden. Der Tag der Abriegelung wurde zuvor in Moskau auf den 13. August festgesetzt. Am Abend des 12. August lud Ulbricht zu einem Sommerfest in sein Haus am Döllnsee ein und informierte die restlichen Parteigenossen des engsten Kreises über die bevorstehenden Maßnahmen.⁵⁰⁴ Am 13. August um 00:00 begann die Sperrung der Sektorengrenze.⁵⁰⁵

Die Grenzabriegelung wurde in der Folge 33/1961⁵⁰⁶ gesendet am 18. August, erstmalig thematisiert. Diesem Beitrag wurde ein Bericht über German Titow mehrstündigen Raumfluges vorgesetzt, der mit den Errungenschaften des Kommunismus verknüpft wurde. Der Beitrag bildete eine positive Einleitung zur Grenzschießung.

Im Anschluss leitet eine Totale über den Plenarsaal der Volkskammer die Ankündigung der Grenzabriegelung ein. Der Sprecher kommentiert die Rede Willi Stophs: „(...) kündigte der stellvertretende Ministerpräsident Willi Stoph die Maßnahmen des Ministerrates gegen

⁵⁰¹ Die Antwortnote der Westmächte vom 17. Juli 1961 erklärte, Berlin liegt nicht auf dem Gebiet der DDR.

⁵⁰² Vgl. *Wilke, Weg zur Mauer*, 301-302.

⁵⁰³ Vgl. *Ebda*, 304-322.

⁵⁰⁴ Vgl. *Wilke, Ulbricht und die Mauer*, 57-61.

⁵⁰⁵ Vgl. *Wilke, Weg zur Mauer*, 339.

⁵⁰⁶ *DEFA, Augenzeuge 33/1961: Volkskammer und Regierung der DDR beschließen Maßnahmen zum Schutz gegen Abwerber, Menschenhändler und Saboteure (03:20-04:20)*.

Abwerbung, Menschenhandel und Sabotage an“ und präsentierte zugleich die Rechtfertigungsgrundlage des Mauerbaus. Eine klatschende Menge wurde abgebildet und suggerierte damit das Einverständnis der Volkskammer. Im Anschluss wurde eine Plakatsäule mit der Bekanntmachung der Maßnahmen eingeblendet: „*Aufgrund des Beschlusses der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik vom 12. August 1961 erlässt der Minister des Inneren (...) folgende Anweisungen. Bürger der Deutschen Demokratischen Republik (...) benötigen für den Besuch in Westberlin eine Genehmigung ihres zuständigen Volkspolizeikreisamtes (...).*“ Der Sprecher betonte die rechtliche Grundlage der Schließung beruhend auf dem Beschluss der Volkskammer sowie „*(...) einem Vorschlag der Warschauer Vertragsstaaten (...)*“. Im Hinblick auf die historischen Fakten bildete die Einwilligung der Warschauer-Pakt-Staaten keinen Vorschlag ihrerseits, sondern nur ein Einverständnis vollendeter Tatsachen.⁵⁰⁷

Die Szene wechselt zu Grenzkontrollen am Brandenburger Tor als *Positiv-Bild*. Der *Augenzeuge* berichtete über den freien Zugang nach Ostberlin. Die Kamera hielt westdeutschen Nummerntafel und Automarken fest. Im Anschluss wurde eine Personenkontrolle durch einen freundlich wirkenden Volkspolizisten visualisiert. Der Bericht endete mit der Heckansicht eines Käfers mit Münchner Kennzeichen. Das Auto fuhr in Richtung Ostberlin weg und wurde von einer triumphierenden Musik begleitet. Der Sprecher verdeutlichte die souveränen Grenzen der DDR sowie den erlaubten Zugang für „*friedliche*“ Westberliner. Jedoch erteilt er eine klare Absage „*(...) gegen die SS-Leute in den Westberliner Polizeiformen, gegen Agenten, Organisationen und Menschenhändler, gegen Revanchisten und Bürgerkriegsredner (...)*“ und wiederholt erneut die Rechtfertigung der Grenzschießung. Zwischen den Zeilen kann ein Einschluss der eigenen Bevölkerung abgelesen werden.

Der *Augenzeuge* visualisierte die vorläufigen Einreisebestimmungen. Die Einreise aus dem Westen unterlag strengen Personenkontrollen und ab dem 15. August musste eine Genehmigung für Kraftfahrzeuge eingeholt werden.⁵⁰⁸ Die gezielte Darstellung der westdeutschen Nummerntafeln und Automarken gaben ein Abbild der Bestimmungen und suggerierten eine freie Einreise aus dem Westen sowie eine friedliche Situation an der Grenze durch die Darstellung der freundlichen Volkspolizisten.

Die darauffolgende Wochenschaufolge 34/1961⁵⁰⁹ ausgestrahlt am 25. August, bildet ein abgestimmtes Konzept aus der Kommunikation der Propagandalosung und Inszenierung eines

⁵⁰⁷ Vgl. Wilke, Weg zur Mauer, 322.

⁵⁰⁸ Vgl. Ebda, 341.

⁵⁰⁹ DEFA, *Augenzeuge* 34/1961.

friedlichen Alltags in der DDR. Aus diesem Grund nahm ich die gesamte Folge in die Analyse auf. Der *Augenzeuge* filmte Szenen des Alltags in Ostberlin und visualisierte ein Geschäft auf der Schönhauser Allee. Die gefilmten Obststände sowie die deutlich erkennbaren Angebotsschilder - *Warum hamstern? Die Lebensmittelversorgung ist gesichert.* - suggerieren ein reiches Warenangebot. Der Bericht bildete im Anschluss erneut eine Personenkontrolle in Westberlin ab, der Sprecher gab zu verstehen für „friedliche“ Westberliner „(...) stehen die Tore unserer Hauptstadt offen“.

Der *Augenzeuge* inszenierte eine Realität abseits der Wirklichkeit. Die Versorgungskrise⁵¹⁰ war trotz der „Maßnahmen des 13. August“, wie es der Sprecher formulierte, nicht behoben sowie es zu diesem Zeitpunkt keine Möglichkeit mehr gab aus dem Westen einzureisen. Mit dem 22. August endete die freie Einreise nach Ostberlin, ein Besuch war nur durch eine Aufenthaltsgenehmigung erlaubt. Die Genehmigung konnte zunächst in Westberlin eingeholt werden, jedoch gab die westliche Alliierte Kommandantur ein Verbot für die Errichtung einer Einreisestelle in Westberlin aus. Darauf folgte ein jahreslanges Einreiseverbot aus dem Westen, dass erst mit dem Passierscheinabkommen 1963 beendet wurde.⁵¹¹

Ein Bericht über die Protestkundgebung am 16. August vor dem Schöneberger Rathaus, hier als *Negativ Bild* des westdeutschen Widerstandes, folgt. Brandt wurde als „*Bürgermeister des Grauens*“ bezeichnet. Die Szene wechselte in den Bundestag nach Bonn. Der Sprecher kommentierte zur stumm gesendeten Rede Adenauers, er habe Brandt im Stich gelassen und spielte damit auf seine Abwesenheit auf der Protestkundgebung an.

Im Anschluss folgt ein Schauprozess gegen Menschenhandel, Westberlin wurde als Menschenschleuse für amerikanische Spionage dargestellt und bildete eine Wiederholung der Rechtfertigungsgrundlage. In Folge wurde das Eintreffen Lyndon B. Johnson und Lucius D. Clay, die erneute Kundgebung am Schöneberger Rathaus sowie die Einfahrt der amerikanischen Truppen in Helmstedt thematisiert. Johnsons Ankunft wurde mit einer Trickfilmmusik unterlegt und travestierte seine Person, die Einreise der amerikanischen Truppen in Helmstedt wurde von einer bedrohlichen Musik begleitet. Die musikalische Untermalung sowie die Bezeichnung der Amerikaner als *Menschenhändler* kommunizierte unterschwellig die Propagandalosung und bildete einen Rückbezug zur Prozessdarstellung davor.

⁵¹⁰ Die DDR befand sich in einer schlechten ökonomischen Lage, leere Lebensmittelregale gehörten zum Alltag der Bevölkerung. Die Stabilisierung der Wirtschaft bildete einen essentiellen Punkt und konnte auch durch den Bau der Mauer nicht bewältigt werden. Chruschtschow forcierte aus diesem Grund im Januar 1962 eine engere, wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der DDR. Vgl. *Wilke, Weg zur Mauer*, 263

⁵¹¹ Vgl. *Wilke, Weg zur Mauer*, 341-342.

Im Anschluss besuchten namenhafte DDR-Schriftsteller die antifaschistisch inszenierten Grenzsoldaten und gaben ihre Zustimmung zum Mauerbau ab. Damit setzte eine Reihe an Unterstützungserklärungen seitens der intellektuellen Elite des Landes ein. (siehe Kapitel 9.6.) Der Darstellung der antifaschistischen Grenzsoldaten folgen Szenen der friedlichen Grenzsoldaten. Kinder überreichten Blumen und ein Soldat trägt ein Mädchen auf dem Arm. Die Folge 34/1961 wurde einige Tage nach der Verlautbarung des „inoffiziellen“ Schießbefehls gesendet, zu diesem Zeitpunkt starben bereits Menschen⁵¹² an der Grenzen. Die Blumen dienten hier als Friedenssymbol so wie die Darstellung der kinderfreundlichen Soldaten ein Gegengewicht zum schussbereiten Grenzsoldaten bilden sollte.

Die Folge 34/1961 beinhaltet alle wichtigen westlichen Ereignisse, die im Rahmen der Grenzabriegelung stattfanden und wurden in derselben chronologischen Reihenfolge wie in der *Ufa-Wochenschau* gesendet, jedoch mit agitatorischen Berichten zusätzlich bestückt. Für diese Analysen sind jedoch die Beiträge über Ostberlin essentiell, erneut wurde ein westliches Bedrohungsszenario aus Faschismus und Menschenhandel geschaffen, das in einem Gegensatz zur friedvollen, wirtschaftlich stabilisierten DDR steht.

Der Besuch Adenauers in Westberlin wurde in der Folge 35/1961⁵¹³ thematisiert und steht in einem Vergleich zur *Ufa-Wochenschau* 265/1961. Die Ankunft Adenauers in Tempelhof, wurde vom Sprecher als „Abschiedsvisite Adenauers“ gewertet und propagandistisch mit dem Abschluss des *Friedensvertrages* verknüpft. Adenauer besuchte die Sektorengrenze. Der Sprecher bezeichnete diese als *Staatsgrenze* und gab zu verstehen, dass die Bedrohung - „(...) *der Traum von der Kontaminierung der DDR* (...)“ - mit der Grenzabriegelung beendet wurde.



Abb. 51: DEFA-Kamerateam



Abb. 52: DEFA – Kamerateam

In der *Ufa-Wochenschau* ist im Hintergrund „*Da sprach der Häuptling* (...)“ zu hören und die Mauer wurde abgebildet. Im *Augenzeuge* wurde weder das Lied noch die Mauer in die Berichterstattung integriert. Letzteres ist durch die Kameraposition des DEFA-Teams zu erklären. (Abb. 51 & 52)

⁵¹² Siehe Ida Siekmann und Günter Litwin.

⁵¹³ DEFA, *Augenzeuge* 35/1961: Adenauers Abschiedsvisite in Westberlin (04:52-05:31).

In der *Ufa-Wochenschau* sind hinter der Mauer Kamerateams ersichtlich, somit konnte schon aufgrund des Kamerastandorts die Mauer nicht gefilmt werden. Anzumerken ist, dass das Lied vermutlich nicht aufgenommen wurde, um keine negative Wirkung zu erzeugen.

Zudem ist an beiden Folgen (34/35/1961) das gegebene Verbot der Mauer-Darstellung ersichtlich. Jordan beschrieb beide Folgen, als „(...) *sachlich in Text und Ton*“⁵¹⁴ sah jedoch Parallelen zu den Darstellungen der ersten Hälfte der 50er Jahre und deutete diese als Betonung des *DDR-Selbstbewusstseins*.⁵¹⁵

9.2.4. Die Checkpoint-Charlie-Krise und die Ereignisse bis Ende 1961

Bis zur Checkpoint Charlie Krise (44/1961⁵¹⁶) wurden keine relevanten Beiträge im Bezugsrahmen des Mauerbaues gesendet, jene Folge ist nicht der Öffentlichkeit zugänglich. Jedoch wurde in der Folge 45/1961⁵¹⁷, gesendet am 10. November, noch einmal über den Checkpoint Charlie berichtet. Ernst Lemmer wurde einer Störung am Grenzübergang beschuldigt, US-Soldaten mussten ihn des Platzes verweisen. Das Bild eines aufgebracht aufgebracht Lemmer wurde eingeblendet.

Das Ereignis bildet keine erfundene Darstellung, Lemmer wurde tatsächlich am Grenzübergang, nach dem Versuch eine aggressive Rede zu halten, abgeführt. Der Sprecher vermittelt im Anschluss, dass die Lage wieder entspannt sei. Die westdeutschen Medien verzichteten auf eine ausführliche Berichterstattung, so auch die *Ufa-Wochenschau*.⁵¹⁸

Zum ersten Mal wurde die Mauer und dessen Ausbau im Jahre 1961 in der Folge 48/1961 (1. Dezember) in ihrer Gesamtheit visualisiert. Jener Beitrag findet im Kapitel 10.2. eine nähere Betrachtung. Im Hinblick auf den historischen Kontext enthält der Beitrag jedoch zwei Darstellungen die im Sinne der Agitation, interpretativ ausgelegt wurden.

Ein Beitrag⁵¹⁹ thematisierte einen Besuch Gerhard Schröders im US-Hauptquartier in Westberlin bei Lucius D. Clay. Der *Augenzeuge* zeigte lediglich die Begrüßung der beiden, der Sprechertext interpretiert dieses Treffen wie folgt: „(...) *besuchte der SA-Mann*“⁵²⁰ *Schröder*

⁵¹⁴ Jordan, Schwarzweiß und in Farbe, 285.

⁵¹⁵ Vgl. Ebda, 285.

⁵¹⁶ DEFA, *Augenzeuge* 44/1961: Provokation an der Staatsgrenze der DDR in Berlin scheiterten am Handeln eines Volkspolizisten.

⁵¹⁷ DEFA, *Augenzeuge* 45/1961: Am Grenzübergang Friedrichstraße verläuft der Verkehr trotz neuer Provokationsversuche reibungslos und ohne stocken (03:20-3:50).

⁵¹⁸ Vgl. *Der Spiegel*, Nach dem Abmarsch der Panzer; In: *Der Spiegel* 46/1961, 08.11.1961, online unter: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-43367353.html> (02.07.2016).

⁵¹⁹ DEFA, *Augenzeuge* 48/1961: Bundesaußenminister Gerhard Schröder zu Besuch beim Sonderbotschafter General Clay in Westberlin (03:35-4:01).

⁵²⁰ Mit diesem Ausdruck wurde ein Rückbezug zur Darstellung des neuen Kabinetts Adenauer in der Folge 47/1961 geschaffen.

(...). Der (...) versuchte (...) General Clay zu härterer und aktiver Störtätigkeit an der Berliner Grenze der DDR zu bewegen, um die starke Gruppe jener westlichen Politiker, die für Verhandlungen sind, unter Druck zu setzen.“

Das Treffen fand am 17./18. November 1961 statt, die Frankfurter Allgemeine berichtete darüber. Schröder wollte mit diesem Besuch seine Solidarität zur Westberliner Bevölkerung und seine außenpolitische Repräsentation der BRD ausdrücken.⁵²¹ Der *Augenzeuge* griff Schröders Zwangslage auf, der zwischen der Wahrung der amerikanischen Beziehungen, seinen und den Interessen Adenauers stand.⁵²² Franz Eibl merkte dazu an, es würde „der sowjetischen Propaganda die Gelegenheit geben, Bonn international als Störenfriede der Verständigungsbemühungen der Supermächte zu diffamieren.“⁵²³ Genau diese Diffamierung unternahm der *Augenzeuge* mit jener Darstellung und legte die Realität interpretativ aus. Die angebliche Mitgliedschaft Schröders in der SA widerlegte Marion Gräfin Dönhöff, spätere Chefredakteurin von *Die Zeit*, in einem Artikel der zum Zeitpunkt des Treffens zwischen Schröder und Clay erschien.⁵²⁴ Ein Bedrohungsszenario wurde durch diesen Bericht erzeugt und passend an anschließenden Beitrag bezüglich des Mauerausbaues platziert, der als Schutzmaßnahme inszeniert wurde.

Dem Bericht der Baumaßnahmen folgte der Besuch Adenauers im Weißen Haus.⁵²⁵ Laut Sprecher versuchte Adenauer, Kennedy auf einen „überholt, aggressiven Deutschland-Kurs zu bringen“. Der Treffen fand am 20. bis 22. November 1961 im Weißen Haus statt. Kennedy versuchte den Kanzler zu mehr Kompromissbereitschaft in der Berlin-Frage zu bewegen und eine Zustimmung zu Verhandlungen mit Moskau zu erhalten. Erst die Versicherung Kennedys die BRD mit allen Mitteln zu verteidigen überzeugte Adenauer den „(...) amerikanisch-sowjetischen Berlingesprächen (...)“⁵²⁶ zuzustimmen.⁵²⁷ Erneut wurde ein Ereignis im Sinne der Agitation überspitzt dargestellt. Beide Beiträge unterstützen die erste Mauerdarstellung in ihrer Aussage.

Die weiteren Ereignisse des Jahres 1961 bildeten agitatorisch genutzte Berichte im Sinne der Rechtfertigung zum Mauerbau, und werden in den folgenden Kapiteln näher betrachtet.

⁵²¹ Vgl. Berlin begrüßt Schröder; In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18.11.1961, 4; zitiert in: Franz Eibl, Politik der Bewegung. Gerhard Schröder als Außenminister 1961-1966 (Institut für Zeitgeschichte, Bd. 60, München 2001), 90.

⁵²² Vgl. Eibl, Politik der Bewegung, 88-89.

⁵²³ Vgl. Ebda, 89.

⁵²⁴ Vgl. Marion Gräfin Dönhöff, Außenminister Gerhard Schröder. Eine Unterhaltung mit dem neuen Chef der AA, in: Die Zeit, 17.11.1961, online unter: <http://www.zeit.de/1961/47/aussenminister-gerhard-schroeder> (04.07.2016).

⁵²⁵ DEFA, *Augenzeuge* 48/1961: Gespräche Adenauers mit dem amerikanischen Präsidenten (04:30-04:57).

⁵²⁶ Münger, Kennedy, 135.

⁵²⁷ Vgl. Münger, Kennedy, 132-135.

9.3. Der Flüchtlingsstrom

Angesichts der internen Begründung zur Grenzabriegelung, ist es naheliegend, dass die Thematik „*Republikflucht*“⁵²⁸ nur einmal behandelt wurde. Der Nummer 32/1961⁵²⁹ stellte die Situation in Marienfelde aus der Sicht der SED dar. Der Beitrag wurde zwei Tage vor dem Mauerbau ausgestrahlt. Die Bezeichnung Lemmers als „*Chef aller Menschenhandelsorganisationen*“ verknüpft den Bericht mit der vorhergehenden Darstellung eines Prozesses gegen Menschenhandel. Bedrohliche Musik unterspielte das Portrait Lemmers und leitete zu Bildern von verwaorlost wirkender Menschen, vorzüglich Frauen und Kinder, in den Räumlichkeiten von Marienfelde über. Nur wenig Licht fällt in den dunkeln Raum und unterstützt eine triste Stimmung. Die Szene wechselte auf den Flughafen Tempelhof, eine Maschine der *Pan America* stand bereit, Menschen mit Koffer stiegen in das Flugzeug ein. Die Maschine rollte als Abschluss über die Rollbahn, der Sprechertext kommentierte „*So sieht es aus das Tor der freien Welt, dass auf den Sockeln der Geheimdienste Westdeutschland und Amerika mehr wacht als ruht.*“ Die Propagandalosung der Spionage und Menschenhandel wurde hier formuliert sowie die Abbildung der *Pan America* die Vorwürfe der amerikanischen Abwerbung versinnbildlicht. Der Bericht lenkte von den eigentlichen Fluchtgründen ab. Es entsteht der Eindruck als würden die Menschen nur durch die westdeutsche oder amerikanische Abwerbung zur Flucht verführt werden. Zudem suggerierte das katastrophale Bild von Marienfelde, dem Zuseher eine miserable Situation in Westberlin, welche durch die folgende Darstellung der Bogward-Werke⁵³⁰ verstärkt wurde.

9.3.1. Exkurs: Die Abwanderung aus der BRD

In der Folge 35/1961⁵³¹ ist ein propagandistischer Bericht über eine Konferenz westdeutscher Übersiedler in Leipzig enthalten. Der Hochschullehrer Walter Hagemann und eine westdeutsche Lehrerin äußerten sich zu ihren Beweggründen in die DDR zu übersiedeln. Als Begründung wurde die antifaschistische Haltung des Systems DDR und dessen Kampf für den Frieden genannt, die ideologische Ausrichtung des Systems stand im Vordergrund.

⁵²⁸ Der Begriff „*Republikflucht*“ beschrieb das „*ungesetzliches Verlassen*“ der DDR. Schon die Äußerung des Gedankens reichte aus um verurteilt zu werden, zudem war mit besonders hohen Strafen und Schikanen zu rechnen. Eine Person die einen unerlaubten Grenzübertritt vornahm wurde ab 1961, als „*Grenzverletzer*“ bezeichnet. Vgl. Wolf, Sprache in der DDR, 192.; Vgl. Ulrich Weißgerber, Giftige Worte der SED-Diktatur. Sprache als Instrument von Machtausübung und Ausgrenzung in der SBZ und der DDR (Berlin 2010), 133.

⁵²⁹ DEFA, *Augenzeuge* 32/1961: Spionageminister Lemmer besichtigte seine Opfer im Auffanglager Marienfelde, (4:46-5:12).

⁵³⁰ DEFA, *Augenzeuge* 32/1961: Die Bogward-Werke fielen dem Konkurrenzkampf zum Opfer (05:13-05:46).

⁵³¹ DEFA, *Augenzeuge* 35/1961: Im Leipziger Neuen Rathaus fand eine Konferenz des Nationalrates mit Übersiedlern aus Westdeutschland statt (00:12-01:28).

Bis zum Jahr 1961 übersiedelten jährlich über hunderttausenden BRD-Bürger in den Osten. Mit dem Bau der Mauer verringerte sich die Anzahl auf Zehntausende in einem Jahr.⁵³² Die Ursachen sind vielschichtig und von individueller Natur und reichen von familiären, wirtschaftlichen bis hin zu politischen Gründen.⁵³³ Neben Walter Hagemann, der 1961 in die DDR übersiedelte, sind noch bekannte Personen wie der Liedermacher Wolf Biermann (1953) oder der Naturwissenschaftler Robert Havemann (1950) zu nennen.⁵³⁴ Der *Augenzeuge* griff hier eine Tatsache auf, jedoch wurde diese Thematik erst nach der Grenzabriegelung behandelt und bildete eine Positivierung des kommunistischen Systems.

9.4. Bedrohung

Mit den Berichten der Folgen 32/1961⁵³⁵ und 34/1961⁵³⁶ wird der Vorwurf des Menschenhandels, Spionage und Abwerbung anhand einer Darstellung von Schauprozessen, thematisiert und ein Bedrohungsszenario inszeniert.

Der Bericht der Folge 32/1961 wurden fünf Personen der Spionage und der Abwerbung von jugendlichen Arbeitskräften bezichtigt. Die Jugendlichen begingen daraufhin Selbstmord, deren Totenscheine wurden zur Steigerung des Wahrheitsgehalts eingeblendet. Dem folgte eine Darstellung des Gerichtssaals, der anwesenden Personen sowie einer namentlichen Vorstellung und Nahaufnahmen der Beschuldigten. Der Angeklagte Hans Adamo wurde im O-Ton zu seinen Spionagetätigkeiten befragt. Adamo gab zu Protokoll, Informationen über Fachkräfte aus Wissenschaft und Industrie zu sammeln, um diese zur Abwerbung an westdeutsche Geheimdienste weiterzuleiten. Der Sprecher kommentierte: „(...) ermöglicht wurden diese schmutzigen Geschäfte durch die Existenz Westberlins.“

Die Inhalte formulieren die Propagandalosung und stellen Westberlin in ein negatives Licht, dass durch den Selbstmord der Jugendlichen verstärkt wurde. Der Bericht wird in den Beitrag bezüglich Lemmers Besuch in Marienfelde übergeleitet und in der Woche vor dem Mauerbau gesendet.

In der Folge 34/1961 wurde erneut ein Prozess thematisiert, nur wurde hier der Auftrag von Amerikanern im Bereich des Druckwesens erteilt mit dem Ziel, das „(...) System zu ruinieren und wirtschaftlich kaputt zu machen (...)“. Zum Ende des Berichts wurden Beweisstücke

⁵³² Vgl. Tabelle: *Innerdeutsche Migration 1950-1990*; In: Bernd Stöver, *Zuflucht DDR. Spione und andere Übersiedler* (München 2009), 85.

⁵³³ Vgl. Stöver, *Zuflucht DDR*, 84-86.

⁵³⁴ Vgl. Ebda, 11.

⁵³⁵ DEFA, *Augenzeuge* 32/1961: Vor dem Obersten Gericht der DDR fand ein Prozess gegen fünf Menschenhändler statt (02:59-4:46).

⁵³⁶ DEFA, *Augenzeuge* 34/1961: Menschenhändler vor dem Obersten Gericht der DDR (02:33-03:54).

eingebildet, wie das Buch *Mit Hitler an die Macht*. Diese Darstellung diente zur Verknüpfung der Amerikaner mit Spionagetätigkeiten und Abwerbung sowie der Darstellung einer nationalsozialistischen Bedrohung aus dem Westen.

Beide Beiträge wurden ursprünglich für die Sonderfernsehserie *Menschenhändler vor Gericht* produziert, die im Juli und August 1961 gesendet wurde. Die halbstündigen Berichte formulierten ebenfalls die der Propagandalosung der SED.⁵³⁷

Neben der Gestaltung eigener Beiträge zur Darstellung einer Bedrohung, wurde die Propagandalosung auch mit Beiträgen verbunden, die nicht zwingend in diesem Bezugsrahmen standen und kann in den einzelnen Beispielen dieser Analyse abgelesen werden. Die unterschwellige Verknüpfung verdeutlicht die Durchdringung der Propaganda und Agitation in der Wochenschau.

9.5. Kampfauftrag für Frieden und Sicherheit

Die folgenden Beiträge bilden eine Kommunikation der Maßnahmen zur Friedenssicherung als Antwort auf die inszenierte Bedrohung sowie eine Darstellung der gebildeten Sicherheit durch die Mauer. Letzteres bildete sich in der Gesamtaussage der Folge 34/1961, die „*Maßnahmen des 13. August*“ schufen eine friedliche Situation in der DDR.

Die Beiträge der Folge 35/1961 konzentrierten sich auf die Darstellung der Sicherheitsmaßnahmen der Regierung sowie der Rekrutierung der Kampftruppen zum Erhalt des Friedens. Zunächst besuchte Herbert Warnke, Mitglied des Politbüros, mit Mitgliedern der FDJ eine Panzereinheit der NVA.⁵³⁸ Die FDJler überreichten den Soldaten Blumen und Geschenke als Symbol des Friedens und verfassten gemeinsam einen Brief an den Vorsitzenden der FDJ Horst Schumann, in dem sie ihren Eintritt in die NVA bekundeten. Einer Rekrutin wurde bei der Unterzeichnung des Briefes dargestellt.

Der Inhalt thematisiert den *Kampfauftrag der FDJ Einheiten* zum Mauerbau. Am selben Tag der Grenzschießung mobilisierte Horst Schumann die Bezirksverbände der FDJ gegen Provokateure und Kritiker vorzugehen, verbale und physische Gewaltakte bildeten keine Seltenheit. Am 16. August startete die Kampagne „*Das Vaterland ruft! Schützt die sozialistische Republik*“⁵³⁹ und sollte zu einem freiwilligen Eintritt in die NVA bewegen. Der Beitritt wurde hoch gewürdigt, hingegen eine Absage einer Kritik am Systems gleich kam und

⁵³⁷ Klaus Marxen, Annette Weinke (Hg.), *Inszenierung des Rechts: Schauprozesse, Medienprozesse und Prozessfilme in der DDR* (Berlin 2006), 187-188.

⁵³⁸ DEFA, *Augenzeuge* 35/1961: Warnke und FDJler besuchten eine Panzereinheit der NVA, (06:03-06:48).

⁵³⁹ Mähler, *Kleine Geschichte*, 101.

mit Schikanen geahndet sowie Strafverfolgungen durch das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) zur Folge hatte.⁵⁴⁰ Im Anschluss folgt eine Darstellung⁵⁴¹ der Angelobung der neuen Rekruten durch Paul Verner, Mitglied des Politbüros, auf der Stalin Allee (Karl-Marx-Allee). Vernes rief zur Wachsamkeit und Kampfbereitschaft auf. Hier kam die rhetorische Sichtweise der Kamera sowie ein Spiel zwischen Froschperspektive und Normalsicht zum Einsatz. Die Rekruten wurden abwechselnd visualisiert. Das Mädchen aus dem vorhergehenden Bericht erhielt abermals eine eigene Sequenz und wurde im Sinne der sozialistischen Emanzipationsbestrebungen in den Vordergrund gerückt. Walter Ulbricht sprach in der folgenden Szene⁵⁴² ebenfalls zu Truppen auf der Alexander Straße und begründete den Bau der Mauer mit der Verhinderung eines erneuten Weltkrieges und betonte die nun gegebene Sicherheit, der *Friedensvertrag* stelle nun das nächste Ziel dar. Die Bedrohung wurde durch den Schutz negiert. Die Panzereinheiten und Soldaten wurden in ihrer Gesamtheit sowie auch im Einzelnen auf der Allee visualisiert und erinnern an eine sowjetische Militärdemonstration. Die Gewehre wurden mit Blumen als Zeichen des Friedens dekoriert. (Abb. 53 & 54)



Abb. 53: Soldaten Alexander Straße



Abb. 54: Panzereinheit Alexander Straße

Den Abgang Ulbrichts wurde mit einer triumphierenden Musik untermalt, die in die nächste Szene überleitete. Eine Totale fing die marschierenden Kampftruppen auf dem Strausberger Platz und der Stalin Allee ein. Aus dem Off ertönte „*Brüder, zur Sonne, zur Freiheit*“. Der Sprechertext kommentierte „(...) *demonstrieren noch einmal, dass der Frieden in guten Händen ist*“.

Die Berichte greifen ineinander über und suggerierten die Stärke der Soldaten im Sinne des Friedens zu kämpfen. Die Blumen bildeten eine ikonographische Stütze sowie das Lied „*Brüder, zur Sonne, zur Freiheit*“ den Bericht zusätzlich ideologisch auflädt und den Kampf

⁵⁴⁰ Vgl. Mähler, Kleine Geschichte, 101-103.

⁵⁴¹ DEFA, *Augenzeuge* 35/1961: Im Bezirk Mitte wurden Jugendliche verabschiedet, die den Ehrendienst in den bewaffneten Organen unserer Republik antreten, (06:48-7:00).

⁵⁴² DEFA, *Augenzeuge* 35/1961: Mit einem Apell demonstrieren die Berliner Kampftruppen noch einmal, dass der Frieden in guten Händen ist, (07:00-08:40).

für den Frieden fördert. Zudem kann auch eine gewisse Imagekampagne abgelesen werden, welche die SED als Friedensstifter darstellt.

In der Folge 37/1961⁵⁴³ wurde die Rekrutierung der Studenten der Hochschule für bildende und angewandte Kunst, Berlin-Weißensee dargestellt. Der Sprecher vermittelte dem Publikum, dass die begeistert wirkenden Studenten freiwillig den bewaffneten Dienst antraten, um für die „*Gefahr eines Überfalls*“ gewappnet zu sein. Der Bericht kann als Kampagne für den Eintritt in die NVA gelesen werden und als Demonstration der militärischen Stärke.

Die Beiträge der Folgen 35/1961 und 37/1961 wiederholen das Bedrohungsszenario, dass hier in einem Gegensatz zum vermittelten Schutz durch die Mauer steht.

9.6. Die intellektuelle Elite als Unterstützer des Mauerbaus

Die Folge 34/1961⁵⁴⁴ leitet eine Reihe an agitatorischen Unterstützungserklärungen der intellektuellen Elite zum Bau der Mauer ein. Gegen Ende der Folge wurden die Grenztruppen von bekannten DDR-Schriftsteller besucht wie Stephan Hermlin, Bodo Uhse, Bruno Apitz und Peter Nelken. Gespräche wurden gefilmt wie die Fertigung von antifaschistischen Zeichnungen, die als Abgrenzung zum Nationalsozialismus fungieren.

Als Beispiel gehe ich näher auf den Kommunisten Bruno Apitz ein, der den Bau der Mauer als Schutz vor einem Dritten Weltkrieg und der feindlichen Übernahme der DDR verteidigte und auch öffentlich kommunizierte.⁵⁴⁵

In der Folge 35/1961⁵⁴⁶ besuchte der *Augenzeuge* das Krankenhaus Friedrichshain und visualisierte die gute medizinische Versorgung. Im Anschluss unterhielten sich Chefarzt Dr. Kirsch⁵⁴⁷ und sein Kollegen Dr. Scheitler über einen erhaltenen Brief eines westdeutschen Faschisten der Kirsch darin beschimpfte. Der Sprecher betont, dass diese „*Elemente*“ durch die „*Schutzmaßnahmen der Regierung*“ endgültig beseitigt sind. Kirsch unterstützt daraufhin die Grenzschießung (O-Ton): „*(...) wir werden die Maßnahmen die unserer Regierung jetzt zu unserem Schutze durchgeführt hat, weiter vertiefen und dann in Ruhe und Frieden*

⁵⁴³ DEFA, *Augenzeuge* 37/1961: Die Studenten der Hochschule für bildende und angewandte Kunst Berlin-Weißensee werden den Dienst in den bewaffneten Streitkräften unserer Republik aufnehmen, (45:18-45:52).

⁵⁴⁴ DEFA, *Augenzeuge* 34/1961: Bekannte Schriftsteller der DDR besuchen Einheiten der Armee, die den Schutz unserer Grenze übernommen haben (06:58-07:54).

⁵⁴⁵ Im Gegenzug appellierten die westdeutschen Schriftsteller Wolf Dietrich Schnurre und Günther Grass, in einer Protestnote die Entscheidung der SED zu missbilligen und sprachen damit auch Bruno Apitz und Stephan Hermlin an. Vgl. Lars Förster, Bruno Apitz. Eine politische Biographie (Berlin-Brandenburg 2015), 173.

⁵⁴⁶ DEFA, *Augenzeuge* 35/1961: Im Krankenhaus Friedrichshain sprach der Augenzeuge mit Chefarzt Prof. Dr. Kirsch (08:40-10:16).

⁵⁴⁷ Die Person Dr. Kirsch stellte nicht nur den Chefarzt der Chirurgie des Krankenhauses Friedrichshain, sondern war auch ein glühender Kommunist und Unterstützer des Systems DDR; Vgl. Inge Schütz, Beruf und Berufung, DDR. Journal aus der Deutschen Demokratischen Republik, Jg. 11, Nr. 10, (1970), 12-13.

weiterarbeiten.“ Die Folge 35/1961 stellt ein durchstrukturiertes Gesamtkonzept zur Demonstration der gegebenen Sicherheit durch die Mauer dar. Diesem Bericht war die Darstellung der Rekrutierung der Studenten und FDJler vorgeschaltet und sind in einem Bezugsrahmen – der Bildung von Sicherheit und Schutz und der inszenierten Bedrohung – zu lesen.

In der darauffolgenden Woche 36/1961⁵⁴⁸ wurde ein Mitarbeiter des Heinrich-Hertz-Instituts interviewt, der sich ebenfalls für die „*Maßnahmen der Regierung*“ aussprach.

9.7. Der Friedensvertrag und das Produktionsaufgebot

Neben der Formulierung der Propagandalosung bildeten der *Friedensvertrag* und das *Produktionsaufgebot* zwei wichtige Themenkreise im Kontext der Mauer. Die Aufbereitung des *Friedensvertrages* verlief mit dem *Produktionsaufgebot* in einer Linie zusammen. So bildete der Slogan „*Produktionsaufgebot für den Friedensvertrag*“ eine Koppelung beider Propagandaoffensiven.

9.7.1. Der Friedensvertrag

Seit der Gründung beider deutscher Staaten 1949 bildeten die Diskussion um den *Friedensvertrag* und eine Wiedervereinigung des Landes einen essentiellen Teil der Politik der Vier-Mächte. Die Diskussion um die Stalin-Note gehört ebenfalls in diesen Themenkreis. Die Diskussion unterlag den unterschiedlichen Vorstellungen⁵⁴⁹ sowie der ideologischen Distanz der Systeme. Mit dem Beginn der *Zweiten-Berlin-Krise* wurden beide Themen als Einheit betrachtet. Die Sowjetunion verband im propagandistischen Sinn den *Friedensvertrag* mit dem „*Kampf für den Frieden*“.⁵⁵⁰ Die SED orientierte sich an diesem Modell und verdeutlicht sich in den beschriebenen Wochenschauen.⁵⁵¹ (siehe Kapitel 9.5.)

Für Walter Ulbricht stellte der *Friedensvertrag* eine Aufwertung seines Machtbereichs dar. Die Offensive *Deutscher Friedensplan*, beschlossen am 6. Plenum der ZK der SED am 6. Juli 1961, sollte die forcierten Ziele agitatorisch kommunizieren.⁵⁵² Die Berichterstattung der

⁵⁴⁸ DEFA, *Augenzeuge* 36/1961: Der Augenzeuge besuchte drei Mitarbeiter des Heinrich-Hertz-Instituts und sprach mit ihnen über die Wahlen (03:53-05:09).

⁵⁴⁹ Die BRD und die Westmächte forcierten freie, gesamtdeutsche Wahlen als Bedingung für eine Wiedervereinigung und Abschluss eines *Friedensvertrages*. Die Sowjetunion setzte hingegen den Abschluss vor den gesamtdeutschen Wahlen. Beide Forderungen bildeten einen Gegensatz. Die BRD fürchtete eine Gefährdung der Westintegration und war gegen einen Einbezug der Sowjetunion. Zudem sollte die Unterstellung weiterer Teile Europas unter eine sowjetische Herrschaft verhindert werden. Vgl. *Lemke*^b, Berlin-Krise 1958-1963, 93-94.

⁵⁵⁰ *Lemke*^b, Berlin-Krise 1958-1963, 94.

⁵⁵¹ Vgl. Ebda, 93-95.

⁵⁵² Vgl. *Lemke*^b, Berlin-Krise 1958-1963, 162.

Wochenschau wurde von dieser Initiative beeinflusst. Die Darstellungen erwecken den Anschein, als stelle dies auch eine Kommunikation nach Moskau dar, um den Abschluss zu fördern. Jedoch stellt dies eine Interpretation meinerseits dar. Im Hinblick auf die Analyse werde ich nur ein paar Auszüge geben, um das Propagandakonzept zu verdeutlichen.

Die erste offizielle Verkündung des *Deutschen Friedensplans* fand eine Woche nach dem 6. Plenum statt. In der Folge 28/1961⁵⁵³ wurde die Propagandaoffensive mit der Verlautbarung des Beschlusses vor der Volkskammer gestartet. Der Verlautbarung folgte eine Kette an bildlichen Aufzählungen verschiedener Hauptstädte, wie Havanna, Peking, London, Delhi, Warschau und Moskau, die ihr Einverständnis zum *Friedensvertrag* erteilten. Triumphale Musik umspielt das Berichtende und der Sprecher gab den forcierten Zeitpunkt des Abschlusses wieder: „(...) *Friedensvertrag noch in diesem Jahr*“. Die Schlusszene bildete der Rote Platz, eine Schar aus fliegenden und sitzenden Tauben unterstreicht die Szene ikonographisch. Dieser Bericht dient zum einen zur Verkündung des Friedensplans und zum anderen als Unterstützungserklärung seitens weiterer Staaten.

Bis auf Großbritannien waren alle Staaten kommunistisch orientiert oder standen in einer engen Beziehung zu Moskau. Im Vergleich zur BRD und Frankreich sah Großbritannien die Anerkennung der DDR und der Oder-Neiße-Grenze als verhandelbar an, um zu einer Entspannung der Situation beizutragen, war jedoch nicht bereit Westberlin aufzugeben.⁵⁵⁴ Der *Augenzeuge* griff die Haltung Großbritanniens auf, instrumentalisierte diese für die Ziele des Friedensplans. Großbritannien bildete zwar einen Verhandlungspartner, doch setzte die Regierung Prämissen, die nicht den Forderungen Chruschtschows entsprachen.

Eine Unterstützungserklärung namhafter Personen wurde auch im Kontext des *Friedensvertrages* als agitatorische Maßnahme genutzt. Die Folge 42/1961⁵⁵⁵ dokumentierte die Unterzeichnung einer Unterstützungserklärung der Künstlerverbände aus der Sowjetunion, ČSSR, Polen und der DDR. Im Hinblick auf den Oder-Neiße-Konflikt bildete die Unterzeichnung der ČSSR und Polen einen Rückbezug zu diesem Konflikt. Ferner wurde in

⁵⁵³ DEFA, *Augenzeuge* 28/1961: Berlin – Die Volkskammer der DDR beschließt den Friedensplan, Stimmen aus aller Welt zum Friedensvertrag mit Deutschland (04:18-05:55).

⁵⁵⁴ Der britische Außenminister Lord Alec Home betrachtete die Anerkennung der DDR und der Oder-Neiße-Grenze als verhandelbar, aber bestand auf die Westintegration der BRD und dessen Verbleib in der NATO. Ein Widerspruch zu Chruschtschows Forderungen. MacMillian stand ebenfalls in einer Linie mit Home und war ebenfalls von Verhandlungen überzeugt und hielt Unterredungen mit Kennedy, der seine Berlin-Politik bis 1962 an den Ideen MacMillian und Home anlehnte. Vgl. Henning Hoff, *Großbritannien und die DDR 1955-1973. Diplomatie auf Umwegen* (Studien zur Internationalen Geschichte Bd. 14, München 2003), 213-240.

⁵⁵⁵ DEFA, *Augenzeuge* 42/1961: Delegation der Künstlerverbände verschiedener Länder unterzeichneten in Berlin einen Appell für den Abschluss eines Friedensvertrages (03:45-04:06).

der Folge 45/1961⁵⁵⁶ erneut die Unterzeichnung einer Unterstützungserklärung von namenhaften Personen des internationalen Musik Milieus behandelt. In beiden Darstellungen wurde die Unterstützungserklärung nicht visualisiert.

In weitere Folge wurde auch das *Produktionsaufgebot* mit dem *Friedensvertrag* verknüpft. Der Bericht der Folge 39/1961⁵⁵⁷ steht hier als Beispiel.

Chruschtschow verkündete am XXII. Parteitag, dass eine Unterzeichnung des *Friedensvertrages* bis Dezember nicht mehr forciert wird. In der fehlenden Folge 44/1961⁵⁵⁸ ist laut Sujetliste der DEFA ein Bericht über die Ergebnisse des Parteitages enthalten. Im Hinblick auf die Inhalte können keine Aussagen getroffen werden, anzumerken ist jedoch, dass die Initiative weiter fortgesetzt wurde. Neben den genannten Punkten bildete auch die Darstellung der Filmfestspiele in Leipzig „*Filme der Welt – für den Frieden der Welt*“⁵⁵⁹ eine Wiederholung der Propagandalosung *Friedensvertrag*.

Die Kampagnen für den *Friedensvertrag* müssen einerseits als Propaganda für die Ziele der SED gegenüber der eigenen Bevölkerung, Bonn und der Sowjetunion gelesen werden. Andererseits bildete dies auch eine Imagekampagne für die SED, das System in einen friedenswollenden Kontext zu setzen.

9.7.2. *Produktionsaufgebot und Wirtschaft*

1960/1961 setzte das Programm „*Störfreimachung der Wirtschaft*“ ein, und bedeutete eine Lösung der DDR-Wirtschaft aus ihrer Importabhängigkeit zur BRD. Die Umstellung bildete eine Bürde für die Staatskasse, die durch den Bau der Mauer weiter belastet wurde. Das *Produktionsaufgebot* sollte diesen Umstand, im Sinne des Slogans „*In der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr produzieren*“ beheben und bedeutete zugleich eine Schwächung der Lohnentwicklung durch Erhöhung der Normen.⁵⁶⁰

In der Wochenschau wurde die Kampagne *Produktionsaufgebot* agitatorisch aufbereitet und mit dem Bau der Mauer initiiert. Die Bandbreite der Beiträge reichte von Gesprächen mit Arbeitern, die ihre Mithilfe am *Produktionsaufgebot* bekundeten, bis hin zu Beispielen der

⁵⁵⁶ DEFA, *Augenzeuge* 45/1961: Bekannte Vertreter des internationalen Musiklebens unterzeichneten einen Appell zum Abschluss eines deutschen Friedensvertrages (02:10-02:39).

⁵⁵⁷ DEFA, *Augenzeuge* 39/1961: Produktionsaufgebot für den Friedensvertrag im Stahl- Walzwerk Brandenburg (00:42:01:36).

⁵⁵⁸ DEFA, *Augenzeuge* 44/1961: XXII. Parteitag der KPdSU – Über die kommunistische Erfolge berichteten in Moskau die Delegierten der Partei. Ovationen der Freundschaft begrüßten Gäste, Rede Walter Ulbricht, Forderung nach Abschluss eines deutschen Friedensvertrages.

⁵⁵⁹ DEFA, *Augenzeuge* 47/1961: *Filme der Welt – für den Frieden der Welt* (00:13-01:56); DEFA, *Augenzeuge* 48/1961: Internationale Dokumentar- und Kurzfilmwoche (00:14-03:06).

⁵⁶⁰ Vgl. Steiner, *Von Plan zu Plan*, 124-127.

Sollerfüllung aus einzelnen Betrieben. Die Berichterstattungen erwecken den Eindruck einer freiwilligen Unterstützung zur Erhöhung der Leistungsbereitschaft im Sinne der Kampagne. Der Realität entsprach dieses Bild jedoch nicht. Ein Großteil der Arbeitskräfte reagierte mit Leistungsrücknahme oder Streiks.⁵⁶¹ Dieser Umstand wurde nicht in der Wochenschau thematisiert.

In der Folge 37/1961⁵⁶² wurde das *Produktionsaufgebot* zum ersten Mal dem Publikum präsentiert. Der *Augenzeuge* besucht den VEB für Hebewerkzeuge in Sebnitz. Der Sprechertext gibt zu verstehen, dass die Arbeiter bereit sind „*In der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr zu produzieren*“, der Slogan der Offensive wurde damit eingeführt und in jedem Beitrag im Kontext des *Produktionsaufgebots* wiederholt.

In der Folge 38/1961⁵⁶³ sprachen erstmalig Arbeiter über die Erfüllung der Kampagne. Der Betriebsleiter erklärte einer Gruppe Fabrikarbeiter, welcher Soll im Sinne des *Produktionsaufgebots* erreicht werden muss. Die Arbeiter wurden einzeln visualisiert. Die Bilder der Arbeit wurden hier durch Bilder der Arbeiter ersetzt. Ein Arbeiter kam zu Wort und erklärt dem *Augenzeugen* voller Überzeugung, dass er „*(...) vollkommen damit einverstanden (...)*“ sei. Der Sprecher kommentierte: „*Klarer Fall, klar sind die Köpfe, klar sind die Fronten. Das Leben und die Zukunft gehören uns*“ und fasste Zustimmung damit zusammen.

Dieser Bericht inszenierte das Einverständnis der Arbeiterschaft zu diesem Programm und stellte das Kollektiv in den Vordergrund. Bis Ende des Jahres 1961 wurde regelmäßig ein Bericht über die Zusage zum *Produktionsaufgebot* sowie dessen Fortschritt gesendet.⁵⁶⁴ Der Slogan spielt dabei eine zentrale Rolle und wurde wie eine Propagandalosung wiederholt erwähnt. Die Initiierung des Programms sowie dessen Thematisierung in der Wochenschau veranschaulicht den Ist-Zustand der maroden DDR-Wirtschaft. Trotz des *Produktionsaufgebots* und der Eindämmung des Flüchtlingsstroms konnten keine positiven Zahlen verzeichnet werden und führte zu einer wirtschaftlichen Unterstützung durch die Sowjetunion.

⁵⁶¹ Vgl. Steiner, Von Plan zu Plan, 127.

⁵⁶² DEFA, *Augenzeuge* 37/1961: Produktionsaufgebot für den Friedensertrag (01:55-02:40).

⁵⁶³ DEFA, *Augenzeuge* 38/1961: Bei Bergmann-Borsig in Berlin-Wilhelmsruh diskutieren Arbeiter über das Produktionsaufgebot (04:03-04:55).

⁵⁶⁴ Siehe: DEFA, *Augenzeuge* 39/1961, 42/1961, 43/1961, 47/1961, 48/1961, 49/1961, 50/1961.

10. Die Darstellung der Mauer. Ein Vergleich

Dieses Kapitel soll anhand der gewählten Beispiele den Einsatz von Bild, Ton und Sprache zur Bildung einer gewünschten Aussage erörtern und nach Kleinhans den „Ersatz für die Wirklichkeit“ oder die Erzeugung einer Realität aufzeigen. Zudem sollen die gewählten Beispiele den Bildaustausch zwischen der BRD und DDR veranschaulichen.

Die inhaltliche Grundlage bildete ein Grenzausbau Ende November. Am XXII. Parteitag der KPdSU verkündete Chruschtschow einen Kurswechsel hinsichtlich des *Friedensvertrages* und genehmigte daraufhin im November einen Ausbau der Mauer, die zu diesem Zeitpunkt an vielen Stellen noch immer aus losen Stacheldraht bestand.⁵⁶⁵

Ulbricht informierte Chruschtschow, während eines Treffens der Delegationen von SED und KPdSU am 2. November, dass die Mauer von Panzern oder Lastwägen durchbrochen werden könnte und gab an, dass die Errichtung von Panzersperren zwei Nächte in Anspruch nehmen würde. Chruschtschow erteilte daraufhin sein Einverständnis.⁵⁶⁶

Neben der Instandsetzung befestigter Mauern errichteten Bautrupps und Grenzsoldaten zwischen dem 19. bis 21. November 1961 einen panzersicheren, zwei Meter hohen und breiten, halbrunden Mauerring um das Brandenburger Tor. Ferner wurden die bestehenden Sicherungsanlagen der Bernauer Straße und des Potsdamer Platzes bis zur Lindenstraße mit Panzerbrechern erweitert. Die Vorkehrungen sollten das Ostberliner Regierungsviertel vor Panzerdurchbrüchen seitens des Westens schützen und einen weiteren Schutz gegen Grenzverletzer bilden.⁵⁶⁷

Der *Augenzeuge* berichtete am 1. Dezember in der Folge 48/1961⁵⁶⁸ und die *Ufa-Wochenschau* 278/1961⁵⁶⁹ am 22. November über den Ausbau der Grenzanlagen. Beide Wochenschauen verwendeten zum Teil die gleichen Bilder und präsentierten die gezeigten Inhalte in einem gegensätzlichen Kontext. Der Austausch des Bildmaterials erfolgte über die *INA*.

⁵⁶⁵ Vgl. *Wettig*, Chruščevs und die Berliner Mauer, 667-670.

⁵⁶⁶ Vgl. Gerhard *Wettig*, Chruschtschows Westpolitik 1955-1964. Gespräche, Aufzeichnungen und Stellungnahmen. Band 3: Kulmination der Berlin-Krise (Herbst 1960bis Herbst 1962), Bd. 3 (München 2011), 484-485.

⁵⁶⁷ Hans-Hermann *Hertle*, Die Berliner Mauer. Biografie eines Bauwerks (Berlin 2015²), 62.

⁵⁶⁸ *DEFA*, *Augenzeuge* 48/1961: Verstärkte Sicherung der Staatsgrenze der DDR in Berlin (03:59-04:32).

⁵⁶⁹ *UFA*, *Ufa-Wochenschau* 278/1961: Die Mauer wird zum Festungswall (00:14-01:02).

10.1. Die Ufa– Wochenschau 278/1961

10.1.1. Berichtsetzung

Der Beitrag über den Mauerausbau bildete den Einstieg der Wochenschaufolge und wurde mit einem Portrait über die erste Bundesministerin für Gesundheitswesen Dr. Elisabeth Schwarzhaupt, verknüpft. Der Grenzbesuch Schwarzhaupts bildete eine Brücke zwischen dem Problemkind Berlin in das friedliche Westdeutschland, in Gestalt ihres heimatlichen Wohnzimmers, in Frankfurt. Im Anschluss wurde die Bundesministerin interviewt. Darauf folgte ein Bericht über den Besuch Elizabeths II. in Ghana, eine Rezension über das neue Buch des Schriftsteller Ivo Andrić „*Die Brücke über die Drina*“, gefolgt von einem Kulturbeitrag und beendet durch einen Sportbericht. Der Beitrag über die Mauer stand in keinem Kontext zu den folgenden Berichten, sowie die Inhalte nicht dem Konzept einer monothematischen Wochenschau entsprachen.

10.1.2. Inhalt und Analyse

Der Bericht stieg tagsüber in einer direkten Totale auf das Brandenburger Tor als *Negativ-Bild* aus Sicht Westberlins ein. Das wiederholt verwendete *Negativ-Bild* Bild zeigte keine Mauer, lediglich markieren Absperrbänder und Straßenhütchen die Sektorengrenze. Ich denke, dass hier Archivmaterial verwendet wurde. Die nächste Szene zeigte Arbeiter und Grenzsoldaten während ihrer Tätigkeiten in der Nacht. Eine Soldatenreihe formierte sich, um einen Sichtschutz gegenüber den westlichen Kameramännern zu bilden. Lichtstrahlen flimmerten in das Bild, Szenen der Arbeitstätigkeiten veranschaulichen den Bauvorgang - flüssiger Beton wurde aufbereitet, Vopos und Soldaten hämmerten, bohrten und befestigten eine hohe Sichtschutzwand aus Holzplatten. Ein Stacheldrahtzaun und ein weißer Streifen vor dem Geschehen bildeten die Grenze zwischen Ost und West. Der weiße Streifen markierte die eigentliche Sektorengrenze. Der Handlungswechsel in die Nacht sowie die flimmernden Lichtstrahlen visualisierten das Geheimnisvolle der Tätigkeiten, die gebildete Soldatenreihe unterstützte diese Wirkung. Zudem wurde dem Zuseher, anhand der Kameraposition, ein Ausschluss aus dem Geschehen suggeriert. Die variierenden, aber doch ineinander übergreifenden Bilder von Arbeitern und Bewachenden, mitunter dargestellt durch einen Wechsel der Kameraeinstellungen von Halbtotale bis Nahaufnahmen, bildeten die Narrative. Im Hinblick auf die Darstellung sticht die aktive Verschließung einer bestehenden Lücke zwischen zwei Sichtschutzplatten durch einen Soldaten hervor, der im Anschluss dahinter verschwand. Nur die verschlossene Holzwand und der davor gezogene Stacheldrahtzaun sind im Bild zu sehen. (Abb. 55) Diese Sequenz stellt den Einschluss der Bevölkerung dar. Der im

Bildvordergrund sichtbare Stacheldrahtzaun wurde auch hier als Darstellungsoption der Teilung Berlins und des Einschlusses der Ostberliner verwendet.

Die Szene wechselte zum nächsten Tag, eine Totale fing den äußeren Mauerring um das Brandenburger Tor ein. Eine Reihe aus Kränen und Lastfahrzeugen steht inmitten des Mauerrings. Der zuvor gebaute Sichtschutz ist klar zu erkennen. (Abb. 56)



Abb. 55: Verschluss Sichtschutz



Abb. 56: Mauerring Brandenburger Tor

Die Handlung wechselte auf den Potsdamer Platz zu weiteren Bautätigkeiten. Soldaten stemmten die Straßen auf und errichteten Panzersperren, eine abwechselnde Darstellung aus Arbeitern und Bewachenden bestimmte die Szene.

Eine Halbtotale fing ein Schild mit der Aufschrift *Wer uns angreift wird vernichtet* ein, weiter rechts steckt die Fahne der DDR im Erdboden, ein Stacheldrahtzaun davor markierte die Grenze der kommunistischen Republik. Die Handlung kommt wieder zur anfänglichen Ausgangsposition zurück, dem Brandenburger Tor als *Negativ-Bild*, und schließt damit den Bericht ab. Die Kamera wurde hier auf der gegenüberliegenden Seite des Brandenburger Tors positioniert.

Der Beitrag selbst wurde in zwei Handlungsorte geteilt, welche durch das Einspielen des Mauerrings getrennt werden. Der Handlungsort der ersten Szenen, das Brandenburger Tor, ist klar zu erkennen. Nach der Aufnahme des Mauerrings wechselte die Handlung zum Potsdamer Platz als *Negativ-Bild*, (Abb. 57) der nur durch eine genaue Betrachtung der Umgebung zu erkennen ist. Die Arbeitsdauer wurde durch den Wechsel von Tag und Nacht, der Schilderung von Baubeginn des Sichtschutzes bis hin zum fertigen Mauerring, aufgebaut.

Verknüpft man die Aussage des Schildes mit der Fahne der DDR formt sich eine autoritäre und unerbittliche Aussage. Die Unerbittlichkeit bildet sich durch Angriff und Vernichtung. Die Autorität stellt die Fahne der DDR als Repräsentationsobjekt der Staatsmacht SED dar. Das Schild bildet ebenfalls eine Anspielung auf den Schießbefehl, da dieser auch bei einer Grenzverletzung aus dem Westen in Kraft trat. (Abb. 58)



Abb. 57: Panzersperren Potsdamer Platz



Abb. 58: Schild Potsdamer Platz

Neben der Aussage des Schildes wurden die autoritären Züge des kommunistischen Regimes durch die Kommentare des Sprechertextes, während den ersten nächtlichen Szenen verbalisiert: „(...) in der Nacht zuvor erschienen sowjetzonale Bauarbeiter, bewacht durch Volksarmisten, die wiederum von ihren Offizieren bewacht wurden.“ Die Kommentare der im Anschluss folgenden Szenen bei Tage, widerspiegeln erneut die autoritäre Beziehung von Arbeitern und Bewachenden: „Im Angesicht der Mündungen von Maschinenpistolen, mussten die Soldaten Straßen aufreißen (...). An diesem Punkt ist eine Parallelität von Text und Bild zu erkennen. Zu „Maschinenpistole“ wird das Bild eines NVA-Soldaten mit einem Maschinengewehr eingeblendet wie auch das Aufreißen der Straße versinnbildlicht wird. Die verzagte Mimik eines Soldaten erhielt durch den Sprechertext „Die Beteiligten fühlten sich offensichtlich nicht wohl, als unter den Tarnungen eine emsige Bautätigkeit begann“ eine potenzierende Wirkung, zudem drückt das Wort „Tarnung“ ein Ausschließen der Öffentlichkeit aus. Hier ist jedoch anzumerken, dass der Sprecherkommentar die Meinung des Zusehers beeinflusste. Betrachtet man jeden gezeigten Bauarbeiter oder Soldaten einzeln, ist nicht zwingend ein Unbehagen festzustellen.

Durch die bewusste Auswahl der Szenen ergab sich ein rohes, kaltes Bild der Bauarbeiten. Die Stimmung wurde durch die sichtbare Kälte verstärkt. Die bedrohliche Musik am Berichtanfang stellte die einzige musikalische Untermalung dar und veränderte sich parallel zu den gezeigten Szenen. Das Einspielen von Arbeitsgeräuschen während den Aufnahmen der Bautätigkeiten unterbrach die musikalische Untermalung und förderte den realen Charakter der Berichterstattung. Der Betrachter wurde näher an das Geschehen herangeführt. Auf die Leitmusik des Mauerbaues wurde hier verzichtet.

Im Hinblick auf den negativen Propagandawert bezüglich der DDR ist anzumerken, dass vor allem die autoritären Züge des Systems bildlich und sprachlich herausgearbeitet wurden. Zudem erörterte die *Ufa-Wochenschau* auch das Verborgene dieser Tätigkeiten. Im Hinblick auf den historischen Kontext erläuterte der Sprecher weder die Gründe des Ausbaues noch

wurden die Bautätigkeiten an der Bernauer Straße visualisiert. Die Berichterstattung baute somit auf eine selektive Informationsweitergabe auf und vermittelte die emotionale Komponente des Ausbaus.

10.2. Der Augenzeuge 48/1961

10.2.1. Berichtsetzung

Der Beitrag wurde in der ersten Hälfte der Wochenschaufolge gesetzt. Die vor- und nachgeschalteten Beiträge bildeten einen auf- und absteigenden Wirkungsbogen. Zudem stellen zwei Beiträge dieser Folge einen Rückbezug zur Folge 47/1961.

Die Folge 47/1961 berichtete über die Leipziger Filmfestspiele, die unter dem Slogan „*Filme für die Welt - für den Frieden der Welt*“, im Sinne der Propagandaoffensive *Deutscher Friedensplan*, standen. In Folge wurde die nationalsozialistische Vergangenheit der neuen Kabinettsmitglieder Adenauers genauer untersucht und in einem propagandistisch inszenierten Beitrag gesendet. Der Beitrag 47/1961 spielte mit einer Wechselwirkung zwischen dem erzeugten Bedrohungsszenario und der Vermittlung des kommunistischen Friedens in Form der Leipziger Festspiele. Diese Wechselwirkung wiederholte sich auch im Beitrag 48/1961. Die Leipziger Festspiele bildeten auch hier die Einleitung der Folge. Die positive Wirkung wurde durch einen Wechsel zu negativen Nachrichten aus der BRD verstärkt. Dem Ostbüro der SPD wurden Verbindungen zur Organisation Gehlen nachgesagt wie auch Bundesaußenminister Gerhard Schröder verdächtigt wurde, Störaktionen am Grenzstreifen Berlin zu fördern.

Herbert Wehner, stellvertretender Parteivorsitzender der SPD, gab angeblich Informationen über Parteimitglieder an den westdeutschen Geheimdienst, der Organisation Gehlen,⁵⁷⁰ weiter. Das Ostbüro unterhielt durchaus gute Beziehungen zur Organisation Gehlen⁵⁷¹ und es gab Überlegungen das Büro unter Wehner zu einer Spionageorganisation auszubauen.⁵⁷² Wehner und Gehlen standen auch in Kontakt miteinander, allerdings wies Gehlen lediglich auf seine Rolle im Fall Guillaume hin.⁵⁷³ Der Beitrag über Gerhard Schröder wurde im Kapitel 9.2.4. besprochen. Der Sprechertext suggerierte hier eine westliche Bedrohung und gab die

⁵⁷⁰ Die Organisation Gehlen wurde von der US-Regierung für konspirative Tätigkeiten in der SBZ und der späteren DDR aufgebaut und bildet den Vorläufer des Bundesnachrichtendienstes. Der ehemalige SS-Generalmajor Reinhard Gehlen übernahm den Aufbau und Leitung dieser Organisation. Vgl. Dieter Krüger, Reinhard Gehlen (1902-1979). Der BND-Chef als Staatsmann der Ära Adenauer. In: Dieter Krüger/ Armin Wagner (Hg.), *Konspiration als Beruf. Deutsche Geheimdienstchefs im Kalten Krieg* (Berlin 2003), 226- 236.

⁵⁷¹ Vgl. Helmut Bärwald, *Das Ostbüro der SPD. 1946 – 1971 Kampf und Niedergang* (Gegenwart und Zeitgeschichte, Bd. 4, Krefeld 1991), 53.

⁵⁷² Vgl. Wolfgang Buschfort, *Das Ostbüro der SPD. Von der Gründung bis zur Berlin-Krise*, (Schriftreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Bd. 63, München 1991), 121.

⁵⁷³ Vgl. *Gehlen*, Verschlussache (Mainz 1980), 110-111.

Propagandalosung abermals wieder. Wie bereits festgestellt, bildeten die Aussagen bezüglich Schröder eine Interpretation des *Augenzeuge*. Die Realität wurde in beiden Beiträgen interpretativ ausgelegt und zu einer Aussage geformt, die eine Notwendigkeit zum Staatsschutz rechtfertigten. Der Bericht über den Mauerausbau im Anschluss wurde gekonnt als Schutzmaßnahme dargestellt und passend platziert.

Dem Bericht der Baumaßnahmen folgte der Besuch Adenauers im Weißen Haus, der ebenfalls im Kapitel 9.2.4. besprochen wurde und abermals die Inszenierung einer Bedrohung enthielt. Den negativen Berichterstattungen aus dem Westen folgten positive Berichte aus dem Osten, die zur Steigerung der Wirkung in beide Richtungen beitrug. Chruschtschow besuchte die Stadt Taschkent und wurde als Mann des Volkes präsentiert. Im Anschluss erfolgte die Darstellung einer Baumwollspinnerei in Usbekistan, Kommunismus und Brauchtum verwoben sich zu einer ideologisch gehaltvollen Darstellung. Die Bilder der Arbeit wurden nun nach Ostberlin verortet, das *Produktionsaufgebot* des Eisenhüttenkombinat Ost stand im Mittelpunkt sowie ein Kinderkaufhaus am Straußberger Platz. Dem Zuseher wurde eine wirtschaftlich starke DDR inszeniert. Als Abschluss sendet der *Augenzeuge* einen Sportbericht.

Die Wochenschaufolge zeigte dem Zuseher eine Sicht auf zwei Welten, dem Westen und dem Osten. Der Westen wurde in ein bedrohliches Licht gerückt und Fakten überspitzt und polemisiert präsentiert. Die BRD erfuhr ein hohes Maß an negativer Propaganda und Agitation, dessen Wirkung durch die positive Berichterstattung über die DDR und die Sowjetunion weiter gesteigert wurde.

10.2.2. Inhalt und Analyse

Der Bericht stieg in einer Totale über das schräg zugewandte Brandenburger Tor als *Positiv-Bild* aus Sicht des Westens ein. Ein Schwenk vom Brandenburger Tor nach rechts in das untere Drittel, enthüllte Schritt für Schritt den schon bestehenden Mauerring. Im Mittelgrund sind Bauarbeiter, Lastfahrzeuge und Kräne zu sehen. In Halbtotale und Halbnahen Einstellungen fing die Kamera die Bauarbeiten ein. Deutlich erkennbar waren die einzelnen Bauebenen und der Sichtschutz vor dem Mauerwall. In der nächsten Einstellung wurde die gesamte Baukonstruktion sichtbar sowie auch die tatsächliche Höhe des Sichtschutzes.

In den nächsten Szenen stand eine kleine Gruppe Grenzsoldaten vor einer Sichtschutzwand. Sie unterhielten sich. Erst hier wurde die Höhe des Walles sichtbar. Die Kamera fing die Szenen von verschiedenen Seiten ein, verweilte aber in der Vogelperspektive. Es ist nicht klar ersichtlich, wo sich diese Gruppe von Soldaten am Mauerring befand.

Noch am Brandenburger Tor wurden die Tätigkeiten der Grenzsoldaten gefilmt und dem Betrachter ein Bild von militärischer Stärke vermittelt. Im Hinblick auf die geplanten Störaktionen seitens der BRD suggerierten die Aufnahmen der Soldaten am Mauerring Sicherheit und Schutz. Der einleitende Sprechertext unterstrich die Notwendigkeit und die daraus resultierende Sicherheit des Ausbaues: *„Allen Versuchen die Staatsgrenze der Deutschen Demokratischen Republik in Berlin mit Gewalt zu durchbrechen, wurde gründlich vorgebeugt.“*

Der Beitrag wechselte auf den Potsdamer Platz, ein Straßenschild verortete die Szene. Ein Mann steht im Westen vor der Mauer und fotografierte das Geschehen im Hintergrund. Die Mauer füllte den Bildmittelgrund, Y-förmige Träger ragen ohne Stacheldraht aus dem Wall. Im Hintergrund ist ein Bauplatz zu erkennen, der von bodenlangen Netzen überspannt wurde. Eine doppelte Linie aus Panzerbrechern reihte sich vor einem Stacheldrahtzaun ein. Szenen des Aufbaus der Panzerlinie wurden im Detail eingespielt, drei Bauarbeiter positionierten eine Panzersperre auf der Sperrlinie.

Der Ortswechsel zum Potsdamer Platz als *Positiv Bild* löste die Darstellung des Bewachungsaktes ab und visualisierte den Abbau von Barrieren durch den Einbezug des Fotografen auf westlicher Seite. Nur bei einer Grenzverletzung drohte die SED mit einem Gegenschlag, nicht aber gegenüber dem zivilen, friedlichen Menschen, das wiederholt im Kontext der Propagandalosung wiedergegeben wurde. Jedoch bildete dies nicht die Realität. Die folgenden Sequenzen beschrieben ebenfalls den Bauvorgang und sollten der Bevölkerung der DDR zeigen, dass ihre Grenze stärker ausgebaut wird, um diese vor einem möglichen Krieg zu schützen. Der Sprechertext unterstrich die Wirkung des Bildes: *„Provokatorischen Aktionen, mit dem Ziel einen sogenannten, begrenzten Krieg auszulösen, wurde mit verstärkten Grenzsicherungen von vornherein die Spitze abgebrochen.“* Der Sprechertext bildete durch diese Aussage einen Rückbezug zu Gerhard Schröder, dem angedichtete wurde Provokationen an der Staatsgrenze zu fördern.

Die Szene endet in einer Totale über dem Potsdamer Platz. Im Vordergrund ist die Mauer zu sehen. Dahinter reihen sich Stacheldrahtzäune, Panzersperrlinien und weite Flächen an Wiesen und Erdfelder aneinander. Der Platz ist menschenleer, nur im Hintergrund ist eine Gruppe weißer Tauben zu erkennen. Der Wechsel in eine Totale über den Potsdamer Platz bildete auch einen Cut von bewegten Bildern der Arbeit, in einen friedlich wirkenden Ausschnitt der Grenzanlagen, der durch das Fehlen von Menschen und der Gruppe Tauben verstärkt wurde. Die Grenzsicherung wurde mit dem Symbol des Friedens der profanen Ikonographie verknüpft und formuliert den *Kampf für den Frieden* erneut.

Ein Szenenwechsel zum Brandenburger Tor schloss den Bericht ab. Die Kamera stand nun, im Gegensatz zum Berichtanfang, auf der gegenüberliegenden Seite und zeigte den Mauerring. Die einzelnen Ziegel sowie der Sichtschutz sind gut zu erkennen. Ein Schwenk im Halbkreis zeigte jeden Abschnitt des Mauerrings und enthüllte den menschenleeren Platz. Es sind erneut keine Bauarbeiter oder Soldaten zu sehen. Die Kamera blieb auf Höhe des Brandenburger Tors stehen, aber zeigte die Quadriga nicht im Bild. Das Brandenburger Tor stellte auch hier das letzte Bild des Berichtes dar. Die letzten totalen Einstellungen über den Potsdamer Platz und insbesondere dem Mauerring bildete eine triumphale Präsentation des Endergebnisses.

Der Beitrag erhielt, trotz der rohen und kalten Präsentation der Mauer, aufgrund der Untermalung mit heller Orchestermusik, keinen bedrohlichen Beigeschmack. Helle Geigen, Bläser und Trommeln wurden über den Beitrag gespielt und bildeten eine friedliche Stimmung und eine Normalität der Vorgänge. Gegen Ende des Beitrages wurde der Musiktakt mit den Schnitten abgestimmt. So leitete die Musik, durch Steigerung der Intensität nach dem Schnitt, besonders wichtige Beitragsstellen ein. Das Gezeigte wirkt dadurch nicht bedrohlich, sondern steigerte die triumphale Präsentation des Endergebnisses. Besonders die Schlussschüsse des Brandenburger Tor erhielten durch die gesteigerte Triumphmusik einen heroischen Charakter. Im Kontext der historischen Vorgänge gab der *Augenzeuge* Aufschluss über den Grund der Bauarbeiten, jedoch wurde auch hier die Bernauer Straße nicht thematisiert. Der Grenzausbau sowie die erstmalige Darstellung der Mauer erfolgten nach der Abkehr Chruschtschows vom *Friedensvertrag*. Die ursprünglich provisorisch gedachte Grenzabriegelung hätte eigentlich nur bis zum Abschluss des *Friedensvertrages* gelten sollen, dieser rückte jedoch in die Ferne und gab Chruschtschow sowie Ulbricht die Möglichkeit die Grenze weiter auszubauen.

10.3. Der Bildaustausch zwischen BRD und DDR. Ein Vergleich

Die Anzahl der von der *Ufa-Wochenschau* und dem *Augenzeuge* verwendeten, gleichen Sequenzen beläuft sich lediglich auf zwei Ausschnitte mit einer Dauer von nur wenigen Sekunden. Die erste Darstellung bildet der Blick über den Mauerring, die zweite zeigt einen Kran welcher eine Panzersperre hinablässt. (Abb. 56 & 57) Ein Vergleich der restlichen Bilder zeigt deutlich, dass es sich um ein ursprüngliches Filmmaterial handelte, ferner sind auch dieselben Bauarbeiter und Soldaten abgebildet. Ich nehme aufgrund der Sendedaten an, dass die Originalquelle die *Ufa-Wochenschau* bildete.⁵⁷⁴ Zudem ist anhand der Aufnahmen erkenntlich, dass die Kamera in Westberlin positioniert wurde. Im Hinblick auf die letzten

⁵⁷⁴ Die *Ufa-Wochenschau* wurde am 22. November und der *Augenzeuge* am 1. Dezember ausgestrahlt.

Sequenzen des *Augenzeuge* könnte von Seiten der *DEFA*, zusätzliches Filmmaterial eingespielt worden sein, da sich die Kamera inmitten des Mauerrings befand.

Die *Neue Deutsche Wochenschau* 617/1961⁵⁷⁵ (*NDW*) berichtete am 22. November, demselben Tag der *Ufa*-Ausstrahlung, über den Grenzausbau. Vergleicht man die Beiträge der *Ufa-Wochenschau* und der *NDW* ist klar ersichtlich, dass es sich um denselben Bericht handelt. (Abb. 59 & 60) Die *DEFA* kündigte den *INA*-Vertrag mit der *NDW* 1960, dies bildet einen weiteren Beleg für Herkunft des originalen Filmmaterials seitens der *Ufa*.



Abb. 59: *Ufa-Wochenschau*: Sichtschutzkreis



Abb. 60: *NDW*: Sichtschutzkreis

Die Beiträge unterscheiden sich in der Reihung der Bilder sowie die *NDW* Aufnahmen verwendete, die weder in der *Ufa-Wochenschau* noch im *Augenzeuge* gesendet wurden. Die *NDW* reihte die Sequenzen von hinten nach vorne und begann somit am Potsdamer Platz und endete mit dem Sichtschutzkreis und dem Einschluss des Soldaten. Zudem vermittelte der Sprechertext das Verborgene sowie das Autoritäre der Handlungen „(...) *schwerbewaffnete Volkspolizisten bewachten die Arbeiter* (...)“. Insgesamt wurden zwischen *Ufa* und *NDW* sieben gleiche Sequenzen verwendet.

Die *Ufa-Wochenschau* gab ein klares Bild der Bauetappen und folgte dem tatsächlichen Bauvorgang bis zum Endergebnis. Doch vermittelte der Sprechertext nicht, dass die Bauarbeiten auch am Potsdamer Platz bis zur Lindenstraße und an der Bernauer Straße durchgeführt wurden. Letzteres wurde auch nicht bildlich dargestellt. Zudem gab er dem Zuseher auch keine Begründung für den Bau. Ich nehme an, dass zu diesem Zeitpunkt die Hintergründe für den Westen nicht ermittelbar waren. Vergleicht man den Beitrag mit dem *Augenzeuge* wird auch hier die Bernauer Straße nicht erwähnt oder visualisiert. Der Potsdamer Platz hingegen erhielt anhand des Straßenschildes einen visuellen Kommentar, jedoch wurde auch hier der Ausbau bis zur Lindenstraße nicht erwähnt. Der *Augenzeuge* kommentierte zwar

⁵⁷⁵ *Neue Deutsche Wochenschau, Neue Deutsche Wochenschau* 617/1961: Ostberlin: Ausbau der Mauer (00:42-01:47).

den Sinn des Ausbaues, aber hinterließ damit den Eindruck, als bildete dies lediglich eine Wiederholung der Propagandalosung.

Die *NDW* visualisierte ebenfalls ein Straßenschild und setzte damit den Ausbau mindestens bis zu Niederkirchnerstraße Ecke Kochstraße, nahe dem Checkpoint Charlie. (Abb. 61) Ferner wurde auch erwähnt, dass anderenorts Ausbauten stattfanden sowie eine Aufnahme des Potsdamer Platzes eingeblendet wurde, die in den beiden anderen Wochenschauen nicht verwendet wurde. (Abb. 62) Im Hinblick auf die Begründung zum Ausbau, gab die *NDW* den Inhalt der *Ufa-Wochenschau* wieder.



Abb. 61: *NDW* – Straßenschild



Abb. 62: *NDW* – nicht verwendete Aufnahme

Die *Ufa-Wochenschau* bezog die nächtlichen Tätigkeiten, den Aufbau des Sichtschutzes und die Bildung des Sichtschutzkreises in den Bericht mit ein und erzeugte mittels der Darstellung und Sprechertext eine „geheime“ Aktion „(...) vor den Kameras zu verstecken, bauten die Soldaten drei Meter hohe Sichtblenden. Die *NDW* erzeugt ebenfalls ein geheimnisvolles Bild „(...) Pankow versucht seine Schandtaten zu verbergen.“

Die *Ufa-Wochenschau* und die *NDW* visualisierten den Einschluss der Bevölkerung durch das Verschließen der Sichtschutzwand durch einen Soldaten. Der *Augenzeuge* hingegen verzichtete gänzlich auf die nächtlichen Szenen und kommentierte auch den Sichtschutz nicht. Der Ausbau stellt für die SED eine Rechtmäßigkeit dar, Verborgenes musste nicht suggeriert werden und hätte auch eine negative Aussage erzeugt. Der Beitrag verlor damit den Einschluss und das Verborgene im Vergleich zur *Ufa-Wochenschau* und der *NDW*.

Der Vergleich der drei Medien verdeutlicht, dass der Text die Wirkung und Aussage des Bildes bestimmte. Jordan beschrieb diese Textualisierung des Bildes nach der Umgestaltung der *DEFA*: „War das Sujet nicht aussagekräftig, wurde ein aussagestarker Text gebracht. Wo das Bild nicht sprach, musste die Rede das Bild ersetzen.“⁵⁷⁶ Die Bilder des *Augenzeuge* würden ein Einsperren der Bevölkerung vermitteln, erst der Sprechertext vermittelt die Abwehr

⁵⁷⁶ Jordan, *DEFA-Wochenschau*, 160.

militärischer Handlungen. Der Einfluss von Sprache auf die Bildwirkung ist auch in der *Ufa-Wochenschau* ersichtlich. Der Sprecher suggeriert dem Zuseher ein Unbehagen der Soldaten „Die Beteiligten fühlten sich offensichtlich nicht wohl (...)“. Die Aussage stellt eine Annahme dar, da diese Missstimmung in der *Ufa-Wochenschau*, der *NDW* sowie im *Augenzeuge* nicht zu erkennen ist. Die Soldaten wirken ohne Text fokussiert auf ihre Arbeit und unterkühlt aufgrund der Temperaturen.

Im Hinblick auf die sprachliche Gestaltung verwendete die *Ufa-Wochenschau* den Begriff „sowjetzonal“. Die *NDW* nutzt diesen Begriff ebenfalls sowie „kommunistisches Regime“, „Sektorengrenze“ und „Pankow“. Die Begrifflichkeiten drücken die Nichtanerkennung der DDR und deren Grenzen aus. Der *Augenzeuge* verwendete hingegen den Begriff „Staatsgrenze“ und beschrieb damit die Sichtweise der SED auf die DDR als deutscher Staat. Die *Ufa-Wochenschau* und die *NDW* hoben durch die sprachliche Gestaltung die autoritären Züge des Systems DDR heraus.⁵⁷⁷ Zudem visualisierten beide das Schild „Wer uns angreift wird vernichtet“ und drückten damit die Unrechtmäßigkeit der Grenzschießung und die Schärfe des autoritären Regimes aus. Ferner bildet dies auch eine Anspielung auf den Schießbefehl. Der *Augenzeuge* visualisierte das Schild nicht. Eine Darstellung hätte eine Unrechtmäßigkeit der Aktion suggeriert und der Propagandalosung des *Friedensplans* sowie der vorgetäuschten pazifistischen Haltung zur Grenze widersprochen.

Der *Augenzeuge* gab der Berichterstattung mittels Darstellung der Tauben einen Ausdruck des Friedens, den die *Ufa-Wochenschau* und die *NDW* vermieden, da es der Darstellung der Wiederrechtlichkeit und dem Einschluss der Bevölkerung, widersprochen hätte. Eine Taube würde die Wirkung in falsche Bahnen lenken. Zudem zeigten die *Ufa-Wochenschau* und die *NDW* nur wenige Bilder vom Potsdamer Platz, lediglich der Aufbau der Panzersperren wurde visualisiert.

Die *NDW* verwendete zusätzlich noch weitere Bilder, die auch im *Augenzeuge* nicht zu sehen waren. Die *DEFA-Wochenschau* visualisierte hingegen den Fotografen und gab einen Gesamtüberblick der Grenzanlagen sowie den zusätzlichen Bauvorgängen des Potsdamer Platzes. Die Schlussbilder suggerierten Schutz und den Sieg über den Westen.

Die Musik bildete neben dem Text eine essentielle Gestaltungsoption, um die Stimmung und Wirkung des Bildes zu beeinflussen. Der *Augenzeuge* nutzte zu Beginn der Szenen eine helle Orchestermusik und erzeugte eine friedliche Stimmung. Gegen Ende des Beitrages suggerierte der Wechsel zu einer heroisch-triumphalen Musik den Sieg des Kommunismus. Die *Ufa-*

⁵⁷⁷ Vgl. *Ufa-Wochenschau*: „(...) bewacht durch Volksarmisten, die wiederum von ihren Offizieren bewacht wurden.“; *NDW*: „(...) schwerbewaffnete Volkspolizisten bewachten die Arbeiter (...)“.

Wochenschau spielte während des gesamten Berichtes Baugeräusche ab und generierte damit einen realen Charakter. Die *NDW* hingegen spielte als einzige den originalen Ton ab. Aus dem Off erklang hier eine Tanzmusik über die Geräusche der Bauarbeiten. Der Sprecher kommentierte „*Tanzmusik übertönte die Arbeit (...)*“ und zeigte damit erneut das Geheimnisvolle der Tätigkeiten auf. Tanzmusik kann erfreulichen Ereignissen zugeordnet werden. Der Ausbau bildete für die SED eine positive Angelegenheit, für den Westen jedoch nicht. Die Freude der Musik verspottet die Machtlosigkeit des Westens im Kontext der Mauer. Ein Vergleich der drei Wochenschaumedien verdeutlicht die Selektion von visuellen und sprachlichen Informationen sowie die Nutzung von Sprache und Musik, um eine gewünschte Aussage zu produzieren.

11. Resümee

Die Analyse zeigt anhand der gewählten Beispiele, dass beide Untersuchungsgegenstände sich in der Aufbereitung der Informationen sowie der sprachlichen und visuellen Gestaltung wesentlich unterschieden.

Die *Ufa-Wochenschau* bildete ein bürgerlich-konservatives Medium, Themen aus Gesellschaft und Sport standen hier im Vordergrund. Eine reflektierte Auseinandersetzung oder Präsentation von Fakten und politischen Vorgängen wurde nicht forciert. Trotz dessen wurde die politische Berichterstattung mit propagandistischen Seitenhieben ausgestaltet, ein geringer Lenkungsmechanismus der politischen Meinung ist zu erkennen. Jener Umstand verdeutlicht sich in der rein westlichen Sichtweise, der inhaltlichen Orientierung an den westlichen Alliierten, vor allem an Amerika und der unterschweligen Diffamierung der DDR und der UdSSR. Die kommunistischen Staaten wurden nur selten direkt, jedoch sehr oft in einem Nebenkomentar zu einem Beitrag thematisiert und kritisiert. Im Gegensatz dazu sendete der *Augenzeuge* regelmäßig negative propagandistische und agitatorische Berichte über die BRD und dessen Verbündete. Die nationalsozialistische Vergangenheit wurde in der *Ufa-Wochenschau* nur am Rande thematisiert, wo hingegen der *Augenzeuge* regelmäßig eine ideologische Abgrenzung durch seine prinzipielle antifaschistische Ausrichtung schaffte, dessen Haltung wiederholt kommunizierte und die Bundesregierung mit nationalsozialistischen Bestrebungen in Verbindung brachte.

Die *DEFA-Wochenschau* bildet im Vergleich zur *Ufa* ein stark ideologisiertes Medium der Werktätigen. Der Arbeiter stand im Mittelpunkt der Berichterstattung. Der Wert der Arbeit sowie die antikapitalistische, kommunistische Gesinnung bildeten ein zentrales Thema und stehen in einem Gegensatz zum Abbild der Konsumgesellschaft der *Ufa-Wochenschau*. Der *Augenzeuge* orientiert sich ebenfalls an dessen Alliierten Besatzungsmacht, der Sowjetunion und gab eine östliche Sichtweise wieder. Der Kalte Krieg wurde im *Augenzeuge* deutlich ausformuliert, der in der *Ufa-Wochenschau* zwar thematisiert, aber zugunsten des Unterhaltungswertes nur geringe Beachtung fand. Gesellschaftsthemen sind im *Augenzeuge* nur sehr selten zu finden, die Lenkung und Ideologisierung der Bevölkerung stand im Vordergrund. Die Propagandistische und agitatorische Ausrichtung der *DEFA-Wochenschau* verdeutlichte sich in den Berichten über die BRD, USA und im Gegensatz dazu in der Stilisierung der Sowjetunion und bildet, im Vergleich zur *Ufa-Wochenschau*, ein Informationsorgan. Jedoch entsprachen die Informationen nicht immer der Wahrheit.

Die Analyse der Berichterstattung der beiden Untersuchungsgegenstände zeigt deutlich, im Hinblick auf Uta Schwarz Feststellung, dass Informationen selektiv ausgewählt und

entsprechend dem Interesse des jeweiligen Systems eingesetzt wurden. Der Bau der Mauer wurde in der *Ufa-Wochenschau* regelmäßig behandelt sowie auch die Hintergründe zum Bau, dem Flüchtlingsproblem, thematisiert wurden. Jedoch kann hier nicht von einer sachlichen Berichterstattung gesprochen werden, da die emotionale Komponente, das menschliche Schicksal, im Vordergrund stand. Diese Darstellung stellt unterschwellig eine Form der Propaganda dar und drückt sich ebenfalls in der sprachlichen Gestaltung aus. Besonders die Betonung des freien Westberlin stand in einem Gegensatz zur *Zone* oder *Zonenbevölkerung* und drückte die Nichtanerkennungspolitik der BRD aus und setzt die DDR und dessen Bevölkerung sprachlich herab. Im Hinblick auf die historischen Tatsachen wurde zugunsten der Amerikaner als Freund und Unterstützer der BRD, die Zweifel Adenauers in Kennedy nicht direkt thematisiert. Die parteiische Berichterstattung der *Ufa* verdeutlicht sich besonders im Beitrag bezüglich des Wiener Gipfels und der Präsentation der *Three Essentials*. Beide Beiträge stellten eine Diffamierung der Sowjetunion dar und sind ebenfalls der westdeutschen Propaganda anzurechnen. Allgemein kann gesagt werden, dass Berichte, die ein schlechtes Licht auf die Bundesregierung geworfen hätten, wie die Eishockey Weltmeisterschaft, Lemmers provokatives Verhalten am Checkpoint-Charlie, die Kontroverse um die Vertriebenenverbände, die atomare Aufrüstung sowie der Oder-Neiße-Konflikt, ausgelassen wurden. Zudem wurde der *Friedensvertrag* und auch die internationale Pressekonferenz Ulbrichts nicht thematisiert. Die *Ufa* sprach jedoch Themen an, die der *Augenzeuge* aussparte wie den Schießbefehl und den Einschluss der Bevölkerung der auch bildlich, in Form des Stacheldrahtes, seinen Ausdruck fand.

Der *Augenzeuge* verschleierte den Hintergrund zur Grenzabriegelung und begründete ihn als Staatsschutz vor der westlichen Bedrohung. Die Rechtfertigungsgrundlage, die zugleich die Propagandalosung der SED darstellte, produzierte ein Bedrohungsszenario aus einer erneut aufkeimenden nationalsozialistischen Gesinnung im Kontext des Revanchismus, einer westlichen militärischen Intervention, Menschenhandel und Spionage. Letzteres ist zwar als Fakt anzusehen, jedoch diente es in diesem Kontext als agitatorische Rechtfertigung so wie das MfS ebenfalls Spionagetätigkeiten ausübte. Im Hinblick auf einen westlichen Angriff gab es im Kontext der *Zweiten-Berlin-Krise* auf beiden Seiten Drohungen den Konflikt militärisch zu lösen, dieses jedoch nie wirklich als Option angesehen wurde. Diese Formel wurde wiederholt kommuniziert und bildete die Thematisierung der Grenzabriegelung. Der eigentliche Grund, die Flüchtlingsproblematik, formulierte der *Augenzeuge* als Menschenhandel und kommunizierte dies regelmäßig.

Die Mauer wurde nur einmal direkt, als Triumph über den Westen und zur Friedenssicherung, dargestellt und stand in einem Gegensatz zur tristen, autoritären und emotionalen Darstellung der *Ufa-Wochenschau*. Das Phänomen der unsichtbaren Mauer bildete eine Konstante der Berichterstattung und liegt in dessen anfänglichem Darstellungsverbot begründet. Die Mauer sollte bis zum Abschluss des *Friedensvertrages* eigentlich nur ein Provisorium darstellen. Ich nehme an, dass die Abkehr Chruschtschows vom Abschluss im Dezember nach dem XXII. Parteitag eine Begründung für die erstmalige Visualisierung der Mauer stellt.

Der *Friedensvertrag* fand im Sinne der Propaganda und Agitation große Aufmerksamkeit und spiegelte Ulbrichts Bestrebungen wider. Der *Augenzeuge* stellte im Gegensatz zur *Ufa* die Thematik der Vertriebenenverbände, die personelle Kontinuität ehemaliger Nationalsozialisten in der Bundesregierung sowie der Bundeswehr und den Oder-Neiße-Konflikt zur Diskussion und gab die Realitäten wieder. Jedoch wurde der Diskurs subjektiv und zugunsten einer negativen Propaganda geführt. Der *Augenzeuge* setzte Informationen und Bilder, wie auch die *Ufa-Wochenschau*, selektiv oder legte diese interpretativ aus. Der Fall Schröder, das Kaschieren der Versorgungskrise sowie die Ereignisse um die Grenzabriegelung gelten hier als Beispiele. Die selektive Verwertung von Informationen verdeutlichte sich besonders im Vergleich der beiden Wochenschaufolgen und der *NDW* im Kontext des Grenzausbaus. Die geformte Darstellung des *DEFA* beschrieb in Manier des *Augenzeuge* Zusammenhänge sowie Ursache und Wirkung, bildete jedoch eine Kommunikation und Verwertung der Bilder zugunsten der Propagandalosung. Die *Ufa-Wochenschau* und die *NDW* verdeutlichten den Einschluss der Bevölkerung und arbeiteten anhand von Text und Bild die autoritären Züge des Systems heraus. Der Sprecher der *Ufa-Wochenschau* nahm zwar die Meinung des Zusehers vorweg, doch vermittelten die Aussagen der westdeutschen Wochenschauen die tatsächlichen Gründe des Mauerbaues, den Einschluss der Bevölkerung.

Die Informationen wurden in allen drei Beiträgen selektiv und unterschiedlich gesetzt. Dieser Umstand wird besonders durch die Aufnahme der Tanzmusik in der Berichterstattung der *NDW* ersichtlich. Zudem wurden hier prinzipiell mehr Informationen gesendet und formte eine teils sachliche Berichterstattung. Demgegenüber stehen der emotionale Bericht der *Ufa-Wochenschau* und die Glorifizierung der Schutzmaßnahmen des *Augenzeuge*.

Abschließend kann die Aussage getroffen werden, dass die *Ufa-Wochenschau* und der *Augenzeuge* in vielen Fällen nicht die tatsächlichen Realitäten abbildete. Beide Wochenschauen sind Teil des Systemgegensatzes und, um auf das Zitat von Karl Friedrich Reimers zurück zu kommen, „verstrickt“ in die Auswirkungen des Kalten Krieges und der Zweiten-Berlin-Krise. Die Ausformulierung des Konflikts und der Grenzabriegelung kam je nach gewünschter

Wirkung der Berichterstattung zum Tragen und bot im Rahmen des jeweiligen Systems einen *Ersatz für die Wirklichkeit*.

12. Literaturverzeichnis

Steffen *Alisch*, „Die Insel sollte sich das Meer nicht zum Feind machen!“. Die Berlin-Politik der SED zwischen Bau und Fall der Mauer, Bd. 2 (Studien zu Politik und Geschichte, München 2004).

Ian *Aitken*, Encyclopaedia of the documentary film, vol. 2 (New York 2006).

Ausschuss für Deutsche Einheit (Hg.), ...wieder am Hebel der Macht. Militaristen, Revanchisten, führende Nazis beherrschen Bonn (Berlin 1960).

Erik *Barnouw*, Documentary. A history of the non-fiction film (New York/Oxford ²1993).

Hans *Barkhausen*, Filmpropaganda für Deutschland im Ersten und Zweiten Weltkrieg (Hildesheim, Zürich, New York 1982).

Ulrike *Bartels*, Die Wochenschau im Dritten Reich. Entwicklung und Funktion eines Massenmediums unter der besonderen Berücksichtigung völkisch-nationaler Inhalte (Geschichte und Hilfswissenschaften 3, Frankfurt am Main 2004)

Helmut *Bärwald*, Das Ostbüro der SPD. 1946 – 1971 Kampf und Niedergang (Gegenwart und Zeitgeschichte, Bd. 4, Krefeld 1991).

Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen (Hg.), Die Flucht aus der Sowjetzone und die Sperrmaßnahmen des kommunistischen Regimes vom 13. August 1961 in Berlin (Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen, Berlin/Bonn 1961).

Wolfgang *Buschfort*, Das Ostbüro der SPD. Von der Gründung bis zur Berlin-Krise, (Schriftreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Bd. 63, München 1991).

DEFA-Studio für Dokumentarfilme (Hg.), 30 Jahre Wochenschau „Der Augenzeuge“ (Babelsberg o.J.).

Franz *Eibl*, Politik der Bewegung. Gerhard Schröder als Außenminister 1961-1966 (Institut für Zeitgeschichte, Bd. 60, München 2001).

Vgl. Heide *Fehrenbach*, Cinema in democratizing Germany. Reconstructing national identity after Hitler (North Carolina 1995).

Raymond *Fielding*, The American Newsreel 1911-1967 (Oklahoma 1972).

Lars *Förster*, Bruno Apitz. Eine politische Biographie (Berlin-Brandenburg 2015).

Reinhard *Gehlen*, Verschlusssache (Mainz 1980).

Roman *Gräfe*, Die Grenze durch Deutschland. Eine Chronik von 1945 – 1990 (Berlin 2002).

Jutta *Gröschl*, Die Deutschlandpolitik der vier Großmächte in der Berichterstattung der deutschen Wochenschauen 1945-1949 (Berlin/New York 1997).

Walter *Hagemann*, Filmbesucher und Wochenschau. Eine Untersuchung des Instituts für Publizistik der Universität von Münster, Bd. 5, (Emsdetten 1959).

Hope M. *Harrison*, Ulbrichts Mauer. Wie die SED Moskaus Widerstand gegen den Mauerbau brach (Princeton 2003).

Hans-Hermann *Hertle*, Die Berliner Mauer. Biografie eines Bauwerks (Berlin 2015).

Henning *Hoff*, Großbritannien und die DDR 1955-1973. Diplomatie auf Umwegen (Studien zur Internationalen Geschichte Bd. 14, München 2003).

Günter *Jordan*, DEFA – Wochenschau und Dokumentarfilm 1946 - 1949. Neuer deutscher Film in der Nachkriegsgesellschaft zwischen Grundlegung und Wandel von Selbstverständnis und Funktion (1990 Berlin).

Günter *Jordan*, Ralf *Schenk*, Schwarzweiß und in Farbe. DEFA-Dokumentarfilme 1946 - 92 (Potsdam 1996).

Günther *Jordan*, Film in der DDR. Daten, Fakten, Strukturen (Potsdam 2009).

Bernd *Kleinhans*, Der schärfste Ersatz für die Wirklichkeit. Die Geschichte der Kinowochenschau (St. Ingbert 2013).

Volker *Koop*, Kein Kampf um Berlin? Deutsche Politik zur Zeit der Berlin Blockade 1948/1949 (Bonn 1998).

Klaus *Kreimeier*, Die Ufa-Story. Geschichte eines Filmkonzerns (München/Wien 1992).

Matthias *Künzel*, Bonn und die Bombe. Deutsche Atomwaffenpolitik von Adenauer bis Brandt (Frankfurt/New York 1992).

Hans Georg *Lehmann*, Der Oder-Neiße-Konflikt (München 1979).

Michael *Lemke*^b, Die Berlinkrise 1958-1963. Interessen und Handlungsspielräume der SED im Ost-West-Konflikt, Bd. 5 (Zeithistorische Studien Potsdam, Berlin 1995).

Erik *Lommatzsch*, Hans Globke (1898-1973). Beamter im Dritten Reich und Staatssekretär Adenauers (Frankfurt/New York 2009).

Kurt Maetzig, Filmarbeit. Gespräche, Reden, Schriften (Berlin 1987).

Klaus *Marxen*, Annette *Weinke* (Hg.), Inszenierung des Rechts: Schauprozesse, Medienprozesse und Prozessfilme in der DDR (Berlin 2006).

Ulrich *Mählert*, Kleine Gesichte der DDR (Berlin ⁷2010).

Damian van *Melis*, Henrik von *Bispinck*, „Republikflucht“. Flucht und Abwanderung aus der SBZ/DDR 1945 bis 1961. Veröffentlichungen zur SBZ/DDR Forschung im Institut für Zeitgeschichte, (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, München 2006).

Christiane *Mückenberger*, Günter *Jordan*, Sie sehen selbst, Sie hören selbst....Eine Geschichte der DEFA von ihren Anfängen bis 1949 (Marburg 1994).

Wolfgang *Mühl-Benninghaus* , Vom Augusterlebnis zur UFA-Gründung. Der deutsche Film im 1. Weltkrieg (Berlin 2004).

Stephan *Müller*, Deutsche Eishockey Meisterschaften (o.O. 2000).

Christof *Münger*, Kennedy, die Berliner Mauer und die Kubakrise. Die westliche Allianz in der Zerreißprobe 1961-1963 (Paderborn 2003).

Eugen *Pfister*, Europa im Bild. Imagination Europas in Wochenschauen in Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Österreich 1948-1959 (Göttingen 2014).

Vgl. Steffen *Pockart*, Das Leuchten der Giraffen. Kotte...cocker...Kaffee-Mix (Deutschland ²2010).

Dietrich *Rauschnig*, Rechtsstellung Deutschlands. Völkerrechtliche Verträge und andere rechtsgestaltende Akte (Nördlingen ²1989).

Wolfdietrich *Schnurre*, Die Mauer des 13. August (Berlin 1962).

Uta *Schwarz*, Wochenschau, westdeutsche Identität und Geschlecht in den fünfziger Jahren (Frankfurt/Main 2002).

André *Steiner*, Von Plan zu Plan. Eine Wirtschaftsgeschichte der DDR (München 2004).

Matthias *Steinle*, Vom Feindbild zum Fremdbild. Die gegenseitige Darstellung von BRD und DDR im Dokumentarfilm (Konstanz 2003).

Carola *Stern*, Porträt einer bolschewistischen Partei. Entwicklung, Funktion und Situation der SED (Köln 1957).

Bernd *Stöver*, Zuflucht DDR. Spione und andere Übersiedler (München 2009).

Jürgen *Voigt*, Die Kino-Wochenschau. Medium eines bewegten Jahrhunderts (2004).

Hermann *Weber*, Die DDR 1945 – 1990 (München ⁵2012).

Ulrich *Weißgerber*, Giftige Worte der SED-Diktatur. Sprache als Instrument von Machtausübung und Ausgrenzung in der SBZ und der DDR (Berlin 2010).

Klaus *Werneck*/Peter *Heller*, Der vergessene Führer. Alfred Hugenberg. Pressemacht und Nationalsozialismus (Hamburg 1982).

Gerhard *Wettig*, Chruschtschows Berlin-Krise 1958 bis 1963. Drohpolitik und Mauerbau, Bd. 67 (München 2006).

Udo *Wetzlaugk*, Berlin und die deutsche Frage (Köln 1985).

Manfred *Wilke*, Der Weg zur Mauer. Stationen einer Teilungsgeschichte (Berlin 2011).

Birgit *Wolf*, Sprache in der DDR. Ein Wörterbuch (Berlin, New York 2000).

Stefan *Wolle*, Aufbruch nach Utopia: Alltag und Herrschaft in der DDR 1961-1971 (Berlin 2011).

Sammelband

George *Bailey*, Der Mauerbau: Hintergründe und Fakten; In: Heiner *Timmermann* (Hg.), 1961-Mauerbau und Außenpolitik (Dokumente und Schriften der Europäischen Akademie Otzenhausen 102, Münster/Hamburg/London 2002), S. 133-142.

Tina *Chieregato*, Laura *Combüchen*, Die Rezeption der Wochenschau. „Die miserable Wochenschau“ oder „Eine im großen und ganzen vorzügliche Wochenschau“; In: Annamarie *Benckert*, Margarete *Czerwinski*, Knut *Hickethier*, Hanno *Willkomm*, „Wir hatten einen Lacher“. Die Geschichte der deutschen Wochenschau (Hamburger Hefte zur Medienkultur, Hamburg 2002), S. 51-54.

Gabriele *Clemens*, Die britische Kulturpolitik in Deutschland. Musik, Theater, Film und Literatur; In: Gabriele *Clemens*, Kulturpolitik im besetzten Deutschland 1945-1949 (Düsseldorf 1997), S. 200-218.

David *Czarnetzki*, Michaela *Meng*, Arbeit unter Hochspannung. Zur Produktionsweise der Wochenschau in Hamburg; In: Annamaria *Benckert*, Margarete *Czerwinski*, Knut *Hickethier*, Hanno *Willkomm*, „Wir hatten einen Lacher“. Die Geschichte der deutschen Wochenschau (Hamburger Hefte zur Medienkultur, Hamburg 2002), S. 29-32.

Elena *Demke*, „Antifaschistischer Schutzwall“ – „Ulbrichts KZ“ Kalter Krieg der Mauerbilder; In: Klaus Dietmar *Henke*, Die Mauer. Errichtung, Überwindung, Erinnerung (München 2011), S. 96-110.

Wiebke *Dreckmann*, Britta *Zietemann*, Sprache und Sprecher in der Wochenschau; In: Annamaria *Benckert*, Margarete *Czerwinski*, Knut *Hickethier*, Hanno *Willkomm*, „Wir hatten einen Lacher“. Die Geschichte der deutschen Wochenschau (Hamburger Hefte zur Medienkultur, Hamburg 2002), S. 43-46.

Wolfgang *Esterer*, Ein Medium der meisterhaften Verkürzung; In: Annamaria *Benckert*, Margarete *Czerwinski*, Knut *Hickethier*, Hanno *Willkomm*, „Wir hatten einen Lacher“. Die Geschichte der deutschen Wochenschau (Hamburger Hefte zur Medienkultur, Hamburg 2002), S. 25-28.

Joseph *Garncarz*, Film im Varieté; In: Uli *Jung*/ Martin *Loiperdinger* (Hg.), Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland. Bd. 1: Das Kaiserreich 1895-1918 (Stuttgart 2005), S. 75-79.

Joseph *Garncarz*, Der nicht fiktionale Film im Programm der Wanderkinos; In: Uli *Jung*/ Martin *Loiperdinger* (Hg.), Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland. Bd. 1: Das Kaiserreich 1895-1918 (Stuttgart 2005), S. 71-74.

Joseph *Garncarz*, Film im Wanderkino; In: Uli *Jung*/ Martin *Loiperdinger* (Hg.), Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland. Bd. 1: Das Kaiserreich 1895-1918 (Stuttgart 2005), S. 101-107.

Christian *Hallig*, Erinnerungen an die Arbeit bei der „Welt im Film“; In: Karl Friedrich *Reimers*, Monika *Lerch-Stumpf*, Rüdiger *Steinmetz* (Hg.), Zweimal Deutschland seit 1945 in

Film und Fernsehen. I: Von der Kino-Wochenschau bis aktuellen Fernsehen (München 1983), S. 41-58.

Klaus-Dietmar *Henke*, Die Berliner Mauer; In: Klaus-Dietmar *Henke* (Hg.), Die Mauer. Errichtung, Überwindung, Erinnerung (München 2011), S. 11 – 31.

Knut *Hickethier*, Ein staatliches Informationsorgan? Zur Organisation der Wochenschau nach 1945; In: Annamaria *Benckert*, Margarete *Czerwinski*, Knut *Hickethier*, Hanno *Willkomm*, „Wir hatten einen Lacher“. Die Geschichte der deutschen Wochenschau (Hamburger Hefte zur Medienkultur, Hamburg 2002), S. 21-24.

Konrad H. *Jarausch*, Checkpoint Charlie; In: Klaus Dietmar *Henke*, Die Mauer. Errichtung, Überwindung, Erinnerung (München 2011), S. 181-195.

Uli *Jung*, Aktualitäten und Wochenschau; In: Uli *Jung*/ Martin *Loiperdinger* (Hg.), Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland. Bd. 1: Das Kaiserreich 1895-1918 (Stuttgart 2005), S. 230-252.

Friedrich P. *Kahlenberg*, Fakten und Analysen. Von der „reichseigenen“ Filmindustrie zum Kino der Besatzungszeit; In: Ursula *Bessen*, Trümmer und Träume. Nachkriegszeit und fünfziger Jahre auf Zelluloid. Deutscher Spielfilm als Zeugnisse ihrer Zeit. Eine Dokumentation (Bochum 1989), S. 78-85.

Sigrid *Kannengießer*, Sabrina *Stöcker*, Bildwahl und Bildeinsatz in der Wochenschau; In: Annamaria *Benckert*, Margarete *Czerwinski*, Knut *Hickethier*, Hanno *Willkomm*, „Wir hatten einen Lacher“. Die Geschichte der deutschen Wochenschau (Hamburger Hefte zur Medienkultur, Hamburg 2002), S. 33-35.

Bernd von *Kostka*, Die Berliner Luftbrücke 1948/1949. Krisenmanagement am Beginn des Kalten Krieges; In: Michael *Bienert*/ Uwe *Schaper*/ Andrea *Theissen*(Hg.), Die Vier Mächte in Berlin. Beiträge zur Politik der Alliierten in der besetzten Stadt (Berlin 2007), S. 81-92.

Georg *Kotowski*, Geschichte Berlins seit dem Zweiten Weltkrieg; In: Berlin vom Brennpunkt der Teilung zur Brücke der Einheit (Köln 1990), S. 48-69.

Dieter *Krüger*, Reinhard Gehlen (1902-1979). Der BND-Chef als Staatsmann der Ära Adenauer. In: Dieter *Krüger*/ Armin *Wagner* (Hg.), Konspiration als Beruf. Deutsche Geheimdienstchefs im Kalten Krieg (Berlin 2003), S. 226- 236.

Michael *Kubina*, Die SED und ihre Mauer; In: Die Berlin-Krise 1958-1963; In: Klaus-Dietmar *Henke* (Hg.), Die Mauer. Errichtung, Überwindung, Erinnerung (München 2011), S. 83-95.

Michael *Lemke*^a, Die Berlin-Krise 1958-1963; In: Klaus-Dietmar *Henke* (Hg.), Die Mauer. Errichtung, Überwindung, Erinnerung (München 2011), S. 32-48.

Sabine *Lenk*, Der Aktualitätenfilm vor dem Ersten Weltkrieg in Frankreich, KINtop 6 (Basel/Frankfurt/Main 1997), S. 51-66.

Sarah *Lieb*, Nina *Mattenklotz*, Die Wochenschau in den zwanziger und dreißiger Jahren; In: Annamaria *Benckert*, Margarete *Czerwinski*, Knut *Hickethier*, Hanno *Willkomm*, „Wir hatten einen Lacher“. Die Geschichte der deutschen Wochenschau (Hamburger Hefte zur Medienkultur, Hamburg 2002), S. 15-18.

Wilfried *Loth*, Langer Friede oder Fünfzigjähriger Krieg? Der Kalte Krieg in historischer Perspektive; In: Hans *Ehlert*, Matthias *Rogg* (Hg.), Militär, Staat und Gesellschaft in der DDR. Forschungsfelder, Ergebnisse, Perspektiven (Berlin 2004), S. 67-82.

Oskar *Messter*, Der Film als politisches Werbemittel (1916); In: KINtop 3, (Basel/ Frankfurt am Main 1994), S. 93-102.

Wolfgang *Mühl-Benninghaus*, Oskar Messters Beitrag zum Ersten Weltkrieg; In: KINtop 3 (Basel/Frankfurt am Main 1994), S. 103-116.

Maria *Nooke*, Geglückte und gescheiterte Fluchten nach dem Mauerbau; In: Klaus Dietmar *Henke*, Die Mauer. Errichtung, Überwindung, Erinnerung (München 2011), S. 163-180.

Karl Friedrich *Reimers*, Deutschland zum Beispiel – Oder: Audiovisuelle Massenmedien als Instrumente der zeit-geschichtlicher Trennung und des größeren Zusammenhangs; In: Karl Friedrich *Reimers*, Monika *Lerch-Stumpf*, Rüdiger *Steinmetz* (Hg.), Zweimal Deutschland seit

1945 in Film und Fernsehen. I: Von der Kino-Wochenschau bis aktuellen Fernsehen (München 1983), S. 23-37.

Gerhard *Sälter*, Die Sperranlagen, oder: Der unendliche Mauerbau; In: Klaus-Dietmar *Henke*, Die Mauer. Errichtung, Überwindung, Erinnerung, S. 122-137.

Uta *Schwarz*, Der blockübergreifende Charme dokumentarischer Bilder: Tradition, Ideologie und Geschlecht in der Repräsentationsordnung der bundesdeutschen und DDR-Wochenschau der 1950er Jahre; In: Thomas *Lindenberg* (Hg.) Massenmedien im Kalten Krieg. Akteure, Bilder Resonanzen (Köln/Weimar/Wien 2006), S. 203–234.

Jürgen *Voigt*, Die Frühgeschichte der Wochenschau, In: Annamaria *Benckert*, Margarete *Czerwinski*, Knut *Hickethier*, Hanno *Willkomm*, „Wir hatten einen Lacher“. Die Geschichte der deutschen Wochenschau (Hamburger Hefte zur Medienkultur, Hamburg 2002), S. 11-14.

Hermann *Wentker*, Der Westen und die Mauer; In: Klaus Dietmar *Henke*, Die Mauer. Errichtung, Überwindung, Erinnerung (München 2011), S. 196-210.

Gerhard *Wettig*, Chruščevs und die Berliner Mauer. Forderung nach einem Friedensvertrag 1961-1963. In: Stefan *Karner* (Hg.), Der Wiener Gipfel 1961. Kennedy – Chruschtschow (Innsbruck/Wien/Bozen 2011), S. 641-680.

Hanno *Willkomm*, „Wir hatten einen Lacher“. Die Geschichte der deutschen Wochenschau (Hamburger Hefte zur Medienkultur, Hamburg 2002), S. 29-32.

Manfred *Wilke*, Ulbricht und der Mauerbau; In: Klaus-Dietmar *Henke* (Hg.), Die Mauer. Errichtung, Überwindung, Erinnerung (München 2011), S. 49-66.

Franziska *Windt*, Monarchistisches Erbe – Schloss Schönhausen in der DDR: Ein preußisches Lustschloss als Präsidentensitz und Gästehaus der DDR; In: Martin *Kohlrausch* (Hg.), Das Erbe der Monarchie. Nachwirkungen einer deutschen Institution seit 1918 (Frankfurt/New York 2008), S. 217-237.

Zeitschriften

Beatrice *de Graaf*, Die Glienicker Brücke als „Gedächtnisort“ in den historischen Erinnerungen; In: Ost-West. Europäische Perspektiven 13, H. 2 (2012), 86 – 95.

Inge *Schütz*, Beruf und Berufung, DDR. Journal aus der Deutschen Demokratischen Republik, Jg. 11, Nr. 10, (1970), S. 12-13.

Quellenedition

Werner *Filmer*, Heribert *Schwan*, Opfer der Mauer. Die geheimen Protokolle des Todes (München 1991).

Hartmut *Mehls*, Im Schatten der Mauer. Dokumente. 12. August bis 29. September 1961 (Berlin 1990).

Gerhard *Wettig*, Chruschtschows Westpolitik 1955-1964. Gespräche, Aufzeichnungen und Stellungnahmen. Band 3: Kulmination der Berlin-Krise (Herbst 1960bis Herbst 1962), Bd. 3 (München 2011).

Diplomarbeiten

Hermann R. *Schmid*, Die DEFA-Wochenschau „Der Augenzeuge“ – eine qualitative Kommunikatorstudie (ungedr. sozialwiss. Mag. München 1992).

Onlinequellen:

Marion Gräfin *Dönhoff*, Außenminister Gerhard Schröder. Eine Unterhaltung mit dem neuen Chef der AA, in: Die Zeit, 17.11.1961, online unter: <http://www.zeit.de/1961/47/aussenminister-gerhard-schroeder> (04.07.2016).

Hans-Hermann *Hertle*, Maria *Nooke*, Die Todesopfer an der Berliner Mauer 1961-1989. Ergebnisse eines Forschungsprojekts des Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam der Stiftung Berliner Mauer; In: Chronik der Mauer, Todesopfer, Juli 2011/aktualisiert November 2013, online unter: <http://www.chronik-der-mauer.de/todesopfer/> [PDF-Datei], (29.06.2016).

Der Spiegel, Nach dem Abmarsch der Panzer; In: Der Spiegel 46/1961, 08.11.1961, online unter: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-43367353.html> (02.07.2016).

Stiftungsarchiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv, online unter: <https://www.bundesarchiv.de/bundesarchiv/organisation/sapmo/index.html.de> (15.04.2016).

13. Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Mensch hinter Stacheldraht, *Ufa-Wochenschau* 264/1961, (04:47).
- Abb. 2: Menschen hinter Stacheldraht, *Ufa-Wochenschau* 268/1961, (01:30).
- Abb. 3: Menschen hinter der Mauer, *Ufa-Wochenschau* 266/1961, (09:41).
- Abb. 4: Gestik des Winkens, *Ufa-Wochenschau* 266/1961, (10:24).
- Abb. 5: Gruppe an winkenden Menschen, *Ufa-Wochenschau* 268/1961, (01:27).
- Abb. 6: Loser Stacheldraht, *Ufa-Wochenschau* 264(1061, (05:12).
- Abb. 7: Ausrollen Stacheldraht, *Ufa-Wochenschau* 265/1961, (02:43).
- Abb. 8: Straße aufbohren, *Ufa-Wochenschau* 264/1961, (05:48).
- Abb. 9: Ziegelsteine aufschichten, *Ufa-Wochenschau* 266/1961, (09:16).
- Abb. 10: Mörtel auftragen, *Ufa-Wochenschau* 268/1961, (01:29).
- Abb. 11: Diagonale Mauer, *Ufa-Wochenschau* 266/1961, (09:21).
- Abb. 12: Abtragen der Häuserwände, *Ufa-Wochenschau* 273/1961, (00:55).
- Abb. 13: Verschließen der Fenster, *Ufa-Wochenschau* 279/1961, (01:10).
- Abb. 14: Chruschtschows Einzug, *Ufa-Wochenschau* 254/1961, (02:09).
- Abb. 15: Ankunft Kennedy, *Ufa-Wochenschau* 254/1961, (02:35).
- Abb. 16: Abreise Kennedy, *Ufa-Wochenschau* 254/1961, (04:51).
- Abb. 17: Zonengrenzeschild zu „Moskau“, *Ufa-Wochenschau* 262/1961, (01:02).
- Abb. 18: Glienicker Brücke mit Schranke, *Ufa-Wochenschau* 262/1961, (01:08).
- Abb. 19: Eingang U-Bahn, *Ufa-Wochenschau* 264/1961, (05:33).
- Abb. 20: Stillgelegte Gleise, *Ufa-Wochenschau* 264/1961, (05:37).
- Abb. 21: Frau am Zaun, *Ufa-Wochenschau* 264/1961, (08:38).
- Abb. 22: Schöneberger Rathaus, *Ufa-Wochenschau* 265/1961, (02:54).
- Abb. 23: Schild: Kennedy nach Berlin, *Ufa-Wochenschau* 265/1961, (03:06).
- Abb. 24: Lautsprecher, *Ufa-Wochenschau* 271/1961, (07:58).
- Abb. 25: Soldat hinter Stacheldraht, *Ufa-Wochenschau* 271/1961, (08:32).
- Abb. 26: Kreuz Ida Siekmann, *Ufa-Wochenschau* 271/1961, (08:42).
- Abb. 27: Einfahrt US-Panzer, *Ufa-Wochenschau* 275/1961, (07:44).
- Abb. 28: Einhalt der US-Panzer, *Ufa-Wochenschau* 275/1961, (07:53).
- Abb. 29: Sowjetische Panzer, *Ufa-Wochenschau* 275/1961, (08:11).
- Abb. 30: Close-up, *Ufa-Wochenschau* 260/1961, (01:40).

- Abb. 31: Familie, *Ufa-Wochenschau*, 260/1961, (01:51).
- Abb. 32: Eingang Marienfelde, *Ufa-Wochenschau* 260/1961, (02:05).
- Abb. 33: Vogelperspektive, *Ufa-Wochenschau* 263/1961, (05:14).
- Abb. 34: Zeitung, *Ufa-Wochenschau* 263/1961, (05:08).
- Abb. 35: Café Kranzler, *Ufa-Wochenschau* 263/1961, (06:26).
- Abb. 36: Blumen - Bernd Lünser, *Ufa-Wochenschau* 272/1961, (08:12).
- Abb. 37: KZ-Vergleich, *Ufa-Wochenschau* 272/1961, (08:22).
- Abb. 38: KZ-Vergleich, *Ufa-Wochenschau* 272/1961, (08:27).
- Abb. 39: Weinende Mutter, *Ufa-Wochenschau* 266/1961, (10:05).
- Abb. 40: Ferngucker, *Ufa-Wochenschau* 268/1961, (01:50).
- Abb. 41: Hochstand, *Ufa-Wochenschau* 268/1961, (01:44).
- Abb. 42: Abriss Laubenkolonie, *Ufa-Wochenschau* 270/1961, (09:04).
- Abb. 43: Verödeter Straßenzug, *Ufa-Wochenschau* 277/1961, (03:10).
- Abb. 44: Vermauerte Fenster, *Ufa-Wochenschau* 277/1961, (02:22).
- Abb. 45: Mann mit Schmiss, *Augenzeuge* 25/1961; In: Der Augenzeuge. Die DEFA-Wochenschau 1946-1980. Die 60er Jahre, Teil I, (31:48).
- Abb. 46: Trommler, *Augenzeuge* 25/1961; In: Der Augenzeuge. Die DEFA-Wochenschau 1946-1980. Die 60 Jahre, Teil I, (31:38).
- Abb. 47: Rede Adenauer, *Augenzeuge* 25/1961; In: Der Augenzeuge. Die DEFA-Wochenschau 1946-1980. Die 60er Jahre Teil I, (32:02).
- Abb. 48: Ulbricht Pressekonferenz, *Augenzeuge* 25/1961; In: Der Augenzeuge. Die DEFA-Wochenschau 1946-1980. Die 60er Jahre, Teil I, (32:47).
- Abb. 49: Journalisten Pressekonferenz, *Augenzeuge* 25/1961; In: Der Augenzeuge. Die DEFA-Wochenschau 1946-1980. Die 60er Jahre, Teil I, (33:05).
- Abb. 50: Chruschtschow TV-Fernsehansprache, *Augenzeuge* 25/1961; In: Der Augenzeuge. Die DEFA-Wochenschau 1946-1980. Die 60er Jahre, Teil I, (33:38).
- Abb. 51: DEFA-Kamerateam Brandenburger Tor, *Ufa-Wochenschau* 265/1961, (09:10).
- Abb. 52: DEFA-Kamerateam Potsdamer Platz, *Ufa-Wochenschau* 265/1961, (08:44).
- Abb. 53: Soldaten Alexander Straße, *Augenzeuge* 52/1961; In: Der Augenzeuge. Die DEFA-Wochenschau 1946-1980. Die 60er Jahre, Teil I, (56:58).
- Abb. 54: Panzereinheit Alexander Straße, *Augenzeuge* 25/1961, In: Der Augenzeuge. Die

DEFA-Wochenschau 1946-1980. Die 60er Jahre, Teil II, (56:57).

Abb. 55: Verschluss Sichtschutz, *Ufa-Wochenschau* 278/1961, (00:38).

Abb. 56: Mauerring Brandenburger Tor, *Ufa-Wochenschau* 278/1961, (00:44).

Abb. 57: Panzersperre Potsdamer Platz, *Ufa-Wochenschau* 278/1961, (00:55).

Abb. 58: Schild Potsdamer Platz, *Ufa-Wochenschau* 278/1961, (00:58).

Abb. 59: *Ufa-Wochenschau*: Sichtschutzkreis, *Ufa-Wochenschau* 278/1961, (00:19).

Abb. 60: *NDW*: Sichtschutzkreis, *Neue Deutsche Wochenschau* 617/1961, (01:18).

Abb. 61: *NDW* – Straßenschild, *Neue Deutsche Wochenschau* 617/1961, (00:51).

Abb. 62: *NDW* – nicht verwendete Aufnahme, *Neue Deutsche Wochenschau* 617/1961,
(00:42).

16. Quellenverzeichnis

Ufa-Wochenschau und Sujetliste:

Filmarchiv-Bundesarchiv, Berlin-Wilmersdorf, Filmothek, online unter:

https://www.filmothek.bundesarchiv.de/search?q=&dtl=1961+-+1961&dtf=1961&dtl=1961&x=1&xm=AND&xf%5B%5D=all_titles&xo%5B%5D=EQUALS&xv%5B%5D=UFA-Wochenschau&res%5B%5D=_&s=oldest&page=3

(25.07.2016).

Ufa-Wochenschau 232/1961

Ufa-Wochenschau 233/1961

Ufa-Wochenschau 234/1961

Ufa-Wochenschau 235/1961

Ufa-Wochenschau 237/1961

Ufa-Wochenschau 238/1961

Ufa-Wochenschau 239/1961

Ufa-Wochenschau 240/1961

Ufa-Wochenschau 241/1961

Ufa-Wochenschau 243/1961

Ufa-Wochenschau 244/1961

Ufa-Wochenschau 246/1961

Ufa-Wochenschau 247/1961

Ufa-Wochenschau 248/1961

Ufa-Wochenschau 249/1961

Ufa-Wochenschau 250/1961

Ufa-Wochenschau 251/1961

Ufa-Wochenschau 254/1961

Ufa-Wochenschau 255/1961

Ufa-Wochenschau 256/1961

Ufa-Wochenschau 257/1961

Ufa-Wochenschau 259/1961

Ufa-Wochenschau 260/1961

Ufa-Wochenschau 262/1961

Ufa-Wochenschau 263/1961

Ufa-Wochenschau 264/1961
Ufa-Wochenschau 265/1961
Ufa-Wochenschau 266/1961
Ufa-Wochenschau 267/1961
Ufa-Wochenschau 268/1961
Ufa-Wochenschau 269/1961
Ufa-Wochenschau 270/1961
Ufa-Wochenschau 271/1961
Ufa-Wochenschau 272/1961
Ufa-Wochenschau 273/1961
Ufa-Wochenschau 274/1961
Ufa-Wochenschau 275/1961
Ufa-Wochenschau 277/1961
Ufa-Wochenschau 278/1961
Ufa-Wochenschau 279/1961
Ufa-Wochenschau 280/1961
Ufa-Wochenschau 282/1961
Ufa-Wochenschau 283/1961

Augenzeuge:

Filmarchiv des Bundesarchiv, Berlin-Wilmersdorf:

Augenzeuge 7/1961
Augenzeuge 12/1961
Augenzeuge 14/1961
Augenzeuge 16/1961
Augenzeuge 17/1961
Augenzeuge 18/1961
Augenzeuge 19/1961
Augenzeuge 21/1961
Augenzeuge 22/1961
Augenzeuge 25/1961
Augenzeuge 27/1961
Augenzeuge 28/1961
Augenzeuge 32/1961

Augenzeuge 33/1961
Augenzeuge 34/1961
Augenzeuge 35/1961
Augenzeuge 36/1961
Augenzeuge 38/1961
Augenzeuge 39/1961
Augenzeuge 42/1961
Augenzeuge 43/1961
Augenzeuge 45/1961
Augenzeuge 47/1961
Augenzeuge 48/1961
Augenzeuge 49/1961
Augenzeuge 50/1961

Der Augenzeuge. Die DEFA-Wochenschau 1946-1980. Die 60er Jahre, Teil I, Icestorm:

Augenzeuge 25/1961
Augenzeuge 37/1961
Augenzeuge 52/1961

DEFA-Sujetliste von der *Augenzeuge*:

<http://www.defa.de/DesktopDefault.aspx?TabID=412&q=orgtitel:Der,Augenzeuge;jahr:1961-1962> (15.04.2016).

Neue Deutsche Wochenschau:

Filmarchiv-Bundesarchiv, Berlin-Wilmersdorf, Filmothek, online unter:

<https://www.filmothek.bundesarchiv.de/video/586513?q=617&xm=AND&xf%5B0%5D=all titles&xo%5B0%5D=EQUALS&xv%5B0%5D=Neue+Deutsche+Wochenschau>

(25.07.2016)

Neue Deutsche Wochenschau 617/1961

**Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR des Bundesarchiv,
Berlin-Lichterfelde:**

SAPMO-BArch DY30/350

17. Anhang

17.1. Kurzzusammenfassung

Die Teilung Berlins erhielt in der Nacht des 13. August 1961 ein sichtbares Zeichen – die Berliner Mauer. Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich mit der Darstellung und der Verarbeitung der historischen Fakten des Baues der Berliner Mauer des Jahres 1961, in der Wochenschau. Das Medium Wochenschau bildete einen essentiellen Bestandteil der audiovisuellen, propagandistisch und agitatorisch genutzten, Informationsweitergabe der frühen 60er Jahre in Ost- und Westdeutschland. Die westdeutsche „Ufa-Wochenschau“ und die ostdeutsche Wochenschau „Augenzeuge“ dienen als Untersuchungsgegenstände. Im ersten Teil soll die Geschichte der Wochenschau sowie die Hintergründe rund um den Bau der Berliner Mauer des Jahres 1961, anhand der gegebenen Literatur, erörtert werden. Zudem beinhaltet der erste Teil ebenfalls eine Einbettung der Untersuchungsgegenstände in den historischen Kontext. Der zweite Teil dieser Arbeit konzentriert sich auf die Analyse der selektiv gewählten Informationsvermittlung sowie die Darstellung der Mauer in den beiden Wochenschaumedien. Die Analyse arbeitet die Unterschiede und Parallelen der west- und ostdeutschen Berichterstattung heraus sowie die genutzten gestalterischen Elemente und Darstellungsoptionen eine genauere Betrachtung erfahren. Ferner werden die Beiträge hinsichtlich Text, Bild und verwendeter Sprache analysiert und auf die Nutzung von Propaganda, zur Verfolgung und Unterstützung der politischen Ziele hin, betrachtet. Die Ergebnisse verdeutlichen den propagandistischen Nutzen sowie den selektiven Einsatz von Informationen und Bildmaterial in den Wochenschauen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik, im Kontext des Mauerbaues.

17.2. Abstract

In the night of the 13th August 1961, the division of Berlin became visible – the Berlin Wall. The present master thesis focuses on the pictorial representation and handling of the historic facts of the erection of the Berlin Wall 1961 within newsreel. The newsreel was an essential part of the audio-visual information transfer, which was used for propagandistic and fomenting work. The analysis focuses on the West German Newsreel “Ufa-Wochenschau” and the East German Newsreel “Augenzeuge”. On the basis of present literature, the first part of this thesis concentrates on the history of newsreel and the historical background of the Berlin Wall. In addition, both researched subjects will be embedded in the historical contexts.

The second part of the thesis focuses on the analysis of the pictorial representation and selective presentation of information. The analysis presents the differences and parallels between West German and East German in detail. Moreover the creative elements and display options get a further reflection. In addition, the episodes get a closer consideration regarding text, image and applied diction as well as the propagandistic benefit, to achieve and support the political objectives. The results clarify the utilisation of propaganda and the selective setting of information and visual material at the newsreel of the Federal Republic of Germany and the German Democratic Republic in the context of the erection of the Berlin Wall.